Jahrgang 1936 Nr. 334 — Ausgabe F — Samstag, den 5. Dezember

# Die Glocke

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt
Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

# Unsere stärkste Waffe

## ist die Opferbereitschaft des gesamten Volkes

Nur noch eine Million Arbeitslose und immer noch in demselben Maße opfern wie bisher? Ja, wenn jeder überlegen würde, was vier und mehr Jahre Arbeitslosigkeit bedeuten, dann müßte ihm klar werden, daß die Aufgaben des WHW. nicht zurückgegangen sind. Außerdem gehören ja nicht nur die Arbeitslosen oder die bisher Arbeitslosen zu den vom WHW. Betreuten, es gehören alle die dazu, die ohne eigene Schuld in Not geraten sind, es gehören die für den Bestand unseres Volkes so bedeutungsvollen kinderreichen Familien mit geringem Einkommen dazu. Es müßte ohne Unterschied jeder Mann dazu gehören, der täglich in der Grube sein Leben aufs Spiel setzt, um für uns die so wichtigen Kohlen aus der Tiefe der Erde zu holen.

Du, Volksgenosse, der du in gesicherten Verhältnisse lebst, bist du schon mal durch die Hütten der Armen gegangen? Tue es, und du wirst doppelt so viel spenden wie bisher.

Heute, am Tage der nationalen Solidarität, stehen die Männer der Partei und die Vertreter der Behörden auf den Straßen und Plätzen mit der Sammelbüchse in der Hand und fordern von dir ein kleines Opfer. Da wird keiner mit schiefem Blick vorübergehen, denn die Männer, die dort stehen, sammeln nicht für sich, sie wollen nur zeigen,

**daß sie an diesem Tage und an jedem Tage des Jahres für ihre Volksgenossen arbeiten, besonders für die Aermsten der Armen.**

Jeder soll opfern! Wo wären wir, wenn nicht die 16 Helden vor der Feldherrnhalle ihr alles geopfert hätten? Wo stünde Deutschland, wenn nicht das Leben des ungenannten SA.-Mannes, wenn nicht das Leben unseres großen Führers und seiner Getreuen von den Kampfjahren bis auf den heutigen Tag ein Opferleben gewesen wäre? Deutschland wäre untergegangen im bolschewistischen Blutrausch. Auf Opfer wurde das Dritte Reich aufgebaut und Opfer garantieren seinen Fortbestand, und so lange es in Deutschland Männer gibt, die bereit sind zu opfern, so lange braucht uns um Deutschlands Zukunft nicht bange zu sein.

Jeder folge dem Beispiel des Führers und opfere am Tage der nationalen Solidarität!

## Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring zum Winterhilfswerk:

**Opferwillen und Opferfreude sind der Ausdruck unseres Dankes an den Führer.**

**Wie in den vergangenen Jahren wollen wir auch in diesem Winter durch die Tat beweisen und der Welt zeigen, daß im nationalsozialistischen Deutschland jeder Einzelne nicht an sich selbst, sondern nur an das Wohl des ganzen Volkes denkt und danach handelt.**

II. 10

Göring

# Wiederum ein großer Erfolg

## Achter Jahresbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

dnb **Berlin**, 4. Dez. Am Freitag übergab die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung der Oeffentlichkeit ihren achten Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1935 bis zum 31. März 1936. Der Pressereferent der Reichsanstalt führt vor Pressevertretern dazu u. a. aus:

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 wiederum ein großer Erfolg erzielt worden. Betrug die Zahl der Arbeitslosen Ende März 1935 noch rund 2,4 Millionen, so so wurden ein Jahr später nur noch 1 937 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt. Das bedeutet eine Abnahme um 19,4 v. H. Diese günstige Entwicklung kommt noch klarer zum Ausdruck, wenn man den Umfang der Arbeitslosigkeit auf 1000 Einwohner an diesen beiden Stichtagen vergleicht. Ende März 1935 kamen auf 1000 Einwohner noch 36,4 Arbeitslose, am 31. März 1936 jedoch nur noch 29,3 Arbeitslose. Wesentlich ist dabei auch die Feststellung, daß wir das Frühjahr 1936 mit einer um rund 500 000 niedrigeren Zahl von Arbeitslosen begonnen haben, wie überhaupt der Rückgang im Haushaltsjahr 1935/36 größer war als im Jahre zuvor.

Die Zahl der Beschäftigten stieg um rund eine halbe Million stärker an, als die Zahl der Arbeitslosen gesunken war. Es konnte nicht nur die sogenannte unsichtbare Arbeitslosigkeit weitgehend beseitigt werden, sondern es war auch möglich, den starken Jahrgang Jugendlicher ohne große Schwierigkeiten in das Erwerbsleben aufzunehmen. Die Zahl der Notstandsarbeiter ging innerhalb der Jahresfrist von rund 350 000 auf rund 220 000 zurück.

Besonders erfreulich ist auch die starke Abnahme bei den arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen, und zwar von rund 570 000 Ende März 1935 auf rund 300 000 Ende März 1936. Das bedeutet eine Abnahme um über 45 v. H. Damit ist zugleich der Anteil der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen von rund 50 v. H. auf etwas mehr als 25 v. H. der von der Reichsanstalt unterstützten Arbeitslosen zurückgegangen. Gleichzeitig hat die ungesunde Entwicklung der früheren Jahre eine wesentliche Besserung erfahren und die Zusammenfassung der unterstützenden Arbeitslosenhilfe ihm Rahmen der Reichsanstalt weitere Fortschritte gemacht.

## Reichssendung der SA.

### zur Wintersonnenwende

dnb **Berlin**, 4. Dez. Die Abteilung „Weltanschauung und Kultur" bei der Obersten SA.-Führung führt am 21. Dezember 1936, 21 Uhr, in Gemeinschaft mit dem Kulturkreis der SA. eine Wintersonnwendfeier im Rundfunk durch.

Der Staatspreisträger für nationale Dichtung, SA.-Standartenführer Gerhard Schumann, ist der Dichter dieser Sendung, die unter Mitwirkung des Musikzugs und eines Chors der Wachstandarte „Feldherrnhalle" auf alle deutschen Sender übertragen wird. Die musikalische Bearbeitung wurde dem Musikreferenten der Obersten SA-Führung, SA.-Truppführer Lauer, übertragen.

Mit dieser Großveranstaltung tritt der Kulturkreis der SA., den der Stabschef am 7. März 1936 berufen hat, erneut mit einer SA.-Kulturschöpfung an die Oeffentlichkeit. Es wird betont, daß sich diese Sendung nicht etwa nur an die SA., sondern an die gesamte Volksgemeinschaft richtet.

**Der Tag der nationalen Solidarität ist der sichtbare Ausdruck der Volksgemeinschaft**

# Politische Wochenschau

Schon vor Jahren schrieb ein gewisser Gusjew, der mit richtigem Namen Jakob Davidowitsch Drapkin heißt und der seit 1918 viele hohe politische und militärische Aemter in der Sowjetunion bekleidet hat, in seinem Buch „Der Bürgerkrieg und die Rote Armee": „Schließlich ist der Fall nicht ausgeschlossen, daß wir gezwungen sein werden, einen revolutionären Krieg mit dem Ziel der schnellsten Entfesselung der Revolution im Westen zu beginnen, und in diesem Fall wird unsere Strategie einen streng angriffsmäßigen Charakter tragen müssen." Wie dieser revolutionäre Krieg in Gang gesetzt werden kann, darüber schreibt Gusjew folgendes: „Was bedeutet die Beschleunigung der Revolution im Westen? Sie kann sich in zwei, drei Formen ausdrücken. Erstens darin, daß wir die in einem der westlichen Länder beginnende Revolution mit unserer bewaffneten Macht unterstützen werden. Zweitens darin, daß irgendeine neue sozialistische Republik im Westen gezwungen sein wird, einen Krieg gegen die Imperialisten zu beginnen, und daß wir in diesen Krieg mit hineingezogen werden. Schließlich kann sich das darin ausdrücken, und dieser Fall ist genügend wahrscheinlich, daß wir zwecks Beschleunigung der Revolution im Westen gezwungen sein werden, eine Offensive zu beginnen." — Die augenblicklichen Vorgänge in und um Spanien zeigen sehr deutlich, wie die von Gusjew aufgestellten Pläne heute verwirklicht werden, sie zeigen, daß Sowjetrußland alle drei Formen der revolutionären Ausbreitung zugleich benutzt.

Welches Fernziel aber verfolgt Moskau mit der Entsendung der Rotgardisten nach Barcelona und Madrid? Gewiß, es geht der sowjetrussischen Judenregierung zunächst darum, einen Rätestaat als Stützpunkt der Weltrevolution in Spanien zu errichten. Im weiteren jedoch ist das spanische Blutbad nichts anderes als der Versuch, die eigentliche Ordnungszelle Europas, nämlich das nationalsozialistische Deutschland, in die bolschewistische Zange zu nehmen und es zwischen den von Osten und Westen angreifenden Kommunistenheeren zu zerdrücken. Auch für diese Absicht der roten Machthaber, die den spanischen Krieg nur als eine Etappe auf dem Wege zu weitergesteckten Zielen betrachten, gibt es einen ganz unverdächtigen Zeugen.

Der Jude Radek-Sobelsohn, der nun angeblich verhaftet sein soll, der aber in Wirklichkeit stets um die tiefsten Geheimnisse des roten Krem

(Fortsetzung auf der zweiten Seite)

# Für verschobenes spanisches Gold

## französische Banknoten für Sowjetbanken

dnb **Paris**, 4. Dez. **Der Vorsitzende des Verbandes der französischen Steuerzahler befürchtet, wie „Le Jour" meldet, daß die Bank von Frankreich das ihr vor den spanischen Bolschewisten zugewiesene Gold durch Hergabe von französischen Banknoten im gleichen Wert an zwei sowjetrussische Banken in Umlauf gesetzt hat. Wenn sich die Bank von Frankreich begnügt hätte, das anvertraute Gold während der Zeit der inneren Unruhen in Spanien aufzubewahren, hätte man dagegen nichts einwenden können; aber die Bolschewisten von Valencia wünschten für das Gold entsprechende Kredite. Infolgedessen soll die Bank von Frankreich fast den Gesamtwert der ihr anvertrauten Goldbeträge in französischen Banknoten an die Handelsbank von Nordeuropa in Paris und an die Moskow-Narodny-Bank Ltd. in London, die Bankvertretungen der Sowjetunion in Frankreich bzw. in England, ausbezahlt haben.**

**Der Vorsitzende des Verbandes der französischen Steuerzahler betont, daß er nicht die politische Seite der Angelegenheit untersuchen wolle, das heißt, ob man auf diese Weise der Sache der Neutralität diene, sondern nur die finanzielle Seite. Die spanische Nationalregierung würde im Falle ihres Sieges eines Tages von denen Rechenschaft fordern, die derartige Operationen ausgeführt haben.**

### Wieder ein viehischer Rotmord

dnb **Paris**, 4. Dez. Wie Havas aus Talavera de la Reina meldet, ist im Dorf Alcorcon in der Nähe der Dorfkirche die Leiche des Dorfpfarrers gefunden worden. Er war von den roten Horden bei lebendigem Leibe verbrannt worden. Hände und Füße waren ihm vorher mit Drähten zusammengebunden worden!

### Römisch-katholische Ungarn zum Kampf gegen den Bolschewismus

dnb **Budapest**, 4. Dez. Die römisch-katholische Ofener Marianische Männerkongregation, der Vertreter verschiedener Kreise, wie Offiziere, Beamte, Geistliche usw. angehören, und die sich mit kirchenpolitischen und religiösen Fragen sowie mit allgemeinen Fragen des öffentlichen Lebens befaßt, überreichte am Donnerstag dem deutschen Gesandten von Mackensen eine Eingabe an den Führer und Reichskanzler. Darin wird in erster Linie zum Ausdruck gebracht, mit welcher Begeisterung man in den Kreisen dieser Vereinigung den historischen Kampf des Führers gegen den Bolschewismus verfolge. Ferner wird betont, daß man bestrebt sei, den breiten Massen des ungarischen Volkes Verständnis für diesen gigantischen Kampf des neuen Deutschland beizubringen.

wußte, kennzeichnete bereits vor langer Zeit die Entwicklung in folgenden Worten: „Jeder Tag des Bestehens Sowjetrußlands ist eine große Arbeit für die Weltrevolution. Sie marschiert! Vorläufig nicht unter dem Rauschen der Fahnen, nicht unter dem Donner der Geschütze des Bürgerkrieges. Budjenny tränkt seine Rosse nicht am Rhein, und die Abteilungen der roten Kursanten kämpfen nicht in den Straßen von Paris zur Unterstützung der französischen Arbeiter. Aber jedes Jahr unseres Bestehens vergrößert die Chance dafür, daß der russische Rotarmist dazu beitragen wird, die Geburtswehen des Sozialismus im industriellen Europa zu verkürzen." Heute schon darf sich Radek-Sobelsohn, der einstige Leibjournalist der Moskauer Judenregierung, rühmen, daß sein Wunschtraum zu einem großen Teil erfüllt worden ist. Seine damaligen Auslassungen geben aber auch der sowjetrussischen Einmischung in Spanien die tiefere Deutung: das nächste Ziel sind die Hauptstädte und kulturellen Mittelpunkte des Abendlandes, sind Frankreich und Deutschland.

Wir brauchen nicht einmal auf die Entstehungsgeschichte des spanischen Krieges, nicht auf die ersten Monate seines Ablaufs zurückzugreifen, wir brauchen nur die Ereignisse der letzten Tage an unserm Auge vorüberziehen zu lassen, um zu erkennen, mit welcher Folgerichtigkeit der jüdische Kommunismus seine alte Taktik durchführt. 22 000 ausländische Kommunisten unter Führung sowjetrussischer Offiziere verteidigen heute Madrid, und regimenterweise kommt der Nachschub aus Stalins Reich in den roten Mittelmeerhäfen zur Ausladung. Große Teile der internationalen Schiffahrt dienen allein diesem Zweck. Erst jüngst mußte ein britischer Dampfer mit Sowjetkriegsmaterial von den Behörden in Malta festgehalten werden.

*

Es ist die große entscheidende Frage, ob die alten Kulturvölker Europas noch die Kraft aufbringen, die Hintergründe des spanischen Krieges überhaupt zu erkennen und damit die drohende bolschewistische Einkreisung abzuwehren. Mit schönen Reden und unverbindlichen Beschlüssen ist es allein nicht mehr getan. Man muß wissen, daß die Angehörigen der Roten Armee nicht Soldaten im üblichen Sinne, sondern in Uniformen gesteckte Tschekisten und marxistische Klassenkämpfer sind, man muß auch wissen, daß in Spanien gegenwärtig kein Bürgerkrieg tobt, sondern daß hier auf der einen Seite die roten Garden Caballeros für Moskau und die jüdisch-bolschewistische Weltherrschaft kämpfen, während auf der andern Seite die Truppen Francos für die Befreiung nicht nur Spaniens, sondern des gesamten Abendlandes ihr Leben aufs Spiel setzen. Nur wenn dies eine allgemeine Erkenntnis der europäischen Mächte wird, die sich um die Schlichtung des Konflikts bemühen, kann der Friede erhalten bleiben.

Als zu Beginn des Krieges England und Frankreich den Versuch machten, eine internationale Front neutraler Staaten herzustellen, um so das ausbrechende Feuer auf die spanische Brandstätte zu beschränken, und als sie das Deutsche Reich aufforderten, sich gleichfalls zur Nichteinmischung zu verpflichten, da trat Deutschland dem Londoner Diplomatenausschuß wohl bei, schlug aber sofort vor, man möge das Verbot der Nichteinmischung außer auf die Lieferung von Waffen, Munition usw. auch auf die Entsendung von Freiwilligen für die beiden kämpfenden Parteien ausdehnen. Dieser Vorschlag wurde damals von den englischen und französischen Vertretern abgelehnt. Heute aber zeigt sich, daß der spanische Konflikt seine gefährliche Zuspitzung gerade durch die Teilnahme fremder sowjetrussischer Truppen erfahren hat — von den kaum noch getarnten Waffentransporten der Sowjets ganz abgesehen.

Die Gefahr einer ernsten internationalen Verwicklung ist heute sehr groß geworden, und es ist sehr zweifelhaft, ob die von den beiden internationalen Schlichtungsstellen — vom Völkerbund und vom Londoner Nichteinmischungsausschuß — angewendeten Methoden ausreichen, um Europa noch vor dem Kommunismus zu retten. Die auf dem Rätekongreß gehaltenen Reden mit ihren angriffslustigen Fanfaren kündeten der Welt unmißverständlich an, wohin die Reise gehen soll, der Geheimvertrag, den Caballero mit dem Sowjetbotschafter Moses Rosenberg abschloß, hat Spanien den Moskauer Sowjets bedingungslos ausgeliefert. Man wird nicht umhin können, zu der Tatsache einer spanischen Sowjetrepublik Stellung zu nehmen.

*

Das spanische Beispiel beweist uns Deutschen täglich und stündlich, daß nur der Staat sich vor dem moskowitischen Flugfeuer schützen kann, der im Innern einig und nach außen stark und wehrbereit ist. Gerade weil diese Voraussetzungen in Spanien nicht gegeben waren, suchte sich der Bolschewismus dieses Land zum Exerzierplatz der Weltrevolution aus. Aehnlich lagen und liegen die Dinge beispielsweise auch in Frankreich, in der Tschechoslowakei, in China und in einigen Staaten Südamerikas. Aus diesen Erscheinungen im Ausland, aber auch aus den Erfahrungen, die Deutschland früher mit der Dritten Internationale gemacht hat, zieht der Nationalsozialismus unerbittlich die Folgerungen.

Wir haben in unserm Lande seit drei Jahren den inneren Frieden wiederhergestellt, wir haben auch die Waffen geschmiedet, die nötig sind, um diesen Frieden zu schützen. Aber die Riesenarbeit des ganzen Aufbauwerkes wäre vergeblich, wenn wir nicht auch unsere innere Freiheit sichern würden. Solange wir noch auf irgendeine materielle Hilfe des Auslandes angewiesen sind, ist die Abwehrkraft gegenüber der bolschewistischen Offensive unvollkommen. Unfreiheit heißt Krieg, Freiheit bedingt Frieden. Nur aus dieser Erkenntnis ist das ungeheure Tempo zu verstehen, mit dem unsere Staatsführung an die Lösung des zweiten Vierjahresplans herangeht.

# „Bäuerin sein heißt Führerin und Erzeugerin sein!"

## Tagung der westfälischen Landfrauen in Münster

m **Münster**, 2. Dez. Nach vorausgegangenen Sonderbesprechungen für die Kreisabteilungsleiterinnen 1 C und 2 H sowie der Landfrauen Westfalens fand am Donnerstagnachmittag im großen Schützenhofsaal eine Tagung der westfälischen Landfrauen statt. Die Landesabteilungsleiterin 1c der Landesbauernschaft, Frau Harbrink, eröffnete die Tagung mit der Begrüßung verschiedener Gäste, wies kurz auf die den Landfrauen vom Ministerpräsidenten Generaloberst Göring gestellten Aufgaben im Vierjahresplan hin und betonte weiter die volkszersetzende Arbeit des Bolschewismus und des Judentums. Man könne es nicht verstehen, wenn es heute im Westfalenlande noch Bauernhöfe gebe, auf denen der Jude ein und aus gehe, oder wenn die Bäuerin heutzutage noch ihre weihnachtlichen Einkäufe bei einem Juden tätige. Das stehe im harten Gegensatz in dem so nicht, wenn es heute auf dem Bauernhof noch nicht die Tischgemeinschaft gebe. Bäuerin sein, heiße auch Führerin, Erzeugerin und Mutter zu sein. Sie müsse ihrer Gefolgschaft um die Mittagsstunde auch eine genügende Ruhe und Entspannung der Kräfte bieten. Von einer wirklichen Bäuerin verlange man heute, daß sie eine tüchtige Wirtschafterin und Erzieherin der heranwachsenden Jugend sei.

Mit energischen Worten wendete sich die Rednerin gegen die Einstellung junger Mädel lediglich für die Feld- und Landarbeit, denen es dadurch versagt bleibe, sich auch in hauswirtschaftlichen Dingen für die Führung ihrer einstigen eigenen Familie auszubilden. Die Bäuerin müsse ihren weiblichen Angestellten Gelegenheit bieten, in den Kursen und Vorträgen des Reichsnährstandes Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln. Vor allem Kampf um die Erhaltung unseres Vaterlandes und unserer Familie.

Mit besonderem Beifall wurden dann die Ausführungen der Reichsabteilungsleiterin Frau Wigger aufgenommen. Zu Beginn befaßte sie sich mit den Aufgaben der Abteilung 1c, die sich für den Schutz der deutschen Bäuerin und Mutter und für die Betreuung der Gefolgschaft auf den Bauernhöfen einsetze; denn es habe zunächst einmal gegolten, das Verhältnis der bäuerlichen Familie zur Gefolgschaft und der Gefolgschaft zu Bauer und Bäuerin auf einen für beide Teile gesunden Nenner zu bringen. Die Rednerin kennzeichnete darauf die Aufgaben der deutschen Bäuerin im besonderen. Die letzten 50 Jahre hätten für das deutsche bäuerliche Leben ein trauriges Bild gezeigt. Vor 50 Jahren noch hätten 61 Prozent der deutschen Bevölkerung auf dem Lande gelebt. Dieser Prozentsatz habe sich im Laufe der Jahre auf 36 Prozent vermindert. Gerade hier müßten Partei und Staat zur Aufklärung anpakken. Vielfach liege es an dem Bauern selbst, wenn die Gefolgschaft dazu übergegangen sei, sich in der Stadt neue Arbeitsmöglichkeiten zu suchen; denn sie habe eine Ueberheblichkeit und einen Dünkel und einen zu großen Klassenabstand nicht mehr ertragen können. Heute sei es einem jeden bewußt, daß er der schwer schaffenden Gefolgschaft Freude in ihr arbeitsreiches Leben hineinzutragen habe, damit sie aus der Freude heraus neue Kraft zur Arbeit schöpfe. Glücklicherweise mache sich heute wieder ein gewisser Drang unserer Jugend von der Stadt zum Lande hin bemerkbar. Bauer und Bäuerin falle infolgedessen die Aufgabe zu, diese jungen und frischen Kräfte nicht zu enttäuschen und bei ihnen den Gedanken der Heimat mit dem Boden zu verbinden. In diesem Rahmen warf die Rednerin auch die Frage der Unterkunft für die Gefolgschaft auf dem Lande auf. Schnell sei einem Raum der freundliche Charakter gegeben, so daß die Gefolgschaft schon allein hieraus das Zusammengehörigkeitsgefühl und das des Zuhauseseins empfinde. Tisch, Stuhl und verschließbarer Schrank müßten eine Selbstverständlichkeit sein, ebenso ein helles und freundliches Zimmer, in dem sich der Körper des arbeitenden Menschen in gesunder Luft ausruhen könne. Verwerflich sei es, wenn in einem bäuerlichen Haushalt noch heute zwei Töpfe, für die Familie und für die Gefolgschaft, gekocht würden; das gute, deftige Essen für die Familie müsse es auch für die die harte Landarbeit verrichtende Gefolgschaft geben. Hier Unterschiede zu machen sei in keiner Form nationalsozialistisch, ebenempfahl die Vortragende die Wiedereinführung des Spinnens und Webens auf dem Lande, damit jedes Mädel sich durch seiner eigenen Hände Fleiß wieder eine Aussteuer schaffen könne, und forderte zum Schluß einen Dienst der Kinder des Bauern in der HJ. und dem BDM., da ihnen dort die Freude an Spiel und Sport vermittelt werde.

Die Vertreterin der Abteilung Hauswirtschaft der Landesbauernschaft Westfalen, Landesabteilungsleiterin Frl. Kremerskothen, gab darauf einen kurzen Ueberblick auf die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. In 1500 Kursen und Lehrgängen und in 1500 Vorträgen sei eine große Zahl westfälischer Frauen geschult worden. Die 2000 Paare selbstgestrickter Strümpfe haben ferner dem Führer bewiesen, daß die Bäuerin zur Mithilfe und zum Kampf gegen die Not bereit sei. Zur Behebung der Fettknappheit müsse gerade die Bäuerin durch eine sorgfältige Pflege der Stallungen, durch geeignetes Melken und erfolgreiche Milchverwertung beitragen. Auch der Verbrauch müsse den Verhältnissen entsprechend geregelt werden, was eine enge Zusammenarbeit mit der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks notwendig mache. „Wir wollen an die Arbeit gehen mit dem Vorsatz, den Willen zur Gemeinschaft auch in der Hauswirtschaft an den Tag zu legen. Der Wille zur Tat ist das beste Gebet und die einzige Sprache, die das Schicksal versteht!"

Mit sichtlichem Interesse folgten die Anwesenden darauf den Ausführungen von Frl. Dr. Gaufebeck von der Landesbauernschaft Rheinland über „Die Aufgaben der Bäuerin im Vierjahresplan". Deutschland habe bisher noch zu wenig Ernährungsboden, was schon aus der Tatsache hervorgehe, daß seit 1918 die Bewohnerzahl ganz erheblich gestiegen, die Bodenfläche seit diesem Jahr sich um 15 Prozent vermindert habe. Durch den Vierjahresplan solle erreicht werden, in reichlichem Maße noch vorhandenes Neuland und Oedland zu kultivieren, Meliorationsarbeiten in steigendem Maße durchzuführen, die Erträge von den Getreide- und Grünlandflächen zu steigern, das Futter aus der eigenen Wirtschaft zu gewinnen, die Düngeranlagen zu verbessern u. v. a. m. Schon zwei Jahre lang stehe der Bauer unter dem Eindruck der Erzeugungsschlacht, und er habe erreicht, daß der Ertrag des Getreides pro Flächeninhalt um 10 Prozent in diesen beiden Jahren gestiegen sei. Auch die Grünlandflächen hätten sich vergrößert, und die Anbaufläche von Flachs habe sich um neun Prozent erhöht. Ferner seien u. a. 70 Flachs- und sieben Hanfröften neu entstanden. Hinsichtlich des Großviehs müsse man bei den Kühen zu einer Steigerung der Milchergiebigkeit um 300 Liter kommen. Zu Erleichterung der Arbeit der deutschen Bäuerin verlangte die Rednerin die Anschaffung von Maschinen und gab der Hoffnung auf eine baldige Verbilligung des Stromes für die Maschinen in landwirtschaftlichen Betrieben Ausdruck. Die Rednerin betonte nach ihrem Hinweis auf den ernsten und tiefen Hintergrund des Vierjahresplanes die Zielsetzung und die Aufgaben, die vornehmlich den Männern auf der Tagung in Goslar vorgelegt wurden, und auf die bisher erreichten Leistungen. Im weiteren stellte sie in eindringlichen Worten die Aufgaben heraus, die vornehmlich den Frauen zukommen.

Zum Schluß der Tagung sprach noch Landesbauernführer Habbes. Auch er ging in seinen Ausführungen von dem Vierjahresplan und den aus ihm für den deutschen Bauern sich ergebenden Forderungen aus. Der Vierjahresplan sporne den deutschen Bauern zu neuen Leistungen an, und man dürfe wohl hinsichtlich des westfälischen Bauern sagen, daß er die an ihn vom Führer gestellten Aufgaben erfüllen werde. Der Landesbauernführer versprach, sich für geeignete Arbeitserleichterungen für unsere Bäuerinnen einzusetzen und versuchen zu wollen, daß auch auf dem Lande die Strompreise, wenigstens für Maschinen, herabgesetzt werden; denn er sehe nicht ein, daß der Bauer durch Zahlung hoher Strompreise die Kommunalverbände finanzieren solle. Er werde danach streben, daß aus dem oft zitierten Satz „Auch der elektrische Strom muß Allgemeingut für jeden Volksgenossen werden" Wahrheit werde.

Der Landesbauernführer schloß seine Ausführungen mit dem nochmaligen dringenden Appell zu intensivstem Einsatz im Vierjahresplan.

Die Landesabteilungsleiterin beendete die Tagung dann mit herzlichen Dankesworten an Redner und Rednerinnen und versprach im Namen aller Anwesenden, alles tun zu wollen, um die den Landfrauen vom Führer gestellten Aufgaben restlos zu erfüllen.

# Zum Tag der nationalen Solidarität

Der Tag der nationalen Solidarität ist der Tag der deutschen Volksgemeinschaft! Wiederum treten führende Männer der Partei und des Staates zum Sammeln an, um durch diese Tat sichtbar den Gemeinschaftsgedanken zum Ausdruck zu bringen.

Ich richte an die Volksgenossen und Volksgenossinnen meines Gaues den Appell, durch freudiges Opfern zu beweisen, daß sie alle in einer Front marschieren.

Darum sammelt und spendet!

Alfred Meyer,
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Nationale Solidarität, Opferbereitschaft für die Allgemeinheit, ist selbstverständliche Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen! So werden am 5. Dezember alle führenden Männer der Partei und des Staates sich dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen. Mit der Spendenbüchse in der Hand wird man sie auf allen Plätzen, Straßen und in den Gaststätten um eine Spende für die noch notleidenden Volksgenossen bittend antreffen. Wie in den vergangenen Jahren, muß auch jetzt wieder durch die Tat bewiesen werden, daß im nationalsozialistischen Deutschland jeder einzelne nicht an sich selbst, sondern an das Wohl des ganzen Volkes zu denken hat. Der Tag der nationalen Solidarität ist der Ehrentag aller führenden Männer der Partei und des Staates.

Schmidt,
Gaupropagandaleiter, Leiter der Landesstelle Westfalen-Nord

# Die zwölfjährige Schulzeit

## Der Erlaß des Reichserziehungsministers

dnb **Berlin**, 4. Dez. Der Erlaß des Reichserziehungsministers Rust hat folgenden Wortlaut:

Die Durchführung des Vierjahresplans sowie der Nachwuchsbedarf akademischer Berufe erfordern es, die von mir angekündigte zwölfjährige Schulzeit schon von Ostern 1937 an einzuführen. Vorbehaltlich einer engültigen Regelung bei der Neuordnung des höheren Schulwesens ordne ich daher folgendes an:

I.

Die Schüler der Unterprima der höheren Schulen für Jungen legen am Schluß dieses Schuljahres die Reifeprüfung ab, und zwar in der Woche vom 15. bis 20. März 1937. Die schriftliche Prüfung fällt fort. Für die Zulassung, die mündliche Prüfung und die Form des Reifezeugnisses gilt die Reifeprüfungsordnung in sinngemäßer Anwendung.

In den Fächern Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Chemie, Physik und Mathematik ist mit den Unterprimanern auch der Lehrstoff der Oberprima in den wesentlichsten Grundzügen bis zum Schluß des Schuljahres zu erarbeiten, in den Fächern Chemie, Physik und Mathematik jedoch nur so weit, daß die Schüler den Fachvorlesungen des ersten Semesters zu folgen vermögen. Die erforderliche Zeit wird durch folgende Maßnahmen gewonnen:

1. Die Stundenzahl der übrigen Fächer ist auf ein Mindestmaß zu beschränken. Dabei kann mit Ausnahme der Fremdsprachen und der Leibesübungen nötigenfalls auf einzelne Fächer ganz verzichtet werden.

2. Die bisherigen Arbeitsgemeinschaften fallen fort.

3. Die Zahl der Unterrichtsstunden für die Schüler kann um höchstens fünf Wochenstunden vermehrt werden.

Da die Verhältnisse an jeder Schule verschieden sind, überlasse ich die Einzelregelung den Schulleitern. Ein Lehrerwechsel in den Klassen Sexta bis Obersekunda ist möglichst zu vermeiden. Die Pflichtstundenzahl einzelner Lehrer darf vorübergehend erhöht werden, soweit nicht die Lehrstunden durch andere Lehrkräfte gedeckt werden können.

Um einer Ueberlastung der Lehrer und Schüler vorzubeugen, hat der Stellvertreter des Führers veranlaßt, daß sie vom Dienst in der Partei und ihren Gliederungen bis zum Ende des Schuljahres sofort beireit werden. Unter Hinweis auf diesen Erlaß des Stellvertreters des Führers empfehle ich, bei den örtlichen Parteidienststellen umgehend die Beurlaubung zu beantragen.

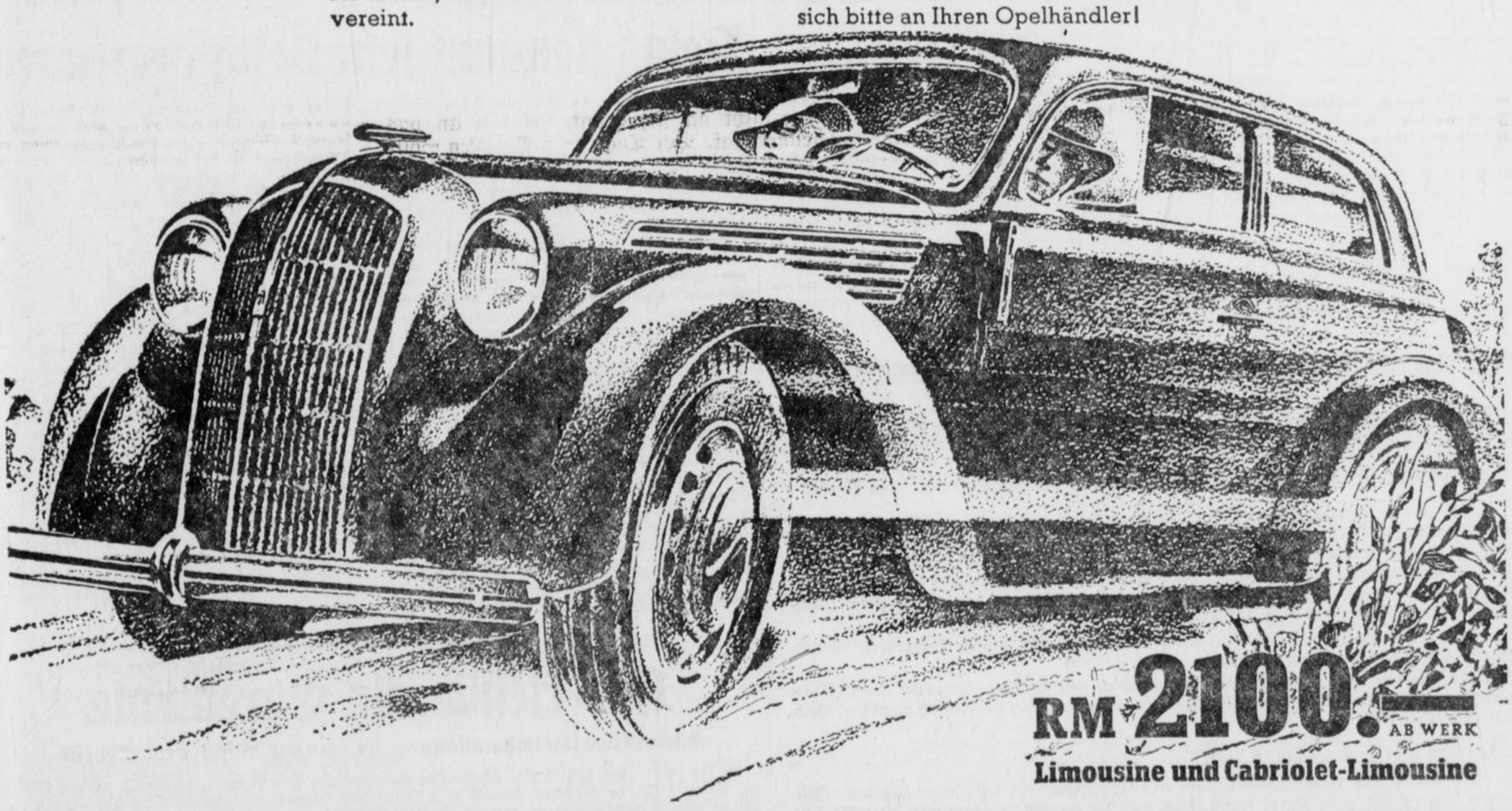
II.

Uebergangsmaßnahmen für die nachrückenden Klassen werde ich unter besonderer Berücksichtigung des Lehrernachwuchses demnächst treffen. Schon jetzt weise ich darauf hin, daß die Obersekunda Ostern

# OPEL Kadett ZUR STELLE!

Noch niemals war ein Automobil schon vor seinem Erscheinen so populär wie der neue OPEL KADETT.
Man sprach nicht nur in Fachkreisen von ihm. Die Automobilkäufer hielten zurück - man wartete auf den OPEL KADETT, obwohl ihn noch niemand gesehen hatte oder Bestimmtes von seinen technischen Vorzügen wußte.
Heute meldet sich der OPEL KADETT zur Stelle, als eine ausgereifte und auf hunderttausenden von Kilometern erprobte und bewährte Konstruktion. - Technische Vorzüge, auf die die Käufer dieser Preisklasse seit Jahren gewartet haben, sind im OPEL KADETT vereint.

Die schneidige, windschnittige Karosserie - der leistungsstarke Vierzylinder-Viertakt-Motor - die bewährte OPEL Synchron-Federung und die hydraulischen Bremsen zählen zu den wertvollsten Errungenschaften der modernen Autotechnik. • Weiche Polstersessel gewähren vier Personen bequemen Sitz im bestgefederten Raum. Die berühmte OPEL Zugfrei-Entlüftung und ein grosser Kofferraum vervollständigen das Bild eines wahrhaft »großen Wagens«.
Der OPEL KADETT ist das Ereignis des Automobiljahrs 1937!
Auch Sie müssen den OPEL KADETT sehen und Probe fahren. Wenden Sie sich bitte an Ihren Opelhändler!



**RM 2100.** AB WERK
**Limousine und Cabriolet-Limousine**

## OPEL Kadett VORTEILE sprechen für sich selbst!

**EINIGE SEINER HAUPTVORZÜGE:**

**• Selbsttragende Ganzstahlkarosserie**
Sie bietet ein Höchstmaß von Sicherheit, ist absolut wetterfest, mühelos zu pflegen und praktisch unbegrenzt haltbar. Ihre Konstruktion in Verbindung mit der windschnittigen Form bedeutet Verminderung der Totlast bei erhöhter Schnelligkeit und niedrigen Kraftstoffverbrauch.

**• Viertakt-Vierzylinder Motor**
Die Weiterentwicklung des hunderttausendfach bewährten OPEL 1,1 Ltr. Motors. Elastisch, stark und zuverlässig. Kurbelwelle dreifach gelagert. Der Fallstromvergaser mit eingebautem Kraftstoffilter sichert sofortigen Start bei jeder Temperatur und wirtschaftlichste Ausnutzung des Brennstoffes bei allen Geschwindigkeiten. Kraftstofftank hinten.

**• Leistung des OPEL KADETT**
Gestoppte Spitzengeschwindigkeit 95 km/Std.

**• OPEL Synchron-Federung**
Die ideale und bewährte Federung, die die Straßenunebenheiten verschluckt und auch den schlechtesten Weg zu einer vorbildlichen Fahrbahn ebnet. Die völlige Unabhängigkeit der Lenkung von der Federung sorgt dafür, daß der Fahrer die Unebenheiten der Straße nicht mehr als Stoß in der Lenkung fühlen kann. Zum ersten Male wurde bei einem Wagen dieser Preisklasse die berühmte OPEL Synchron-Federung eingebaut.

**• Hydraulische Bremsen**
Oeldruckbremsen mit gegossenen Bremstrommeln. Bei leichtestem Druck gleichmäßige Wirkung auf alle vier Räder. Die gegossenen Bremstrommeln ergeben eine bisher unerreichte, gleichbleibend starke und sichere Wirkung.

**• Zugfreie Entlüftung**
Auch ein ausschließlicher OPEL-Vorzug. Sie gewährleistet ein ständiges Absaugen und Erneuern der Luft im geschlossenen Wagen, ohne daß es jemals zieht.

**• Großer Kofferraum**
Staub- und wasserdicht abgeschlossen. Von innen zugänglich.

• • •

Die Allgemeine Finanzierungs-G. m. b. H. erleichtert Ihnen die Anschaffung. Fragen Sie den Opelhändler nach den Vorteilen des Versicherungs-Dienstes der Opel-Automobil-Versicherungs-A. G.!

ADAM OPEL A. G. RUSSELSHEIM A. M.

# Wir Jungen

Amtliches Nachrichtenblatt der Hitlerjugend Gebiet Westfalen


## Unser Heim im Herbst

Am Tage sieht es grau und still aus wie armer Leute Kind, und die Straße, worin es steht, ist eng und dunkel wie ein Maulwurfsgang. Die Häuser selbst sind alt und sehen danach aus, als hätten sie schon manches Jahrhundert um den Giebel geschlagen. Und oben zwischen den Dachfirsten lacht Himmelblau in die enge Straße hinein, wo die Häuser in ihren zerschlissenen Kleidern so durch das neue Jahrhundert sinnen.

Den Brennpunkt der Straße bildet unser Heim mit den alten Bäumen und den hohen Kastanien davor. Morgens kommt der Knecht aus den „Drei Rindern" verschlafen angeschlurft, um seine Pferde zu tränken. Gemächlich taucht er den Eimer in das kalte, klare Wasser und schimpft immer ein bißchen. Kinder klappern zur Schule. Der Gasthof gegenüber öffnet seine Tore, ein Reisender kommt mit einem Koffer aus der Tür und guckt in den Himmel, ob es wohl Regen geben würde. Bei Bäcker Runge macht die Tür ping-ping-pong. Der Tag beginnt.

Dann bollert ein Wagen durch die Gasse und läßt die Häuser ein wenig beben, daß die Menschen verstört aufwachen. Der dämmrige Himmel wird blaß und durchsichtig. Unser Heim bleibt verschlossen und tot. Der Brunnen wird etwas stiller. Der Tag löst seine Melodien auf und läßt sie nur ganz leise in seinem Beben mitschwingen. Ein Glockenschlag. Eine Meute von Kindern lärmt um den Brunnen und läßt Holz-, Papier- und Blechschiffchen schwimmen.

Das ist das morgendliche Gesicht der Straße. Aber am Abend ist sie noch viel schöner. Es geht etwas wie ein verhaltenes Seufzen durch die Straßen, wenn von den Kastanien ganz langsam und bedächtig ein Blatt nach dem andern um den Brunnen fällt.

Und dann sinkt die Dämmerung herab. Ein Wagen rumpelt vom anderen Ende heran, der Brunnen wird lauter. Zwei dunkle Glockenschläge sprechen ihre weihenden Worte über die Arbeit des Tages aus und verlieren sich leise im Ton der umdunsteten Kastanien und des Brunnens. Zwei weißhaarige Männer beenden ihr Plauderstündchen, indem sie ihre hellklingenden Tonpfeifen auf dem Brunnenrand ausklopfen. Das Licht an der Tür der „Drei Rinder" und die kleine Laterne am Brunnen werden entzündet.

Dann beginnt es im Heim lebendig zu werden. Unten im Erdgeschoß ist eine Bastelschar, die immer hämmert und sägt und pfeift. Zuweilen sieht man eine verschwommene Gestalt hinter dem Fenster das Holzgerippe eines größeren Flugzeugmodells herumtragen und zuweilen hört man sogar durch das Rauschen des Brunnens, wenn sich einer auf den Finger geschlagen hat und die greulichsten Töne von sich gibt. Dann ist die ganze Straße angefüllt von heiterem und sonnigen Jungenlachen.

Von oben, von dem ersten Stock dringen gedämpfte Worte in die Straße hinein, manchmal unterbrochen von einem kurzen vielstimmigen Lachen oder von einem Lied. Manchmal gibt es auch Gepolter und Lärmen, daß sich die Häusergiebel erschreckt gegeneinander zu beugen scheinen. Ja, alt und wacklig sind sie schon geworden und nun noch so etwas zu erleben! Sowas! Die ganze Straße lebt wie ein Wunderland auf, alles Starre löst sich angesichts dieser hämmernden pfeifenden, singenden und vor lauter sprudelnder Jugend lärmenden Bande.

Seltsam. Manchmal ist es, als müsse es ganz, ganz still und leise sein, hier in der Straße.

... nein, weg mit den grauen leisetretenden Herbstgeistern in dieser Straße, weg mit diesem ewigen Alltagsgewand. Das Lachen und Singen, das spät nachts, wenn alle Jungen schon längst zu Hause in ihren Betten liegen, noch durch die Straße zu wandeln scheint, ist wie ein etwas verspäteter Sonnenstrahl für die graue enge Straße.



**Lustiges Spiel am Heimabend** Photo: Reichsbildstelle der HJ.

## Heinz gewinnt sein Selbstvertrauen

Die Jungen sitzen im Kreis und sehen gespannt den Kämpfen ihrer Kameraden zu. Tagelang haben sie vorher Griffe und Schwünge geübt. Es ist schon fast ein bißchen langweilig geworden: — immer wieder Untergriffe ansetzen, Abwehr üben, Nackenhebel ansetzen — ausweichen. Niemals Mann gegen Mann. — Aber heute geht es los. Heute muß jeder beweisen, was er gelernt hat.

Heinz hat ein unbehagliches Gefühl in der Magengegend. Er hat sich nicht als Held gezeigt und immer hat ihn der Führer ermahnt, doch etwas mehr ranzugehen. Er hat eine so verdammte Scheu beim Spiel mit den Kameraden. Die andern sind immer schneller, er ist etwas unbeholfen; nicht nur beim Sport — auch beim Geländespiel — abends bei den Heimspielen — beim Kommandieren und bei den nächtlichen Lagerstreifen. „Ich komme doch nicht mit, die andern können alles besser," denkt er.

Plötzlich Gebrüll. Der Kampf ist beendet. Durch kräftiges Durchdrücken des Untergriffes hat der eine gewonnen. Sieger und Besiegter schütteln sich die Hände. „Heinz und Walter", ruft der Führer. Heinz schreckt hoch, ein großes Hallo bei den Kameraden. „Na, los, Heinz — jetzt aber ran — leg ihn sanft auf den Rücken" und ähnliche ermunternde Zurufe treffen den etwas zögernden Heinz. Walter steht schon überlegen wartend da. Sie geben sich die Hände, wechseln die Plätze — los. Walter greift an, Heinz wartet ab. Die Gegner umkreisen sich, da springt Walter vor, blitzschneller Kopfgriff mit dem rechten Arm — Heinz sitzt im Schwitzkasten.

Heinz — aus. Wieder überrumpelt. Die Kameraden haben natürlich vorausgesehen. Es kann nur noch einen Augenblick dauern, bis Heinz liegt... Aber da, was ist das? Walter bekommt ihn nicht zu Boden. Heinz stemmt sich kräftig mit den Füßen hoch. Sein Gesicht läuft rot an. Heinz wehrt sich. Er schiebt langsam seine linke Hand über Walters Rücken an Walters Kinn. Die rechte Hand und der rechte Unterarm liegen auf Walters Knien. Die Zuschauer haben natürlich sofort erkannt, daß Heinz die beste Abwehr gefunden hat. Ein kräftiger Ruck, er richtet sich auf, die linke Hand drückt Walters Kinn in den Nacken — Heinz drückt immer mehr, Walter muß den Kopf loslassen. Er liegt jetzt waagerecht in der Luft. Beide kämpfen mit höchster Kraftanstrengung. Die Kameraden sind im Kreis vor Aufregung und Staunen ganz still geworden. Jetzt noch ein Ruck — Walter fällt. Er liegt verdutzt am Boden. Alles staunt: „Was ist denn mit Heinz?" Heinz hat zum erstenmal seine Kraft erlebt und dann angewendet. Er ist stolz. Er hat etwas geleistet und darf stolz sein. Es ist die entscheidende Wendung in seinem Leben, er weiß jetzt, daß er etwas kann! Das gibt Selbstvertrauen, Selbstvertrauen aber gibt Kraft.

## Alle herhören! Zeichner an die Front!

### Ein WHW.-Wettbewerb der „Glocke" für die Jugend der drei Kreise

**Westfälische Jungen und Mädel! „Die Glocke" ruft euch heute zur Lösung einer dankbaren Aufgabe auf. Mit euren Eltern, mit allen deutschen Volksgenossen sollt auch ihr die Schlacht schlagen helfen, inmitten der wir stehen: Das Winterhilfswerk 1936/37. Wie die Erwachsenen, so wißt auch ihr, was dieser Kampf gegen Hunger und Kälte zu bedeuten hat, so tragt auch ihr in eurem Herzen die Gewißheit von der Größe dieser Aufgabe, die der Führer mit dem WHW. uns allen gestellt hat.**

**Und aus euren jungen, begeisterten Herzen sollt ihr nun in den kommenden Wochen zu uns allen sprechen! Dazu ruft heute „Die Glocke" auf.**

**Ihr sollt uns nun Zeichnungen einsenden, sollt in jeder Woche in einen Wettbewerb um die beste Zeichnung der Woche treten. Viele von euch werden sich ähnlicher Wettbewerbe erinnern.**

### Was ihr diesmal zeichnen sollt?

**Wir wollen euch keine einzelnen Themen vorschreiben. Ihr sollt selber schaffen. Wir wissen, daß es euch nicht schwer fallen wird, weil ihr freudig und begeistert die neue Zeit miterlebt. Ihr könnt selbstverständlich auch mit euren Eltern, Geschwistern, Kameraden und Kameradinnen, vielleicht auch im Kreise der Schule und der HJ., darüber beraten, wie ihr immer wieder die Erwachsenen zum Opfer aufrufen könnt. Denkt einmal darüber nach, was das WHW. alles leistet, wo es hilft, womit es hilft, wie seine Helfer arbeiten, wie das ganze Volk manchem Tag im Laufe des Winters das Zeichen des Winterhilfswerkes aufprägt, macht euch klar, wie eure Eltern, eure Verwandten zum WHW. stehen — aber auch diese Fingerzeige braucht ihr wohl kaum. Nun zeigt an Zeichnungen, wie ihr das WHW. seht!**

**Jeden Samstag (zum erstenmal am 12. Dezember) werden wir die beste Zeichnung der Woche veröffentlichen. Fünf Reichsmark sollen die Auszeichnung für den sein, der diese Zeichnung anfertigte.**

**Wir behalten uns vor, noch weitere geeignete Einsendungen mit einem Preis auszuzeichnen. Arbeiten, die von uns preisgekrönt werden, gehen in unseren Besitz über. Bei den Einsendungen müßt ihr den Namen eures Vaters oder eurer Mutter mit angeben, damit wir euren Eltern die Prämie überweisen können; außerdem möchten wir jedesmal gern wissen, wie alt der einzelne Zeichner ist.**

**Der erste Einsendungsschlußtermin ist Mittwoch, der 9. Dezember. Auch für die weiteren fünf Wochen setzen wir den Mittwoch als den letzten Einsendungstermin fest. Die Anschrift lautet: An die Schriftleitung der „Glocke", Oelde, WHW.-Wettbewerb.**

**Die Aufgabe ist gestellt! Westfälische Jungen und Mädel, zeigt, was ihr könnt. Und nun frisch ans Werk!**

## HJ.-Heime als Ehrenmale

### Einheitliche Heimbauplanung im ganzen Reich bevorstehend

In Bremen fand kürzlich eine Heimbautagung des Gebietes Nordsee der Hitler-Jugend statt. Die Führer aller Parteigliederungen darunter sämtliche Kreisleiter, und die maßgebenden Vertreter des Staates — Regierungspräsidenten, Bürgermeister und Landräte — waren mit der Führerschaft des Gebietes zusammengekommen, um die Grundlagen für ein umfassendes Heimbauprogramm zu schaffen. Gebietsführer Lühr-Hogrefe gab einen Bericht über die Arbeitsleistung der HJ. im Gebiet Nordsee. Er ging dann vor allem auf die Heimnot ein: 2000 Heime müßten im Bereich des Gebietes gebaut werden, um den Erfolg der Erziehungsarbeit in der HJ. zu sichern. Dann nahm Reichsstatthalter Gauleiter Röver das Wort. Seine Ausführungen gipfelten in einem leidenschaftlichen Appell an die Parteistellen und Behörden, der Jugend zu helfen. Der Gebietsbeauftragte für den Heimbau, Architekt Bannführer Wohlschläger, zeigte dann im einzelnen, welche Forderungen an die architektonische Gestaltung der Heime zu stellen sind, damit diese wirklich Ausdruck unserer Haltung und Symbol der Baugesinnung des Nationalsozialismus werden. Inzwischen war auch Stabsführer Hartmann Lauterbacher eingetroffen. Zur Erfüllung der gesteigerten zukünftigen Aufgaben aber, so sagte der Stabsführer, braucht die HJ. ausreichende und würdige Heime. Mit dem Aufstellen von primitiven Unterkunftsräumen, Baracken und dergleichen muß ein für allemal Schluß sein. Hartmann Lauterbacher kündigte an, daß im Januar eine einheitliche Heimbauplanung im ganzen Reich durchgeführt werden wird. Er regte an, daß diejenigen Gemeinden, die den Bau von Ehrenmalen beabsichtigten, HJ.-Heime zu Ehren der Gefallenen errichten: „In diesen Bauten wird der Geist der Toten seine Auferstehung feiern. Er wird in ihren Mauern lebendiger sein als in Denkmälern aus Stein oder Erz!"

### Jungen der Stadt

Es weht ein Wind
durch die Straßen der Stadt,
der trägt uns vor
an das Ziel, Kamerad.

Wir halten rein
unser Heer von Verrat,
wir seh'n nur das Ziel
unsrer Tat, Kamerad.

Und sind auch die Straßen der Städte grau,
wir sehen den Himmel in ewigem Blau.
Die Steine erzittern, beben im Schritt,
und vor uns die Fahnen tragen uns mit.

Gerhard Dabel.

# Wenn das Inka-Gold aufersteht

## Auf den Spuren der Mexikana-Mine
## Abenteuerliches Ringen um die größte Goldmine der Erde

:: **Lima**, im November. Alle bösen Geister der Inkas sind im Begriff, aus ihren goldenen Grüften aufzuerstehen. Anders als die letzten Inkas es träumten. Doch wer kennt das Ende dieses neuen Abenteuers? An den amerikanischen Börsen unternehmen Spekulanten seit einigen Wochen den Versuch, erneut die Aktien der Mexikana-Goldmine-Company in die Höhe zu treiben. Wirklich sind Bestrebungen im Gange, jene größte Goldmine der Erde endlich auszubeuten, an der sich Europäer und Amerikaner schon einmal die Zähne ausbissen.

Man kennt jene geheimnisvolle Bergstraße, die einst die Inkas im Auftrag ihrer größten Herrscher bauten, um den Weg hinauf in die Berge, hinauf auf 5000 Meter Höhe, zu sichern. Es handelt sich um jene Wege, die die einstigen Goldquellen der Inkas im Herzen der Anden mit Caxamalca verbanden.

Wenn sich heute Weiße unter der Führung alter Inkaleute dort hinaufwagen, dann rüsten sich diese Inkas reichlich mit Koka aus, während die Europäer und Amerikaner auf ihr sportlich trainiertes Herz vertrauen und daran glauben, daß die Frischleberkur, die ihnen moderne Aerzte bei derartigen Strapazen anraten, alle Gefahren spielend überwinden lassen. Die Bergkrankheit ist die größte Gefahr in jenen Zonen, wo das Gold vielleicht am Wege liegt, aber auch der Tod gleich nebenan hausen soll.

Man weiß, daß der Goldhunger der Erde nie größer gewesen ist als gerade in diesen Wochen und Monaten. Es war deshalb kein Zufall, daß alle die Prospektoren, die in Kanada und Alaska nicht mehr erfolgreich genug waren, nach Südamerika herunterkamen und sich von Cuzco aus mit dem Flugzeug hoch in die Berge hinauftragen ließen. Sie bezahlten den Inkas, die sie unten im Tale charterten, gewaltige Summen. Ihre Jagd nach dem Gold scheint erfolgreich gewesen zu sein.

Denn genau wie damals, vor 14 Jahren, bei der ersten Jagd auf das Inkagold, sind die Telegramme nach Buenos Aires und Neuyork hinübergegangen. An den Börsen notierte man die alten, längst nur noch mit 4 oder 5 Prozent gehandelten Aktien der Mexikana-Goldmine-Company über Nacht um 300 Prozent höher.

Doch die alten Andenfahrer, die Kenner der Höhe, sind und bleiben noch mißtrauisch. Es ist alles wieder genau so wie damals. Da waren auch zwei Amerikaner aufgetaucht, stiegen in die Berge empor, fanden eine Stelle, wo sie 50 Gramm Gold in der Tonne Erde entdeckten, gründeten mit tollen Kabelspesen telegraphisch eine Riesengesellschaft und zogen Hunderte von Ingenieuren, Tausende von Goldgräbern heran. Die Dampfer brachten gewaltige Ladungen Maschinen. Die „vorläufigen Ausgaben" beliefen sich auf viele Millionen Pesos.

Hoch droben in den Bergen wurden an den Inkastraßen Stationen und Etappen konstruiert. Sogar Drahtseilbahnen errichtete man, die die Höhenunterschiede schneller bewältigen sollten. Es war nicht übertrieben, wenn in den Prospekten der Mexikana-Goldmine-Company zu lesen stand, daß ihre Goldmine die reichste der Erde sei. Es war also verständlich, daß eine ungeheuer feierliche Einweihung der Mine — freilich unten im Tale — erfolgte.

Aber — die eigentliche Goldmine lag 4400 Meter hoch. Wie einstmals die Inkas die Höhenluft ertragen konnten, ist heute noch ein Rätsel. Vielleicht verfügten sie über irgendein geheimes Medikament, das den heutigen Menschen unbekannt ist. Jedenfalls, als die Weißen sich an die Ausbeutung der Mine machten, entwickelte sich hoch droben in den Bergen eine grauenvolle Tragödie.

3000 Bergarbeiter und Ingenieure hatte man hinaufgeholt. Nach zwei Monaten waren 45 von ihnen tot. Sie waren der Bergkrankheit mit all ihren Schrecken und Angstzuständen erlegen. 1000 Mann hatten sich bald darauf geflüchtet und suchten einen Arbeitsplatz, wo man nicht so nahe am Tod war. Die Gesellschaft mußte nicht, was werden sollte. Man setzte die Arbeitszeit herab und erhöhte die Löhne, um so die Menschen zu schonen. Langsam, aber sicher zerbröckelte der große Traum von der gewaltigsten Goldmine der Erde. Denn was nutzt die Mine und was nutzt das Gold in der Erde, wenn die Menschen nicht mehr stark und widerstandsfähig genug sind, um den Felswänden das Gold zu entreißen? Zum Schluß war man so weit, daß die Tagesarbeit nur noch vier Stunden betrug bei einer Entlohnung von fünfzehn Pesos. Mitunter gelang es, unten an der Küste eine Handvoll Leute heraufzubringen. Aber die doppelte Anzahl stieg zu Tal.

Fünfzehn ganze Monate dauerte der Traum von der reichsten Goldmine der Erde. Man hatte versucht, mit drei Stunden Arbeit und 20 Pesos pro Tag den Betrieb aufrechtzuerhalten. Man wäre bei dem Goldreichtum des Bodens immer noch auf die Rechnung gekommen. Aber die neuankommenden Arbeiter brachen nach 30 Minuten zusammen. Ihnen stürzte das Blut aus den Ohren und aus der Nase. Man mußte das Feld räumen. Das Gespenst der Bergkrankheit hatte gesiegt. Die Inkas sahen mit stillem Lächeln zu, wie die Weißen zu Tale zogen.

Ob es diesmal gelingen wird, mit den modernen Mitteln der Medizin die Menschen so widerstandsfähig zu machen, daß sie in 4400 Meter Höhe den neuen Sturm auf die Goldschätze der Inkas wagen können? Die Notierungen an den Börsen von Buenos Aires und Neuyork werden in ein paar Monaten, bestimmt aber in einem Jahr zu erzählen wissen, ob eine neue Tragödie hoch droben in den Anden vor sich ging.

Vorläufig beginnt man die Bergleute und Mineningenieure, die man in die Goldadern hinaufschickt, mit Koka und Frischleber zu behandeln. Außerdem aber ist ins Auge gefaßt, die Minenarbeiter immer nur für vier Wochen hinaufzunehmen und dann irgendwo ein paar tausend Meter tiefer in einer Art Sanatorium, in ein Erholungslager zu schicken. Die Praxis wird erweisen, ob unter diesen Umständen, also mit sehr erhöhten Kosten, die reichen Goldminen noch immer die Ausbeutung lohnen. Ohne diese Schutzmaßnahmen, die man heute schon vorbeugend ins Auge faßt, wird man jedoch niemals das Inka-Gold jenen Bergschluchten und Berghöhen entreißen. Die Höhenkrankheit — das sind die bösen Geister der Inkas, die bis zum heutigen Tage das Gold hüteten. So glauben jedenfalls felsenfest die Eingeborenen. Wer diese Geister überlistet, steigt als Milliardär zu Tale.

H. K.

# Großfeuer im Kirchspiel Beckum

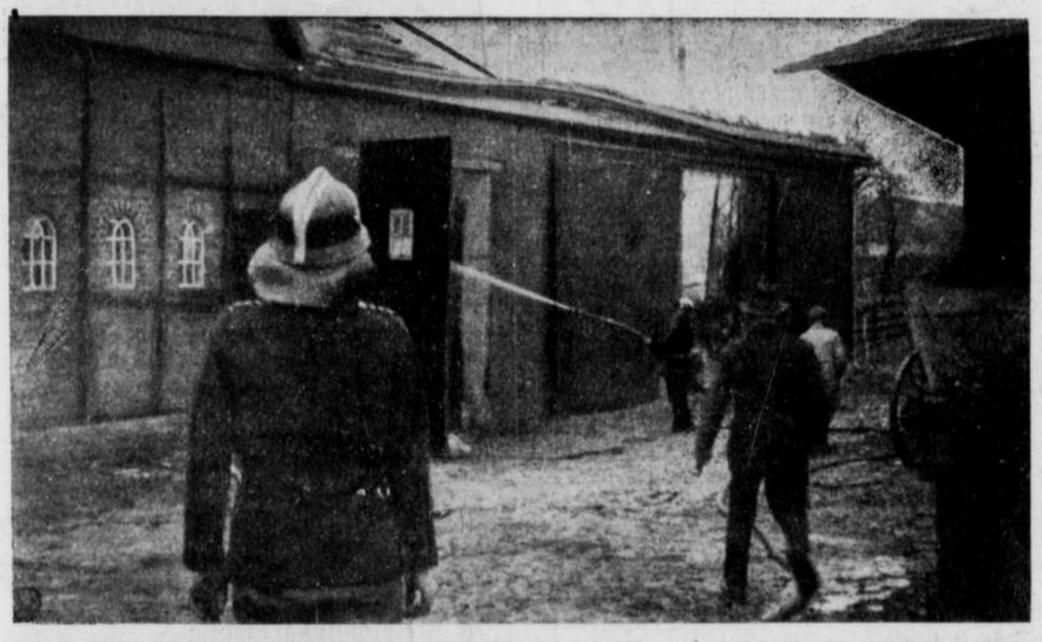
## Ein Bauernhof vollkommen niedergebrannt

(:) **Beckum**, 5. Dez. Freitag morgen gegen 10 Uhr erscholl in Beckum die Feuersirene. Es brannte der Bauernhof von Anton Frerich in der Bauerschaft Dalmer, hart an der neuen Lippborger Straße gelegen. Als die schnell alarmierte Feuerwehr am Brandort eintraf, schlugen die Flammen bereits lichterloh aus dem Dach des Wohnhauses und hatten auch auf die an das Wohnhaus gebauten Scheunen und den Viehstall übergegriffen. Ein Eindämmen des Brandes war aussichtslos. Dennoch gingen die Wehren mit allen Kräften an die Rettung des Inventars. Aus dem Wohnhaus konnte sämtliches Mobiliar gerettet werden. Anders war es dagegen mit den Scheunen. Hier verbrannten nicht nur die gesamte Ernte von 100 Morgen, sondern auch fast sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen. Geborgen werden konnte sämtliches Vieh. Lediglich ein Schwein erlitt größere Brandwunden.

Das Feuer nahm seinen Ausgang vom Kamin des Viehofens. Hier entdeckte der Besitzer, als er gerade mit seinem Personal am Frühstückstisch in der nebenanliegenden Küche saß, den aus dem auf dem Boden lagernden Heu aufsteigenden Rauch. Mit einem Knecht zusammen versuchte er, das Feuer zu löschen. Als ihm dies nicht gelang, alarmierte er die Feuerwehr.

Es zeigt sich hier wieder, wie notwendig die sofortige Herbeirufung der Wehr ist. Dann müßte in Zukunft, wenn die Brandsirene am Rathaus ertönt, jeglicher Anruf der Feuermeldestelle von privater Seite unterbleiben. In diesem Falle war die Leitung durch acht hintereinander folgende Gespräche von Neugierigen mit Beschlag belegt worden. Notwendige Anordnungen des Wehrführers erhalten so eine bedauerliche Verzögerung.

Der Erbhof Frerich brannte leider bis auf die Grundmauern nieder.







## Hören Sie mal, Frau Nachbarin ...

**Wochenplauderei vom Oelder Windmüller**

In der letzten Woche kam der Segen von oben, aber doch knüppeldick mit Donnerwetter, Blitz und Wolkenbruch. „Jetzt ist es in der Stadt gemütlicher", sagte sich Onkel Bernhard aus dem Ueberschwemmungsgebiet und besuchte seinen Neffen Klemens in Gütersloh. „Du hast mich so oft eingeladen, endlich ist das Malör da", sagte er zur Begrüßung. An demselben Abend zogen sie zum Kegeln los und machten dann anschließend eine Entdeckungsreise durch die Stadt.

Dabei stellte sich heraus, daß Onkel Bernhard noch lange kein Großvater ist und immer seinen Mann stellt. Als sie die letzten Runden ausknobelten, gewann er ohne Pause und kannte alle Schliche. Der arme Klemens konnte andauernd bezahlen und stöhnte: „Ein Segen, daß gerade der erste gewesen ist, sonst wär' ich pleite!" Aber am folgenden Tage hat er seinen siegreichen Onkel aus Rache doch hübsch angeführt. Da kam nämlich ein alter Bekannter zu Besuch, dem er verstohlen zuflüsterte: „Ich habe Besuch, einen lieben Onkel, der aber leider sehr schwerhörig ist. Sprechen Sie deshalb etwas lauter als sonst."

Genau dasselbe sagte er dem Onkel Bernhard ins Ohr und empfahl ihm ebenfalls, recht laut zu reden. Dann zog er sich in das Nebenzimmer zurück und lachte sich einen Ast. Die beiden Alten brüllten nämlich von Anfang an wie die Verrückten, so daß seine Frau ganz ängstlich ins Zimmer kam und fragte: „Soll ich die Polizei bestellen?" — „Um Gottes willen nicht", sagte Klemens und wischte sich die Freudentränen aus den Augen, „ich habe jeden von den beiden gesagt, er müßte laut schreien, sonst könnte ihn der andere nicht verstehen, nun bölken sich beide die Seele aus dem Leibe. Aber laß sie nur, solange sie noch Luft haben."

Als der Bösewicht endlich ins Zimmer ging, weil er das Geschrei nicht mehr anhören konnte, da standen sich die beiden Alten gegenüber, hatten die Hände auf den Tisch gestützt und brüllten, daß die Spucke nur so flog. „Gib mir 'n Kognak, Klemens", sagte der Onkel, „ich kann nicht mehr." — „Mir auch einen", stöhnte der andere, „ich bin total erledigt." Und dann wunderten sie sich, daß jeder den anderen plötzlich so gut verstehen konnte.

Aehnlich ging es neulich im Wartesaal von Nenbeckum. Da traf ein alter Herr seine Jugendfreundin wieder, die aber tatsächlich nicht mehr hören konnte. „Wollen Sie auch nach Münster?" fragte er ganz normal, und da rief sie möglichst laut: „Oh, danke, ganz gut, nur hören kann ich nicht besonders mehr." Da wußte der alte Herr Bescheid, daß er etwas lauter trompeten müsse. Er begann mal zunächst mit dem Wetter und schrie: „Es ist kalt geworden!" — „So, Sie bekommen bald 'n Orden?" fragte die Jugendfreundin sehr interessiert. „Nein, kalt!" — „So, schon bald?"

Der alte Herr holte Luft und schmetterte dann mit voller Wucht los: „Sie können mich aber schlecht verstehn!" Da machte die Dame ein trauriges Gesicht und sagte: „Nun wollen Sie schon wieder gehn? Schade, wir hätten uns noch so vieles erzählen können." Und dann reichte sie ihm zum Abschied die Hand, und der Alte ging, so schnell er konnte, in den anderen Wartesaal, um sich mit einem anständigen Doppelkorn zu unterhalten.

Eine Frau aus Ahlen war im Sommer zufällig Zeugin einer Schlägerei gewesen und wurde nachher vor Gericht vernommen. Aber der Richter konnte von ihr noch weniger erfahren als von einer Schwerhörigen. Wenn sie auch dabeigestanden hatte, so wußte sie doch von keinem Tuten und Blasen, sie hatte anscheinend nichts gesehen und nichts gehört.

Schließlich wurde der Richter doch ungeduldig. „Sie sind die einzige Zeugin, Frau M.", sagte er, „und gerade Sie wollen nichts gesehen und gehört haben. Was haben Sie sich denn gedacht, als die beiden so aufeinander loschlugen? Sie haben sich doch sicher etwas dabei gedacht!" Die Frau nickte und sagte: „Ich habe mir gedacht: O weh, o weh, hab' ich mir gedacht, o weh, o weh, o weh!"

Sehen Sie, das sind Zeugen! Die sind nicht mit Geld zu bezahlen. Vor einigen Jahren stand ein Arbeiter aus dem Amt Beelen vor Gericht, weil er auf der berühmten Kirmes „Jans to Beilen" mit einem anderen Festgenossen nicht besonders zärtlich umgegangen war. Der Angeklagte war ebenso stark und lang wie gutmütig und konnte sich am Morgen nach der Kirmes durchaus nicht erklären, wie es zu einer Schlägerei gekommen war.

Nachher vor Gericht wußte er es natürlich noch weniger, aber es war doch Tatsache, daß dem anderen ein Ohrläppchen fast abgerissen worden war und einige Zähne fehlten. „Nun besinnen Sie sich doch mal auf den Vorfall", sagte der Richter, „und erzählen Sie uns, wie die Sache verlaufen ist!" Der Angeklagte schnaufte und begann dann: „Also, wir saßen ganz gemütlich zusammen, und wir tranken uns auch ganz gemütlich einen, und noch einen — und noch einen — und noch einen —". „Ja, nun mal weiter", sagte der Richter. „Ja, und auf einmal war das Ohrläppchen weg und drei Zähnchens waren auch weg!"

Diese Darstellung war nicht übermäßig genau, aber so genaue Details kann man über den Unfall — oder besser gesagt Umfall — der Wiedenbrücker Jäger nicht erfahren, obwohl sechs Augenzeugen dabei waren. Man weiß nicht einmal ganz genau, ob sie in die Lutter gefallen sind oder in den Reilerbach. Nur wenn man nachher die Wirkungen beobachtete, mußte man die Ursache im Reilerbach suchen.

Die Jagd war prachtvoll verlaufen. Onkel Franz aus Spexard hatte seine erbeuteten Hasen in zwei Säcken verstaut und diese rechts und links neben den Kühler geklemmt. Die würdigen, graumelierten, alten Herren saßen hinten im Auto, zwei Jäger, die nicht nur schießen, sondern auch fahren konnten, stiegen vorne ein, und dann ging es los. Nur ein ganz pfiffiger Weidmann aus Wiedenbrück, der das Unheil eigentlich aus Beruf früh genug kommen sieht, fuhr gleich nach dem Schüsseltreiben und dem gemütlichen Bierabend sofort mit dem Rad nach Hause und kam ganz allein trocken ins Heiabettchen. Die anderen lagen plötzlich mit ihrem Auto bis an die Scheiben im Wasser und wußten nicht wo und wußten nicht wie.

„Heinerich, halt den Kopp hauge!" brüllte der Chauffeur, und Onkel Heinrich rief zurück: „Kann ick denn nao höchter? De Baort schwemmt mi je buoben up't Water!" Tatsächlich, der Bart schwappte mit dem Wellengang auf und ab. Trotzdem hielt Onkel Heinrich als bester Jäger und Schütze seinen prachtvollen Drilling wie eine Kostbarkeit hoch über den Wogen. Er war so naß, daß er nachher der Länge nach auf die Herdplatte gelegt und getrocknet werden mußte. Seine helle Wildlederhose ist seitdem hinten kaffeebraun gebrannt.

Onkel Franz machte es im Wasser den Enten nach: „Köpfchen in das Wasser, Hintern in die Höh!" Aber warum denn nur? Na, er hatte die beiden Säcke mit Hasen verloren und tauchte nun immer nach der Beute. Es war aber vergebens, er bekam sie erst am folgenden Mittag wieder. Dann rief er jedoch begeistert: „Hussassa! Da sind sie ja!"

Aber seine rechte Freude hat er nicht daran gehabt, denn sie schmeckten infam nach Chlor oder Lohe. Auch die Anzüge waren so merkwürdig gebleicht, die Augen tränten und die Eingeweide konnten sich durchaus nicht wieder beruhigen. Ich habe noch zu meinem Manne gesagt: „Heinerich", hab' ich gesagt, „daran kann man doch merken, daß sie in den Reilerbach gefahren sind, denn da hatten sie es mit den abziehenden Essenzen von Windelsbleiche zu tun. Horrido und Hussassa!"

# Aus Stadt und Amt Ahlen

## Ahlener Wettermeldung

Freitag, den 4. Dezember 1936

Windrichtung: West.
Stärke: 2—3 = 5—6 Sekundenmeter.
Niederschlag: 3,7 Millimeter.
Temperatur: Minimum +3, Maximum +7 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 91 Prozent.
Luftdruck: 763 Millimeter.
Mittlere Tagesdurchschnittstemperatur am 3. Dezember: + 2,3 Grad.

Heute:

## Tag der nationalen Solidarität

**Ahlen.** **Auf allen Straßen und Plätzen der Stadt sammeln heute führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wirtschaft für das Winterhilfswerk. Wir alle wollen zum Gelingen der Sammlung beitragen. Sorgen wir dafür, daß dieser Tag ein sichtbarer Ausdruck deutscher Volksgemeinschaft wird!**

## An alle Vereinsleiter!

**Ahlen.** Montag, den 7. Dezember, 20.30 Uhr, findet der sechste Schulungsabend für Vereinsleiter im Lokal Poth, Adolf-Hitler-Straße, statt. Da gleichzeitig die Verteilung von zwei Schulungsbriefen erfolgt, ist das Erscheinen sämtlicher Vereinsleiter bzw. ihrer Stellvertreter Pflicht. Im Anschluß an den Vortrag findet eine Besprechung mit den Leitern der Musik und Sport pflegenden Vereine statt, auf die besonders hingewiesen wird.

## Verkaufssonntage vor Weihnachten

**Um den Erfordernissen eines guten Weihnachtsgeschäfts sowie den berechtigten Bedürfnissen der in der Zeit vor Weihnachten stark beanspruchten Angestellten Rechnung zu tragen, werden zu Verkaufssonntagen vor Weihnachten grundsätzlich die Sonntage erklärt, die in die Zeit vom 8. bis 24. Dezember fallen. Infolgedessen sind in diesem Jahre Verkaufssonntage der 13. und der 20. Dezember.**

## Fünf Kundgebungen

### anläßlich des bevorstehenden RBWK. geplant

**Im Rahmen der Vorarbeiten zum Reichsberufswettkampf 1937 finden in Ahlen, Beckum, Heeßen, Neubeckum und Oelde Sonntag, den 13. Dezember, einheitliche Kundgebungen statt. Den einzelnen Standortführern und Ortswettkampfleitern des RBWK. gehen von seiten der Sozialstelle des Banns 260 und der Kreisjugendwaltung der DAF. diesbezügliche nähere Anweisungen zu.**

## Fliegen heißt siegen!

**Ahlen.** Ein Volk, das sich willenlos und untätig feindlicher Willkür preisgibt, hat seine Existenz verwirkt. Ein Volk, das den eisernen Willen der Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen. Es stehe niemand beiseite, wenn es gilt, die deutsche Luftfahrt zu unterstützen. Werdet Mitglied im Deutschen Luftsportverband!

Anmeldungen werden bei der Fliegerortsgruppe Ahlen in der Berufsschule entgegengenommen. Keiner stehe abseits, jeder schließe sich an!

## Ueber allem die Betriebsgemeinschaft!

**Ahlen.** Wie uns die Deutsche Arbeitsfront, Ortswaltung Ahlen, mitteilt, wurde der in der Maschinenfabrik Th. Buschhoff (Ahlen) beschäftigte Dreher-meister Jos. Rohe am 25. November 1936 wegen groben Verstoßes gegen die Betriebsgemeinschaft fristlos entlassen.

## Professor Dr. Kötteritz sprach

### Aus der Versammlung der NS.-Frauenschaft

**Ahlen.** Trotz Regen und Schnee hatten sich Mittwoch abend viele Frauen zur Pflichtversammlung eingefunden. Der festlich geschmückte Neuhausche Saal versetzte unsere Frauen in eine vorweihnachtliche Stimmung. Diese wurde noch verstärkt durch Sprüche und Lieder, die die Ortskulturreferentin mit Kindern eingeübt hatte. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Pg. Professor Dr. Kötteritz (Münster), der über das Julfest mit seinen Sitten und Bräuchen bei unsern Vorfahren sprach. Aus all den angeführten Beispielen ging hervor, daß schon die Germanen das Julfest dazu benutzten, Freude zu geben und den Sinn für die Gemeinschaft zu wekken. Sie waren Lichtsucher und wurden wiederum zu Lichtträgern füreinander. Darin können sie uns zum bevorstehenden Weihnachtsfest Beispiel sein, auch unserseits dem Blutsbruder, der in geistige und körperliche Not geraten ist, das Licht des Mitfühlens zu zeigen und ihm beweisen, daß er nicht einsam zu sein braucht, sondern in Gemeinschaft mit uns allen leben und sich freuen soll.

Eine Vertreterin der Kreisjugendwaltung der DAF. wies dann noch auf den kommenden Reichsberufswettkampf hin und bat alle diejenigen, die Hausgehilfinnen beschäftigen, diesen für den Wettkampf den erforderlichen Urlaubstag zu gewähren und auch sonst dem Gedanken des Reichsberufswettkampfes in jeder Weise zum Durchbruch zu verhelfen.

Nachdem die Ortsamtsleiterin noch einige organisatorische Fragen erledigt hatte, wurde die Versammlung in der üblichen Weise geschlossen.

## Tagung der Ortsgruppe Ahlen des RfL.

### Das erste Kreisfest des Kreises 1 Münster im Gau 9 Westfalen im kommenden Jahr in Ahlen
### Tatkräftige Unterstützung durch Partei und Stadtverwaltung

**Ahlen.** Den eifrigen Bemühungen des stellvertretenden Ortsgruppenführers des RfL. Ahlen ist es gelungen, das 1. Kreisfest des Kreises 1 Münster im Gau 9 Westfalen für das nächste Jahr nach Ahlen zu bekommen. In seiner letzten Sitzung hatte sich der Kreisführerstab eingehend mit der Frage beschäftigt, wo im Jahre 1937 das erste Kreisfest nach der im Reichsbund unlängst erfolgten Neuortientierung zu feiern sei. Die Frage, es in der Provinzialhauptstadt, dem Sitz des Kreisführerstabes und des Kreises 1 zu veranstalten, lag, wie in der Donnerstag abend im Lokal Poth stattgefundenen Sitzung der Ortsgruppe des RfL. der Kreisführer Oberregierungsrat Dr. Wagner (Münster) betonte, sehr nahe. Diese Veranstaltung solle aber ein kameradschaftliches Fest werden und die Tatsache, daß in Ahlen ein guter Sportgeist herrsche, habe die Kreisführung bewogen, das Fest nach Ahlen zu verlegen. Die seitens der Partei und der Stadtverwaltung zugesagte tatkräftige Unterstützung bedeute für das Gelingen des Festes schon einen großen Aktivposten.

Die Besprechung der RfL.-Ortsgruppe, die für den durch Krankheit verhinderten Ortsgruppenführer Lehrer Möller der stellvertetende Leiter Theo Rogmann mit dem Gedenken des Führers Adolf Hitler und einer Begrüßung der Gäste, Kreisführer Oberregierungsrat Dr. Wagner (Münster), Kreisturnwart Dörrer (Warendorf) und Bürgermeister Hackethal sowie der zahlreichen Vereinsführer und Stellvertreter eröffnete, sah einleitend kurze Ausführungen des Kreisturnwarts Dörrer vor, der ausführte, daß die kleinsten Feste stets die schönsten gewesen seien. Aus diesem und aus oben geschilderten Gründen habe man auch das Kreisfest nach Ahlen verlegt.

**Mit der Uebernahme desselben erwachse den sämtlichen Turn- und Sportkameraden zwar eine ungeheure, aber auch sehr dankbare Aufgabe.**

Er danke der Partei und der Stadtverwaltung für die schon im voraus gegebene schriftliche Zusage tatkräftiger Unterstützung. Damit sei schon die erste Voraussetzung für ein derartiges Fest gegeben. Ein solches Fest aufzuziehen ist in Zukunft nicht mehr Sache eines Vereins, sondern Träger ist die Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen. Sämtliche Kosten und Unkosten gehen zu Rechnung und Lasten der Ortsgruppe, die vor dem Fest eine klare etatmäßige Finanzaufstellung zu geben hat. Dörrer gab dann in groben Umrissen die Tätigkeit der einzelnen einzusetzenden Ausschüsse bekannt. Als solche kommen in Frage der Hauptausschuß, der Turn- und Platzausschuß, der Wirtschafts- und Finanzausschuß, Werbe- und Presseausschuß, Wohnungsausschuß und schließlich die Sanitätsfürsorge. In der Sitzung wurden schon die Obmänner der einzelnen Ausschüsse benannt, die später ihre Mitarbeiter noch im Einvernehmen mit dem Obmann des Hauptausschusses berufen. Obmänner sind: Hauptausschuß: Theo Rogmann, Turn- und Platzausschuß: B. Menke, Wirtschafts- und Finanzausschuß: B. Toppe, Werbung und Presse: Josef Longerich, Wohnungsausschuß: Hans Kohlmann. Sanitäter: C. Aßhoff.

Für die Finanzierung des Festes wird eine Summe von 2000 RM. benötigt. Sache des Wirtschafts- und Finanzausschusses und Hauptausschusses ist es, zu sorgen, daß durch Spenden interessierter Kreise unserer Stadt diese Mittel aufkommen. Bürgermeister Hackethal sagte in der Sitzung schon zu, daß die Stadtverwaltung von sich aus den Betrag von 200 RM. zur Verfügung stelle. Außerdem werde er

**dafür Sorge tragen, daß alle Platzanlagen zum Feste spielfähig hergerichtet seien.**

Die im Etat vorhandenen Mittel würden dazu angewendet. Im übrigen dankte Bürgermeister Hackethal der Kreisführung und der RfL.-Ortsgruppe, daß diese Großveranstaltung nach Ahlen verlegt sei. Die Stadt werde alles tun, den auswärtigen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Und er glaube auch, daß Ahlens Bevölkerung diese verkehrs- und fremdenwerbende Maßnahme in bekannt gastlicher Weise würdigen werde. Um den Auswärtigen vor allem die Unterbringungsfrage schon von vornherein zu erleichtern, werde das Einwohnermelde- bzw. Einquartierungsamt schon vor dem Fest die Unterbringung regeln, damit der Auswärtige bereits bei seiner Ankunft auf dem Ahlener Bahnhof wisse, wo er in den Tagen seines Ahlener Aufenthaltes wohne.

Sportfreund Dörrer teilt dann noch mit, daß auf dieser Veranstaltung sämtliche Turn- und Sportarten berücksichtigt werden. Jeder aktive Sportler könne sich allerdings nur an einer Sportart beteiligen.

**Das Fest findet statt am 10. und 11. Juli 1937. Als Plätze sind vorerst der Jahnplatz, der Theresienhof, der Germanenplatz, der SSA.-Tennisplatz, die Stadtbadeanstalt, das Kettelerhaus usw. vorgesehen.**

Es sollen sämtliche Veranstaltungen möglichst in der Nähe zusammenliegen. Das Kreisfest beginnt Samstag nachmittag mit einer Kampfrichtersitzung, der sich die Wettkämpfe anschließen die Sonntag morgen fortgesetzt werden und um 11 Uhr abgeschlossen sind. Samstag abend ist Kameradschaftsabend. Sonntag nachmittag volkstümliches Turnen, Freiübungen usw. und um 6 Uhr die feierliche Siegerehrung.

Die sämtlichen geschäftlichen Arbeiten für das Kreisfest 1937 werden von der eigens eingerichteten Geschäftsstelle für das Kreisfest 1937 Ahlen (Th. Rogmann) erledigt.

Nach Erledigung der kreisfestlichen Angelegenheiten sprach Oberregierungsrat Dr. Wagner noch zur Teilnahme an den Schulungskursen für Uebungsleiter, die zu besuchen er allen in Frage kommenden Turnern und Sportlern dringend ans Herz legte, einmal um die praktische Arbeit selbst kennenzulernen und eine erfolgreiche Grundschulung am eigenen Körper zu erfahren, damit sie diese später in ihren Vereinen erfolgreich und sinngemäß verwerten könnten, zum anderen aber aus kameradschaftlichen und gemeinschaftlichen Gründen. Es sei sehr bedauerlich gewesen, daß am ersten Kursus in Warendorf von Ahlen niemand teilgenommen habe.

Im Februar nächsten Jahres findet in Münster eine Tagung des Kreises Münster statt, zu der auch alle Vereinsführer geladen werden. Es wird erwartet, daß alle teilnehmen.

## Schulungsarbeit der Feuerwehr

**Ahlen.** Mittwoch abend versammelte sich die Feuerwehr in der Berufsschule, um wieder einen Teil der winterlichen Schulungsarbeit zu erledigen. Oberbrandmeister Faust eröffnete den Abend mit einem Gruß an den Führer. Es wurden zunächst eine Reihe von Eingängen erledigt. Um praktisch an der Durchführung des Vierjahresplanes mitzuhelfen, wird, dem Aufruf des Provinzialfeuerwehrführers entsprechend, auch bei der hiesigen Wehr eine Altmaterialiensammelstelle eingerichtet, und zwar beim Brandmeister H. Meidrott, Hellstraße. Alle Kameraden der Wehr, die zu Hause Altmaterial herumliegen haben, müssen dieses der Sammelstelle zuführen. Oberbrandmeister Faust sprach dann in einem längeren Vortrag über das Thema: „Feuerverhütung — Schadenverhütung." Die Kreisleitung der NSDAP. hatte der Wehr in dankenswerter Weise einen Stehfilm mit etwa 50 Bildern zu diesem Vortrag zur Verfügung gestellt. Durch Veranschaulichung dieser Bilder war es leichter, den Hörern zu zeigen, wieviel Volksvermögen durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer alljährlich vernichtet wird. Der Redner forderte die Wehrmänner auf, überall aufklärend an der Erhaltung deutschen Volksvermögens mitzuwirken. Der Oberbrandmeister schloß dann in der üblichen Weise den Schulungsabend.

## Erhöhung des Sammlerlohns für Bucheckern

**Ahlen.** Ministerpräsident Generaloberst Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan veranlaßt, daß der Sammlerlohn, den die Oelmühlen den Sammlern von Bucheckern bezahlen, von 18 auf 25 RM. je 100 Kilo Bucheckern erhöht wird. Damit wird für das Sammeln von Bucheckern ein verstärkter Anreiz gegeben, der dazu führen wird, daß diese in größerem Umfange als bisher der Verarbeitung auf Oel zugeführt werden. Die Oelmühlen werden in die Lage versetzt werden, den Sammlern von Bucheckern den erwähnten Betrag zu zahlen.

Zur Vermeidung einer Benachteiligung können diejenigen Sammler, die seit dem 7. Juli 1936 bereits Bucheckern geliefert und hierfür einen Sammlerlohn von nur 18 RM. je 100 Kilo Bucheckern erhalten haben, bei den von ihnen belieferten Oelmühlen den Unterschiedsbetrag gegenüber dem neuen Kaufpreis nachfordern.


Unsere Zeitung für den

**Kath. Feiertag Mariä Empfängnis**

erscheint am Montag wie die Sonntags Nummer

**Anzeigen**

erbitten wir bis spätestens Montag mittag 12 Uhr

**Die Geschäftsstelle**


## Einsatz der Hitler-Jugend zum Bucheckern- u. Eichelnsammeln

Auf Befehl des Reichsjugendführers ist Samstag und Sonntag, den 5. und 6. Dezember, ein Generaleinsatz der Hitler-Jugend und ihrer Gliederungen zur Sammlung von Bucheckern und Eicheln. Am Samstag, dem Staatsjugendtag, sammeln das Jungvolk und die Jungmädel, Sonntag, den 6. Dezember, die Hitler-Jugend und der Bund deutscher Mädel.

Die Einheiten der Hitler-Jugend im Gebiet Westfalen werden sich auch diesmal für die im Rahmen des Vierjahresplanes stattfindende Sammlung tatkräftig für Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit einsetzen.

## Fundsache

**Ahlen.** Vom städtischen Fundbüro, Nordstraße, wird ein Paket (Inhalt: Decken, Kissenbezüge, eine Kittelschürze und ein Paar Socken) als gefunden gemeldet.

## Von der Zeche „Westfalen"

**Ahlen.** Von der Gefolgschaft der Zeche „Westfalen" wurden zwei Eheschließungen, zwei Geburten männlichen und eine Geburt weiblichen Geschlechts beurkundet. Zwei Sterbefälle wurden registriert.

---

# Gemeinde Heeßen

## Tag der nationalen Solidarität

**Heeßen.** **Kein Volksgenosse wird sich von dieser Gemeinschaftsaktion ausschließen. Es wird gesammelt von 16 bis 19.30 Uhr. Ablieferung der Sammelbüchsen hat noch Samstag, und zwar von 19.30 Uhr an, auf der Geschäftsstelle der NSV., zu erfolgen.**

---

# Stadt Hamm

:-: **Hamm.** Die **städtischen Betriebswerke** haben sich infolge der allgemeinen Wirtschaftsbelebung günstig entwickelt. Vor allem bei der städtischen






Straßenbahn steigen die Einnahmen immer mehr. Während noch vor einigen Jahren der Verkehr eine so niedrige Stufe erreicht hatte, daß die tägliche Einnahme etwa 800 RM. betrug, ist im Oktober sowohl als auch im November keine Tageseinnahme unter 1100 RM. gewesen. Das ist eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Verkehrs auf der Straßenbahn, was im Gefolge hat, daß der im Etat vorgesehene Zuschuß in diesem Jahre nur 53 000 RM. betragen wird gegenüber 96 000 RM. im vergangenen Jahre.

Durch günstige Finanzierungsmöglichkeiten der Gas- und Elektrizitätswerke, die die Abzahlung in

## Aus der Bewegung

### Zur Kreisschulungstagung

**Die Kreisschulungstagung findet nicht, wie im Rundschreiben bekanntgegeben, im Bahnhofshotel, sondern in der Bahnhofswirtschaft Schmitz (Bahnhofsgebäude) in Neubeckum Dienstag, den 8. Dezember, 15 Uhr, statt.**

## Aus der Hitler-Jugend

### Die Staatsjugend sammelt Bucheckern und Eicheln

Der Bann 260 (Beckum-Warendorf) teilt mit:

Bekanntlich findet auf Befehl des Reichsjugendführers Samstag und Sonntag, den 5. und 6. Dez., ein Generaleinsatz der Hitler-Jugend und ihrer Gliederungen zur Sammlung von Bucheckern und Eicheln statt. So sammeln heute, am Staatsjugendtag, das Jungvolk und die Jungmädel, und morgen, Sonntag, den 6. Dezember, die Hitler-Jugend und der Bund Deutscher Mädel. Die Sammlung wird in den Kreisen Beckum und Warendorf im Laufe der kommenden Woche fortgesetzt.

## Gottesdienstordnung Ahlen

**St. Marien:** 6.30, 7.30 Uhr hl. Messen, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.30 Uhr Hochamt, 10.30 Uhr letzte hl. Messe, 2.30 Uhr Andacht für alle Kinder, 5 Uhr Andacht. Wochendienst: Kaplan Grüter (Fernruf 266). Gemeinschaftsmesse: Montag morgen 6.15 Uhr.

**St. Ludgeri:** 7.30, 9.30 Uhr hl. Messen, 2.30 Uhr Adventsandacht. Montag abend von 6—7 Uhr Beichtgelegenheit.

**St. Bartholomäus:** 6, 7, 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr hl. Messe für die Schüler des Gymnasiums, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht für die Schulkinder, 6 Uhr Adventsandacht.

**Evgl. Stadtkirche:** 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Koloniekirche:** 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

# Vermischtes

— **Danzig, 4. Dez. „Ich will zu meinem Kind!"** In den gestrigen Mittagsstunden wurden die Passanten der Danziger Jopengasse Zeugen eines Entsetzen erregenden Vorfalles. Durch gellende Hilferufe aufmerksam gemacht, die aus einer Luke des etwa 80 Meter hohen Turms der Marienkirche ertönten, sahen sie, wie dort zwei Frauen verzweifelt miteinander rangen. Unter dem Schrei: „Ich will zu meinem Kind!" löste sich plötzlich eine der Frauen von der Brüstung der Fensterluke und stürzte auf das Straßenpflaster. Die Unglückliche, es handelt sich um eine junge, ärmlich gekleidete Frau, war auf der Stelle tot. Ihre Personalien waren bisher noch nicht festzustellen, da die Frau keine Papiere bei sich trug. Die zweite Frau war die Turmschließerin von St. Marien. Sie war der jungen Frau nachgegangen, da sie aus ihrem Gehaben Verdacht geschöpft hatte. Die junge Frau hatte bereits am Tage vorher den Turm bestiegen und war durch ihr verstörtes Aussehen aufgefallen. Es gelang jedoch der Schließerin nicht, die sich verzweifelt Wehrende von der Brüstung abzudrängen.

dd **Dresden, 3. Dez. Vom Hoftheater zum Theater des Volkes.** Dresden, das einen guten Ruf als Kunst- und Musikstadt hat, besitzt in seinen Staatstheatern zwei ganz ausgezeichnete Kulturstätten. Um so bedauerlicher war es, daß in dieser kunstsinnigen Stadt ein schönes Theatergebäude, das einstmals Hoftheater war, leer und verödet stehen mußte. Der engen Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront, dem Reichspropagandaministerium, der Reichskulturkammer und der Stadtbehörde Dresden ist es zu verdanken, wenn jetzt Reichskulturwalter Hinkel die Einweihung dieses Theaters als „Theater des Volkes" vornehmen konnte. In seiner Ansprache überbrachte der Reichskulturwalter die Grüße des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Goebbels, sowie des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Schlösser. Er übergab das Haus seiner neuen Aufgabe mit dem Wunsche, daß es der deutschen Volksgemeinschaft dienen und dem schaffenden Menschen durch Freude Kraft vermitteln möge.

— **München, 3. Dez. Postbeamte mit Anschnallgurten. — Reichspost erprobt ein neues fahrendes Postamt.** Die Reichspost erprobt jetzt zum ersten Male auf der Strecke München—Mittenwald einen neuartigen Kraftkurswagen zur Brief- und Paketbeförderung. Der technisch hochinteressante Kraftpostwagen, ein roter Riese von 14 Meter Länge, der trotz seines wuchtigen Aeußern bis zu 90 Kilometer Geschwindigkeit erreichen kann, ist als fahrendes Postamt eingerichtet und soll die Reichspost von der Postbeförderung der Bahnpost unabhängig machen, wo die Züge für die Post nicht günstig liegen. So ist es z. B. möglich, die Frühpost nach Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald etwa eineinhalb Stunden früher zu bringen, als es bisher der Fall war. Für die Fremdenorte bedeutet diese Verkehrsverbesserung einen wichtigen Fortschritt, denn der Gast kann nun schon zum Frühstück seine Post bekommen. Außerdem wurde die Strecke nach Mittenwald gewählt, um den Wagen auf seine Betriebssicherheit bei Steigungen und in Kurven bei Schnee und Eis zu prüfen. Das schwere Auto wird von zwei Führern gefahren, die sich stündlich am Steuer ablösen. Die Postbeamten, die während der Fahrt die Post sortieren müssen, sind gegen Erschütterungen und Schwankungen mit Anschnallgurten gesichert.

— **München, 3. Dez. Vom Holzfäller zum Tenor — Wie die jüngste Hoffnung des Bayerischen Rundfunks entdeckt wurde.** Der oberbayerische Holzfäller Leonhard Schmid aus der Gegend von Wessobrunn, dessen ungewöhnliche stimmliche Begabung kürzlich entdeckt worden ist, hat mit dem Reichssender München einen Vertrag abgeschlossen, der ihm eine gründliche Ausbildung ermöglicht. Der Reichssender München hat sich dafür den Künstler, der zu den größten Hoffnungen berechtigt, auf längere Zeit gesichert. Die prachtvolle lyrische Tenorstimme Schmids, die zum ersten Male am 10. September vor den Hörern des Rundfunks erklang, hat dem einfachen Holzfäller alle Herzen im Sturm erobert. Hunderte von Anrufen und Briefen sind damals, als Leonhard Schmid mit zwei Mozartarien einen unerhörten Erfolg bei seinem Debüt hatte, beim Reichssender München eingelaufen. Alle drückten die rückhaltlose Begeisterung für diesen ebenso weichen und warmen wie ungewöhnlichen Tenor aus.

Schmid, der 36 Jahre alt ist, hat bis vor einem Jahr als unbekannter Holzfäller in den staatlichen Forsten Oberbayerns gearbeitet, bis seine klangvolle Naturstimme einem zufällig vorüberwandernden Lehrer auffiel, der seine Ausbildung in die Wege leitete.

— **Stuttgart, 4. Dez. Ein Mann schließt seinen Laden zu — Wie der Stuttgarter Kaufmann Stammbach ganz Deutschland ein gutes Beispiel gab.** Es sind jetzt gerade 100 Jahre her, daß der Stuttgarter Kaufmann C. H. F. Stammbach im Anzeigenteil einer Tageszeitung seiner Kundschaft kund und zu wissen tat, daß er „am nächsten Adventsfest und so fort an allen Sonn- und Festtagen" sein Stoffwarengeschäft geschlossen halten werde, weil ihm „eine von allen werktäglichen Geschäften möglichst zurückgezogene Feier des Sonntags" für sich und seine Familie immer mehr als Bedürfnis erscheine. Diese Anzeige erregte seinerzeit solches Aufsehen, daß sie die Runde durch die ganze deutsche Presse machte, konnte man doch damals vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein seine Einkäufe besorgen, wochentags wie sonntags. Aber die Stuttgarter verstanden die Tat ihres wackeren Stammbach, und es wurde nicht nur keine Einbuße bemerkbar, sondern das Stoffwarengeschäft mußte sogar bald in ein weit größeres Haus verlegt werden. Und es dauerte nicht lange, so verständigten sich viele Stuttgarter Kaufleute, folgten dem Beispiel ihres Mitbürgers und schlossen an Sonn- und Feiertagen ihre Geschäfte. Immerhin waren noch in den achtziger Jahren Stuttgart und Nürnberg die einzigen Städte in Deutschland, in denen der Sonntagsladenschluß fast allgemein eingeführt war. Es gingen aber doch noch zehn Jahre ins Land, bis auf Betreiben kaufmännischer Verbände ein Reichsgesetz zustande kam, wonach in ganz Deutschland an Sonntagen Ladengeschäfte nur von 11 bis 14 Uhr offen haben durften, bis ein späteres Gesetz das Oeffnen der Geschäfte Sonntags ganz verbot.

dnb **Kopenhagen, 4. Dez. Die „Storströmsbro"** (Großströmbrücke) zwischen den Inseln Seeland und Falster nähert sich ihrer Vollendung. Gestern wurde das letzte Brückenfach eingefügt, so daß nun die letzte Lücke ausgefüllt und eine Landverbindung zwischen den Inseln hergestellt ist. Die Brücke wird etwa 3¼ Kilometer lang. Durch diesen Brückenbau wird eine außerordentliche Verbesserung der deutsch-dänischen Verbindung zwischen Gjedser und Warnemünde hergestellt.

— **Wien, 4. Dez.** In Wien ist das bekannteste Praterrestaurant **„Zum Eisvogel"**, in dem Johann Strauß und Franz Lehár als Gartenkapellmeister dirigiert haben, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Im „Eisvogel", wo man gewissermaßen unter dem Riesenrad und zwischen den Karussellen des Praters essen und trinken konnte, spielten seit Jahren immer mehrere Damenkapellen zu gleicher Zeit.

dnb **Bern, 4. Dez. Lawinenunglück in Oberwallis.** Andauernder Regen nach starkem Schneefall löste im Lötschentalgebiet zahlreiche Lawinen aus. Dabei wurden zwei junge Leute, die vom Viehbesorgen heimkehrten, verschüttet. Obwohl alle Einwohner der Gemeinde Blatten an der Bergungsarbeit teilnahmen, konnten die Verschütteten bisher nicht gefunden werden.

dd **Rom, 3. Dez. Erfolgreiche deutsche Buchwoche in Rom.** Die vorweihnachtlichen Veranstaltungen der Deutschen Roms erhalten mit der zur Zeit angesetzten Deutschen Buchwoche einen wohlgelungenen Auftakt. Auf Einladung des deutschen Botschafters von Hassell und der Ortsgruppe Rom der AO. der NSDAP. fand zur Eröffnung der Deutschen Buchwoche im überfüllten Saal des Deutschen Heims ein Fest des Deutschen Buches statt. Im Mittelpunkt des Abends standen über aus beifällig aufgenommene ernste und heitere Kostproben aus den Werken von Ludwig Thoma und Fritz Reuter, die in dem Pressebeirat der deutschen Botschaft, Dr. Mollier, und dem stellvertretenden Leiter des Preußischen Historischen Instituts, Dr. Bock, vorzügliche Interpreten hatten. Lebhaftesten Beifall fanden auch die Schlußworte von Botschafter von Hassell, der betonte, daß der Kampf für das deutsche Buch im Ausland die persönliche Angelegenheit eines jeden Deutschen sein müsse.

Der geschmackvoll arrangierten Buchausstellung, an der sich neben hiesigen deutschen auch namhafte italienische Buchhandlungen beteiligen, wurde gleichfalls größtes Interesse entgegengebracht, so daß schon am ersten Abend erfreulich viele Bücher abgesetzt werden konnten.

— **Straßburg, 4. Dez. Auf der Chaussee zwischen Straßburg und Paris raste der D-Zug in der Nähe von Chalons an der Marne gegen ein Lastauto,** das gerade die Schienen überquerte. Drei Arbeiter wurden als furchtbar verstümmelte Leichen unter den Trümmern des zermalmten Wagens hervorgezogen. Der Schrankenwärter hatte vergessen, die Schranke zu schließen.

dnb **Paris, 4. Dez. Starke Schneefälle in den französischen Alpen.** In den letzten Tagen sind in den französischen Alpen starke Schneefälle eingetreten, die vor allem in Savoyen Sachschäden in Höhe von mehreren Millionen Frank verursacht haben. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und Fernsprech- und Telegraphenmasten umgelegt. Den Ortschaften ist zum Teil das elektrische Licht abgeschnitten.

dnb **London, 3. Dez. Eisenbahnlinie Nanking—Hongkong.** Wie Reuter aus Nanking berichtet, hat das chinesische Eisenbahnministerium mit der Firma Jardine Matheson u. Co. einen Vertrag über die Lieferung von Eisenbahnmaterial im Werte von rund elf Millionen RM. abgeschlossen. Das Material ist für den Bau einer Eisenbahn bestimmt, die die Stadt Nanking mit Hongkong und damit mit der großen zentralen Haupteisenbahnlinie Hankau—Kanton verbinden soll. Die neue Eisenbahnlinie hat eine Länge von über 450 Kilometer. Der Plan wird von den britischen Banken in China finanziert.

— **London, 3. Dez. Der Traum auf der „Queen Mary" — Das Erlebnis eines amerikanischen Versicherungsfachmanns.** Die englische Zeitung „Daily Expreß" berichtet auf ihrer ersten Seite folgende Geschichte: John Gallagher, ein reicher Versicherungsfachmann aus Philadelphia, hatte sich in der vorigen Woche nach einem Besuch Englands auf der „Queen Mary" zur Rückreise eingeschifft. In der ersten Nacht wurde er von einem Alpdruck gequält. Immer wieder träumte ihm, daß zwei Autos zusammenstießen und jemand aus seiner nächsten Verwandtschaft dabei getötet würde. In aller Frühe rief er seine Frau an und erhielt von ihr die beruhigende Antwort, daß alles in Ordnung sei. Als er drei Tage später in Neuyork eintraf, kam sein Bruder an Bord und berichtete ihm, daß sein Sohn John bei einem Autounfall getötet wurde. Gallagher glaubte ihm nicht und berichtete von der telephonischen Unterhaltung mit seiner Frau. Das stimmt, erwiderte der Bruder, aber sie war so niedergeschlagen durch die Katastrophe, daß sie es nicht übers Herz brachte, sie dir am Telephon mitzuteilen. Später stellte sich heraus, daß der Sohn Gallaghers genau zu der Zeit ums Leben kam, als sein Vater zum ersten Male von dem Zusammenstoß träumte.

dnb **Neuyork, 3. Dez. Amerikanisches Rathaus gestürmt — Arbeitslose Frauen bedrohen die Gemeinderäte mit Stricknadeln.** In Pleasantville im Staat Neujersey stürmte eine Gruppe von 77 wütenden Frauen das Rathaus und richtete sich dort für einen längeren Aufenthalt ein. Der Bürgermeister und die Gemeinderäte flüchteten vor den kreischenden Frauen, die Stricknadeln als Waffen benutzten. Die Frauen erklärten, nicht eher weichen zu wollen, bis ihnen die Stadt Arbeit verschaffe. Sie sind schon seit Jahren arbeitslos und blieben seit Montag ohne Unterstützung.

Von Familienangehörigen wurden ihnen Matratzen und Lebensmittel ins Rathaus gebracht, um ihnen die Durchführung der Drohung zu ermöglichen. Unterdessen versammelten sich der Bürgermeister und die Gemeinderäte in einem Lokal, um über Mittel und Wege zu beraten, bis Weihnachten wieder in den Besitz ihres Rathauses zu kommen.

## Führer und Volk ist ein Begriff, das beweist der Tag der nationalen Solidarität

— **Neuyork, 4. Dez. Sonderdienst für „Blaue" — Eine bemerkenswerte Neueinführung in USA.** Die Besitzer zweier Taxigesellschaften in der Universitätsstadt Tulsa im amerikanischen Staat Oklahoma haben kürzlich einen Sonderdienst eingeführt, von dem die Londoner „Times" sagt, daß er überaus wertvoll sei für die Einwohner jener Stadt. Hatte ein Bürger von Tulsa einen vergnügten und feuchten Abend bei Freunden oder in einer Wirtschaft verbracht, dann fand er sich zu später Stunde vor das peinliche Dilemma gestellt, in seinem eigenen Wagen nach Hause zu fahren, was sowohl für ihn wie für die anderen Straßenbenutzer Gefahren einschloß, oder sich in einer Taxe heimfahren zu lassen; dann mußte er aber am nächsten Vormittag einen manchmal recht langen Weg zurücklegen, um seinen Wagen zu holen. Die beiden Droschkenunternehmen fanden einen guten Ausweg. Der angeheiterte Gast braucht nur eine der beiden Gesellschaften anzurufen und die geheimnisvollen Worte zu murmeln: „Blotto service bitte."

In einigen Minuten fährt eine Droschke mit zwei Chauffeuren vor; der eine fährt den Gast heim, der so heil nach Hause kommt, der andere folgt dicht darauf mit dem eigenen Wagen des Fahrgastes. So wird gegen die bloße Gebühr doppelten Fahrgeldes viel Risiko und Unbequemlichkeit vermieden. Die Polizei steht der Sache wohlwollend gegenüber, und wahrscheinlich dürfte die Neuerung bald in anderen amerikanischen Städten eingeführt werden.

dd **Buenos Aires, 3. Dez. Katastrophale Dürre in argentinischen Provinzen.** Nachdem bereits vor wenigen Wochen eine folgenschwere Dürre in der argentinischen Provinz Santiago del Estero eingetreten ist, kommen neuerdings alarmierende Nachrichten aus der Provinz Jujuy. Da seit über einem halben Jahr in Jujuy kein Regen mehr gefallen ist, sind die Weiden derart ausgedörrt, daß das Vieh weder Futter noch Wasser mehr finden kann. Das Viehsterben ist infolgedessen ungeheuer groß. In der Provinzhauptstadt ist als Folge davon bereits ein sehr fühlbarer Mangel an Fleisch und Milch eingetreten. Da auch kein Grüngemüse vorhanden ist, wird die Ernährungslage der städtischen Bevölkerung noch weiter erschwert. Die Preise für Fleisch, Milch und Gemüse sind fortgesetzt im Steigen und haben bereits eine derartige Höhe erreicht, daß die ärmeren Bevölkerungsschichten sich die notwendigsten Bedarfsartikel nicht mehr leisten können.

dd **Buenos Aires, 3. Dez. Ausgabe einer argentinischen Sonderbriefmarke.** Aus Anlaß der am 1. Dezember in Buenos Aires beginnenden Interamerikanischen Friedenssicherungskonferenz gibt die argentinische Postverwaltung eine Sonderbriefmarke zu 10 Centavos heraus. Die Sondermarke wird in einer Auflage von zwei Millionen hergestellt werden.

## Witze vom Tage

— **Weihnachtsfreuden.** Herr Bietzel trifft Herrn Baatzel. „Sehen Sie mal, was ich für ein Inserat entworfen habe: Weihnachtswunsch. Junggeselle, 50 Jahre alt, mit 100 000 RM. Vermögen, Villen in Starnberg und im Grunewald, ein Freund der edlen Künste, sucht liebe Ehegefährtin. Angebote mit Bild an die Geschäftsstelle des Blattes."

„Hm," meint Herr Baatzel, „sehr hübsch. Aber was wollen Sie eigentlich mit so einem Inserat bezwecken? Sie sind doch schon längst verheiratet!"

„Gewiß. Aber wir geben jedes Jahr vor Weihnachten so ein Ding auf. Da gehen dann immer hunderte von Antworten ein, und Weihnachten lese ich diese Briefe meiner Frau vor — zum Totlachen, kann ich Ihnen sagen ...!"

Schenk dies - Schenk das - Schenk wieder was

Nicht mehr lange warten Wer rechtzeitig seine Weihnachtseinkäufe besorgt, hat die grössten Vorteile. Aus unserer sehr grossen Auswahl können Sie in aller Ruhe wählen

aus dem bekannten, großen Fachgeschäft für wirklich vorbildliche Herren-, Knaben-, Sport- und Berufskleidung sowie Herren-Artikel

Unsere sehr beliebten und praktischen Weihnachtsgeschenke zu wirklich niedrigen Preisen sind Wertgeschenke und erfreuen jedes Herz. Ihr Weg zu uns macht sich bestimmt immer bezahlt

Hamm (Westf.) Grüter & Schimpff Hitlerstr. 45

# Jagd und Wild im Kreise Beckum

## Ein Bildbericht von einer Treibjagd auf einem alten westfälischen Schulzenhofe

Kw. **Beckum,** im Dezember 1936.

„Die Jagd ist los. Das Halali wird rot.
Die Wälder welken schon im Goldbrokat.
Dumpf durchgepulst von unsrer Tat,
Als ob wir Blut gerochen,
Sind wir zum Jagen aufgebrochen.
Die Jagd ist los. Das Halali ist rot,
Wir reiten einen Keiler in den Tod."

So schreibt der westfälische Dichter Adolf von Hatzfeld in „Gedichte des Landes" über eine Jagd in Westfalen. Wild und Hund, Büchse und Patrone, die gehören mit zum Land der Roten Erde, und wo von knorrigen Eichen bewachte Bauernhöfe liegen, gab der Bauer das Recht auf seine Jagd niemals ab. In Krieg und Frieden, in Wirrnissen und Glückstagen, der westfälische Bauer hat sich immer als Herr auf seinem Grund gefühlt, und als vor nunmehr bald vier Jahren die nationalsozialistische Regierung die Leitung der Geschicke des deutschen Volkes in die Hand nahm, hat sie als erste ihrer Großtaten dem Bauern dieses, sein Recht bestätigt. Sie überwand für immer Marxismus und Liberalismus, die Todfeinde des Bauerntums, und setzte durch ihre wohlerwogene Gesetzgebung den Träger des Blutes, den Urquell des Volkes, den Bauern als freien Mann auf seine Scholle. Blut und Boden bildeten die Grundlage des Reichserbhofgesetzes, und im Zuge dieser Neuordnung konnte es nicht ausbleiben, daß auch alles, was mit der Jagd zusammenhing, neu geregelt wurde. Da machte der Reichsjägermeister der Aasjägerei ein Ende. Der Bauer hat ihr niemals gehuldigt. Es ist aber noch gar nicht so lange her, da pflegte ein Essener Jude als Pächter eine größere Jagd im Kirchspiel Beckum auszuschießen. Ein Jud deutscher, nein daitscher Jäger! Das war eine Episode, die der Vergangenheit angehört für immer.

Nach uralten, ungeschriebenen Gesetzen hat der westfälische Bauer die Jagd betrieben. Er war nicht nur Jäger, er war auch Heger seines Wildbestandes. So wie er sich seines Viehes im Stall annimmt, hat er auch alles, was draußen auf seiner Flur kreucht und fleugt, gehegt. Er wußte genau, wieviel Rehböcke er im Revier hatte, und wenn er mit seinem Deckelpfeifchen am Sonntagnachmittag durch Feld und Wald ging, wußte er auch, wie es mit dem übrigen Wild bestellt war.

Mittwoch morgen machten wir uns auf und fuhren zum Hof Rentrup-Wintergalen, der, zwischen Beckum und Lippborg gelegen, wohl einer der ältesten Höfe unserer Gegend ist. Auf der mit Jagdbildern geschmückten Diele standen mit dem Jagdherrn Hubert Rentrup-Wintergalen vierzehn Jäger und zehn Treiber. Eine Flasche mit Zielwasser ging gerade rund, Hörnerklang erscholl, die Jagd wurde angeblasen. Es folgten Ermahnungen des Jagdherrn, vorsichtig und weidmännisch zu jagen. Dann ging es ins Revier. Ein Teil der Jäger und Treiber nahm Richtung über Wiesen und Felder, während der andere über die Chaussee ging und von dort den ersten Trieb begann. Bald war der Waldessaum in Schußabständen mit Jägern besetzt, die Treiber konnten an die Arbeit gehen. Knack-rack!, schallte das Echo aus dem Wald, wenn die Holzknüppel gegen die Baumstämme geschlagen wurden und „Ha-Ra"-Rufe das Wild aufscheuchten. Die ersten Schüsse blitzten auf, und der Pulverdampf der Gewehrläufe mischte sich mit den Nebelschwaden, die aus dem Wiesengrund in den Tannenwald zogen. Wieder erklangen die Hörner. 55 Schuß waren abgegeben worden, Hunde apportierten, die erste Strecke nahm Gestalt an. Hasen, Fasanen, Kaninchen. Jedes zehnte Kaninchen wurde aus der Reihe herausgezogen. Man tut das nach altem Brauch, um die Strecke übersichtlicher zu machen. Dann ging es weiter. Unaufhörlich hielt der Himmel seine Schleusen offen. Aber Jäger kennen das Wetter. Sie wußten auch, daß bald der Wind die Wolken auseinanderfegen und damit der Regen aufhören würde. Schon nach dem zweiten Trieb, wo man an einem Feld mit Topinambur Halali blies, war es so weit. Der eiserne Bestand im Rucksack eines bekannten Beckumer Brennereibesitzers mußte herhalten, um alle Feuchtigkeit, die noch an den Mänteln hing, durch innere Feuchtigkeit homöopathisch gesundheitsunschädlich zu machen. Dann ging es um ein Topinamburfeld in das nächste Treiben. Doch Topinambur, was ist das? Das klingt so etwas afrikanisch. Man hat es hier mit einem Knollengewächs zu tun, das in den letzten Jahren mehr und mehr für die Wildfütterung verwendet wird. Die Stauden dieser meterhohen, der Sonnenblume ähnlichen Pflanze werden gern vom Wild genommen, während die in der Erde liegende Knolle als Viehfutter Verwendung findet. Die Pflanze ist sehr anspruchslos, und sie kann jahrelang auf demselben Feld stehen bleiben. Eine solche Topinamburkultur befand sich auch im Revier Wintergalen.

Bis dann gegen 1 Uhr das nächste Halali geblasen wurde, hatte sich die Strecke bereits auf 140 Stück erhöht. Jäger und Treiber sammelten sich an einem Wiesenrand, als die Jagdhörner erklangen. Wieder machte das Zielwasser die Runde. Dann schleuderte einer der Jäger die leere Flasche in die Luft, und bums! lag sie nach einem wohlgezielten Schuß in Scherben im Wiesengrund. Nach jedem Treiben mußten nämlich die Gewehre rein sein, wenn man nicht bei der Revision peinlich auffallen wollte. Und hier hatte ein Jägersmann gerade noch „eine" im Lauf stecken.

In der nächsten Waldlichtung hatte der Jagdherr alles für das Jagdmahl vorbereitet. Das klingt zwar ein bißchen vornehm, war aber eine ganz deftige Angelegenheit. Nach alter Väter Weise bezog man Stellung um ein Reisigfeuer, und dann kamen vom Jagdwagen die Portionen mit Erbsensuppe. Bei den leckeren „Endchen" als Einlage konnte es nicht ausbleiben, daß mehrmals kapituliert wurde. Das Leibgericht vom Kommiß konnte nicht besser schmecken, zumal da es noch so reichlich mit Jägerlatein gewürzt wurde. Bleistift und Notizbuch mußten für das am Abend vorgesehene Jagdgericht auch schon in Tätigkeit treten; denn auch unweidmännische Ausdrücke sollten mit Strafe belegt werden. „Die Blume schmückt der Dame Locken, dem Hasen hält sie's Weidloch trocken." Durch solche und ähnliche Merksprüche macht sich der angehende Jäger mit der Weidmannssprache vertraut.

Nachdem Jäger und Treiber sich gemeinsam an dem Jagdessen gestärkt hatten, begann am Nachmittag die Feldjagd. Die Hasenstrecke war bis jetzt sehr klein, und da mußte aufgeholt werden; denn bei dem stürmischen Wetter lag der Hase „flach", das heißt, Mümmelmann hatte dort hinten, jenseits der Chaussee, in den Ackerfurchen Deckung bezogen. Zunächst sollten jedoch in der Tannenschonung noch einige Fasanen dran glauben. Mit 120 Stück als Jagdbeute hatte man gerechnet. Aber wegen des miesen Wetters baumten die Fasanen auf. Wenn auch die vorgesehenen 120 nicht erlegt wurden, etliche kamen hier aber noch hinzu. Als man während des Treibens sah, daß mehr Hennen als Hähne abgeschossen wurden, kam das Verbot: „Auf Hennen darf nicht mehr geschossen werden". Bums, da lag aber schon wieder eine. „Willm, wat häste makt? Du häs je wier 'ne Henne schuoten!" — „Dunnerkiel no maol! Dat was daoch 'ne Henne met'm Stiärt!" — Wieder ein unweidmännischer Ausdruck. Bleistift und Notizbuch raus!



**Im Treiben . . .**

Wie immer kam dann auch der Hüter des Gesetzes von Lippborg zur „Revision der Jagdscheine". Es war alles in Ordnung! Nun setzte die Hasenjagd ein. Um aber nicht jedem Meister Lampe das Lebenslicht auszublasen, wurde ein recht weiter Kessel von 300 Morgen gebildet, und mancher der schnellbeinigen Langohren schlug den Jägern ein Schnippchen. Und als es dann über Riegelpfähle hinweg zum letzten Trieb ging, hatten die meisten keine Schuhe, sondern nur mehr noch „Kluten" an den Füßen. Aber das machte ja nichts. Die Stimmung konnte gar nicht besser sein. Dafür sorgte schon der Herr Rechtsanwalt mit seiner Schwarzpulverdonnerbüchse.

Das letzte Halali wurde mit Anbruch der Dunkelheit gegen 5 Uhr geblasen. Als die Jäger die Diele des alten Bauernhauses betraten, präsentierte sich ihnen eine fabelhafte Strecke. Einer, der nur als „Manöverberichterstatter" teilgenommen hatte, meinte, das sei ja „organisierter Massenmord". Aber es wurde ihm ja so oft an diesem Tage bescheinigt, daß er von der Jagd keinen blassen Dunst habe, und die andern sollen mal recht haben. Kurz und gut: erlegt wurden 237 Stück Wild, bestehend aus Hasen, Fasanen und Kaninchen. Im Schnitt an die tausend Pfund Wildbret, und dieses Beispiel beweist wieder die volkswirtschaftliche Bedeutung, die unserer Jägerei zukommt, zumal da hier in diesem Revier auch feststand, daß das Wild für keinen Pfennig Wildschaden angerichtet hat.

Einer kleinen Stärkung folgte bis zum Abend der übliche Jägerdoppelkopp. In vier Partien wurde bis zum Schüsseltreiben gespielt, und wenn auch manches Donnerwetter über die „gefangenen Füchse" erscholl, das gehörte mit dazu. Dem Jagdherrn wurde für die gastliche Aufnahme bei dem ersten „Prösterchen" nach dem Schüsseltreiben und der üblichen Stall- und Betriebsvisite ganz besonders gedankt. Der Dank wurde dann auch auf seine Küchenverwaltung ausgedehnt.

Und nun kam als Abschluß das Jagdgericht. Den Vorsitz führte Bürgermeister Karl Westdickenberg aus Kspl. Beckum. In feierlicher Aufmachung nahm er Platz am Kopfende des Tisches. Er war der richtige Mann am richtigen Platz. Jeder Jäger hatte die Zahl der abgegebenen Schüsse anzugeben, denn 707 Schuß mußten ermittelt werden. Für jeden Fehlschuß gab es eine Strafe, für jeden unweidmännischen Ausdruck auch, ganz abgesehen davon, daß auch alle jagdlichen Fehler in Strafe genommen wurden. Für diejenigen, die zu spät gekommen waren, gab es gar als Ersatz für den verwirkten „Vater Philipp" 50 Rpf. Pauschalstrafe. Da jeder noch mehr wissen wollte als der ihm zugeteilte „Offizialverteidiger", kamen auch noch etliche Mark an Strafen heraus wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht. Bauernwitz und Bauernschläue — so etwas gibt es, und wenn man die beiden Begriffe in diesem Zusammenhang erwähnt, ist es sicherlich keine Beleidigung — brachten die beste Stimmung. Dessenungeachtet wurde der Hauptzweck des Jagdgerichts auch erreicht. Im übrigen überwies man die Strafgelder dem WHW. Als Jagdkönig wurde Kreisjägermeister Hubert Wichmann ermittelt, der allein 48 Stück der erlegten Strecke auf das Konto seiner Büchse setzen konnte.

Und dann blieb man noch ein Weilchen zusammen. Manches Jägerlied ging unter Klavierbegleitung vom Stapel, angefangen vom Rheumatismuslied „I schias (Ischias) den Hirsch im wilden Forst" bis zu der Försterstochter, die das Bürschlein mitten hinein ins Herze traf oder getroffen haben sollte. Der Kapellmeister des Jägergesangvereins hatte als Taktstock einen Spazierstock aus feinstem Manilarohr. In Dolberg war er gekauft, und Wilhelm Westerhoff behauptete, daß er „echt" gewesen sei. Als jedenfalls Schluß war, glich der Rohrstock mehr einer Rute, so zerfranst hatte er sich auf dem harten Eichentisch. Heute hängt er in der Garage des Beckumer Präsidenten vom Karnevalsverein — zu späterer Benutzung.

Und damit soll der Bericht schließen. Wir hoffen aber, daß wir alle Stimmungsmomente mit Plus- und Minuszeichen unsern Lesern vorgetragen haben.

Grundsätzlich erwähnen zu unserem Thema möchten wir noch folgendes: Dieses eine Beispiel könnten wir fast täglich in der Jagdzeit wiederholen. Denn so wie es hier zuging, pflegt es bei uns auf den meisten Treibjagden zu sein, und die Ergebnisse sind unter Berücksichtigung der verschiedenen Größe der Jagdbezirke gleich. Hier zeigen sich die Auswirkungen der Maßnahmen der neuen Reichsjagdgesetzgebung. Durch zielbewußtes Arbeiten des Kreisjägermeisters Wichmann in bezug auf Pflege, Aussetzen und Schonung von Wild unter gleichzeitiger Erziehung der Jäger zu weidgerechtem Jagen konnte in den letzten Jahren der Wildbestand im Kreise Beckum einen Ersatz erreichen, der solche Ergebnisse zeitigt. Die Jägerschaft, die, wie man hört, ihm zugetan ist und seine Maßnahmen begreift, die er in allen Versammlungen der letzten Jahre traf, nahm seinen Ruf zur richtigen Bewirtschaftung des Wildbestandes an. Hier wurde ein Eigenjagdbezirk von 500 Morgen bejagt. Rechnet man zu der Strecke von 237 Stück noch die Feldhühner und das sonst geschossene Wild hinzu, käme man auf eine Strecke von über 300 Stück. Diese konnte erlegt werden, ohne, nach fachmännischem Urteil, dem Wildbestand zu schaden und anderseits, ohne daß das Wild der Feldwirtschaft Schaden zufügte, wenn auch aufgeforstete Waldkulturen durch Einzäunung geschützt werden mußten. Der nationalsozialistischen Regierung kann man dankbar sein, daß sie durch ihre weitsichtigen Maßnahmen den Nutzwert der Jagd erkannte und ihn der Allgemeinheit dienstbar machte.



**Halali**



**Bei der Mittagsrast am Lagerfeuer**

(Photos Glocke)

## Der Ofen bei unseren Vorfahren

HB. Schon in ältester Zeit gab es den Bade- und dann den Backofen. Der ursprüngliche Badeofen bestand aus aufgestapelten Steinen, die glühend heiß gemacht und dann mit Wasser begossen wurden, wodurch sich reichlicher Dampf entwickelte. Ueber die Urform des Backofens ist nichts bekannt. Ursprünglich wurde das ungegorene Brot in der glühenden Asche zwischen heißen Steinen gebacken. Der norwegische König Olaf Kyrre führte in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts den Heizofen in der Königshalle ein. Der Heizofen hatte als Vorbild nicht den Back-, sondern den Badestubenofen. Der Heizofen war in einer Ecke der Halle angebracht und bestand aus ungehauenen Steinen mit Lehm als Bindemittel. Die innere Höhlung des viereckigen Ofens war meist so groß, daß sich ein Mann darin aufhalten konnte, der von Zeit zu Zeit die innere Lehmauskleidung erneuern mußte. Die Ofenöffnung konnte durch eine Steinfliese abgedeckt werden.

Der Ofen blieb lange Zeit ein sog. „Rauchofen". Der Rauch entwich durch eine Oeffnung im Dach. Erst im 13. Jahrhundert kam in Skandinavien der Schornstein auf. Doch blieb er viele Jahrhunderte lang eine Seltenheit. Ueberhaupt fand der Kamin nur langsam weitere Verbreitung, vor allem im Bauernhaus. Der alte offene Herd behauptete lange noch seinen Platz; er wärmte zwar schlechter, doch ersetzte seine Flamme teilweise die Beleuchtung. In altdeutschen Holzhäusern gab es Rauchöfen, deren Rauch durch einen über dem Ofen angebrachten dachförmigen Mantel aufgefangen und ins Freie geleitet wurde. Im Steinhaus hingegen war der fremde Kamin mit dem Schornstein früh eingeführt worden. Einen besonderen Darrofen gab es in frühester Zeit wahrscheinlich nicht. Die Darre war ursprünglich eine über dem Herd aufgehängte Hürde, eine Art Geflecht, das zum Dörren von Obst und Malz diente. Mit der Einführung eines besonderen Darrofens erfolgt wohl gleichzeitig auch der Bau eines eigenen Darrhauses.

**Der Tag der nationalen Solidarität**
**ist kein Schlagwort,**
**sondern der Beweis für das unzerreißbare**
**Band, das alle Volksgenossen verbindet.**

**Radikale Abhilfe.** Beim Lehrer von Hochkamm traf folgender Brief ein: „Ich bitte um Entschuldigung, weil mein Sohn Martin heute nicht in die Schule kommt. Er hat sich nämlich gestern auf seiner Schulbank einen Splitter eingezogen. Könnte denn dieser Zustand nicht durch Abhobeln beseitigt werden?"

Unterhaltungsblatt



(Photos Glocke)

**Solidarität**

**Volkswort,**

**für das unzerreißbar**

**Eidgenossen verbindet.**

**malen**

Obst und Malz dient.
besonderen Darrofens
nach der Bau eines eig-

**Schneeschuhlauf, und wenn**
**Schlittschuhlaufen, die „Gefange-**
**mit dazu. Dem**
**Aufnahme bei**
**Schlittschuhlaufen ganz**
**wurde dann auch**
**Jagdgericht.**
**Karl Weber. In feierlicher**
**Kopfende des**
**am richtigen**
**abgegeben. 707 Schuß mußte**
**Fehlschuß gab es**
**Ausmaß, daß auch alte**
**genommen wurden.**
**waren, gab**
**Vater, Pilla-**
**jeder noch mehr**
**„Offizia-**
**etliche Mark an**
**Benedikt Bauernschädel**
**man die beiden**
**brachten die**
**wurde der**
**Im**
**dem**
**Kreisjägermeister**
**Kontrollversammlung**
**Meilchen zusammen-**
**vom Rheinmais-**
**Hirsch im mit-**
**Hirsch, die das**
**Herze traf aber**
**Hubertusjäger**

fältigen Erscheinungen und Problemen hingeneigt. Und weil Deutschland ein Heer tüchtiger, begeisterter Techniker braucht, ist diese Entwicklung freudig zu begrüßen. Was jetzt Spiel ist für die heranwachsende Generation, wird einst Erfüllung und Wirklichkeit. Es hat noch nie etwas geschadet, wenn man schon als Kind mit den Dingen gespielt hat, mit denen man sich später an der technischen Hochschule wissenschaftlich auseinandersetzen mußte.

Und doch weniger wunderlich ist es, daß die Wiederauferstehung der Bleisoldaten, die man ebenfalls schon seit einigen Jahren beobachten kann, nichts von ihrem stürmischen Tempo verloren hat. Man kann an der Tatsache, daß dieses Soldatenspielzeug so reißenden Absatz findet, zugleich die Beliebtheit unseres neuen deutschen Volksheeres bei der Jugend ermessen. Natürlich sind technisierte Waffengattungen besonders beliebt, also Tanks, Tankabwehrgeschütze, Fliegerabwehr und nicht zu vergessen die Kriegsschiffe. Alle deutschen Kriegsschiffe sind auch als Kinderspielzeug zu haben, darunter Unterseeboote in den verschiedensten Ausfertigungen.

Ueber dieser unübersehbaren Vielfalt des Knabenspielzeuges sollte man indessen nicht ganz das Mädchenspielzeug vergessen. Na-



**Sie warten auf den Weihnachtsmann**

Die deutsche Spielwarenindustrie hat schon dafür gesorgt, daß unsere kleinen Puppenmütterchen zu Weihnachten nicht enttäuscht werden. (Weltbild)

türlich stehen Puppen im Vordergrund, bei diesem Spielzeug hat es ja niemals, zu keinen Zeiten, auch nur den leisesten Wandel des Geschmacks gegeben. Aus den Vereinigten Staaten vernimmt man zum Beispiel die erstaunliche Kunde, daß auf dem Puppenmarkt ganz besonders Fünflinge gefragt sind. Das ist eine Mode, die die einzigen lebenden Fünflinge auf dieser Welt, die bekanntlich in Kanada unter dem Schutze der Regierung aufwachsen, auf dem Gewissen haben. Die amerikanische Puppenindustrie kann kaum mit den Fünflingsherstellungen Schritt halten, und daß so manches Elternpaar leise seufzt, wenn es gleich fünf Puppen zu bezahlen gilt, kann man sich denken.

In England scheinen, wie englische Zeitungen behaupten, besonders Wettkampfspiele aller Art im Vordergrund des Interesses zu stehen. Und das haben mit ihrem sensationellen und unvergeßlichen Erfolg die Olympischen Spiele in Berlin getan. Daß England dabei nicht ganz im erwarteten Ausmaß abgeschnitten hat, ist eine andere Sache, aber wenn das Wettkampffieber dort bis zu den nächsten Olympischen Spielen in Tokio im selben Ausmaß anhält, wird man auf Ueberraschungen gefaßt sein müssen. Denn Kinderspielzeug ist auch ein Prophet, ein Stimmungsbarometer.

Und so gehen wir in eine immer weihnachtlichere Zeit hinein. Die Tage werden kürzer und die Abende länger. Bald wird jener Abend da sein, der für Kinder gar nicht lang genug sein kann.

## Heiteres

— **Aus der Schule.** In einem Aufsatz, in dem ein kleines Mädel sich bemüht, recht anschaulich davon zu erzählen, wie es einem Eichhörnchen zugesehen hat, das einen Kiefernzapfen zerknabberte, schreibt es den Satz: „Es gebrauchte seine Händewie Pfötchen."

— **Radikale Abhilfe.** Beim Lehrer von Hochkamm traf folgender Brief ein: „Ich bitte um Entschuldigung, weil mein Sohn Martin heute nicht in die Schule kommt. Er hat sich nämlich gestern auf seiner Schulbank einen Splitter eingezogen. Könnte denn dieser Zustand nicht durch Abhobeln beseitigt werden?"

## Zeitgemäße Betrachtungen

### Spätherbst

Möcht' noch einmal dich besingen,
Herbst, in deiner bunten Tracht,
Doch es will nicht mehr gelingen,
Fortgeweht ist deine Pracht.
Deine letzten goldnen Blätter
Wehten hin in Sturmeswetter,
Und im Nebel grau und fahl
Steh'n die Bäume öd' und kahl.

Solch ein Zeitbild ist symbolisch,
Wenn der Herbst verliert sein Kleid
Wird der Mensch leicht melancholisch,
Aber nur für kurze Zeit.
Bald erkennt man frohen Mutes:
Auch der Spätherbst hat sein Gutes,
Wärmt uns nicht mehr Sonnenschein,
Heizt man gut zu Hause ein.

Jetzt sitzt man im warmen Stübchen,
Mutter näht und strickt und flickt
Für die Mädchen, für die Bübchen,
Und die Kinder sind beglückt,
Denn es wird in diesen Wochen
Viel vom Weihnachtsmann gesprochen,
Und sie schreiben Seiten voll,
Was er alles bringen soll.

S' ist die Zeit der Heimlichkeiten;
Eine kluge Hausfrau spart
Und kauft alles schon beizeiten,
Heimlich wird es aufbewahrt.
Und, das ist das Schöne heute,
Auch für arme, kranke Leute
Kauft man gern zum Feste,
Man denkt nicht an sich allein.

Gern wird man sein Scherflein zahlen,
Nur ein Wille herrscht, ein Geist,
Wie der Tag der nationalen
Solidarität beweist.
Und die Menschenkinder eilen
Wohlzutun und mitzuteilen.
Auch die liebe Weihnachtszeit
Mahnt uns schon: Sei hilfsbereit!

Doch in diesen Spätherbsttagen
Gibt es hier und da und dort
Auch noch andre wicht'ge Fragen,
Beispielsweis' zum Wintersport
Da heißt's: Keine Zeit verlieren,
Immer fleißig vortrainieren;
Ist dein Pfad nicht schneeverweht
Lieb' zu Haus, so gut es geht

Morgens zur Gymnastikstunde
Schnallt die Schier an und mach
Durch die Wohnung eine Runde,
Gibt's auch mit dem Hausmirt Krach.
Geh beim Training stets aufs Ganze,
Nimm den Schrank als Absprungschanze,
Spring im Zimmer drei-, viermal,
Hei, wie über Berg und Tal.

Aber wirklich, Scherz beiseite:
Wer nicht zeitig vortrainiert,
Der erlebt nachher die Pleite,
Daß im Wettkampf er verliert.
Drum zum Radio in der Frühe,
Beug das Knie und gib dir Mühe,
Dreh dich hin und dreh dich her,
**Das tut gut!**

Franz Heiseler.

**Lösung des Bilderrätsels aus vor. Nr.:**
Hans im Glück

# Unterhaltungsblatt



**6. Dezember**

Sonnenaufgang 8.24 Uhr, Sonnenuntergang 16.27 Uhr
Monduntergang 12.43 Uhr, Mondaufgang —

1849: Generalfeldmarschall August v. Mackensen in Hausleipnitz geb. 1854: Der Schriftsteller Rudolf Stratz in Heidelberg geb. 1869: Der Schriftsteller Rudolf Herzog in Barmen geb. 1869: Der Polarforscher Otto Nordenskjöld in Hesselby geb. (gest. 1928). 1855: Der Schriftsteller Albrecht Schaeffer in Elbing geb. 1892: Der Ingenieur Werner v. Siemens in Charlottenburg gest. (geb. 1816). 1914: Einnahme von Lodz in Polen. 1916: Einnahme von Bukarest.

# Der deutsche Gast

7] **Roman von Alexandra von Bosse**

Kaum der strengen Abgeschlossenheit einer klösterlichen Erziehungsanstalt entronnen und noch nicht achtzehn Jahre war sie alt, als Samiroff sie heiratete. Während eines kurzen Aufenthalts bei Verwandten in Warschau hatte sie den ebenfalls jungen, flotten Offizier kennengelernt, der damals in der Gesellschaft eine Rolle spielte. Sein liebenswürdiges Wesen gewann ihm rasch die schwärmerische Zuneigung des weltunerfahrenen Mädchens, als er mit früh gesammelter Erfahrung die schöne kleine Polin zu umschwärmen begann.

Wie so viele ihres Alters ging auch Valeska voller Träume und unerfahren genug in die Ehe, um den Zusammenbruch aller Erwartungen erleben zu müssen. Der gesellschaftliche Schliff, den eine sorgfältige Erziehung dem jungen Samiroff gegeben, konnte seinem herrischen und gewalttätigen Wesen nur vorübergehend Zügel anlegen. Immer öfter, besonders wenn rasch genossener Wein ihn erhitzt hatte, ereigneten sich Auftritte, die sie abschreckten und innerlich erkälteten, und erst ein halbes Jahr waren sie verheiratet, als die entsetzliche Nacht kam, in der Samiroffs brutale Natur, Abscheu und Haß erregend, sich enthüllte.

Jugend, Furcht und Scham verhinderten Valeska damals, sich von ihrem Mann zu trennen und zu ihren Eltern zurückzukehren. Samiroff bereute schon am Morgen, bat in bewegten Worten um Verzeihung, überhäufte seine Frau mit kostbaren Geschenken und suchte auf seine Art, sie die erlittenen Mißhandlungen vergessen zu machen. Aber schon nach kurzer Zeit, als er wieder stark getrunken hatte, wurde er von neuem roh und gewalttätig. Und dann wiederholten sich die Auftritte immer öfter. Valeska gewöhnte sich daran, klaglos alles zu ertragen, weil fraulicher Stolz ihr verbot, den Angehörigen Schmach und Unglück einzugestehen, und immer noch blieb ihr ein Schimmer von Hoffnung, daß Nikolai Samiroff sie trotz allem liebte. Sie wurde Mutter eines Knaben, und es schien, als wollte die Zukunft sich ihr freundlicher zeigen. Samiroff war so glücklich, als ein Vater nur sein kann, und überschüttete Valeska mit Liebesbeweisen. Schon um des Kindes willen war sie nur zu bereit, alles zu vergeben. Aber das von Anfang an schwächliche Kind starb nach wenigen Monaten. Samiroff tröstete sich rasch über den Verlust des Söhnchens und ärgerte sich bald über Valeskas verzweifelten Schmerz, dem sein Wesen keine Linderung zu bieten vermochte. Außerhalb des Hauses begann er Zerstreuungen zu suchen.

Die Petersburger Gesellschaft erfuhr von zahlreichen Liebesabenteuern des schönen Grafen, und Valeska litt mehr noch unter der öffentlichen Bloßstellung als unter den gleichzeitigen fortdauernden Kränkungen und Mißhandlungen. Eines Tages zwang Samiroff seine junge Frau, mit der gefeierten und berüchtigten Schauspielerin Miß Arabella Jenkins, von der man allgemein wußte, wie sie zu ihm stand, an einem Tisch zu sitzen. In der Nacht darauf verließ Valeska heimlich das Haus und kehrte zu ihren Eltern zurück.

Damals billigte die Petersburger Gesellschaft ihre Flucht und tat tief empört über Samiroffs Lebensweise. Besonders tief saß aber doch solche Entrüstung nicht, und wenn jemand sich so hoher Fürsprache erfreute wie Samiroff, dann durfte er in Petrsburg auf rasche Vergebung rechnen. Er verweigerte seine Zustimmung zur Scheidung, die sie verlangte, und er blieb dabei, obgleich Valeska ihm sagen ließ, daß sie sich lieber mit eigener Hand töten, als zu ihm zurückkehren würde. So war sie, wenn auch von ihm getrennt, noch immer seine Frau, empfand es als niederdrückende Schmach und blieb wehrlos. In seinem letzten Brief an sie — weitere hatte sie uneröffnet zurückgehen lassen — stand, daß er auf die Zukunft hoffe; er wisse aus Erfahrung, daß keine Frau ihm auf die Dauer zu zürnen vermöge. Der Tag käme sicher, an dem Valeska sich geneigt finden werde, ihm seine kleinen Sünden zu vergeben.

„Niemals!" murmelte Valeska, als ihre Gedanken sie soweit geführt hatten. Sie war fester denn je entschlossen, lieber zu sterben, als Samiroff wieder anzugehören. Der Vater war gestorben, die Mutter schwer krank, der Krieg im Lande — und der Verhaßte in ihrem Haus, zum erstenmal seit ihrer Trennung. Heiße Empörung stieg in ihr auf, als sie jetzt daran dachte, wie er sie heute begrüßt. Und sie hatte es geschehen lassen müssen, schmachvoll dulden müssen, daß Samiroff ihren Mund küßte, der noch zitterte von dem heißen ersten und zugleich letzten Kuß des anderen — den sie liebte . . .

*

Es war schon hell, als am Morgen Valeska ihren Platz am Bett der kranken Mutter Mascha überließ und sich in ihr eigenes Schlafzimmer zurückzog, um für einige Stunden in den tiefen, traumlosen Schlaf der Erschöpfung zu sinken.

Zu wiederholten Malen mußte Linka pochen, bis es ihr gegen elf Uhr gelang, Valeska zu wecken und Einlaß zu erhalten.

„Weißt du das Neueste?" fragte sie.

„Was?"

„Dein Mann ist fort."

Schlaftrunken blickte Valeska sie verständnislos an. „Mein Mann — er ist fort — fort, sagst du?" fragte sie ungläubig.

„Oh, erschrick nur nicht, er wird ja wiederkommen", erwiderte Linka. „Heute früh traf ein reitender Bote ein und holte ihn nach — na, dahin, wo sein Regiment liegt. Zu einer wichtigen Beratung oder so was — ich weiß nicht mehr genau. Aber er sagte ausdrücklich, er würde noch am Abend, spätestens morgen, wieder hier sein. Den kleinen, verschlafenen Miedem hat er mitgenommen. Bogin und die meisten Soldaten sind noch geblieben. Findest du nicht, daß Bogin ein ganz reizender Mensch ist?"

„Ich weiß nicht. Wahrscheinlich ist er das", antwortete Valeska zerstreut. Sie überlegte angestrengt, wie sie Samiroffs Abwesenheit ausnutzen konnte. Fliehen? Nein, das war unmöglich, weil sie die Mutter hätte zurücklassen müssen. Aber war es denn nicht schon ein Gewinn, daß ihr Zeit gegeben war, neue Kräfte zu sammeln, bis er zurückkehrte? Die Verwirrung bei seiner überraschenden Ankunft, dazu die Angst um Farringen hatten sie am Abend vorher aufzutreten gehindert, wie sie es von Anfang an hätte tun sollen. Dann hätte er gegen sie kaum Formen sich erlaubt, die ihm nicht anstanden nach allem, was sie mit ihm und durch ihn erlebt. Kam er zurück, so mußte sie ihn gleich in Schranken weisen, über die er sich nicht hinauswagen durfte. Still und beharrlich hoffte sie freilich, daß ihn irgend etwas hindern werde, noch einmal nach Dahrobizza zurückzukommen.

Zum zweiten Frühstück erschien Bogin so geschniegelt und gebügelt, wie es seine vertragene Uniform zuließ. Tadellos rasiert und parfümiert, mit einer Tulpe an der Brusttasche des Rockes; er war augenscheinlich sehr beglückt, daß Samiroff ihm das Feld allein überlassen hatte, und schien zuerst nicht geneigt, wie am Vorabend sein Spiel mit Linka fortzusetzen. Er widmete sich heute besonders Valeska und sagte ihr so viel Artigkeiten, daß Linka schon eifersüchtig wurde. Aber ein Blick, der sie von der Seite aus seinen graugrünen, etwas schrägen Tatarenaugen traf, beruhigte sie wieder; denn es war ein Blick,

Samstag
den 5. Dez

# Weiss

nd Münster, 3
weiss. Eierkenn
vormittag nahm
fälligen Eierken
und brachte zuna
kennzeichnungsst
Unterweisungen.
landhalle schloß
Grünmost (Ba
deutschen Eierken
Erklärung der Be
läuterte der Re
sorgsame Pflege
der Sortierung
wies der Redner
schaftlicherr mehr
gemeinen angeno
ten die Hühner
fahrzeugindustrie
land. Im allgem
Eierqualität

Es sprach dan
ung bei der
Schneider
Durchführung u
Eiervorratswirtsc
werfen, ob eine
fühlung notwend
früher dem Han
Tatsache, daß di
Instrument der
scheide für eine
sem Jahre habe
anfalles mit ein
bauernden Verf
stehenden großen
verschwindend k
gung stehenden
wenn die Bewi
zentral durchgef
beauftragte Rei
Mitteln für eine
Die Verteilung
sei aber die G
gleichmäßige Be
ebenfalls die B
rende Marktregu
kurz die Grundb
einzelnen Jahre
besondere Empfi
die Kühlagerun
aufgelockert bei
ständen. Im ge
Vorjahr gezeig
deutsche Ware
beiteter Auslan
sondern daß in
nigen Ausnahm
ist.

Tierzuchtinsp
Vortrage zunäch
tung ein, die i
mal da in ihr
zusammengesch
seine eigene
dem haushalten
den zur Verfüg
auf die Gründe
und erklärte da
beruhe, daß ein
der schlechten

Durchschnitt
Westfalen 90 b
den Bedarf in
Henne je Jahr
um dadurch di
im vergangene
RM. erfordert
gehenden Ver
forderlich sein
Schlusse wies
einige Wege z
sichtigt dabei
Hamm mit Ei
Silage und di
Dann schlo
Rückblick und
Kraft einzule
deutschen Volk

nd Münster
ehrenamtlichen
germeister de
Sitzung der
tag in dem
der Stadt M
durch den O
nannten sech
Stadt Münste
dieser Feier
einleitend de
überlastung,
geordneten,
den Dank be
die seit dem
und zähe M
Oberpräsidenten
der NSDAP.
Mierig,
Gaurechtsamt
des NSRB.
Kaufmann

der heimlich um Einverständnis bat und durch den er gewissermaßen sagte: „Ich muß ihr, als der Hausfrau, aus Artigkeit ein wenig den Hof machen, aber ich sehne mich nach dir!"

„Sie können sich denken, gnädigste Gräfin, wie wütend ihr Herr Gemahl war, als er so rasch wieder fort mußte", sagte er mit leiser Schadenfreude zu Valeska. „Wer es heute mit ihm zu tun bekommt, wird nicht auf Rosen gebettet sein. Das kann man ihm aber auch nicht verdenken. Ich glaube, er hätte mich als Stellvertreter geschickt, wenn er nicht aus einer persönlichen Mitteilung, die dem Befehl beigefügt war, ersehen hätte, daß heute der Großfürst in Lubiz erwartet wird." Bogin lächelte verständnisinnig. „Großfürst Nikolai Nikolajewitsch will ihm sehr wohl, und Samiroff wird es schon durchsetzen, daß unser Regiment noch einige Zeit in Ruhequartieren bleibt, und daß er selbst hierher zurückkehren kann."

„Sind im Krieg Ereignisse denkbar, die unerwartet seine Rückkehr verhindern könnten?" fragte Valeska.

„Ohne Sorge, gnädige Frau, Samiroff wird sich nicht verhindern lassen."

„Wenn das Regiment aber Befehl bekäme, sogleich in Stellung zu gehen, müßten doch seine persönlichen Wünsche zurückstehen."

„Aber nein, dann läßt er das Regiment eben ausrücken und kommt allein hierher. Das ist nicht so gefährlich, Gnädigste, das geht zu machen. Ich sage Ihnen, in Warschau finden Sie eine Menge Offiziere, deren Regimenter irgendwo an der Front kämpfen. Wir Offiziere vom Stab kommen ja kaum jemals in die vorderste Linie. Wir haben Befehl, uns nicht nutzlos in Gefahren zu begeben. Wir sind zu kostbar."

„Das verstehe ich nicht. Wie können die Soldaten kämpfen, wenn ihnen das anfeuernde Beispiel der Führer fehlt?"

„Aber bitte. Sehen Sie, damit die Führer ihnen nicht fehlen, darum sollen wir es eben vermeiden, uns abschießen zu lassen. Dafür gibt es niedrigere Grade. Wir müssen die Entwicklung verfolgen können; wir erteilen die Befehle, die vorn befolgt werden müssen. Die Soldaten wissen, daß wir hinter ihnen stehen."

„Auch wenn Sie in Warschau sind?"

„Auch wenn wir in Warschau sind", gab Bogin lachend zur Antwort. „Wissen Sie, Gnädigste, dieser Krieg ist ein ekelhafter Krieg, ganz ekelhaft. Stellen Sie sich vor, daß auch die Kavallerie in den Schützengräben liegen muß — tagelang."

Bogin schwatzte weiter und begann über die russische Kriegführung zu schimpfen. Er fand es unglaublich, daß man Deutsche, wie den General Rennenkampf, der doch schon von den Japanern 1904 verprügelt worden sei, in verantwortlicher Führerstelle belassen habe, bis er in Ostpreußen von Hindenburg regelrecht überrumpelt worden sei.

„Nun ja, ein Deutscher! Was kann man von einem Deutschen erwarten? Eiel sind sie."

„Hindenburg, der ihn überrumpelte, ist doch auch ein Deutscher", meinte Valeska.

„Nun, dann hat ihm der Rennenkampf vielleicht absichtlich in die Hände gearbeitet. Was weiß man davon. Und dann dieser Dimitrieff! Ein Bulgare! —" Er redete sich in Eifer und schüttelte empört den Kopf. „Ist das nicht unglaublich?"

„Er soll doch ein sehr fähiger General sein?"

„Was fähig? Gegen die Türken mit ihren Vorderladern vielleicht, da ist es auch keine Kunst."

„Er ist es doch, der Przemysl erobert hat", warf Linka ein.

„Dimitrieff — pah! Der Hunger hat Przemysl erobert. Und jetzt — haben Sie nicht gehört? —, jetzt hat dieser Mackensen die Front bei Tarnow durchbrochen, die verdammten Deutschen haben den Dunajec überschritten, bedrohen Przemysl, und Lemberg soll in Gefahr sein."

„Wirklich?"

„Jawohl. Das kommt daher, daß man diese Ausländer zu führenden Generalen macht. Dieser Dimitrieff gehörte aufgehängt."

Kaum vermochte Valeska ihre Freude zu verbergen. Also war der Jude gut unterrichtet gewesen. Und mußten die Russen in Galizien weichen, dann war es leicht möglich, daß sie auch hier weiter zurückgehen mußten. Vielleicht war Samiroff deswegen nach Lubiz gerufen worden? Vielleicht war schon jetzt ein beschleunigter Rückzug befohlen, wurde Dahrobizza von Einquartierung frei und die Deutschen kamen — kamen endlich!

Als sie abends zu dritt gespeist hatten und nun wieder im Wohnzimmer bei Kaffee und Likör saßen, war Samiroff noch immer nicht zurück. Bogin nahm den Faden von gestern wieder auf, und seine Blicke sprachen so dreist, daß für Linka als Braut des abwesenden Hausherrn Grund genug gegeben war, sich beleidigt und abgestoßen zu fühlen. Doch sie blieb ganz in ihrem Fahrwasser und war weit davon entfernt, sich zu wehren, als er sie um die Schultern faßte und auf die Wange küßte, während Valeska sinnend am Fenster stand.

Der Gedanke an die Nützlichkeit eines Freundes — für alle Fälle — deuchte es Linka Vorwand und Entschuldigung genug, und sie war fest entschlossen, nicht länger auf Dahrobizza zu bleiben, sondern sich von Bogin nach Warschau entführen zu lassen. Flüchtig hatte sie schon davon gesprochen, und nun kam er selbst darauf zurück. Im Flüsterton unterhandelten sie darüber. Als Valeska für kurze Zeit das Zimmer verließ, um nach ihrer Mutter zu sehen, erklärte Linka offen:

„Wissen Sie, Bogin, daß ich dieses Haus längst verlassen hätte, wenn nur Gelegenheit dazu vorhanden gewesen wäre? Frau von Galetzky ist doch geborene Deutsche."

„Ach!"

„Ja, und ganz deutsch gesinnt. Nun ist sie zwar eine todkranke Frau, aber sie hat doch Valeska beeinflußt."

„Sie wollen doch nicht sagen", unterbrach Bogin, „daß Gräfin Samiroff den Deutschen Vorschub zu leisten sucht?"

Er sagte das so drohend, daß Linka zusammenfuhr und nun ihre Worte abzuschwächen suchte: „Nein, nein, das wollte ich damit nicht sagen, wenn auch — vielleicht innerlich . . . Nun, Sie wissen ja: Valeskas Bruder ist russischer Offizier, ihr Mann, Graf Samiroff, Vollblutrusse, sie selbst also eigentlich Russin. Doch — es weht irgendwie eine deutsche Luft in diesem Hause."

„Was — deutsche Luft hier?" Bogin lachte kurz und brutal auf. „Dann wird es gut sein, wenn wir, ehe wir abziehen, ein wenig räuchern."

„Aber ich bitte Sie!" rief Linka erschrocken. „Das Haus gehört doch Viktor Galetzky, einem russischen Offizier und" — sie lächelte zu ihm auf — „vergessen Sie nicht, daß ich mit Viktor Galetzky verlobt bin, daß also, aller Voraussicht nach, dieses Haus einmal auch mein Haus sein wird."

„Viktor Galetzky ist Pole — er hat, wie Sie sagen, eine deutsche Mutter. Daß er mit Ihnen, mein süßes Täubchen, verlobt ist, gerade das will ich sehr gerne vergessen. Das müssen Sie selbst vergessen und — und mich vergessen machen."

Wieder legte er langsam den Arm um sie, zog sie an sich und wollte sie küssen, aber Linka drängte ihn hastig zurück. „Nein, nein, Valeska kommt!"

„Aber dann später, Linischka, du Süße — später, ja? Damit ich weiß, daß du wirklich vergessen willst — um meinetwillen!" flüsterte er.

Ehe Linka etwas erwidern konnte, kam Valeska herein. „Es tut mir leid, Herr von Bogin", sagte sie, „daß wir Sie nun allein lassen müssen. Meine Mutter braucht mich, und Fräulein von Mitzislaw muß jetzt ruhen, um mich später am Krankenbett abzulösen."

„Aber gnädigste Gräfin, nehmen Sie durchaus keine Rücksicht auf mich", sagte Bogin, und küßte ihr respektvoll die Hand.

Als Linka ihm, mit einem unsicheren „Gute Nacht", die Hand bot, hielt er sie fest und drückte sie bedeutungsvoll. „Süße Träume!" sagte er und blickte ihr dabei fragend und fordernd in die Augen.

„Kommst du?"

Heftig errötend schüttelte sie den Kopf, entriß ihm ihre Hand und wendete sich zum Gehen.

„Kleine Katze!" murmelte er halb ärgerlich, halb belustigt. „Will dich schon kirre machen."

Auch am folgenden Tage kam Samiroff nicht zurück. Das beunruhigte Bogin ein wenig, hinderte ihn aber nicht, seine Werbung um Linka fortzusetzen. Er erinnerte sich jetzt, daß die Mitzislaws zu den begütertsten Familien in Polen gehörten. Und der Krieg mochte den alten Fuchs Mitzislaw noch reicher machen, stand er doch im geheimen politischen Dienst und wußte, wie man sich seine Arbeit bezahlen ließ. Nur war zu bedenken, daß man das Kind eines Mannes, der mit den einflußreichsten Personen in Beziehung stand, nicht bloßstellen durfte. Aber wenn er Linka mit nach Warschau nahm — sich dort mit ihr trauen ließ, gewissermaßen um sie besser beschützen zu können? Warum nicht? Was ging es ihn an, daß sie mit Galetzky verlobt war?

Je länger Samiroff fernblieb, um so unerträglicher wurde Valeskas Spannung. Dabei machte der Zustand der Mutter ihr Sorge. Die Kranke wurde immer schwächer und sofort unruhig, wenn Valeska das Zimmer verließ. Sie durfte von dem Krankenbett kaum mehr weichen, mußte Linka unbewacht Bogin überlassen. Und die aufreibende Krankenpflege schwächte ihre Kräfte; sie fühlte, daß sie nicht stark sein würde, wenn Samiroff zurückkam.

*

Ueber das Herrenhaus von Dahrobizza war zum zweitenmal die Nacht hereingebrochen, seit Samiroff es verlassen hatte. Tiefe Ruhe herrschte. Im Hause selbst lagen nur wenige Soldaten, friedfertige Leute, die froh waren, sich tüchtig ausschlafen zu können. Die übrigen waren im Dorf untergebracht, wo es heute nach Wenzels Bericht lärmend zugegangen war, weil sie im Keller des Schankwirts sich sinnlos betrunken hatten.

Valeska saß am Bett ihrer Mutter. Ganz zusammengesunken kauerte sie in dem tiefen Sessel und starrte mit schlafmüden Augen auf das Nachtlichtchen, das eine armselige Helligkeit im Raum verbreitete. Die Kranke schlief, und Valeska wagte nicht, sich zu bewegen, aus Furcht sie aufzustören. Darum durfte auch Tejas nicht im Vorzimmer liegen. Er war in Wenzels Zimmer eingesperrt.

So müde sie war, dachte sie doch nicht daran, sich durch Mascha oder Linka ablösen zu lassen. Wußte sie doch, daß die Mutter im Sterben lag. Es mochte noch einen Tag währen, bis der Tod als Erlöser kam, aber auch schon die nächste Minute konnte das Ende bringen. Innere Unruhe und quälende Angst preßten ihr schmerzhaft die Brust zusammen. Wenn sie hätte fliehen können! Aber das verlöschende Leben da hielt sie mit eisernen Fesseln in Dahrobizza fest. Mit gewaltsamem Entschluß suchte sie von der immer gleichförmig ablaufenden Gedankenreihe loszukommen, beugte sich ein wenig vor und ließ ihren Blick mit zärtlicher Sorge auf dem kleingewordenen Gesicht der Kranken ruhen. Schwach hob es sich von den weißen Kissen ab.

„Ich muß bleiben, und dann wird Gott mir helfen", murmelte sie leise. Und zu stummem Gebet falteten sich ihre Hände.

Fortsetzung folgt.

---

## Am Morgen

Der Häuser dunkle Masse
schläft hinterm Nebel noch versteckt,
ein Wagen poltert durch die Straße,
die sich verschlafen dehnt und reckt.

Die ersten Menschenschritte
schrecken das Pflaster wach,
es läuft das Echo jedem Tritte,
noch eine ganze Weile nach.

Im Osten wird der Himmel bunter,
der Nebel gibt jetzt alles frei,
und langsam wird das Leben munter,
die tiefe Stille bricht entzwei. —

N.

---

## Vorweihnachtszeit

Mit dem ersten Adventssonntag kommt die traulichste, schönste Zeit des Jahres. Wenn es draußen grau und trübe ist, versucht man es in den Stuben um so behaglicher und schöner zu machen. Das duftende Tannengrün hilft uns dazu. Die Adventskränze und -kronen sind heute fast so allgemein üblich wie Weihnachten der Christbaum. Man umwindet die Kränze mit Bändern und besteckt sie mit Kerzen, und wenn man an den Adventsabenden in heiterem Kreise beisammensitzt, gibt der Kerzenschein allem, was man tut, eine besondere Weihe.

Allerlei Kasten werden geöffnet, die man sonst das ganze Jahr nicht anrührt — da sind die Kerzenhalter, die Bänder, die kleinen Tischverzierungen aufbewahrt, die man für Advent und Weihnachten braucht, und seliges Entzücken malt sich auf den Kindergesichtern, wenn gar der kleine Engel mit dem Glöckchen zum Vorschein kommt, der die Feierstunde der Bescherung anzukündigen hat.

Auch die Noten werden hervorgeholt, damit die Weihnachtslieder gut eingeübt werden können, und selbst die Kinder, die sonst nicht gern von Musikstunden reden hören, sitzen mit Feuereifer am Klavier, um ihr Stücklein einzustudieren, das sie unter dem Christbaum spielen wollen.

Die Weihnachtsarbeiten müssen jetzt dringlich in Angriff genommen werden. Es gibt vorsichtige Gemüter, die das ganze Jahr hindurch allerlei Arbeiten anfertigten und sie beiseitelegten; sie brauchen sich dann vor Weihnachten nicht zu übereilen, aber es ist anderseits auch schön, wenn man jede nur irgend freie Minute in der Vorweihnachtszeit in den Dienst dieses Sorgens und Schaffens für Menschen, die man lieb hat, stellen muß. Wenn die Backen vor Eifer glühen und die Augen leuchten — kann es ein hübscheres Bild geben?

Auch der Christbaumschmuck will zurechtgemacht werden. Dazu sind ebenfalls die Abende der Adventszeit geeignet, wenn die Familie um den großen Tisch beisammen sitzt. Wer mit Laubsäge und Schnitzmesser umgehen kann, wird gern allerlei zierliche Holzfiguren schnitzen, die dann von den andern farbenfreudig bemalt werden. Da kann jeder seine Phantasie reichen Spielraum geben!

In allen Familien ist es noch Sitte, nach altem Herkommen Nüsse zu versilbern und zu vergolden. Man verwendet dazu am besten Schaumgold. Es werden recht schöne Walnüsse ausgesucht, in deren oberen Spalt man ein gespitztes halbes Streichholz hineinklopft, das man oben ein wenig eingekerbt hat. In der Kerbe befestigt man ein Goldfädchen, um die Nüsse anhängen zu können, dann nimmt man Schaumgold oder Schaumsilber, das man mit der Hand an den Nüssen festdrückt. Die Mühe der Herstellung solcher Nüsse ist nicht groß, aber die Wirkung allerliebst. Auch aus Silberpapier können geschickte Hände hübsche Sächelchen herstellen. Sehr



**„Maulhelden"**
Die lustigen Nußknacker, denen keine Schale zu hart ist, warten auf ihre Bestimmung. (Weltbild)

reizend sehen Christrosen aus, die man, wie Heckenrosen geformt, also mit fünf Blättern, aus feinem Blumendraht biegt, worauf man die Blätter mit Staniolpapier überlegt und als Kelch in der Mitte ein Stückchen ausgefasertes Goldband anbringt. Die Drahtenden werden mit Staniolpapier umwickelt. Auch für Tischschmuck sehen diese Christrosen ganz entzückend aus.

Bei den Adventsabenden darf auch die Schale mit Nüssen und Aepfeln nicht fehlen — das gehört nun einmal unverbrüchlich zur Vorweihnachtszeit, und unter den Dingen, die jetzt hervorgeholt werden, sind auch die Nußknacker, die wir in den verschiedensten Formen bewundern können. Wer das Nüchterne liebt, wird sich mit dem Nußknacker aus Nickel oder Stahl begnügen, aber dennoch werden auch die hölzernen Nußknacker, die so drollige Gesichter haben, immer ihren Platz behaupten. Und für Kinder ist es schon unbedingt wie ein Stückchen Wirklichkeit gewordenes Märchen, wenn man die Nuß dem guten Nußknacker ins Maul wirft, der dann brav die Schale knackt und den süßen Kern wieder hergibt. Ach, noch einmal wieder Kind sein! Das ist der heiße Wunsch, der in dem Herzen fast jedes Erwachsenen brennt, wenn er den Vorweihnachtsjubel und all die herrliche Geschäftigkeit dieser letzten Wochen vor dem Fest sieht.

---

## Spielzeug, Puppen, Kinderglück

Wenn es auch noch nicht sehr weihnachtet, ein wenig, ein kleines bißchen Weihnachtsglanz fällt doch schon fast jeden Tag auf unser Tun. Es sind nicht mehr viele Wochen bis dahin, und in wenigen Wochen wird man die verbleibende Frist schon nach Tagen zählen können. Kein Wunder, daß sich jetzt vor den Auslagen der Spezialgeschäfte schon kleine und größere Menschenansammlungen bilden, Ansammlungen übrigens, bei denen die Kinder beileibe nicht in der Mehrheit sind, denn es ist eine alte Weisheit, daß viele Menschen nie zu alt werden für Kinderspielzeug.

Daß auch in diesem Jahre der schon längst zu beobachtende Hang zum technischen Spielzeug neue Fortschritte gemacht und neuen Auftrieb erfahren hat, wird niemand wundernehmen. Im Zeitalter des Vierjahresplanes und der Reichsautobahnen ist das Interesse fast jedes Knaben brennend zur Technik mit ihren tausend-

# Westfalen-Nord und Nachbargaue

**md Münster, 3. Dez. Die Tagung der Leiter der westf. Eierkennzeichnungsstellen.** Am Mittwochvormittag nahm die Tagung der Leiter der westfälischen Eierkennzeichnungsstellen ihren Fortgang und brachte zunächst die Besichtigung einer Eierkennzeichnungsstelle in Münster mit praktischen Unterweisungen. Im großen Saale der Münsterlandhalle schloß sich dann ein Vortrag von Dr. Grzimock (Berlin) über „Die Aufgaben der deutschen Eierkennzeichnungsstellen" an. Aus der Erklärung der Bestandteile eines Eies heraus erläuterte der Redner die unbedingt notwendige sorgsame Pflege und Behandlung des Eies bei der Sortierung und Verpackung. Im weiteren wies der Redner darauf hin, daß die Eierwirtschaftschaft mehr Vermögen vertrete, als im allgemeinen angenommen werde. Im Jahre erzeugten die Hühner mehr Werte als z. B. die Kraftfahrzeugindustrie und der Weizenbau in Deutschland. Im allgemeinen sei in den letzten Jahren die Eierqualität erheblich gestiegen.

Es sprach dann der Leiter der KühlhausAbteilung bei der Reichsstelle für Eier in Berlin, Schneider (Berlin), über die Notwendigkeit, Durchführung und Erfahrung bei der zentralen Eiervorratswirtschaft. Man könne die Frage aufwerfen, ob eine Zentralbewirtschaftung der Eierkühlung notwendig sei oder ob man die Sache wie früher dem Handel überlassen könne. Schon die Tatsache, daß die Vorratswirtschaft ein wichtiges Instrument der gesamten Marktregelung sei, entscheide für eine zentrale Bewirtschaftung. In diesem Jahre habe die Periode des größeren Warenanfalles mit einer noch aus dem Jahre 1935 andauernden Verknappung begonnen. Bei der bestehenden großen Nachfrage wäre wohl nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der zur Verfügung stehenden Menge ins Kühlhaus gekommen, wenn die Bewirtschaftung der Eierkühlung nicht zentral durchgeführt worden wäre und die damit beauftragte Reichsstelle für Eier nicht mit allen Mitteln für eine genügende Kühlung gesorgt hätte. Die Verteilung der Vorräte auf das ganze Jahr sei aber die Grundlage für eine dauernde und gleichmäßige Versorgung des Marktes und damit ebenfalls die Voraussetzung für eine funktionierende Marktregelung. Der Redner wies dann kurz die Grundzüge der Bewirtschaftung in den einzelnen Jahren auf und sprach dann über die besondere Empfindlichkeit und die Gefahren für die Kühllagerung, die immer wieder durch Unachtsamkeit bei der Bearbeitung der Ware entstünden. Im ganzen genommen habe bereits das Vorjahr gezeigt, daß die kühlhausbearbeitete deutsche Ware einen Vergleich mit kühlhausbearbeiteter Auslandsware nicht nur aushalten konnte, sondern daß in den meisten Fällen, also mit wenigen Ausnahmen, sorgfältiger gearbeitet worden ist.

Tierzuchtinspektor Becker ging in seinem Vortrage zunächst auf die bäuerliche Geflügelhaltung ein, die in Deutschland maßgebend sei, zumal da in ihr 80 Prozent der gesamten Hennen zusammengeschlossen seien. Deutschland sei auf seine eigene Scholle angewiesen und müsse mit dem haushalten, was ihm sein Grund und Boden zur Verfügung stelle. Der Redner ging dann auf die Gründe der Futtermittelverknappung ein und erklärte dazu, daß die Ursache einmal darauf beruhe, daß ein großer Teil des Getreides infolge der schlechten Witterungsverhältnisse in diesem Jahre noch nicht habe gedroschen werden können, dann aber auch vor allen Dingen selbstverständlich zunächst einmal eine planvolle Vorratswirtschaft die Ernährung des Volkes sicherstellen müsse, seien aber schon jetzt Anzeichen dafür vorhanden, daß demnächst wieder in ausreichendem Maße Futtermittel zur Verfügung stehen würden. Man werde alles daransetzen, um die bäuerliche Geflügelhaltung zu verstärken.

Durchschnittlich erzeuge eine Henne je Jahr in Westfalen 90 bis 95 Eier. Es müssen jedoch, um den Bedarf in Deutschland sicherzustellen, bei jeder Henne je Jahr 120 bis 125 Eier erzielt werden, um dadurch die Einfuhr zu verringern, die noch im vergangenen Jahre bei Eiern eine Milliarde RM. erfordert habe, eine Ausgabe, die nach eingehenden Berechnungen künftig nicht mehr erforderlich sein werde, wenn jeder mitarbeite. Zum Schlusse wies Tierzuchtinspektor Becker noch einige Wege zur Fütterung der Hühner und empfahl dabei die auf dem Geflügelkontrollhof in Hamm mit Erfolg angewendete Verwertung von Silage und dicksaurer Magermilch.

Dann schloß er die Tagung mit einem kurzen Rückblick und forderte die Anwesenden auf, ihre Kraft einzusetzen, um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu garantieren.

**md Münster, 4. Dez. Einführung von sechs ehrenamtlichen Beigeordneten durch den Oberbürgermeister der Stadt Münster.** Eine feierliche Sitzung der Ratsherren am Donnerstagnachmittag in dem geschmückten großen Rathaussaale der Stadt Münster diente der Einführung der durch den Oberpräsidenten nunmehr endgültig ernannten sechs ehrenamtlichen Beigeordneten der Stadt Münster. Der Oberbürgermeister, der bei dieser Feier die goldene Amtskette trug, sprach einleitend dem mit Rücksicht auf seine Arbeitsüberlastung ausscheidenden ehrenamtlichen Beigeordneten, Gauamtsleiter Pg. Schürmann, den Dank der Stadt und der Bürgerschaft für die seit dem Umbruch von ihm geleistete treue und zähe Mitarbeit aus. Die sechs neuen vom Oberpräsidenten auf Vorschlag des Beauftragten der NSDAP. für die Stadt Münster, Kreisleiter Mierig, ehrenamtlich berufenen Beigeordneten: Gaurechtsamtsleiter der NSDAP. und Gauführer des NSRB., Rechtsanwalt Dr. Fleiter, Kaufmann Heinrich Mangels, SA.-Brigadeführer und Gausportführer von Westfalen Max Lorenz, Ortsgruppenleiter August Wolf, Kreisobmann des NS.-Aerztebundes und Kreisamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit Facharzt Dr. Fenner und an Stelle des ausscheidenden Gauamtsleiters Schürmann der Kreisobmann der DAF. Alfred Galler wurden vom Oberbürgermeister auf ihre besonderen Pflichten und namentlich auf die Treuepflicht gegenüber der Stadt hingewiesen und mit dem Versprechen vertrauensvoller Zusammenarbeit willkommen geheißen. In einträchtiger Zusammenarbeit werde man das Tempo der Entwicklung der letzten 3½ Jahre, so führte der Oberbürgermeister weiter aus, durchhalten. Alle Möglichkeiten, namentlich auf den Gebieten des Wohnungsmarktes, des Arbeitsmarktes und der Kulturfrage würden im Interesse der weiteren Aufwärtsentwicklung ausgenutzt werden. Der Oberbürgermeister bat die Bürgerschaft, die Stadt in diesem Bestreben zu unterstützen und es ihr nicht durch abwegige Anträge schwer zu machen. Die Entwicklung Münsters sei als ein wertvoller Stein im Aufbauwerk des Führers zu bewerten. Diese Arbeit könne nur dann erfolgreich durchgeführt und fortgesetzt werden, wenn die Bemühungen der Stadtleitung begleitet seien von dem gesunden Widerhall der Bevölkerung Münsters. — Der Beauftragte der NSDAP. für die Stadt Münster, Kreisleiter Mierig, wendete sich an die ehrenamtlichen Beigeordneten, die er ausdrücklich des vollen Vertrauens aller bei der Berufung mitwirkenden Stellen, namentlich auch des Gauleiters, versicherte. Er wies auf die Wichtigkeit der mit dem Ehrenamt verbundenen Arbeit im Interesse der Stadt und ihrer Bürgerschaft hin, deren Verbindungsmänner sie neben den Ratsherren zur Stadtverwaltung seien. Sie hätten nicht nur die Pflichten als Beigeordnete zu erfüllen, sondern müßten auch außerhalb dieses Ehrendienstes der Bevölkerung ein des Nationalsozialismus und des Führers würdiges Leben vorleben. Darauf nahm der Oberbürgermeister die Vereidigung der neuen ehrenamtlichen Beigeordneten vor und schloß die Sitzung mit einem Sieg-Heil auf den Führer, auf die erfolgreiche Arbeit zum Wohle der Stadt Münster und auf die Stadt Münster selbst.

wp **Münster, 4. Dez. Aus der Kirchenprovinz Westfalen.** Wie das evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen mitteilt, wurden berufen: Pfarrer Albrecht Wollschläger zum Pfarrer der reformierten Kirchengemeinde St. Petri in Minden; Pastor Friedrich v. Bodelschwingh zum Pfarrer der Kirchengemeinde Schlüsselburg (Krsgm. Minden); Hilfsprediger Konstanz Theymann zum Pfarrer der Kirchengemeinde Valbert (Krsgm. Lüdenscheid). — Zu besetzen ist die Pfarrstelle der Kirchengemeinde Lünern (Krsgm. Unna) durch freie Gemeindewahl.

Nach Mitteilung des Evangelischen Konsistoriums hat der Landeskirchenausschuß auf Grund der Verordnung über die Neubildung der Rechtsausschüsse vom 19. Februar 1936 den Rechtsausschuß der Kirchenprovinz Westfalen wie folgt gebildet: Vorsitzender Oberkonsistorialrat Dr. Thümmel, stellv. Vorsitzender Oberkonsistorialrat Dr. Kupsch, Mitglieder (die jeweiligen Stellvertreter sind in Klammern beigefügt): Pfarrer D. Kolfhaus in Vlotho (Superintendent Möller in Preuß.-Oldendorf, Pfarrer Meier in Gladbeck und Pfarrer Hartmann in Gehlenbeck bei Lübbecke), Pfarrer Kehrer in Hüsten (Pfarrer Kraemer in Burgsteinfurt, Pfarrer Kayser in Hagen und Pfarrer Ferke in Bielefeld), Landgerichtsdirektor i. R. Unterhinninghofen in Bochum (Erster Landesrat i. R. Schulze-Steinen in Münster, Oberregierungsrat Schobeß in Münster und Oberstaatsanwalt i. R. Dr. Schwedersky in Bielefeld), Oberregierungsrat Trommershausen in Recklinghausen (Studienrat Friederichs in Unna, Kaufmann Peter in Minden und Katasterdirektor i. R. Böckmann in Münster). Für den Fall des Vorliegens des § 5 der Verordnung tritt an Stelle des letztgenannten Mitgliedes als Beisitzer in den Rechtsausschuß ein: 1. wenn das Verfahren einen nicht geistlichen Beamten einer Kirchengemeinde oder eines Synodalverbandes betrifft: als Mitglied Küster Kley in Hamm (als Stellvertreter Gemeindeamtsvorsteher Kastrup in Bielefeld, Rendant Franke in Gladbeck und Rendant Lücke in Münster), 2. wenn das Verfahren einen Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung betrifft: als Mitglied Konsistorialamtmann Voltmann in Münster (als Stellvertreter Konsistorialoberinspektor Götz, Konsistorialoberinspektor Trelle und Konsistorialkanzleiinspektor Kahl, sämtlich in Münster).

**md Münster, 4. Dez. Verkehrsunfälle am laufenden Band.** Am gestrigen Donnerstag haben sich insgesamt im Ortspolizeibezirk Münster vier Verkehrsunfälle ereignet. Auf dem Alten Fischmarkt wurde ein Fußgänger von einem Motorrad beim Ueberschreiten des Fahrdammes angefahren und verletzt. In der Salzstraße wurde eine Fußgängerin durch ein Auto vom Bürgersteig heruntergerissen. Sie erlitt einen Oberschenkelbruch. An der Straßenunterführung zwischen Bahnhof und Bahnpostamt stießen ein hiesiger und ein auswärtiger Personenkraftwagen zusammen, wobei nicht unerheblicher Materialschade entstand. Auf dem Servatiiplatz wurde eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen überfahren. Sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung.

△ **Bielefeld, 4. Dez. Bielefeld rüstet für das erste Kreistreffen.** Zum erstenmal finden sich am kommenden Samstag und Sonntag die Männer und Frauen der nationalsozialistischen Bewegung im Kreise Bielefeld-Stadt zu einem großen Kreistreffen zusammen. Die gesamte Bevölkerung ist mobil gemacht worden, dem Stadtbild aus diesem Anlaß ein festliches Gepräge zu geben. Die Vorbereitungen zur Ausschmückung der Stadt sind in vollem Gange. Bielefelds Gärtner haben Tannengrün zu niedrigem Preise zur Verfügung gestellt. Girlanden und Kränze und Fahnen über Fahnen werden die Straßenzüge schmücken. Während des großen Fackelzuges der Bielefelder Betriebe am Sonntagabend leuchten an allen Fenstern bunte Kerzenlämpchen. Das Städtische Betriebsamt wird sehenswerte Gebäude der Stadt und die altersgraue Sparenburg auf dem Sparenberg elektrisch anstrahlen. Als ein wogendes Fahnenmeer, ein strahlendes Lichtermeer, so will die schöne Stadt im Teutoburger Wald am Tage des Kreistreffens die Soldaten des Führers grüßen. Schon heute tragen alle Bielefelder, junge und alte, das schmucke Festabzeichen, das silberne Hakenkreuz mit dem Bielefelder Stadtwappen.

Am Vorabend des Kreistreffens, am Samstag, finden in allen Ortsgruppen Massenkundgebungen statt, in denen führende Männer der Bewegung sprechen werden. Der Sonntag beginnt mit einem Gedenken an den großen Sohn der Stadt, den Sturmführer Horst Wessel. Wenn noch Dunkelheit über Feld und Wald liegt, marschieren die Formationen der Bewegung zur Höhe des Teutoburger Waldes, um am Horst-Wessel-Stein das Gelöbnis ewiger Treue zu erneuern. Zwischen 10 und 11 Uhr werden das neue Horst-Wessel-Haus in der Hindenburgstraße und das neue NSV.-Heim an der Theesener Straße eingeweiht. Um 11.30 Uhr findet die feierliche Uebergabe des HJ.-Heimes durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer statt. Während des ganzen Vormittags werden außerdem Sondertagungen der Kreisamtsleitungen der NSDAP. abgehalten. Nach der großen Führertagung in der Ausstellungshalle am Sonntagnachmittag nimmt um 15.30 Uhr der Gauleiter am Geburtshaus Horst Wessels in der Horst-Wessel-Str. den Vorbeimarsch der Formationen ab. Die HJ. veranstaltet um 18 Uhr in der Oetkerhalle eine große Abschlußfeier. Der Fackelzug der Betriebe setzt sich um 20 Uhr in Bewegung. Anschließend wird voraussichtlich der Gauleiter noch kurz zu den Männern der Arbeit sprechen.

Alles deutet darauf hin, daß das erste Kreistreffen der NSDAP., Bielefeld-Stadt, ein ganz großer Tag in der Geschichte der ostwestfälischen Industriestadt werden wird. Die Parole lautet: Bielefeld will ein gewaltiges Bollwerk der nationalsozialistischen Bewegung werden!

◆ **Minden, 4. Dez.** Der Pressestelle der Regierung teilt mit: Am 25. November fand in der Kreisschule zu Herford eine **Tagung der Kreisjugendwarte und -wartinnen des Regierungsbezirks** statt. Die Tagung wurde bei dienstlicher Verhinderung des Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn von Oeynhausen durch den Regierungsdirektor Dr. de Terra geleitet. Als Gäste waren Vertreter der Behörden, des Gebiets der Hitler-Jugend und des Obergaues des Bundes Deutscher Mädel, Bannführer und Untergauführerinnen des Bezirks, Vertreter des Reichsnährstandes, der Deutschen Arbeitsfront und des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen erschienen. Der Jugendpflegedezernent der Regierung, Dr. Kraky, erstattete einen Bericht über „Die Arbeit der staatlichen Jugendpflege des Jahres 1936 im Regierungsbezirk Minden". In mehreren Vorträgen wurden sodann die heute im Mittelpunkt der Jugendpflegearbeit stehenden Fragen behandelt. Es sprachen hierzu: Der KS.-Abteilungsleiter im Gebiet über „die Sportarbeit der Hitler-Jugend unter besonderer Berücksichtigung der Grundschulung im Deutschen Jungvolk"; der Kreissportwart im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Zurmühl, über „die sportliche Schulungsarbeit im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen"; der stellvertretende Gaujugendwart des Reichsnährstandes, Dillenburg, über „die Jugendarbeit des Reichsnährstandes"; der Leiter der Sozialabteilung im Gebiet über „die Sozialarbeit in der Hitler-Jugend". Die Tagung, die einem vertrauensvollen Zusammenwirken besonders zugunsten der Staatsjugend diente, nahm einen anregenden Verlauf und fand mit einer engeren Arbeitsbesprechung über die Ziele und Aufgaben des nächsten Jahres ihren Abschluß.

**md Hamm, 3. Dez. Reichsstatthalter Gauleiter Roever in Hamm. — Die 25 Thesen Adolf Hitlers verlangen die Totalität des deutschen Menschen.** Der Gauleiter und Reichsstatthalter von Oldenburg, Roever, sprach am Mittwochabend im dichtbesetzten Kurhaussaal in Bad Hamm über „Gegenwarts- und weltanschauliche Fragen". Die Versammlungen der NSDAP. müßten Stunden der Weihe und Einkehr sein, so führte Gauleiter Roever aus, die von ernstem Vertrauen und der Auffassung von der Richtigkeit der Sendung Adolf Hitlers getragen sein müßten. Diese Sendung habe mit der Verkündung der 25 Thesen Adolf Hitlers begonnen. Sie seien die Weltanschauung des Führers, die ein großes hehres Bekenntnis zu den ungeschriebenen Gesetzen der Schöpfung seien. Ein Volk, das diese Urgesetze verachte, müsse untergehen. Die meisten Revolutionen hätten negativen Charakter gehabt, weil ihnen die Verbindung mit Blut und Rasse gefehlt habe. Die Revolution Adolf Hitlers liege nicht so sehr im Materiellen, sondern im Geistigen. Das Geheimnis des Erfolges, der sich in den genialen Leistungen zeige, liege in der Anständigkeit der großen Mehrheit der 67 Millionen Deutscher. Mit den 25 Thesen des Nationalsozialismus müsse man sich solange beschäftigen, bis alle Deutschen zueinandergeführt seien. Sie verlangten die Totalität des deutschen Menschen, und des Führers Mission werde gelingen, wenn wir Adolf Hitler und seiner Bewegung treu blieben und das deutsche Volk eine Kameradschaft bilde, die kein Teufel wieder ausrotten könne. Eine Kritik wolle die Bewegung; weil sie sie heute brauche, bitte sie darum. Aber sie dürfe keine zersetzende sein. Nur der dürfe kritisieren, der es besser machen könne. Die Tür zur NSDAP. stünde immer offen. Die NSDAP. könne immer nur eine Minorität bleiben, die die Führung unbedingt in der Hand behalten müsse. Auch die SA. sei nicht überflüssig, sie habe im Gegenteil hohe Aufgaben zu erfüllen. In der Kampfzeit sei sie der Demonstrant für die Lebensanschauung Adolf Hitlers gewesen. Heute habe sie als Gralswächter dafür zu sorgen, daß der Bewegung Adolf Hitlers kein Schade zugefügt werde, weil sie das Fundament unseres Lebens sei. Solange es eine Bewegung in Deutschland gebe, werde es darum auch eine SA. geben, deren Aufgabe es mit sei, die wunderbare Weltanschauung Adolf Hitlers an den Volksgenossen heranzutragen. Für diese Weltanschauung sei nicht die Arbeitsfaust und nicht die geistige Hand, sondern der innere Mensch der Maßstab. Ihre Ideale seien die nationale Stärke, die soziale Gerechtigkeit und das Gesetz des Blutes. Reichsstatthalter Roever schloß mit den Worten: „Kann der Herrgott mehr verlangen, als Adolf Hitler und seine Bewegung für das deutsche Volk getan haben, die seine Gesetze beachten und durchführen? Mit dem Führer marschieren wir in das ewige Deutschland. Deutschland ist ewig und steht auf durch das Blut deutscher Kinder aus dem Leibe unserer heiligen deutschen Mütter."

dnb **Dortmund, 4. Dez. Raubmord.** Donnerstag nachmittag wurde die 66jährige Witwe Lina Baumann in der Küche ihrer Wohnung mit Schädelverletzungen tot aufgefunden. Die Behältnisse in der Wohnung waren zum Teil gewaltsam geöffnet. Offenbar hat der Mörder nach Geld und Wertsachen gesucht. Nach Mitteilung des Dortmunder Polizeipräsidiums liegt Raubmord vor.

rwd **Dortmund, 4. Dez. Raubmord in Dortmund.** Am Donnerstagnachmittag wurde die 66jährige Witwe Lina Baumann in der Küche ihrer Wohnung in der Kapellenstraße 26 mit Schädelverletzungen tot aufgefunden. Die Behältnisse in der Wohnung waren zum Teil gewaltsam geöffnet worden. Offenbar hat der Täter nach Geld und Wertsachen gesucht. Nach Mitteilung des Polizeipräsidiums liegt Raubmord vor.

rwd **Dorsten, 4. Dez. Schwere Gewitterschäden an der Lippe.** Das in der Nacht zum Dienstag über dem Ruhrgebiet niedergehende Gewitter wiederholte sich in der folgenden Nacht im Lippegebiet und verstärkte sich am Mittwochmittag zu einer gewaltigen Entladung. In der Gemeinde Lembeck schlug der Blitz in den Kuhstall des Bauern Bußmann und streckte alle Kühe zu Boden. Nach einiger Zeit stellte man fest, daß die zweite und die vierte Kuh aus der Reihe getötet worden waren; die anderen erholten sich wieder. In diesem Jahr sind in Lembeck 10 Stück Rindvieh vom Blitz erschlagen worden. In einem anderen Bauernhaus schlug der Blitz ein Loch in das Dach und schleuderte den in der Küche sitzenden Bauer vom Stuhl gegen die Wand. Der Bauer trug aber keinen körperlichen Schaden davon.

**Königswinter, 4. Dez. Der Hundertmarkschein im Schlitz der WHW.-Büchse.** Der Inhaber eines Geschäftes bemerkte, daß der Schlitz der WHW.-Büchse verstopft war. Er nahm an, daß sich jemand den schlechten Scherz erlaubt habe, den Einwurf durch Papier zu verstopfen. Bei der Oeffnung in der Bank aber stellte sich zur Ueberraschung aller heraus, daß ein 100-RM.-Schein die Ursache der Störung war. Man hat dem „Störenfried" gern verziehen.

**Aus der Eifel, 3. Dez. Natureis aus der Eifel.** In den letzten Jahren ist man in der Eifel mehr und mehr dazu übergegangen, das in den Wintermonaten auf den vielen stehenden Gewässern — Seen und Weihern — sich bildende Natureis einem wirtschaftlichen Zweck nutzbar zu machen. Waren es zuerst Gewerbebetriebe aus der Eifel selbst, die diese günstige Gelegenheit zur Deckung ihres Eisbedarfs wahrnahmen, so sind neuerdings auch auswärtige Brauereien und sonstige Unternehmen zur Gewinnung von Natureis in der Eifel übergegangen, das trotz der Transportkosten immer noch billiger ist als das in den Eisfabriken hergestellte künstliche Eis. Gegenwärtig kann man die Beobachtung machen, daß die stehenden Gewässer überall für die Eisgewinnung hergerichtet werden, damit bei eintretendem Frostwetter eine möglichst hohe Ausbeute erzielt wird.

## Familiennachrichten

**Vermählt:** Fritz Bentfeld und Frau Else, geb. Schlotte, Versmold.

**Gestorben:** Frau Maria Bender, geb. Sander, 63 Jahre, Paderborn; Gastwirt Heinrich Schweppe, 49 Jahre, Werther; Anton Temme, 45 Jahre, Künsebeck; Hermann Hahues, 58 Jahre, Dülmen; Frau Elisabeth Blase, geb. Albersmeyer, 47 Jahre, Bochum; Michael Schwach, 73 Jahre, Soest; Schuhmachermeister Franz Wenning, 79 Jahre, Nienberge; Frau Anna Franke, geb. Behrheide, 43 Jahre, Münster; Elise Wilms, 83 Jahre, Senden; Kraftfahrer Heinrich Utmann, 27 Jahre, Hiltrup; Wegewärter i. R. Friedrich Mersmann, 82 Jahre, Ostwennemar; Fräulein Luise Jörmann, 63 Jahre, Haaren; Witwe Ida Reifurth, geb. Belz, 82 J., Münster; Witwe Maria Mentrop-Prenger, geb. Weber, 76 Jahre, Rhynern,

Die schöne Damentasche
die praktische Nadeltasche
das preiswerte Reisenecessaire
von
C. BARLAG
Bielefeld Niedernstraße Nr. 37

# Ahlener Sport-Beobachter

31. Stiftungsfest des SSA.

## SSA spielt gegen die Fortunen

### Abends Uebergabe der beiden Pokale der Fussball-Stadtmeisterschaft

Der SSA feiert Sonntag sein 31. Stiftungsfest, gleichzeitig werden bei der abendlichen Feier die beiden Pokale an die bei den Fußball-Stadtmeisterschaften als Sieger hervorgegangenen Vereine überreicht.

Der SSA ist bekanntlich mit seiner ersten Elf als Sieger bei den Pokalspielen hervorgegangen und errang somit den von der Stadt Ahlen gestifteten Ehrenpreis. Fortuna als zweiter Sieger und Gewinner des andern Pokals wird ebenfalls während dieser Feier die verdiente Ehrung zuteil werden. Erfreulich ist die Tatsache, daß nun diese beiden Vereine, die sich während der Stadtmeisterschaftskämpfe sehr spannende Kämpfe lieferten, Sonntag noch einmal ihre Kräfte messen wollen. Ist das Spiel auch ohne weitere Bedeutung, so besitzen beide Gegner jedoch den Ehrgeiz, für ihre Farben den Sieg zu erringen

SSA und Fortuna haben sich bisher erst zweimal gegenübergestanden, dabei schnitten die Fortunen recht günstig ab. Trennten sich die beiden Mannschaften das erstemal nach äußerst interessantem Kampf unentschieden 4:4, so schafften die Grün-Weißen im zweiten Zusammentreffen sogar einen 2:0-Sieg. Es ist daher wohl zu verstehen, daß der SSA nun diese Gelegenheit wahrnimmt, den Revanchekampf auszutragen. Ob dieses den Spielern aus dem Norden glücken wird, bleibt gänzlich der morgigen Begegnung überlassen.

Nach den Leistungen der diesjährigen Meisterschaftsspiele die, mit einigen Ausnahmen, wieder die alte gefürchtete Spielkraft der Blau-Weißen zeigte, muß man diesen ein kleines Plus geben. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß der SSA die Erfolge in der Bezirksklasse erzielte. Bei den Fortunen klappt es aber ebenfalls ganz ausgezeichnet, sie haben sich die Herbstmeisterschaft erworben, zwar in der ersten Kreisklasse, sie haben jedoch große Aussichten, demnächst zur Bezirksklasse aufzusteigen. Man kann also mit Recht auf dieses nochmalige Zusammentreffen der beiden Ortsgegner gespannt sein.

Wenn auch die Fortunen im Winterhilfsspiel gegen Westfalia mit 4:1 unterlagen, so ist das hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sie sich mit den Bodenverhältnissen nicht abfinden konnten und sie zum andern einen rabenschwarzen Tag hatten. Da beide Gegner in bester Besetzung den Kampf aufnehmen, ist ein interessantes Spiel zu erwarten, so daß die Gewähr dafür gegeben ist, daß die Ahlener Fußballanhänger voll und ganz zufriedengestellt werden.

### 2. Kreisklasse: Ahlen-Beckum

**Vergrößert Germania Ahlen den Vorsprung?**

Wie in allen Kreisen, so ist auch die Gruppe Ahlen-Beckum morgen mit dem nun schon zum drittenmal angesetzten Punktekampf zwischen der Reserve Westfalia Ahlens und Germania Ahlen am Ende der ersten Serie angelangt. Herbstmeister ist Germania Ahlen, daran könnte auch eine Niederlage nichts ändern, und doch werden die Germanen morgen ganz bei der Sache sein, um noch einen größeren Punktevorsprung herauszuholen, da die Reserve Westfalias der Germanen schärfster Widersacher ist. Es wird zweifellos ein hartes Ringen um die Punkte werden, aus dem aber die Germanen als Sieger hervorgehen sollten

### Bleibt Germania weiter ungeschlagen?

**Westfalias Reserve könnte den Sieg gefährden**

Der Fußballfachwart des Kreises Münster hat obiges Treffen zu kommenden Sonntag neu angesetzt. Germania behauptet noch ungeschlagen die Tabellenführung, dagegen hat der bisher größte Rivale, die Reservemannschaft Westfalias, letzten Sonntag gegen Sportfreunde die erste Niederlage einstecken müssen Das Minuskonto der Westfalen hat sich nach dieser Niederlage und dem Unentschieden in Beckum auf drei Verlustpunkte erhöht. Man wird deshalb auf seiten der Rot-Weißen alles dransetzen, durch größten Einsatz den Ortsrivalen den Sieg zu entreißen. Die Spieler Germanias werden aber nicht weniger vorbereitet dieses wichtige Treffen bestreiten. Die jetzige Spielform der Germanen, die ja wohl durch die kurze Spielpause nicht weiter gelitten hat, wird auch für das sonntägige Zusammentreffen entscheidend sein. Auch die hiesigen Sportfreunde mußten es erleben, daß mit Germania zur Zeit nicht gut Kirschenessen ist, sie setzten ihnen zwar das ganze Spiel hindurch mächtig zu, mußten sich zum Schluß aber doch eine 2:0-Niederlage gefallen lassen. Ebenso war es der SC Oelde, der in der Spitzengruppe der ersten Kreisklasse zu finden ist und beim WHW.-Spiel auf eigenem Platze von den Germanen eine Abfuhr hinnehmen mußte. Es sieht ganz danach aus, daß Germania ungeschlagen die erste Serie beenden wird und so sicher der Gruppenmeisterschaft entgegensteuert.

### Die Spiele der Reserven:

SuS Ennigerloh — Sportfreunde Ahlen
Fortuna Ahlen — SC 09 Oelde

In beiden Spielen werden die Platzherren mächtig zu kämpfen haben, um gegen die recht spielstarken Besucher zu den Punkten zu kommen.

### Sonst nur Freundschaftsspiele ...

**TuS Neubeckum — SV Warendorf**

Zwei alte Bekannte stehen sich Sonntag auf dem Hellbach gegenüber. SV Warendorf der Tabellenerste der zweiten Kreisklasse, hat sich in der ersten Serie prächtig geschlagen und ist in seiner augenblicklichen Form des Meistertitels fast sicher. Eine stabile Hintermannschaft und drei Läufer, die bei ihrer guten Zerstörungsarbeit auch noch Zeit für den Spielaufbau finden, setzen immer wieder die flinke Angriffsreihe ein, die sich bei der sicheren Abwehr nur dem Aufbau widmen kann und so auch für die gute Torquote der Meisterschaftsserie verantwortlich zeichnet. Wer die Warendorfer in der letzten Zeit spielen sah, muß eine gewaltige Steigerung der Spielauffassung feststellen. Neubeckum wird große Mühe haben, dem Gegner beizukommen da infolge Verletzungen, Krankheit usw einige Spieler ersetzt werden müssen. Diese Einbuße wird trotz aller Anstrengungen sicherlich nicht an die Leistung einer vollständigen Elf heranreichen. Wir müssen daher den Kampf vollkommen offen lassen, falls er nicht wegen des schlechten Wetters überhaupt ins Wasser fällt.

**SpVgg Beckum in Oelde**

Kommenden Dienstag (Mariä Empfängnis) ist die SVgg Beckum Gegner der 1 Mannschaft des SC Oelde. Die Beckumer, die in den letzten Wochen beachtliche Erfolge erzielten. werden den Oeldern eine harte Nuß zu knacken geben. Für die Oelder, die in veränderter Besetzung in den Kampf gehen, soll dies die letzte Prüfung für das am übernächsten Sonntag steigende Spiel gegen Fortuna Ahlen sein. Das Treffen dieser beiden alten Rivalen wird in Oelde seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

### Heeßener Sportleben

Im VfR Heeßen ist Sonntag große Ruhepause. Lediglich die Jugendmannschaften erster Garnitur treten auf den Plan, und zwar im Fußball gegen Bockum-Hövel und im Handball gegen TuS Pelkum.

## Vor einer Niederlage?

### Boxring 31 Ahlen gegen Boxring 23 Essen

**Ahlen.** Die Tätigkeit unserer Faustkämpfer nimmt immer größeren Umfang an. Alle namhaften Vereine sollen nunmehr laufend gefordert werden. Ob sich die heutigen Gäste aus der Kruppstadt auch wie die starken Herner abfertigen lassen, bezweifeln wir noch. Wer kennt sie nicht, die „Dreiundzwanziger" aus Essen. Wer kennt nicht Fox und Madrak? Wenn wir diese beiden Namen hervorheben, dann nur wegen ihrer mehrfachen internationalen Kämpfe. Das übrige Mannschaftsgefüge ist mehr als stark, und ein Sieg der Hiesigen wird wohl nicht in Frage kommen. Die Hauptsache ist, daß mit ehrlichen Waffen gekämpft wird. Die Kruppstädter werden sich über das Können wie den Kampfgeist der Heimischen wundern.

Puziak wird sich mit dem sehr guten Roschinski hart um die Punkte streiten. Doch wird schon hier wenig für den Ahlener zu retten sein.

Im Weltergewicht stellen sich in Abels (A.) und Fein (E.) zwei Anfänger vor. Abels hat sich gut entwickelt. Seine Hauptwaffe ist seine unheimliche Schlagkraft. Wir sind gespannt, wie er sich gegen den Kruppstädter aus der Affäre zieht. Da der Kampf gewertet wird, wird A. alles aufbieten, um zwei Punkte zu retten.

Ebenfalls im Weltergewicht klettern Helm (A.) und Schneppenhorst (E.) durch die Seile.

Sodann stellen sich im Schwergewicht Schlenker und Horstkötter zu einem Ausscheidungskampf. Der Sieger dieses Kampfes wird, sofern Prygodda nicht genesen ist und eingreifen kann, gelegentlich gegen den Olympiasieger und Weltmeister im Schwergewicht, Herbert Runge, im hiesigen Ring kämpfen. Horstkötter hat ja den Vorteil der Jugend, jedoch ist Schlenker auch trotz seiner 32 Jahre noch frisch, ein Zeichen seiner sportlichen Lebensweise.

Nunmehr entbrennt der erste Hauptkampf des Abends, in dem sich Kasprowiak (A.) dem mehrfachen Repräsentativen Madrak zum Kampfe stellt. Wenn auch Kasprowiaks Können nicht zum Siege reichen wird, so wird er dem Essener doch allerlei Widerstand entgegensetzen. Sieger kann der Ahlener nicht werden. Zweifellos wird hier der Höhepunkt der Veranstaltung erreicht werden.

Nach der Pause versuchen dann der junge Mittelgewichtler Hirsch oder Kozuch zum erstenmal ihr Debut zu geben. Der Gegner Sträter soll auch noch Anfänger sein.

Weber hat in Thömmers einen Mann vom „Fach". Mit Weber ist zweifellos unser sicherster Man im Feuer. Sollte schon Weber unterliegen, so sieht es im Lager der Hiesigen schlimm aus. „Bubi" wird und muß zwei Punkte schaffen.

Der Meisterschaftsanwärter Fritsche wird es gegen den alten Strategen Paul schwerer haben als im letzten Kampf. Will er siegen, so muß er taktisch richtig arbeiten, denn der Kruppstädter ist ein unberechenbarer Junge von Härte und Ausdauer. Hart wird der Kampf werden, und der Ausgang ist ungewiß.

Im Mittelgewicht kreuzen Syrleja (A.) und Balandt (E.) die Klingen. Der Ahlener Meisterschaftsanwärter wird mit dem Essener seine liebe Last haben, zumal da er trainingsmüde zu werden scheint.

Mit dem Schlußkampf entbrennt gleichzeitig der zweite Hauptkampf zwischen den mehrfachen Repräsentativen Fox und Berger. Berger wird hier die erste Niederlage im hiesigen Ring hinnehmen müssen. Fox ist 14 Pfund schwerer und ein ganz ausgekochter Ringfuchs. Noch vor vier Monaten trennten sich beide unentschieden, ein Urteil, das sehr schmeichelhaft für Berger war. Keiner wird sich diesen Abend entgehen lassen; daher die Parole für alle Ahlener Sportfreunde: Auf zum Kettelerhaus zum Boxgroßkampf!

## Die Bezirksklasse

**Mageres Programm in der Gruppe Münster**
**Die Mindener Gruppe meldet fünf Treffen**

Die Punktespiele in den sechs Gruppen der westfälischen Bezirksklasse sind mit wenigen Ausnahmen bisher glatt erledigt worden. Zahlreiche Mannschaften tragen schon am ersten Dezembersonntag das letzte Hinspiel aus, ohne daß allerdings entscheidende Klärungen erfolgt wären. Lediglich in der Gruppe Dortmund haben sich die Sportfreunde Dortmund einen Vorsprung von fünf Punkten gesichert. In der Gruppe Bielefeld liegt das Rennen, wie man erwarten durfte, auch in diesem Jahr nur zwischen den Arminen und dem VfB., die beide nur zwei Minuspunkte zu verzeichnen haben, während in den andern Gruppen die Lage in der Spitzengruppe noch sehr unklar ist. Hinsichtlich der Abstiegsfrage ist lediglich Westfalia Brackwede in der Gruppe Minden in aussichtsloser Lage, dagegen ist in den anderen Gruppen noch „alles drin", wie man so schön sagt.

Ein etwas schmales Programm weist die

**Gruppe Münster**

auf, in der nur zwei Kräftevergleiche vorgesehen sind. Rheine 09 und SpVg Eckenschwick haben sich beide gut gehalten. Ein günstiges Abschneiden der Rheiner ist in dieser Auseinandersetzung wahrscheinlicher. Der SC Münster 08 hat SuS Hüls zu Gast, der zwar zu kämpfen versteht, aber es doch schwer haben wird, beide Punkte mitzunehmen. Vielleicht kommt es zu einer Punkteteilung.

Fünf Begegnungen bringt die

**Gruppe Minden,**

in der die Favoriten Arminia und VfB Bielefeld auf ein Straucheln des Gegners warten. Die VfBer haben diesmal in der Unionmannschaft aus Herford ebenso wie die Arminen in Paderborn 08 einen Gegner, der schon leicht einen „Fehltritt" verursachen kann, obwohl wir doch in beiden Fällen einen Sieg der Gastgeber für wahrscheinlicher halten. Die **SVg Beckum** kann in bester Tagesform Borussia Lippstadt geschlagen heimschicken. Teutonia Lippstadt hat in Bielefeld 06/07 einen Gegner, der erst geschlagen sein will. Dagegen wird Westfalia Brackwede bei ihrer Pechserie schon eine reichliche Portion Glück haben müssen, um sich gegen SuS Herford zu behaupten, obwohl die Herforder bislang wenig überzeugt haben.

**Gelsenkirchen**

Schwarz-Gelb Gladbeck — Sportfr. Gladbeck
TV Eickel — Union Gelsenkirchen
Viktoria Recklinghausen — SpVg Röhlinghausen
Gelsenguß Gelsenkirchen — VfB Bottrop
Gelsenkirchen 07 — Union Recklinghausen

**Dortmund**

Sportfreunde Dortmund — Arminia Marten
Union Haspe — TuBV Mengede
Alemannia Dortmund — SC Hörde

**Bochum**

Witten 92 — VfB Börnig
Tura Altenvoerde — Wattenscheid 09/30
Westfalia Bochum — STV Werne
MBV Linden — Preußen Bochum

**Arnsberg**

Sportfreunde Siegen — Lüdenscheid-Höh
Jahn Werdohl — SV Klafeld-Geisweid

## Melden die Handballer wieder Sieg?

### Westfalia erwartet Eintracht Overberge - Wassersport ist in Soest - Fünf Spiele in der Kreisklasse

### Bezirksklasse Gruppe Hellweg

**Kann es Wassersport Ahlen in Soest schaffen?**

Der morgige Sonntag sieht in der Bezirksklasse der Gruppe Hellweg acht Mannschaften im Punktekampf. In der Tabelle dürfte es hier kaum zu größeren Aenderungen kommen. In Ahlen erwarten die Westfalen die Eintrachter aus Overberge. Der Tabellenführer weiß, daß er sich keine Scherze erlauben darf. Und so werden auch die Overberger in Ahlen nichts „kaputt" machen können, wenn sie den Platzherren auch den stärksten Widerstand entgegensetzen werden. — Nach Soest müssen die Ahlener Wassersportler. Die Ahlener stehen hier vor einer schweren Aufgabe. Gibt man sich nicht vorher verloren, könnte wenigstens ein Teilerfolg gelingen. — Beim SV Werries weilt Westfalia Kamen. Hier werden die Besucher darauf bedacht sein müssen, die Torquote nicht zu hoch werden zu lassen. — Die Hammer SVgg trifft auf Ostvennemar. Wir halten es mit den Besuchern, die bis jetzt angenehm enttäuscht haben.

### Für Westfalia keine Gefahr

**Westfalia — Eintracht Overberge**

Hier kann unter normalen Umständen der Sieger nur Westfalia heißen. In der ersten Serie brachte das Zusammentreffen dieser beiden Bezirksklassenvertreter einen recht eindeutigen Sieg der Westfalen. Die Eintrachtler besitzen als Neuling der Bezirksklasse noch nicht die nötige Erfahrung, die sich schon in vielen scharfen Kämpfen bewährten Westfalen auch nur in etwa gefährden zu können. Zwar muß man Overberge zugute halten, daß sie in ihrem neuen Arbeitsgebiet schon manchen Achtungserfolg errungen haben. Wenn es auch nur wenige Siege waren, so gingen die übrigen Spiele fast ausnahmslos mit nur geringem Torunterschied verloren.

Westfalia hat es nun in der Hand, sich durch einen weiteren Sieg ungeschlagen an der Tabellenspitze zu behaupten. Falsch wäre es, würden sie sich durch leichtsinniges Spiel den Sieg etwa gefährden lassen. Man muß auch hier mit genau demselben Ernst bei der Sache sein wie bei den schweren Kämpfen. Es genügt nicht allein, daß der Sieg errungen wird, sondern auch die entsprechenden Tore müssen geworfen werden. Denn wie leicht kann gerade eine günstige Torzahl von großer Bedeutung sein. Mit diesem Bewußtsein erwarten wir deshalb auch morgen wieder die Rot-Weißen mit der nötigen Frische am Werk, denn die Zuschauer wollen auch bei einem leichten Treffen guten Sport sehen.

**Westfalia 1. Jgd. — Jahn Oelde.**
**Westfalia 2. Jgd. — Wiescherhöfen.**

### WSA vor einer schweren Aufgabe

**Soest 1862 — Wassersport**

Die Wassersportler müssen in den sauren Apfel beißen und sich den gefürchteten Soestern zum fälligen Punktekampf stellen. Aber bange machen gilt nicht. Die Schwarz-Weißen sind auch nicht „von Pappe", noch letzten Sonntag bewiesen sie ihre gute Klasse gegen Westfalia Kamen, der bekanntlich mit 19:2 dran glauben mußte. Auch in den sonstigen Spielen der diesjährigen Serie stellten die „Wasserratten" ihren Mann. Weshalb soll es nun nicht Sonntag mal glücken, den Soester Soldaten die Punkte zu entreißen? Zudem wird der Kampf wohl in bester Besetzung aufgenommen werden können. Die Lücke des früheren Torwarts Linnemann ist durch Berenbrock zur Zufriedenheit ausgefüllt, der mit jedem Kampf seine Sache besser macht. Der TV Soest verfügt über eine körperlich starke Mannschaft, die aber auch im Punkte Schnelligkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Sie werden natürlich alles dransetzen, die Niederlage vom letzten Sonntag gegen die Wassersportler wettzumachen. Für Wassersport wäre es eine große Leistung, wenn sie als zweiter Ahlener Bezirksklassenverein es ebenfalls fertig brächten, der kampfstarken Elf eine Niederlage beizubringen. Ihr Sturm mit den vorzüglichen Torschützen Pagenkemper und Haase wird dem Soester Torhüter das Leben schon reichlich sauer machen und schon bei Gelegenheit das Torewerfen nicht vergessen. Tut die Läuferreihe und Hintermannschaft voll und ganz ihre Pflicht, wird es in Soest schon klappen.

**SSA — Wassersport 2. Jgd.**

### 1. Kreisklasse Hamm-Ahlen

**Holt der TV Beckum auf?**

Auch in der ersten Kreisklasse der Gruppe Hamm-Ahlen-Beckum ist noch nichts entschieden. Morgen stehen folgende fünf Paarungen auf der Tagestarte, die im wesentlichen für das Tabellenende von Bedeutung sind. — In Oelde bei den Turnern ist Germania Ahlen. Die Besucher werden sich tüchtig zur Wehr setzen, eine knappe Niederlage aber wahrscheinlich nicht verhindern können. — Tus Hamm erwartet den Spitzenführer Germania Mark. Gegen die Germanen werden sich die Platzherren wohl vergebens zur Wehr setzen, hier wird ein hoher Erfolg der Besucher herausspringen. — Jahn Ahlen trifft auf den TV Beckum. Die Besucher fahren mit guten Aussichten nach Ahlen, im großen und ganzen ist aber mit einem offenen Kampf zu rechnen. — In Hamm gibt es den Ortskampf zwischen den Werksportlern und der Eintracht. Sehr wahrscheinlich werden hier die Eintrachtler Sieg und Punkte abtreten müssen. — Teutonia Lippstadt hat nach dem 8:2-Sieg gegen TuS 59 Hamm auch gegen den SuS 05 Ahlen die besseren Aussichten auf den Sieg.

**Jahn Oelde — Germania Ahlen**

Nach einer zum Teil unfreiwilligen Ruhepause stehen morgen wieder die Handballer Germanias im Punktekampf. Gegner Jahn Oelde ist kein Unbekannter und wird den Germanen den Sieg nicht ohne weiteres überlassen. Beide Mannschaften sind sich so ziemlich gleichwertig. Dennoch könnten die Germanen, falls sie mit ganzem Eifer bei der Sache sind den Sieg davontragen.

**Teutonia Lippstadt — SSA.**

Mit sehr gemischten Gefühlen treten die SuSler die Reise nach Lippstadt an. Fast unmöglich erscheint es, daß die Blau-Weißen auf dem Platze des Gegners zu einem Sieg kommen werden. Nimmt der SSA. mit seiner kompletten ersten Elf diesen schweren Kampf auf, könnte es vielleicht zu einem Unentschieden langen.

**Jahn Ahlen — Tv. Beckum fällt aus**

# Aus dem Gerichtssaal

## Der Raubmord von Liessau

### Todesstrafe gegen Filbrandt beantragt

**Essen, 3. Dez.** Am 12. Oktober dieses Jahres wurde vom Essener Schwurgericht ein Raubmordprozeß auf unbestimmte Zeit vertagt, der sich gegen den 35 Jahre alten Bernhard Filbrandt aus Gelsenkirchen-Buer richtete. Der Angeklagte hat mit dem heute 39jährigen Albert Budnowski zusammen am 10. Februar 1920, also vor mehr als sechzehn Jahren, in Liessau, im Freistaat Danzig, den Händler Valerian Narloch niedergeschossen und beraubt. Beide haben dann den Toten oder Schwerverletzten auf das Geleise eines Eisenbahndammes gelegt, wo er von dem nächsten Zuge bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt wurde. Der eigentliche Anstifter zu dieser Tat ist der heute 39 Jahre alte Kurt Sarnetzki gewesen, der mit Narloch bekannt war und diesem geholfen hatte, den Betrag von 5000 bis 6000 RM aus polnischem Gebiete über die Dirschauer Brücke nach Liessau zu schaffen. Von dort aus wollte Narloch das Geld nach Marienburg auf deutsches Gebiet bringen, weil er hoffte, hier das beste Geschäft mit dem Gelde zu machen. Um der Kontrolle zu entgehen, hatte sich Narloch abends zu Fuß auf den Weg von Liessau nach Simonsdorf gemacht. Sein Weg ging am Eisenbahndamm der Strecke Liessau—Simonsdorf—Marienburg entlang. Inzwischen hatte Sarnetzki die beiden Raubgesellen, von denen Budnowski eine Pistole bei sich führte, auf Narloch gehetzt. Die beiden hatten ihn bald eingeholt, und dann geschah der Raubmord.

Der Fortführung der Verhandlung am 12. Oktober stellten sich vor dem Essener Schwurgericht insofern Schwierigkeiten entgegen, als man damals ohne den Mittäter Sarnetzki, der zu dieser Zeit noch in Danzig in Haft saß, und ohne die Danziger Kriminalbeamten als Zeugen nicht weiterkam. Zudem hat das Diktat von Versailles in dieser Sache eine ganz besonders schwierige prozessuale Lage geschaffen. Unter normalen Umständen würden heute alle drei Angeklagte vor einem Schwurgericht nebeneinander auf der Anklagebank sitzen. Nun sind aber Budnowski und Sornetzki heute Danziger Staatsangehörige, während Filbrandt deutscher Staatsangehöriger geblieben ist. Wie er, so ist auch Budnowski zwei Jahre nach dem Westen ausgewandert. Sarnetzki ist stets in Danzig verblieben. Alle drei wurden zehn Tage nach der Tat in Danzig in Haft genommen, mußten aber nach fünf Monaten mangels ausreichender Beweise wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Das Verfahren wurde eingestellt. In diesem Frühjahr waren dann Danziger Kriminalbeamte in der Gegend von Liessau wieder mit der Aufklärung einer Mordsache beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit stießen sie erneut auf die Raubmordsache von 1920. Die Bevölkerung, die in der tollen Zeit vor 16 Jahren aus Angst vor den zahlreichen Räuberbanden in der Gegend mit Aussagen sehr zurückhaltend war, wurde inzwischen gesprächiger. Sarnetzki wurde erneut in Haft genommen, und auf Ersuchen des Danziger Staatsanwalts wurde Filbrandt in Buer-Scholven und Budnowski in Soest verhaftet. Filbrandt und Budnowski hatten hier im Westen inzwischen Familien gegründet; Budnowski war bei seiner Verhaftung schon Witwer mit drei Kindern. Kriminalbeamte aus Danzig machten dann hier im Revier durch zahlreiche Vernehmungen gründliche Arbeit.

Am Montag begann vor dem Essener Schwurgericht der neue Prozeß gegen Filbrandt. Die beiden andern Mittäter müssen in Danzig abgeurteilt werden.

Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht beantragte der Staatsanwalt Dienstag auf Grund der Beweisaufnahme gegen den Angeklagten Filbrandt die Todesstrafe.

Donnerstag mittag wurde gegen Bernhard Filbrandt das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt; außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Die erlittene Untersuchungshaft wurde vom 1. April 1936 ab angerechnet. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, das Gericht sei davon ausgegangen, daß es nach 16 Jahren außerordentlich schwer sei, völlig objektiv festzustellen, was sich am 10. Februar 1920 am Bahndamm von Liessau ereignet habe. Wenn Filbrandt zum Tode verurteilt werden sollte, mußte man ihm nachweisen, daß er mit Ueberlegung gehandelt habe. Gewiß habe Filbrandt gewußt, daß Budnowski die Waffe bei sich trug, ob er aber gewußt habe, daß dieser den Narloch niederknallen würde, das mit hundertprozentiger Gewißheit festzustellen, dafür hielt sich das Gericht nach 16 Jahren nicht mehr imstande. Das Gericht habe den Angeklagten wegen schweren Raubes verurteilen müssen. Schwerer Raub aber werde mit lebenslänglichem Zuchthaus als Höchststrafe bedroht. Wenn das Gericht dennoch nicht die Höchststrafe ausgesprochen habe, dann aus der Erwägung heraus, daß Filbrandt nicht der Haupttäter gewesen sei. Er habe sich nach der Tat 16 Jahre tadellos geführt, habe eine Familie gegründet und sei in keiner Weise wieder straffällig geworden.

# Handelsnachrichten

## Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin, 4. Nov. Bericht von der Berliner Wertpapierbörse.** Ruhig und eng begrenzt wie an den vorigen Tagen blieb das Geschäft auch an der heutigen Börse. Die Bankenkundschaft betätigte sich mit Käufen bzw. Verkäufen nur in einigen wenigen Werten. Entsprechende Zurückhaltung bekundete daher auch der berufsmäßige Börsenhandel. Kleinste Ordres genügten, um zum Teil stärkere Kursausschläge nach beiden Seiten herbeizuführen. Besondere Erwähnung verdient die heute erstmals erfolgende amtliche Notierung der Wintershallaktie, die im variablen Verkehr bei einem Anfangsumsatz von ca. 100 000 RM. mit 137½, d. h. zum gestrigen Kassakurs, bewertet wurde. Im Verlauf zeigte sich an den Aktienmärkten hier und da etwas Kaufneigung, die die Allgemeintendenz freundlich gestaltete.

Gegen Börsenschluß stellten sich Farben auf 168¼, Wintershall auf 137¾. Im allgemeinen ergaben sich dem Verlauf gegenüber keine nennenswerten Veränderungen. Für eine ganze Reihe von variabel gehandelten Aktien konnte eine Schlußnotiz wieder nicht erfolgen. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde der holländische Gulden mit 135,53 (135,45) festgesetzt.

## Produkte

dnb **Berlin, 4. Dez. Getreidegroßmarkt in Berlin.** Am Wochenschluß zeigte der Getreidemarkt ein wenig verändertes Aussehen. Die Zufuhren haben noch nicht den normalen Umfang erreicht, und die Bestände an Mahlgetreide, die im Laufe des November am hiesigen Platze weiter abgenommen haben, konnten noch nicht wieder aufgefüllt werden. Die Mühlen haben vereinzelt die Möglichkeit, Waggonware zu erwerben, wobei Roggen eher erhältlich ist als Weizen. Es kann aber nur ein Teil des Bedarfs befriedigt werden. Am Mehlmarkt ist eine Beruhigung eingetreten, zumal da die meisten Mühlen ihre Weizenmehlerzeugung bereits abgesetzt haben. Roggenmehl ist ausreichend erhältlich. Mit Futtergetreide sind die hiesigen Verbraucher nur mäßig versorgt. Neue Käufe sind selten. Von Industriegetreide wird Hafer gelegentlich umgesetzt. Bei Braugersten sind etwas mehr Muster am Markt, das Geschäft bleibt aber schwierig.

dnb **Berlin, 4. Dez. Notierungen des Berliner Getreidegroßmarktes.** Die Notierungen des heutigen Berliner Getreidegroßmarktes sind gegenüber den letzten Notierungen unverändert geblieben.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 203, dto. W 11 205, dto. W 16 210, Roggen R 9 167, dto. R 13 171, dto. R 15 173, Futtergerste G 9 170, dto. G 12 175, Hafer, Durchschnittsqualität H 12. Erzeugerpreis 161, dto. H 16 166, La-Plata-Leinsaat per Dezember 220/0.

dnb **Berlin, 4. Dez. Berliner Butternotierungen.** Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers): Deutsche Markenbutter 130, deutsche Feinmolkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110.

dnb **Magdeburg, 4. Dez. Magdeburger Zucker.** Weißzucker netto ab Verladestelle prompt per zehn Tage —, Dez. 31,50. Tendenz ruhig, Wetter trübe.

dnb **Bremen, 4. Dez. Bremer Baumwollterminbörse.** (Amtlich.) Dezember 12,97 Abrechnungskurs; Januar 1937 13,02 B, 12,98 G, 13 Abr.; März 13,11 B, 13,09 G, 13,10 n. N., 13,10 Abr.; Mai 13,11 B, 13,07 G 13,09 Abr.; Juli 13,05 B, 13,02 G, 13.03 Abr.; Oktober 12,64 B, 12,63 G, 12,63 bez., 12,63 Abr.; Loko 14,61 Abr.

dnb **Liverpool, 4. Dez. Liverpooler Baumwollkurse.** (Anfang.) Januar 1937 6,62; März 6,61 bis 6,62; Mai 6,58—6,59; Juli 6,553—6,54; Oktober 6,27. Tendenz stetig.

## Schlachtviehmärkte

dnb **Berlin, 4. Dez.** Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1046, darunter Ochsen 28, Bullen 91, Kühe, Färsen und Fresser 927, Kälber 1829, Schafe (Lämmer und Hammel) 3183, Schweine 9411, Ziegen 102. Marktverlauf: Rinder verteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber verteilt, Schafe ruhig, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: Doppellender: 78, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Lämmer und Hammel: a 1) 50—52, b 1) 44—48, c) 37—43, d) 23—36, Schafe: e) 32—35, f) 28—31, g) 23—25; Schweine: a) 54,50, b 1) 53,50, b 2) 52,50, c) 50,50, d) 48,50, Sauen: g 1) 5350, g 2) 50,50.

□ **Hamburg, 4. Dez.** Auftrieb: Schweine 3954, dir. 310. Marktverlauf: zugeteilt. Preise: Schweine: a) 55, b 1) 54, b 2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g 1) 54.

# Naoharkfel

### Sünne Klaos

(Zum Tag der nationalen Solidarität)

„Sünne Klaos, nu tau, allat,
Mak di hännig up'n Patt,
Alle wochtet, graut un klein,
Daorüm sök dien Wiärks binein
Speckkelazi, backte Pruemen,
Löwerall biss du willkuemen,
Alle kiekt di inne Möte,
Denn we möch nich hannigföte
Pimpelnüete, backte Biärn,
Wann et hätt: ümfüss vötiöhrn,
Wann du schütts ut Sack un Büehl
Bäckershaipe, haug un viel.
Kleine Appel, minn un krus
Laot to Hues,
Denn de giff et up de Welt
Dütpass mähr äss Hei un Geld.
Finger wägg van Appelsinen,
Feigen, Datteln, Sultaninen,
Wahr di auk vüör Jannisbraud,
Denn du kenns doch dat Vöbaut,
Dat du aohne Infuhrschien
Un Erlaubnis ut Berlin
Nich füör dütske Läckersnueten
Utlandsware draffs van bueten
Haken un um düese Wiese
Drücken dütske Mark un Priese."

*

„Leiwe Här, häff kiene Naut,
Dütskland mitt kien Jannisbraud,
Frögg en Fleit nao sückte Quinten,
Hätt et män en paar Korinthen
In den Stutenkärl to quetten,
Nei, ick kann mi ruhig setten
Up den ährsten warmen Stuoben,
Achtern ährsten warmen Uoben,
Denn mien Käörken löpp allein,
Dat Spittakel föff du seihn,
Wann van Nuenmdag Straot an Straote,
Hues füör Hues un Paot an Paot
Büssen rappelt, Lüe sammelt,
Jerreneen dat Hiärtte bammelt
Vuller Freide, voull Vögnögen,
Dat he draff sick flietig regen
Üm to sammeln, um to giewen,
Üm de Naut dedal to kriegen.
Fast in Solidariteit
Dütskland nu tosammen steiht.
Jerrereen iff fölwer Klaos,
Nüörnswo en fuelet Aos,
Wat sick drücket, wat sick träckt,
Wat sick düör de Dämpe mäckt.
„Denn es soll nicht einer hungern,
Frierend durch den Winter lungern",
Also deih iähr Hitler säggen,
Un so kann ick freidig säggen
Miene Hänne in 'nen Schaut,
Kiener litt in Dütskland Naut.

*

Sükke Hölpers, Prokuristen,
Un in Waohrheit fückte Christen
Finds du, Här, up düese Welt
Nürnswo füör baaret Geld.
Daorüm rest't in Dütskland mi
An den Uoben duhnebie,
Denn et gerht an „Haupt un Glieder"
Mien Geschäft in Dütskland wieder!!!"

# Querschnitt durch den Sport

**Das vierte Kopenhagener Sechstagerennen wurde Donnerstag mit dem Siege der weitaus stärksten Mannschaft Pijnenburg-Slaats beendet, die mit Billiet/Dekuyscher bis zum Schluß zwei Runden Vorsprung vor dem übrigen Feld behaupteten. Die beiden Holländer, denen man die Hauptschuld an dem Ausscheiden des Kopenhagener Publikumlieblings Falck-Hansen beimißt, wurden auf ihrer „Ehrenrunde" mit Schmährufen und einem wahren Pfeifkonzert bedacht.**

*

**Die Veranstalter des Boxkampfabends am 11. Dezember im Berliner Sportpalast haben als Gegner für Gustav Eder den ausgezeichneten britischen Weltergewichtler George Panther „Purcase" verpflichtet. Der 25jährige Südafrikaner, der jetzt in London lebt, stand schon einmal gegen Jakob Domgörgen im Ring und schlug diesen in der vierten Runde k. o. Er verzeichnet in seinem Rekord auch einen Sieg über den englischen Meister Mason. Im Rahmenprogramm trifft bekanntlich der deutsche Exmeister Hower auf den Oesterreicher Haolicek.**

*

**Wie schon im vergangenen Jahr plante der französische Bugattifahrer Jean-Pierre Wimille wieder, in einem eigenen Flugzeug zum Großen Preis von Südafrika zu reisen. Er brachte damals einen recht abenteuerlichen Flug hinter sich, der in Kairo bei einer Bruchlandung ein vorzeitiges Ende fand. Nun gelang es ihm nicht, den gewünschten neuen Caudron-Zweisitzer zu erhalten, und so bleibt der französische Meister eben zu Hause, da die Schiffsreise als zu langsam nicht in Frage kommt. Noch vor Meldeschluß hat das Rennen weitere Ausfälle zu verzeichnen. Die beiden Amerikaner Peter de Paolo und Lou Moore erhalten ihre neuen Fahrzeuge nicht mehr rechtzeitig, so daß auch sie dem Start am 1. Januar fernbleiben müssen.**

*

**Der belgische Tennissport wird in nächster Zeit eine große Spielerin verlieren. Frl. Nelly Adamson, so wird jetzt aus Paris bestätigt, wird Anfang 1937 den bekannten französischen Tennisspieler Pierre Landry heiraten und damit Französin werden. Die junge belgische Spitzenspielerin dürfte in nicht allzu langer Zeit das Erbe von Frau Simonne Mathieu angetreten haben und damit dem französischen Frauentennis zu weiteren größeren Erfolgen verhelfen.**

## Wintersportbericht

**des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim**

Winterberg: +1, Nieseln, 40 cm Schnee, 3—5 cm Neuschnee, Pappschnee, mäßiger Sport
Lüdenscheid: +4, Nebel und Regen, 8 cm Schnee, tauend, kein Sport.
Ulfeln: +3, bedeckt, 20 cm Schnee, kein Sport.
Willingen: +3, bedeckt, 20 cm, kein Sport.
Brilon: Kein Schnee.
Meinerzhagen: Kein Schnee.

## Ein Volkstag des Fußballsports

### beim Tschammer-Pokal-Endspiel

Das Endspiel um den Tschammer-Pokal, das am 3. Januar 1937 im Olympiastadion auf dem Reichssportfeld in Berlin stattfindet, wird ein machtvoller Auftakt des Fußballsports im neuen Jahr sein. Dieser Spieltag wird neben seiner großen sportlichen Bedeutung als letztes Kräftemessen zweier Gegner, die sich aus den Vorrunden des Pokalwettbewerbs bis zur letzten Entscheidung durchgekämpft haben, auch noch aus einem andern Grunde besondere Beachtung finden. Der Schlußkampf um den zum zweiten Male ausgetragenen Tschammer-Pokal wird zu einem Volkstag des Sports ausgebaut. Um allen Fußballfreunden Gelegenheit zu geben, mit dem Erlebnis des Spiels gleichzeitig auch an der durch die Olympischen Spiele besonders erinnerungsreichen Stätte des deutschen Sports zu weilen, hat man sich entschlossen, die Eintrittspreise volkstümlich zu halten. So kostet der Stehplatz nur 0,35 RM., der Sitzplatz im Oberring einheitlich 0,55 RM. und der Sitzplatz im Unterring einheitlich 1,10 RM., jeweils einschließlich Sportgroschen. Diese Maßnahme wird nicht zuletzt dazu beitragen, dem Endspiel um den Tschammer-Pokal-Wettbewerb, der sich in kürzester Frist neben den Meisterschaftskämpfen einen hervorragenden Platz im deutschen Fußballsport erkämpft hat, den Widerhall zu geben, der ihm in einem solch festlichen Rahmen zukommt.

Der Vorverkauf für das Endspiel um den Tschammerpokal am 3. Januar beginnt Montag, den 14. Dezember. Vorverkaufsstelle des Fachamts Fußball, Schlieffenufer 5. Bei dem zu erwartenden großen Andrang empfiehlt es sich, rechtzeitig mit den Vorverkaufsstellen in Verbindung zu treten.

Ein Vorverkauf für auswärtige Besucher findet nur auf dem Wege der schriftlichen Anmeldung an das Fachamt Fußball im DRL, Berlin-Charlottenburg 9, Haus des Deutschen Sports, Zimmer 177, statt. Den Bestellungen ist kein Geld beizufügen, da die bestellten Karten in der Reihenfolge des Eingangs ausnahmslos durch Nachnahme zugesandt werden.

## Wales schlägt Schottland

Im Rahmen der britischen Ländermeisterschaft standen sich in Dundee Schottland und Wales gegenüber. Wenngleich Wales für die Favoriten schon immer einen gefürchteten Gegner abgab, überraschte doch der 2:1 (1:1)-Sieg der Waliser, für die der Mittelstürmer Glover (Grimsby Town) beide Tore schoß. Das Ehrentor der Schotten erzielte der Halblinke Walker (Hearts).

Nach dem Sieg über Schottland hat Wales jetzt die Spitze in der Wertung der britischen Ländermeisterschaft übernommen und gilt als aussichtsreicher Bewerber um die Meisterschaft. Die Tabelle:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Wales | 2 Sp. | 4:2 Tore | 4:0 Punkte |
| Schottland | 2 Sp. | 4:3 Tore | 2:2 Punkte |
| England | 2 Sp. | 4:3 Tore | 2:2 Punkte |
| Irland | 2 Sp. | 2:6 Tore | 0:4 Punkte |

## Italiens Mannschaft für Florenz

Eine neue Kraftprobe hat der italienische Fußballsport am 13. Dezember bei dem Länderkampf gegen die Tschechoslowakei zu bestehen. Für die Begegnung im Berta-Stadion zu Florenz hat Vittorio Pozzo bereits 13 Spieler namhaft gemacht. Voraussichtlich wird die endgültige Aufstellung lauten: Olivieri (Lucca); Monzeglio, Allemandi (beide AS Rom); Neri (Lucca), Piccini (Florenz), Varglien 2 (Juventus Turin); Pasinati (Triest), Perazzalo (Genua) — Piola (Lazio Rom), Ferrari (Ambrosiana Mailand), Colaussi (Triest).

In dieser Aufstellung sind gegenüber der Mannschaft, die gegen Deutschland im Olympiastadion zu Berlin 2:2 unentschieden spielte, nur zwei Aenderungen enthalten. Serantoni und Andreola sind durch Neri bzw. Piccini ersetzt worden. An den Vorbereitungen nehmen weiterhin die Stürmer Martini (Lucca) und Perasolo (Bologna) teil.

## Hindenburg Minden in Münster

### Ein weiteres Punktetreffen am 9. Dezember

**Bereits Mittwoch, den 9. Dezember, tragen die Mindener Pioniere ein weiteres Punktetreffen beim WSV Münster aus, um möglichst bald das zu Anfang der Spielzeit verlorene Terrain aufzuholen. Die Münsteraner haben in den letzten Spielen zwar mit besseren Leistungen aufwarten können, aber zu einem Siege über ihre „Kollegen" vom Weserstrand wird es trotz allen Eifers nicht langen.**

## Aus dem Fußballkreis Münster

### Vorwärts Beelen zieht seine 1. Fußballelf zurück!

Der in der zweiten Kreisklasse der Gruppe Warendorf spielende Sportverein Vorwärts Beelen hat soeben dem Kreissportwart Rütters (Münster) mitgeteilt, daß er nicht mehr in der Lage sei, für die zweite Serie der Meisterschaftsspiele eine Mannschaft ins Feld zu stellen, nachdem jetzt einige Spieler zum Arbeitsdienst fortgegangen seien. Damit scheidet Vorwärts Beelen aus dem weiteren Meisterschaftswettbewerb aus. Der Verein als solcher wird nicht aufgelöst, man will in Zukunft vor allem stärker das Turnen betreiben. Wie Kreissportwart Rütters mitteilt, werden die bisher ausgetragenen Punktespiele des Beelener Vereins nicht gewertet, wie das die Fußballordnung auch in solchen Fällen vorschreibt. Darüber hinaus ist jetzt der SV Warendorf an den Kreis Münster mit der Bitte herangetreten, seine spielstarke zweite Mannschaft für die ausfallende Beelener Elf einsetzen zu dürfen. Der Kreissportwart hat der Bitte der Warendorfer entsprochen. Er wird in einem besonderen Hinweis an die Vereine der Gruppe Warendorf diese bitten, gegen die Reserviten des SV Warendorf anzutreten. Für den Warendorfer Verein ist das eine willkommene Gelegenheit, den Nachwuchs zu erproben.

### Untersuchung im „Fall" Neubeckum — Ennigerloh

Bekanntlich kam es bei dem Winterhilfsspiel TuS Neubeckum — SuS Ennigerloh in Neubeckum zu recht unliebsamen Szenen. Nunmehr hat der Verband sich bereits der Sache angenommen und eine Untersuchung eingeleitet, damit die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden.

## Max Schmeling will es wissen

### Der Deutsche fährt selbst nach Neuyork

Max Schmeling wird Freitag von Bremerhaven aus die Reise nach Neuyork antreten, um dort die Angelegenheit seines Weltmeisterschaftskampfes mit James Braddock persönlich zu regeln, nachdem die Kreise um den Weltmeister immer wieder versuchen, eine Verschiebung des Kampfes oder eine andere Verwirrung zu erreichen. Schmeling wird am 11. Dezember der Sitzung der Neuyorker Boxkommission beiwohnen und bei dieser Gelegenheit den Vertrag für seinen Weltmeisterschaftskampf im Juni selbst abschließen, nachdem er sich von seinem bisherigen amerikanischen Interessenvertreter getrennt hat.




von:
**L. Pozzanbovy**
Uhrenfachgeschäft
*Sonnenwinkel*

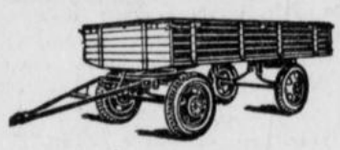
**Lederwaren-u. Kofferecke**
**Inh.: Fr. Kobe,**
führer Günnewig
**Hamm, Hitlerstraße 21,**
Ruf 1889
**Zum Weihnachtsfest 1936** empfehle mein reichhalt. Lager in mod. Damen- und Einkaufstaschen, Geldbörsen, Zigarrenetuis, Brieftaschen, Bücher- u. Aktenmappen. Prima Schultornister u. Koffer aller Art. Niedrigste Preise — grüne Rabattmarken.

**Neue Pianos**
z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. uns. Bedingungen.
**Ebel u. Sohn, Unna,**
Klavierfabr., Firma seit 1877.




**Photo-Heckmann**
**Gütersloh**
**am Horst-Wessel-Platz**

**Wildfelle**
**Marder, Iltisse, Füchse, weiße Wiesel, Eichhörnchen, Hasen u. Kanin** kaufe laufend zu höchsten Preisen.
**Pelzhaus Wilhelm Schulte,**
**Beckum,** Nordstr., Tel. 3362.
Händlern zahle höchste Großhandelspreise.



**Weka-Anhänger**
in jeder Größe und Ausführung für Last- und Personenwagen.
**Wilhelm Knöbel**
Fahrzeugfabrik, **Wiedenbrück,**
Lippstädter Tor, Ruf 323.

**Kunststopferei**
**Carl Beerenbrink, Oelde,**
Bahnhofstraße 1.

## Grundstücke und Besitzungen

**Hausverkauf**
Das Gebäude der früheren Allgemeinen Ortskrankenkasse Ahlen in Ahlen. Klosterstraße 42 ist gegen Barzahlung sofort preiswert zu verkaufen. Angebote sind zu richten an den Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Beckum in Beckum.

**Rheda oder Umgebung.**
**Baugrundstück od. Wohnhaus**
zu kaufen gesucht.
Näheres bei **Gebr. Scharpenberg, Rheda.**

**Geschäftshaus**
Manufaktur- u. Modewaren, i. Kreise Wiedenbrück zu verpachten oder zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unt. D 89 an „Die Glocke" in Oelde.

## Vereins-Anzeigen
5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

**Oelde.** Boxring Schmeling e.V. Dienstag, 8. Dez., Hauptversammlung, 9.45 Uhr in der „Ewigen Lampe". Jedes Mitglied, ob aktiv oder passiv, hat zu erscheinen.
**Oelde.** Geflügelzuchtverein. Dienstag, 8. Dez., morg. 9 Uhr Versammlung bei Jos. Scholmann.
**Oelde.** Theaterring. Abfahrt heute, 18.15 Uhr, ab Marktplatz.
**Neubeckum.** Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. Sonntag, 6. Dezember 1936, abends 7.30 Uhr, im Vereinshaus Wiederholung des vaterländischen Volksspiels: „Stilles Heldentum" in fünf Aufzügen.

Zweitüriger eichener
**Kleiderschrank**
**2 einschläf. Bettstellen, 2 Spinnräder mit Zubehör, Küchenschrank** billig zu verkaufen.
**Gütersloh, Brockhäger Str. 15.**

Habe einige hundert
**Weihnachtsbäume**
zu verkaufen.
**Schulze Henkrup, Liesborn.**

**Montag, den 7. d. M., vorm. 11 Uhr,** findet auf dem Hofe d. Landgestüts **Warendorf**
**Düngerverkauf**
statt. **Gestütdirektion.**

## Ankäufe

Kaufe laufend gutes, gesundes
**Wiesenheu, Luzerne Kleeheu und Roggenstroh**
**C. D. Brülle, Lippstadt,**
Fernruf 2910.

**Schlachtgeflügel**
(Hühner, Hähne, Enten, Gänse) kauft jed. Posten. Aeußerste Angebote f. Lebendgewicht franko.
**M S 85 postlagernd**
**Bad Godesberg.**

## Stellen-Angebote

**Mädchen**
zur selbständigen Führung von Küche und Haushalt, sowie
**Zweitmädchen**
für Haushalt sofort gesucht. Schriftl. Angeb. unter L 75 an „Die Glocke" in Oelde.

**Tüchtige Friseuse**
f. sof. od. später **gesucht.** Gehalt 70 M b. fr. Station. Angeb. u. Nr. 1103 an Anz.-Mittler Behreschild, Hamm i. Westf.

Wegen Erkrankung wird für kleinen Geschäftshaushalt ein kath.
**Mädchen**
welches einen Haushalt selbständig führen kann, für sofort gesucht. Zu erfragen bei **W. Unland, Freckenhorst.**

Suche wegen Erkrankung des jetzig. zu sofort ein 14—17jähr.
**Mädchen**
Näheres in den Geschäftsstellen

Für Geschäftshaushalt fleißiges, ehrliches
**Mädchen**
für Küche und Haus zum 15. Dezember **gesucht.**
**Bäckerei B. Hellmann,**
**Hamm (Westf.),**
Bockumer Weg 210, Ruf 942.

**3 bis 4 Zimmerleute**
für sofort gesucht. Es wollen sich nur gelernte Leute melden.
**Wilhelm Stuckstätte,**
Zimmermeister,
**Neubeckum,** Weststraße.

Suche zum 15. Dez. oder 1. Jan. 1937 einen tüchtigen
**Ackerknecht**
bei Familienanschluß. Köttersohn bevorzugt.
**Schultenkemper-Wöstenbrink, Oelde, Menninghausen.**

## Viehmarkt

**Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich**

**Zu verkaufen:**

Jungeber und Jungbullen. Horstmann-Isenbeck, Gut Speith, Oelde, Tel. 184.

Bestes, 2½jähriges, hochtragendes Herdbuchrind hat abzugeben J. Pott, Bredeck, Post Marienfeld.

Vier tragende Sauen. Schulze Hüttinghausen, Clarholz.

Zwei junge, schwere, schwarzb., hochtragende Kühe. Wilhelm Johannwille, gt. Kampmann, Sende

3 bis 4 Monate alte Zuchteber, eingetrag. Abstammung. Bauer Stake, Beckum, Werse 4.

Acht Monate altes Ziegenlamm, gute Abstammung. Konrad Pauleickhoff, Varensell 153.

Brauner Rasse-Wallach, **5 J.** alt, 13 Ztr. schwer, fromm im Geschirr, ein- und zweispännig gefahren. Heinr. Kreutzheide, Sperard 6.

Schwarzbuntes Mutterkalb von eingetragenen Eltern. Leistung d. Mutter im dreijährigen Durchschnitt 5800 kg Milch mit 3,35% Fett, am liebsten gegen gleichartiges Bullenkalb zu vertauschen. Bernh. Westhoff, Enniger.

Hochtragende Kuh, 5 Jahre alt. Bernhard Hiegemann, Enniger.

Schweres, hochtragendes Rind. Böckenförde, Oelde.

Acht Stangenschweine, 80 bis 100 Pfund, beste Fresser. H. Frenser, Lintel.

Gedecktes Ziegenlamm. Herm. Wigmerten, Wiedenbrück, Südring 43.

Beste hochtragende Kuh und ein Ia Bullenkalb von eingetragenen guten Leistungstieren. Kasp. Johannkemper, Lintel, Tel. 481.

Mehr. Hausschlachtungsschweine, etwa 300 Pfd. Fritz Lohmann, Batenhorst, Tel. 214.

Habe zwei gute Bullenkälber m. Abstammung u. guten Leistungen. Bernh. Wiegard, Oelde, Ahmenhorst.

Schwarzbuntes Mutterkalb best. Abstammung. Borgmann, Oelde, Warendorfer Straße 20.

Eine leichte, braune Warmblutstute, weil überzählig. Fritz Henke, Wadersloh.

Mehrere Läuferschweine, 100 b. 150 Pfund. Franz Ottensmann, Wadersloh.

Bestes, 2½jähriges, hochtragendes Herdbuchrind. J. Pott, Bredeck, Post Marienfeld.

Zuchteber, 3 Monate alt, und tragende Erstlingssauen eingetragener Abstamm. Anton Schwarte, Liesborn.

Hochtragende junge Kuh. Holthöfer, Möhler.

Neun Stück elf Wochen alte Ferkel. Wenzel, Ostenfelde.

Zehn Stück sechs Wochen alte Ferkel. Vogt, Beckum, Holter.

Tragendes Mutterschwein. Johannes Austermann, Langenberg.

Sieben Stangenschweine, fünf Monate alt. Kaspar Korfmacher, Langenberg.

1½jähr. Kaltblutstute, Fuchs, eine junge, tragende Kuh. Laufmöller, Rheda, Herzebrocker Str.

40pfündige Stangenschweine. Wilh. Nordhus, Diestedde.

Schwein zum Weiterfüttern, 120 Pfund. Beckum, Stromberger Straße 153.

Jagdhund, im 4. Felde, in gute Hände preiswert abzugeben. Näh. in den Geschäftsstellen.

Acht Stangenschweine von 100 bis 150 Pfund schwer. Heinrich Ohlmeier, Ennigerloh, Angel.

Gute Sechswochenferkel. Ruploh, Lippborg.

Ein Zuchtbulle, 6 Monate alt, von „Sachs" 9182 aus guter Herdbuchkuh. B. Hahues, Lippborg.

**Zu kaufen gesucht:**

Milch- und Schlachtziegen kauft laufend. Bei Angebot von auswärts genügt Postkarte. Josef Böcker, Rheda, Wallstraße 28.

Kaufe jeden Posten Wild und Schlachtgeflügel. Kerkemeyer, Oelde.

Zwei gute Mutterkälber, von eingetragener Abstammung. Schr. Angeb. unt. C 88 an „Die Glocke" in Oelde.

**Bist Du schon Mitglied der NSV.**

# ZentRa-Uhren zu Weihnachten

**Die Garantie-Uhr Deutscher Uhrmacher**




**2400 Uhrmacher garantieren gemeinsam für die guten „ZentRa"-Uhren**

**ZentRa**

**Verkaufsstellen:**

**Ahlen:** G. Friehe
**Ahlen:** B. Klostermann
**Beckum:** H. Knepper
**Ennigerloh:** H. Austermann
**Enniger:** J. Herweg
**Harsewinkel:** H. Niemann
**Herzebrock:** A. Huster
**Oelde:** P. Loddenkemper
**Rheda:** L. Lichtenauer
**Rietberg:** F. Herbort
**Wadersloh:** F. Tilly
**Wiedenbrück:** T. Austermann

## Verkäufe

**Gelegenheitskauf**
Habe mehrere neue zurückgesetzte
**Kinderwagen**
sehr billig abzugeben.
**Heinrich Windmann,**
**Wiedenbrück.**

**DKW.-Motorrad**
200 ccm, Luxusmodell 1936, billig zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

**Miele-Motorrad**
98 ccm, wie neu, billig zu verkaufen.
**Bruno Katczynski, Gütersloh,**
Oststraße 73.

**Miele-Motorrad**
gebr., fahrbereit, gegen Kasse zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Gut erhaltene
**Anker-Registrier-Kasse**
billig zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Gut erhaltener
**Kachelofen**
billig zu verkaufen.
**L. Osthues, Gütersloh,**
Berliner Straße 35.

Habe vier
**Bienenstöcke**
mehrere Kästen u. Körbe, ferner
**ein Motorrad**
Zündapp, 297 ccm, preiswert abzugeben.
Näheres in den Geschäftsstellen

Habe einen Posten
**Weihnachtsbäume**
1—3 Meter hoch, abzugeben.
**Bernhard Kleickmann,**
**Wadersloh,** Tel. 317.

## Heiraten

Alleinstehendes, 35jähr. Mädchen sucht zwecks
**Heirat**
Bekanntschaft mit Herrn gleichen Alters in gesicherter Position. Schriftl. Angebote u. C 5 an „Die Glocke" in Oelde.

**Weihnachtswunsch!**
Gebild. Bauhandwerker, kath., aufricht. Charakt., ehrlich, reell, spar- und strebsam, 29 Jahre, 1,75 m groß, stattliche Erscheinung, wünscht a. dies. Wege, da es an passender Damenbekanntschaft fehlt, ein lieb. Mädel entsprech. Eigenschaft. und Alters, a. ordentl. Verhältnissen, zwecks späterer
**Heirat**
kennenzulernen. Hübsch. Eigenheim mit klein. Landwirtschaft in schöner Lage vorhanden. Vermögen erwünscht. Vermittlung durch Verwandte oder Bekannte angenehm. Streng reell. Verschwiegenheit Ehrensache! Ausführliche Angeb. mit Bild (wird auf Wunsch zurückgesandt) unter W 84 an „Die Glocke" in Oelde.

**Nützliche Weihnachtsgeschenke**
für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten.
***Langenscheidts***
***Taschen-Wörter-Bücher***

| | | |
|---|---|---|
| **Latein.-Deutsch** | geb. | **3,45** |
| **Deutsch-Latein.** | geb. | **3,45** |
| **Französ.-Deutsch** | geb. | **3,45** |
| **Deutsch-Französ.** | geb. | **3,45** |
| **Englisch-Deutsch** | geb. | **3,45** |
| **Deutsch-Englisch** | geb. | **3,45** |
| **Duden,** Rechtschreibung der deutsch. Sprache, geb. | | **4,00** |

***E. Holterdorf, Oelde***
***Buchhandlung***

Per sofort oder später werden eingestellt:
**1 Maschinenarbeiter für Bandschleifmaschine,**
**1 Furnierzuschneider und Zusammensetzer,**
**1 Furnierer für Handpresse,**
**1 Banktischler für Stücklohn,**
**1 Hilfsarbeiter zum Wässern und Schleifen** (jugendlich),
**1 Beizer, 1 Fertigmacher.**
Es woll. sich nur Spezialisten, die vollkomm. perfekt sind, melden. Bei zufriedenstell. Leist. Dauerstellg. u. Stundlohn 75 Rpf. (Tarif 66 Rpf.)
**Möbelfabrik Chr. Wallbaum, Klein-Heidorn (Wunstorf),**
Fernruf Wunstorf Nr. 209.

Suche zum 1. Januar eine ält., erfahrene
**Stütze**
bei vollem Familienanschluß.
**Frau Gerh. Kleineaschoff,**
Gast- und Landwirtschaft,
**St. Vit,** Tel. Rheda 642.

**Haushälterin**
kath., Mitte der 30er, für Haus und Garten in einem Geschäftshaus (Bäckerei) gesucht. Hausmädchen vorhanden. Schriftl. Angebote unter B 87 an „Die Glocke" in Oelde.

Suche zum 1. Jan. 1937 ein
**tüchtiges Mädchen**
von etwa 20 Jahren für Haus, Küche und zeitweise zum Bedienen der Gäste. Kochkenntnisse erwünscht. Lohn 30 RM. Schriftl. Angeb. unt. A 86 an „Die Glocke" in Oelde.

Suche zum 15. Dez.. oder später wegen Verheiratung des jetzig. ein kath., ehrl.
**Mädchen**
für Küche, Haus und Landwirtschaft bei gutem Lohn und Familienanschluß.
Näheres in den Geschäftsstellen

Suche für sofort nach **Rheda** sauberes, ehrliches, kath.
**Mädchen**
von 15—17 Jahren als Zweitmädchen für Geschäftshaushalt.
Näheres in den Geschäftsstellen

Junges, kräftiges
**Mädchen**
für alle vorkommenden Hausarbeiten gesucht.
**Rest. „Zur Tropfsteingrotte",**
**Ahlen,** Oststraße 22.

**Vertreter**
gesucht. Neuheit für Landwirte. Angeb. sind zu richten an
**Neubeckum, Schließfach 3.**

Suche einen jüngeren
**Knecht**
für landw. Arbeiten.
**Griesedieck, Stromberg,**
Wirtschaft.

Suche zu sofort einen Landwirtssohn als
**Ackerknecht**
(muß gut mit Pferden umgehen können), bei Familienanschluß.
**Jos. Budt, Ahlen,**
Dolberger Str., Tel. 849.

## Wohnungsmarkt

**In Ahlen** zwei einzeln
**möbl. Zimmer**
an Berufstätige (Damen oder Herren) zu vermieten. Schriftl. Angeb. u. B 66 an „Die Glocke" in Oelde.

In **Wiedenbrück** wird zum 15. Dezember eine
**2-Zimmer-Wohnung**
gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

**Bilderbücher**
sind reizende Weihnachtsgeschenke für die lieben Kleinen
Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen und in vorzüglicher Ausstattung
E. Holterdorf, Buchhandl., Oelde

# Quer durch die vierte Reichskleintierschau

!! **Essen**, 4. Dez. Der Aufbau der 4. Reichskleintierschau ist beendet. Wir hatten Gelegenheit, einen Blick in diese für unsere Volkswirtschaft so wichtige Schau, die Freitag durch eine würdige Feier eröffnet wurde, zu tun. Wir wandern mit unserm Berichterstatter durch die einzelnen Hallen, ohne uns zunächst um Einzelheiten zu kümmern. Beim Eintritt in den

**Ehrenraum,**

der in Halle I aufgebaut ist, fällt unser Blick sofort auf die in einem herrlichen Blumengarten stehende Figur des Gänseliesels, das die Schutzpatronin dieser Schau darstellt. Sie erinnert uns daran, wie eng wir eigentlich alle von Kindheit an mit den Kleintieren verbunden sind und welche Liebe gerade die Jugend den lebenden Wesen entgegenbringt. Viele von uns haben die Kleintiere früher selbst gehegt und gepflegt, den übrigen sind sie aber vertraute Freunde aus Erzählungen und Märchen. In der Tat, die Kleintierhaltung ist Sache des ganzen Volkes. Dies geht auch aus den großen, die Wände der Ehrenhalle schmückenden Bildtafeln des Reichsnährstandes hervor, die uns eingehend über Entwicklung und Wert der deutschen Kleintierhaltung unterrichten. Die Ehrenhalle, das Prunkstück der ganzen Schau, ist vollkommen mit gelber Naturseide, die in Deutschland selbst gewonnen wurde, überdeckt und bietet — von zahlreichen Scheinwerfern angestrahlt — ein festliches Bild, das manchen an die Erzählungen aus Tausend und einer Nacht erinnert.

Im Hintergrunde der Ehrenhalle ist der organisatorische Aufbau der Kleintierzucht aufgestellt. Die Betreuung der gesamten deutschen Kleintierzucht erfolgt gemeinsam durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, durch den Reichsnährstand und den Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter. Der Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter gliedert sich in acht Reichsfachgruppen: Landwirtschaftliche Geflügel- und Herdbuchzüchter, Ausstellungsgeflügelzüchter, Reisebrieftauben, Imker, Seidenbauer, Ziegenzüchter, Kaninchen- und Pelztierzüchter. Dazu kommen in Zukunft noch zwei Reichsfachgruppen: Die Kanarien- und Katzenzüchter. Auf einer großen Karte von Deutschland, die nach den Gebieten der Landesbauernschaften aufgeteilt ist, zeigt uns der Reichsverband die Zahl der Kontrollhöfe, der Herdbuchzuchten, der Geflügelzuchtberater und viele andere wissenswerte Dinge.

Rechts neben der Ehrenhalle hat sich die

**Reichsfachgruppe „Seidenbauer"**

niedergelassen. Hier finden wir zunächst wieder ein großes Modell unseres Vaterlandes, auf dem der augenblickliche Stand des deutschen Seidenbaues gezeigt wird. Seidenkokons bezeichnen die Stellen, an denen im Jahre 1936 Raupen gehalten wurden, und grüne Blätter klären uns über den Bestand an Maulbeersträuchern auf. Man ist erstaunt, an wieviel Stellen bereits heute — besonders in Sachsen und Norddeutschland — schon Maulbeersträucher angepflanzt worden sind. Die Kokonsammelstellen und die Seidenwerke, von denen es heute schon vier gibt, sind durch kleine Häuschen dargestellt. Hier sehen wir weiter die verschiedenen Sorten von Kokons, ihre Verarbeitung und Verwertung. In einem besonderen Zuchtraum sind die Zuchtgestelle und Hürden außerdem lebende und fressende Seidenraupen vorhanden. Die Verwertung der Seide wird besonders die Damenwelt interessieren, da hier sechs Kleidermodelle aus Celle ausgestellt sind. Vergessen wir nicht das lebensgroße Modell eines Fallschirmpiloten zu erwähnen, jenes Mannes, der unbedingt auf die Naturseide angewiesen ist, da die Fallschirme nur aus diesem Material hergestellt werden können.

Einige Schritte weiter zeigt uns die

**„Reichsbahnkleinlandwirtschaft"**

unter dem Titel „Die Kleintierzucht des Reichseisenbahners", daß auch dieser Berufsstand seine Liebe zum Garten und zur Kleintierhaltung verwirklichen kann. Wir sehen ein großes Modell, in dem ein ganzes Stück Natur in die Halle verpflanzt worden ist. Links ein Reichsbahnwärterhäuschen mit einem größeren Garten und rechts einen Bahnwärterposten mit einem kleineren Garten. Zwischen beiden dehnt sich eine Heidefläche aus, in der an verschiedenen Stellen Bienenkörbe ausgesetzt worden sind. So können selbst die Bahnwärter in ihren freien Stunden Bienenzucht betreiben und ihren Kleingarten bebauen. Was der alte Reichsbahngüterwagen in dieser Abteilung soll, ist uns zunächst nicht klar. Ist er noch vom Transport hier stehengeblieben? Nein, denn wenn wir näher hinschauen, sehen wir, daß er als Kleintierstall Verwendung findet. Und wirklich, er eignet sich hierzu vortrefflich. In der Mitte sind die Kaninchen untergebracht und an den Seiten das Geflügel, die Schafe und Ziegen. Alles ist sauber, trocken und luftig.

Im rechten Flügel der Halle I befindet sich ferner

**die Schau des „Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands",**

die in Tafeln und Bildern die Aufgaben darstellt, die seine Mitglieder in der Erzeugungsschlacht und in der Aktion „Kampf dem Verderb" zu erfüllen haben. Eine Tischschau gibt in interessanten Modellen Aufschluß über die Fellverwertung und zeigt ferner die verschiedenen Krankheiten der Kleintiere. Besonders bemerkenswert ist hier noch der Einheitsstall für Kaninchen. Weiter gibt hier der „Deutsche Siedlerbund" an Hand eines naturgetreuen Modells eine Uebersicht über eine zweckmäßig angelegte Kleinsiedlung mit einer genauen Aufteilung der zur Verfügung stehenden Fläche. Weiterhin sehen wir an einem Beispiel der Gaugruppe Essen, wieviel tierische Erzeugnisse durch die Arbeit des Siedlers hervorgebracht werden können. Im Jahre 1935/36 sind hier im Industriezentrum 2004 Schweine, 12 400 Hühner, 390 Ziegen u. v. a. gehalten worden. Der gesamte linke Flügel der Halle I ist der

**Reichsfachgruppe Imker**

zugeteilt. In der Mitte des Raumes finden wir die große Wachsschau. Wachs in allen Farben und Formen ist hier aus dem ganzen Reiche ausgestellt. Die vier Landesfachgruppen Rheinland, Westfalen, Niedersachsen und Kurhessen zeigen nicht nur ihren Qualitätshonig, sondern geben auch an Hand von charakteristischen Modellen einen überzeugenden Beweis von der tiefen Naturverbundenheit des Imkers. Selbst im Industriegebiet des Rheinlandes und Westfalens ist es dem Arbeiter möglich, sich nach der schweren Tagesarbeit mit der Bienenzucht zu befassen. Zwölf bunte Tafeln zeigen uns, wie auch der Bauer bei richtiger Einteilung seiner Arbeit Imker sein kann und wie sich die bäuerlichen Arbeiten durch die des Imkers ergänzen. Die Hausfrau wird insbesondere die Ausstellung der Honigverwertung interessieren, aus der neben dem altbekannten Honigkuchen Honigpralinen, Honigbonbons, Honigplätzchen und Honiglikör genannt seien. Die Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht in Mayen zeigt in Modell- und Tafelausstellungen das Werden des Honigs von der Blüte bis zur Wabe, außerdem interessante Vorgänge aus dem Leben des Bienenvolkes.

Begeben wir uns nun hinüber in die Halle V. Hier werden wir bei unserem Eintritt von einem vielstimmigen Konzert des

**Hühner-, Gänse- und Entenvolkes**

empfangen. Im Vordergrund der Halle sind 1200 Herdbuchtiere untergebracht. Unter ihnen befinden sich 1000 Leghorn, 100 Italiner, 80 Rhodeländer und 70 Wyandotten. Bemerkenswert sind fünf Zuchtfamilien, die in vier Generationen vertreten sind. Besonders interessant ist die Darstellung einer Sippentafel mit lebenden Hähnen und Bilddarstellungen. An den Seiten der Halle und auf der Galerie ist das Rassegeflügel untergebracht. Hier finden wir Hühner, Zwerghühner, Puten, Gänse, Enten und Tauben aller Rassen und Farbenschläge, insgesamt 3500 Tiere. Sie sind ausgestellt als Einzeltiere, in Zuchtstämmen und in Herden. Manchem Kleintierliebhaber werden die Augen leuchten, wenn er diese Riesenauswahl wirklich vorbildlicher Tiere sieht, und die Preisrichter haben sicher ein schweres Amt gehabt, bis sie unter dieser Auslese von Tieren noch die beste herausgefunden haben. Weiterhin finden wir hier lehrreiche Anschauungstafeln, die die richtige Pflege, Haltung und Fütterung aufzeigen und insbesondere darstellen, wie durch die Abfallverwertung gerade auf dem Gebiet der Kleintierhaltung ein wertvoller Beitrag zu der Aktion

**„Kampf dem Verderb"**

geleistet werden kann. Eine besondere Sehenswürdigkeit in dieser Halle stellt der gläserne Brutapparat dar. An ihm kann man in allen Einzelheiten mit Hilfe von Lupe und Mikroskop die Entwicklung des Keimlings in allen Stadien der dreiwöchigen Brutdauer beobachten. Besonders eindrucksvoll ist das kleine Herz, das man schon nach kurzer Brutzeit schlagen sieht und das uns einen Einblick in die tiefsten Geheimnisse der Natur gewährt. Vergessen wir nicht die zahlreichen Tauben und die bienenwirtschaftliche Geräteschau, die ebenfalls in dieser Halle untergebracht sind. Die Halle VI ist

**das Reich der Kaninchen.**

Zirka 2000 Tiere aller Rassen sind hier ausgestellt. Der Laie ist entzückt über die Sauberkeit und Schönheit dieser Tiere, um ihn aber auch mit den Rassen bekannt zu machen, sind in der Mitte dieser Halle in einem Gehege Musterexemplare der besten Nutzrassen ausgestellt. Der Fachmann findet hier alle Rassen vertreten, wie Blaue und Weiße Wiener, Deutsche Riesen, Deutsche Widder, Große und Kleine Chinchilla, Marburger Feh, Loh- und Marderkaninchen, die Angorakaninchen und wie die verschiedenen Rassen alle heißen mögen. Der große Wert dieses Kleintieres wird anschaulich dargestellt durch zahlreiche Produkte von Wolle und Pelzen. Hier finden wir auch die Pelztiere, unter ihnen Silberfüchse, Nerze, Sumpfbiber, Waschbären, Blaufüchse und Marderhunde. Gar manches Frauenherz wird beim Anblick der wunderbaren Felle höher schlagen. Auch die Verarbeitung der Felle wird eingehend behandelt.

Das Bild in der Halle VII wird beherrscht von den langen schmalen Käfigen, in denen

**600 Reisebrieftauben**

untergebracht sind. Von ihnen werden in der Klasse I—IV solche Tiere gezeigt, die bis jetzt schon über 1000 Kilometer geflogen sind. Hier trifft man also die Elite der deutschen Brieftaubenzucht. Unter ihnen ist eine Taube im Alter von zehn Jahren bemerkenswert, die bereits 62 Preise errungen hat. Und ganz zuletzt begegnen uns liebe alte Bekannte,

**die Ziegen.**

130 Jungtiere aus der Zucht von 1936 gucken neugierig über ihre Stallumzäunung hinweg und meckern uns an. Wir finden hier ferner 396 Butterproben, 61 Käseproben von Ziegen aus Herdbuchzuchten. Weiter zeigt eine Lehrschau, wie sich die Jahresleistung einer Herdbuchziege in der Hauswirtschaft durch Anfall von Rohmilch, Butter, Käse sowie Verwendung der Magermilch in der Schweinemast und Geflügelhaltung auswirkt. Eine Fellschau zeigt Zickelfelle und ihre Verwendung.

So gibt uns diese 4. Reichskleintierschau einen umfassenden Ueberblick über den Stand der deutschen Kleintierzucht. Sie gibt uns Anregung und Belehrung, vermittelt uns aber darüber hinaus manch freudiges Erlebnis mit den kleinen Tieren, die uns im Kampfe um unsere Nahrungsfreiheit doch so große Helfer sind.




**Zwei Darstellungen, die für sich selbst sprechen** (Photo: Reichsnährstand, Verwaltungsamt)

## Volkswirtschaft - Hauswirtschaft

### Keine Härten bei Rückführung von Metall- und Baufacharbeitern

ndz Zu der Anordnung des Bevollmächtigten für den Vierjahresplan über die Rückführung von Metall- und Baufacharbeitern in ihren Beruf betont der Referent in der Reichsanstalt, Oberregierungsrat Dr. Timm, in der „Arbeitslosenhilfe" erläuternd, daß schon gleich nach Veröffentlichung der Anordnung Anfragen eingingen, wann die Beschäftigung eines Arbeiters seiner beruflichen Vorbildung entspreche oder nicht. Das sei eine Frage, die im Einzelfall unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse entschieden werden müsse. Dabei werde im allgemeinen davon ausgegangen werden müssen, daß eine Beschäftigung nicht berufsfremd ist, wenn sie überwiegend wegen der beruflichen Vorbildung erfolgt, d. h. wenn der Arbeitsplatz Anforderungen stellt, die sein Inhaber nur auf Grund seiner fachlichen Ausbildung erfüllen kann. Ein Kraftwagenführer z. B., der gelernter Schlosser ist, werde entsprechend seiner beruflichen Vorbildung beschäftigt, da er den Motor in Ordnung zu halten und auch Reparaturen auszuführen habe. Grundsätzlich bemerkt der Referent, daß ein Uebergang aus einer Dauerarbeit in eine kurzfristige oder von vornherein zeitlich begrenzte Arbeit oder aus einer hochentlohnten Arbeit in eine niedriger entlohnte oder ein Wechsel des Beschäftigungsortes, der den verheirateten Arbeiter für die Dauer von seiner Familie trenne, in der Regel nicht zumutbar sei.

### Ueber 100 000 Morgen Maisanbaufläche

ndz Seit der Machtübernahme ist auch der deutsche Körnermaisanbau besonders gefördert worden. Die Anbaufläche, die 1932 nur 7000 Morgen betrug, konnte in diesem Jahre schon auf über 100 000 Morgen ausgedehnt werden. Auch in diesem Jahre wurde die Aufklärungsarbeit fortgesetzt, und in fünf Lehrgängen konnten erneut etwa 1500 Jungbauern, Landwirtschaftslehrer, Wirtschaftsberater und Anbauer aus allen Teilen des Reiches im Körnermaisanbau gründlich ausgebildet werden.

**Uns alle umschlingt das große Band der Kameradschaft**
**Gebt am Tag der nationalen Solidarität!**

## BÜCHERSCHAU*)

**Das Novemberheft der Zeitschrift „Heimat und Reich"**, die vom Westfälischen Heimatbund in Verbindung mit den Landesstellen Westfalen-Nord und -Süd für Volksaufklärung und Propaganda, den Gaukulturabteilungen der NSDAP. der NS.-Kulgemeinde, dem NS.-Lehrerbund, dem NS.-Arbeitsdienst, der Hitler-Jugend, dem Bund Deutscher Mädel und dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland herausgegeben wird, bringt wieder eine Fülle interessanten Stoffes in hoch- und plattdeutscher Sprache. Es seien erwähnt: „Ernst Bahn, ein Maler und ein Graphiker", von Anton Maxim; „Vom naturkundlichen Wissen des Landvolkes" von Justizrat Dr. phil. E. H. W. Merzer, „Herbststurm" von Erich Bockemühl, „Fritz Linde, der Dichter des Märkischen Sauerlandes" von Landrat Dr. Bubner (Altena), „Fierowend" von Fritz Linde, „Was bedeutet mir Westfalen", von Franz Große-Perdekamp, „Das Siedlungsbild des Märkischen Sauerlandes" von Eduard Sämer, „Winterowend" von Fritz Linde, und „Spricht der Ruhrbergmann plattdeutsch?" von Bergrat Dr. Otto Dünbier. Die „Westfälische Warte" berichtet über bemerkenswerte Tagungen der westfälischen Museumsleiter, der Annette-von-Droste-Gesellschaft usw. „Das Bücherbord" enthält kurze Besprechungen der neuen Heimatliteratur. Man wird zugeben, daß das Novemberheft sehr vielseitig ist und jedem Heimatfreund sicherlich etwas bietet. Dr. Holtmann.

**Jahrbücher der deutschen Wehrmacht.** Sehr viele Deutsche wissen recht wenig von ihrer Wehrmacht. Sie lesen vielleicht mit großem Interesse Manöverberichte. Aber damit ist ihre Wissenschaft erschöpft. Sie wissen nicht, daß sie sich auf sehr leichte und billige Art über die deutsche Wehrmacht unterrichten können. Die „Jahrbücher der deutschen Wehrmacht" bringen alles Wissenswerte über dieses Gebiet, und zwar in leicht verständlicher Form. Schöne Bilder unterrichten über die Tätigkeit der einzelnen Truppenteile. So sieht man die neuesten Typen der Flugzeuge, Tanks, Geschütze und Kriegsschiffe. Man erfährt auch alles Wissenswerte über die Ausbildung des Offiziers, des Unteroffiziers usw. Den Kriegsteilnehmer werden die Jahrbücher sicher interessieren, weil sie ihn an große und schwere Jahre erinnern. Der junge Mann, der ins Heer eintritt, wird sie mit Nutzen lesen. Selbst der Pimpf wird an den Büchern mit den schönen Bildern seine helle Freude haben. Und falls eine Frau nicht wissen sollte was sie ihrem Mann zu Weihnachten schenken soll, — wenn sie ihm die Jahrbücher der Wehrmacht unter den Weihnachtsbaum legt, wird der Mann sicherlich nicht enttäuscht sein. Die Bücher sind verhältnismäßig billig. Es kostet eine Kassette mit den drei Jahrbüchern der Wehrmachtteile 7,80 RM., jedes Einzelbuch (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe) 3 RM. Dr. Holtmann.

**Deutsche Kultur des Idealismus.** Von Professor Dr. Franz Koch. Der jetzt abgeschlossene Band des bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Potsdam erscheinenden „Handbuches der Kulturgeschichte" weckt schon nach seinem Titel besondere Erwartungen, denn die Epoche von etwa 1770 bis 1830, die der Wiener Kulturhistoriker Prof. Dr. Franz Koch in seiner „Deutschen Kultur des Idealismus" zusammenfassend behandelt, ist wie wenige andere eine Zeit der Hochblüte des deutschen Geistes. Sturm und Drang, Klassik und Romantik, damit ist schon eine ungeheure Lebensfülle angedeutet und eine Zeit reichster Ernte, die, um nur wenige Namen zu nennen, mit den Persönlichkeiten von Goethe, Schiller, Kant, Herder und Hegel verbunden ist. Gerade eine Kulturgeschichte, die in erster Linie die geistigen Grundlagen einer Epoche aufzeigt und dann das Leben selbst in einer tausendfältigen Gestalt erfaßt, vermag uns mehr als jedes andere, etwa auf Philosophie, Literatur, Geschichte, Kunst oder Wirtschaft spezialisierte Buch das Gesamtbild eines Zeitabschnittes zu geben. Koch erweist sich in diesem Werk, in dem eine staunenswerte Fülle des Wissens verarbeitet und wirklich gestaltet worden ist, als Meister einer lebendigen, tief fundierten und ebenso fesselnden Darstellung. In einem glänzend konzipierten Einleitungskapitel legt er die ideellen Grundlagen dar, schildert, wie diese Generation, die den Menschen der Aufklärung ablöst, den uralten Wettkampf zwischen Subjekt und Objekt in allen Aeußerungen und Lebensformen austrägt und endlich zu einer wirklichen Synthese — der leuchtendsten Tat des deutschen Geisteslebens — führt. Geschichte der deutschen Kultur, das ist im Zeitalter des Idealismus mehr denn je Geschichte der deutschen Seele, des deutschen Denkens und Fühlens, Ideengeschichte. Daher erweitert Koch auch mit Recht den nur aus der Philosophie bekannten Begriff des Idealismus auf die Gesamtheit des Lebens. Das einzigartige Tempo dieser geistigen Bewegung, den ununterbrochenen Siegeszug der schöpferischen Vernunft schildert Koch dann auf den einzelnen Lebensgebieten. Die Totalität des Lebens war Wunschziel der jungen Generation des Sturmes und Dranges, die im Gegensatz zur Aufklärung erkennt, daß die Kraft unseres Menschentums weiter reicht als der bloße Verstand und das sittliche Leben das Vorrecht vor dem intellektuellen hat. Diese Grundsätze ziehen sich durch die ganze Epoche. Sie zeigt Koch auf in den Kapiteln über Gesellschaft, Recht, Volk und Staat, Mensch und Natur, Mann und Frau, Wirtschaft, Technik und Kunst. Langsam bereitet sich mit dem Erstarken des Nationalgefühls die Umgestaltung der deutschen Kulturnation zur Staatsnation vor. Der Durchbruch eines neuen Naturgefühls vollzieht sich mit fast elementarer Gewalt und äußert sich in den Beziehungen der Geschlechter zueinander, im Erziehungswesen, überall in den mancherlei Lebensformen, die Koch eingehend schildert. Höchst planmäßig ist die Vielfalt der Erscheinungen zu einer prachtvoll eindringlichen Darstellung zusammengefügt. Auch die Schattenseiten des Lebens sind nicht vergessen; alles rundet sich zu einem umfassenden Lebens- und Entwicklungsbilde ab, wie wir es in gleicher Vollständigkeit bisher nicht besaßen. Ein überaus reiches Bildmaterial: sehr schöne Farbtafeln und klare Textbilder erhöhen die Anschaulichkeit, eine vorbildliche Buchausstattung macht das Werk auch äußerlich begehrenswert. Gerade in unserer Zeit, die ebenfalls eine Totalität des Lebens erstrebt, dürfte dieses für Wissenschaft und Praxis grundlegende Werk, das seinerseits erfolgreich für das „Handbuch der Kulturgeschichte" wirbt, weitesten Kreisen willkommen sein.

*) Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung E. Holterdorf, Oelde.

Schöne Weihnachtsgeschenke!

im

# Kaufhaus B. Beeke, Warendorf

**Das Haus der guten Qualitäten**

## Ärztlicher Sonntagsdienst

**Sonntag, den 6. Dez. 1936:**

**Gütersloh:** Dr. H. G. Schlüter, Dr. Schmidt, Dr. Koßmann.
**Wiedenbrück:** Dr. Jasper sen.
**Beckum:** Dr. Heickmann
**Neubeckum:** Dr. Everke
**Oelde:** Dr. Struck
**Ennigerl.-Enniger:** Dr. Richter
**Wadersl.-Liesborn:** Dr. Meyer

Preiselbeeren von Lienke

**Gütersloh,** Wilhelmstr. bereitet immer wieder Freude

Besichtigen Sie bitte meine große Auswahl



**Praktisch denken und etwas Schönes schenken!**

**Bei BUDDEBERG finden Sie tausende preiswerte und schöne Sachen, mit denen Sie immer viel Freude machen:**

***Stoffe, Kleidung, Wäsche, Teppiche, Modewaren, Strickwaren, Decken usw.***

# Buddeberg

**Bielefeld**

**In der weihnachtlich geschmückten Niederstraße gleich gegenüber dem Leineweberbrunnen**

## 70. Osnabrücker Zuchtviehversteigerung

**am Freitag, dem 11. Dezember 1936, auf dem Städtischen Viehhof in Osnabrück**



**Auftrieb: 35 gekörte Bullen u. 120 hochtrag. weibliche Tiere. Alle Tiere sind auf Bazillus Bang untersucht. Eine Transport- und Abkalbeversicherung schützt vor Schaden. Außerdem kommen 35 Eber des veredelten Landschweines zum Verkauf**

Kataloge kostenlos durch die Geschäftsstelle der

**Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft e. V., Osnabrück,** Möserstraße 10, Fernruf 5529

## Möbel

jeder Art sowie **Polsterwaren, Teppiche und Betten** liefert gut und billig

**A. Nordmann, Rietberg, Möbelwerkstatt,** Bahnhofstr. 394.

## Taschentücher

ganz entzückende Muster, für Damen und für Herren, schon zu kleinen Preisen bei

**Wäschehaus Bewer**
**Warendorf**

## Der Nikolaus

bringt jedem Kind ein Paar schöne, warme

**PANTOFFELN**

Auch Sie sollten Ihren Kindern dieses praktische Geschenk zukommen lassen, weil dieselben doch praktisch und bestimmt billig sind

Also kommen Sie und warten Sie nicht länger

**Der Schuh von**

**OSTERHOFF**

**DAS HAUS FÜR ALLE**

**Horn . Oelde . Wiedenbrück**

## Lücke, Ahlen

**jetzt Oststr. 19**

Das Haus von Bedeutung für

**Geschenke aller Art und Spielwaren**

**Neuzeitlich eingerichtet — Freie Besichtigung**

## Bald ist Weihnachten!



**So viele reizende und willkommene Einzelmöbel** haben wir ständig am Lager. Beehren Sie uns doch mit einem zwanglosen Besuch, damit wir beweisen können, wie außerordentlich preiswert wir sind.

**F. Mertens, Bielefeld** Am Jahnplatz




**Fahrzeugfabrik Westfalia**
**Wiedenbrück i. Westf. / Fernruf 240**

Besichtigung unseres reichhaltigen Lagers auch Sonntags in der Zeit von 10 bis 15 Uhr

## Spezialbaugeschäft Wilh. Schäfer, Ahlen

Warendorfer Straße 48 Gegründet 1898

Feuerungsanlagen — Schornsteinbau aus Eisenbeton u. Radialklinkern — Ofenbau u. Kesseleinmauerungen

Ia Referenzen stehen zu Diensten

Tapeten, Linoleum, Balatum-Teppiche, Läufer, Lacke, Farben

preiswert und gut im Fachgeschäft

## Schäfer & Pröpper

**Hamm i. Westf., Südstraße 23, Ruf 1942**

Wringmaschinen, Wäschepressen, Wäscheschleuder, in guter Auswahl stets am Lager

**Herm. Sudholt-Surmann, Oelde**

Fernsprecher 24

## Erststellige Hypotheken auf Alt- und Neubauten

unter zeitgemäß günstigen Bedingungen. Grundsolide, kostenlose Beratung durch

**Paul Vogt, Hamm (Westf.)**

**Handelshof, Fernsprecher 806/807**

Von der Industrie- und Handelskammer Dortmund beeid. u. öffentl. angestellter Sachverständiger

**Annahmestelle** d. bekannten Deutschen Centralbodenkredit-Akt.-Ges. Berlin. (Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken)

*Drum grüß*

wer sich ewig bindet . . . Da steht nun Herr Schmidt und ärgert sich . . . So ein wundervolles Schlafzimmer jetzt bei Peters, und so preiswert! Aber was hilft's, er ist ja schon versorgt . . . Ja, ja, lieber hoch zum Schluß noch zu Peters, der hat immer Ueberraschungen!

MÖBEL **Peters** Lippstadt i. W. Carl Sattlerstr. 44

**Zigarren** hergestellt aus rein Uebersee-Edel-Tabaken empfiehlt **H. Goldstein Wwe., Beckum** Ruf 3661 Für Wiederverkäufer Engrospreise

**Ein nützliches Weihnachtsgeschenk!**

## Knaurs Konversationslexikon

**A—Z in einem Band. Neuausgabe 1936.**

Eine Spitzenleistung deutscher Buchherstellung. 37 000 Stichwörter, 2600 Textillustrationen, 75 vielfarbige und einfarbige Tafeln, es umfaßt 1900 Seiten.
Preis in eleg. Ganzleinenband 2,85 RM, mit Porto 3,25 RM.

Vorrätig bei

**E. Holterdorf, Buchh., Oelde**




allein durch:

**M. Lohoff, Neubeckum**

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa. E. vom Kolke, Oelde, bei.

## Eine gute Fotografie

ist ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert.

Auch morgen sind unsere Ateliers durchgehend geöffnet.

**Fotohaus Hartmann-Etscheidt** Wiedenbrück

**Johannes Hövelmann** Rheda

# Unsere Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet!

Wir zeigen Ihnen eine reiche Auswahl in

**Glas - Kristall - Porzellan - Keramik - Hausrat**

Beachten Sie meine Fenster!

# Ferd. Holtermann, Ahlen, Weststr. 5

kleinsten Raten gestatten, sind Gas- und Stromverbrauchsgeräte in erheblichem Maße angeschafft worden. So sind mit dieser finanziellen Hilfe der Stadtwerke vom Dezember 1934 an bis heute über 900 Stück Gasverbrauchsgeräte mit einem Betrag von rund 80 000 RM., über 900 Stück Stromverbrauchsgeräte mit einem Betrag von rund 71 000 RM. und 1826 Volksempfänger mit einem Betrag von 130 000 RM. von den örtlichen Fachgeschäften bezogen worden. Damit sind über 5000 Radioapparate in Hamm in Benutzung, das heißt, daß ungefähr in jeder zweiten Haushaltung Rundfunk gehört wird. Die Nachfrage nach dem Volksempfänger besteht fort, so daß bei weiterer Abnahme der Arbeitslosigkeit fast in jedem Heim ein Rundfunkgerät vorhanden ist.

:•: **Hamm.** Um dem Kitsch auf dem Gebiete des Laienspieltheaters entgegenzuarbeiten, ist aus Kräften der westfälischen Heimatspieler unter Leitung von Anton Funke die Laienspielschar der NS.-Kulturgemeinde gebildet worden, die Mittwoch, den 9. Dezember, zum erstenmal, und zwar mit einem **Hans-Sachs-Abend,** an die Oeffentlichkeit treten wird. Die Laienspielschar wird aus der großen Zahl der Hans-Sachs-Spiele drei besonders interessante bieten, das Spiel von der „Marktgräfin Griselda", dazu zwei Fastnachtsspiele, „Der Teufel mit dem alten Weib" und „Der Roßdieb von Fünfing". Die Spiele werden durch Vorträge des Lautensängers Otto Geib aus Hagen mit entsprechenden Liedvorträgen umrahmt. Die Veranstaltung ist 20.15 Uhr im Realgymnasium, der Kartenvorverkauf im Verkehrsbüro am Bahnhof und bei Dabelow, Hitlerstr.

:•: **Hamm. Familiennachrichten:** Geburten: Kaufmann P. F. Siefer und Frau Käthe, Brückenstraße 11, ein Mädchen. — Gestorben: Gastwirt Hermann Fischer, Rhynern, 63 Jahre. — 89 Jahre alt: Wwe. Julie Nieder, Albertstr. 7. — 80 Jahre alt: Invalide Bernhard Lange, Nordenstiftsweg 33.

# Wehrhaft und treu wollen wir sein!

## Ueber 150 Männer der SA., SS., des NSKK., der politischen Leitung und Hitlerjungen aus dem Kreise erhielten das SA.-Sportabzeichen

**Ahlen.** „Was lange währt, wird endlich gut!" wird gar mancher gesagt haben, als er zu Beginn dieser Woche hörte, daß die SA.-Sportabzeichen eingetroffen seien und Donnerstag abend im Saale des Ketelerhauses zur Verteilung gelangen würden. Und die Tatsache, daß vergangenen Donnerstag abend alle Interessenten, Männer der SA., der SS., des NSKK. und der politischen Leitung sowie Hitlerjungen aus den verschiedensten Orten des Kreises Beckum pünktlich und fast restlos zur Stelle waren, war der beste Beweis dafür, wie sehr alle diesen Augenblick herbeigesehnt hatten.

Nach einem von unserer rührigen SA.-Standartenkapelle zu Gehör gebrachten Musikstück zab Sturmhauptführer Roggenkamp (Beckum) in einer kurzen Ansprache dem Wunsche Ausdruck, daß alle das vom Führer verliehene SA-Sportabzeichen als das äußere Zeichen des wehrhaften Mannes mit Stolz tragen und stets in Ehren halten möchten. Dann ergriff der Kreisleiter, Pg. Scholdra, der es sich nicht hatte nehmen lassen, diesem feierlichen Akt beizuwohnen, das Wort zu einer kurzen, markanten Ansprache. An alle richtete er die dringende Mahnung, als Träger dieses sportlichen Leistungsabzeichens nun auch dem revolutionären Geist unserer alten, kampferprobten SA. Ehre zu machen und ihr in Treue und Hilfsbereitschaft stets nachzueifern. Das sei die große Verpflichtung eines jeden von uns, daß er auf dem Posten, wohin ihn die Bewegung gestellt hat, ausharrt bis zum letzten Atemzug.

Danach nahm der Sturmhauptführer die Aushändigung der SA.-Sportabzeichen vor, die mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes beendet wurde. Kurze Zeit blieben alle noch in kameradschaftlichem Kreise beisammen.



**Politische Leiter erhielten soeben das SA.-Sportabzeichen**



**Sturmhauptführer Roggenkamp bei der Aushändigung der Abzeichen** (Photos: Glocke)

## Aus dem Kreise Beckum

### Rund um die Beckumer Kirchturmsuhr

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht fanden die Anstrengungen der Beckumer Rindviehzüchter mit dem Ankauf des Spitzenbullen „Ulrich" beträchtliches Aufsehen. Ebenso begrüßt wurden die finanziellen Beihilfen des Kreisausschusses beim Ankauf von Genossenschaftsbullen. Die Anstrengungen der Rindviehzüchter werden nicht nur von einigen wenigen gemacht, sondern sind allgemein. Dafür folgendes Beispiel: Auf der letzten Zuchtviehversteigerung erwarb die Dalmer-Unterberger Bullenhaltungsgenossenschaft einen Zuchtbullen der bekannten Mozartlinie. Mütterlicherseits hat er eine Leistung von über 7000 Liter mit einer Laktation von über 4. Die Mutter väterlicherseits ist bei diesem Bullen gar mit einer Leistung von über 10 000 Liter Milch bei 4,36 Prozent Fett in das Rindviehleistungsbuch eingetragen.

*

Täglich kann man jetzt in unserer Zeitung Berichte von Treibjagden lesen. Was dabei auffällt, ist der verhältnismäßig große Prozentsatz an erlegten Kaninchen. Vergleicht man die Strecke an Kaninchen mit der der Hasen, so kommt man auf ein Verhältnis von 8:1, während früher das Verhältnis wesentlich besser für die Hasen war. Die Karnickel scheinen sich in den letzten Jahren außerordentlich stark vermehrt zu haben.

*

Für die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage können wir auch noch ein Beispiel von den Kassen anführen. Gegenüber dem vorigen Jahre haben in Beckum die Einlagen an Sparguthaben einen beträchtlichen Schritt vorwärts gemacht. In den Statistiken über die Spartätigkeit des Regierungsbezirks Münster soll Beckum, was die Steigerung gegenüber dem Jahre 1935 angeht, an der Spitze liegen.

*

Heute abend ist in Beckum wieder Hochbetrieb! Da rollen die Würfel, da wird geknobelt. Nikolaus ist da! Bis abends zehn Uhr haben die meisten Geschäfte ihre Läden zur Knobelei geöffnet, und die Wirte werden wohl noch länger zu tun haben. In ihren Lokalitäten wird alles ausgewürfelt. Vom Karnickel angefangen bis zum Reh. Da lohnte es sich, heute abend Beckum einen Besuch abzustatten, zumal da man schließlich für ein paar Groschen in den Besitz eines Rehes gelangen kann. Und dann zieht traditionsgemäß der Nikolaus wieder durch die Straßen. Weihnachtlicher kann es schon gar nicht gemacht werden.

---

⊡ **Beckum,** 4. Dez. **Theaterfonderzug der WLE. nach Münster.** Der zweite Theaterfonderzug der Westfälischen Landeseisenbahn nach Münster in der Spielzeit 1936/37 fährt Sonntag, den 13. Dez., zur Aufführung „Der Freischütz" von C. M. von Weber. Diese Oper, die zu den besten des deutschen Opernschatzes zählt und bei jeder Aufführung von neuem begeistert und unvergeßliche Eindrücke spendet, sollte sich niemand, dem sich hierzu Gelegenheit bietet, entgehen lassen; denn die Fahr- und Eintrittspreise sind so niedrig, daß es jedem Volksgenossen möglich ist, sich solch eine „Kulturfahrt" zu leisten.

Der Vorverkauf der Fahr- und Eintrittskarten hat bei allen Fahrkartenausgaben bereits begonnen und dauert bis zum 11. November — also bis Freitag nächster Woche. (S. Anzeige.)

⊥ **Beckum,** 5. Dez. Wir weisen auf die **öffentliche Erinnerung des Finanzamts zur Zahlung von Reichssteuern** im heutigen Anzeigenteil hin.

:: **Diestedde,** 4. Dez. In der Hauptsache südlich und teilweise auch nördlich der von Diestedde in Richtung Liesborn führenden Provinzialstraße befindet sich ein ausgedehntes Niederschlagsgebiet, das seinen natürlichen Vorfluter in dem beim Gehöft Linhoff beginnenden Krähenbach hat. Dieser teils sehr nasse Landstrich ist überaus verbesserungsbedürftig. Der Kampf um die Ernährung unseres Volkes macht es zur Pflicht, die Ertragsfähigkeit der Scholle auf das höchste zu steigern. Es ist daher beabsichtigt, dieses Gebiet durch eine gründliche Entwässerung wirtschaftlicher zu gestalten. Ein durchgreifender **Ausbau des Krähenbaches und der vorhandenen Nebengräben** sowie die Anlage neuer Gräben ist erforderlich. Ueber 104 Hektar landwirtschaftlich genutzten Boden sollen auf diese Weise ertragsfähiger gestaltet werden. Der Ausbau erfolgt auf genossenschaftlichem Wege. Die Pläne sind bereits soweit fertiggestellt, daß die beschlußfassende Versammlung zur Bildung der Genossenschaft am 11. Dezember im Gasthof Peveling (Diestedde) stattfinden kann.

## Morgen sammeln die führenden Männer von Partei, Staat und Wirtschaft für die bedürftigen Volksgenossen

## Aus dem Kreise Wiedenbrück

≡ **Wiedenbrück,** 4. Dez. **Ein folgenschwerer Verkehrsunfall** trug sich heute morgen kurz nach 8 Uhr an der Ecke Klingelbrink—Wasserstraße zu. Der Scharführer Karl Groppe aus Wiedenbrück befuhr mit seinem Motorrad die Klingelbrinkstraße und wollte bei der Drogerie Schwarz nach links in die Wasserstraße einbiegen. Hierbei nahm er anscheinend die Linkskurve nicht weit genug und geriet vor einen ankommenden Lastzug aus Dingelstedt bei Halberstadt, der die Wasserstraße in Richtung Lippstadt passierte. Groppe versuchte, durch scharfes Bremsen sein Fahrzeug vor dem Lastzug zum Halten zu bringen, wobei das Rad ins Rutschen und Groppe zu Fall kam. Der am Boden liegende Gr. wurde von dem Lastzug erfaßt und mit dem Motorrad etwa 30 Meter weitergeschleift, wo der Lastzug dann zum Halten kam. Der Motorradfahrer trug schwere Verletzungen davon. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, mehrere komplizierte Unterschenkelbrüche, einen Knochenbruch des Fersenbeins und sechs größere Wunden am rechten Fuß und am Unterschenkel. Der Verunglückte wurde dem St.-Vinzenz-Hospital zugeführt. Er schwebt in Lebensgefahr.

:: **Langenberg,** 3. Dez. **Verschiedene Geschmäcke.** Die gibt es. Auch zum Theater kann man wie zu andern Dingen so und anders stehen. Aber so sehr anders dazu stehen, wie es der Schreiber einer Postkarte aus Wiedenbrück bekundet, das dürfte doch zu den Seltenheiten gehören. „Natz von Düdl out Wembrügge", der aber nach seinem Platt ganz sicher kein geborener Wiedenbrücker ist, schreibt dem Verfasser wörtlich:

„Met den Teatersug, dat hek Jou wul fürrout seggen woult: En echten, richtigen Bouer kickt leiwer enne olle Kouh in de Mäse os hei int Teater geit. Un recht hät hei, den wenn hei dat Teaterfeuern anfänck, is hei wanners kaputt. Dat is wat för Jou Schriftgeleerten un Fierenfukser. De lateinsken Bouern got oalle no kaputt."

Unterlassen wir alle Bemühungen, Natz von Düdl zu bekehren, als Versuche an einem untauglichen Objekt! Aber er soll dem „Schriftgeleerten und Fierenfukser" und den Lesern der „Glocke" doch nicht weis machen, daß der Bauer, der auch mal eine billige Theaterfahrt mitmacht, deshalb bald — kaputt gehe! Natz hätte seine Weisheit getrost dauernd bei sich und die vom Tragen schon verknitterte Geschäftskarte für immer in der Rocktasche sitzen lassen dürfen, denn er hat uns nichts Neues gesagt. Eine bekannte Erfahrungstatsache lehrt, daß im Seelenleben die sogenannte Kongenialität zwischen dem erkennenden Geiste und der zu erkennenden Wahrheit, zwischen der fühlenden Seele und der zu erfassenden Schönheit eine wichtige Voraussetzung bildet. Diese Kongenialität ist ein gewisses immer gegenseitiges Aufeinanderangelegtsein, eine Art geistiger Verwandtschaft des Menschen mit dem, was er sich geistig aneignen soll, kurzweg die Aufnahmefähigkeit der erkennenden Seele für die Wahrheit, der fühlenden für die Schönheit und der wollenden für das Gute. Und so kann es kommen, daß diese Kongenialität ihre eigenen Wege geht, und daß der eine dem in Rede stehenden rindviehlichen Körperteil sich innerlich mehr konform und diesen Gegenstand als das ihm selbst am nächsten kommende Abbild der Betrachtung am wertesten findet, während die andern im „Freischütz" ihre deutsche Seele suchen. Jeder muß sich selbst ja am besten kennen und wissen, was ihm kongenial ist.

Aber er soll die andern in Ruhe lassen, die das eine oder andere Mal zum Theater fahren wollen, wie auch ihn niemand von seinem Sperrsitz im Kuhstall und der darauf gehaltenen wintersonntagnachmittäglichen Betrachtung weglocken will. — Auch sonst hat der öckernde (= meckernde) Kunstfreund keine Ahnung. „Dat met den Teatersug, dat hek Jou wul fürrout seggen woult..." Na, was denn? 21 Fahrgäste sind von hier allein mitgefahren; das ist für das erstemal und bei der späten Bekanntmachung genug. Und Weihnachten werden es noch mehr werden.

---

## Fleißige Hennen...

zdr Geflügelwirtschaft! Ein vielgenanntes Wort in den letzten Jahren. Es könnte scheinen, als ob hier zu viel von einer zu geringfügigen Angelegenheit gesprochen würde. Aber man vergegenwärtige sich, daß die deutschen Geflügelerzeugnisse jährlich einen Wert von über 600 Millionen RM. haben, was dem Wert der Gerstenernte gleichkommt, den Wert der Zuckerrübenernte um das Doppelte übertrifft und fast zweimal soviel beträgt als die Braunkohlenförderung oder Roheisengewinnung. Obenan steht bei der Geflügelhaltung die Eierwirtschaft und bei ihr die Frage der Selbstversorgung. Während 1913 2,76 Milliarden Stück Eier eingeführt wurden, und diese Zahl sich in der Systemzeit vorübergehend auf drei Milliarden erhöhte, betrug die Einfuhr 1934 nur noch 1,3 Milliarden Stück. Dabei stieg der Verbrauch der Bevölkerung gleichzeitig von 113 auf 116 Stück je Kopf, was durch eine Steigerung der inländischen Erzeugung von 4,10 Milliarden Stück auf 6,20 Milliarden ermöglicht wurde. Der frühere Einfuhrüberschuß von 40,6 v. H. des Gesamtverbrauches ist damit auf rund 17,4 v. H. zurückgegangen. Die Einfuhr dient nur noch der Spitzendeckung des Bedarfs und ist im übrigen nach dem handelspolitischen Grundsatz der Gegenseitigkeitsleistung ausgerichtet worden. Wie sehr die Geflügelwirtschaft im Bauerntum verankert ist, kommt besonders dadurch zum Ausdruck, daß 98 v. H. des gesamten Hennenbestandes in Betrieben von unter 100 Hektar zu finden sind. Geflügelhaltung ist Sache des Bauern, Landwirts, Landarbeiters, Siedlers und Kleintierhalters. Sie ist ausgerichtet auf die Bedarfsdeckung zu gerechten und festen Preisen. Der Verbraucher kann also die Entwicklung auf dem Gebiete der Geflügelwirtschaft in jeder Weise begrüßen.

---

## Wetterbericht

**des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim**

**vom 4. Dezember**

**Noch immer unbeständig**

Ein kräftiger Warmluftvorstoß, der auch Westdeutschland erreicht hat, führte zur weiteren Vertiefung einer Störung über der nördlichen Nordsee. Unsere Witterung wird bald unter dem Einfluß der Rückseite dieser Störung stehen, also leichte Abkühlung und Schauertätigkeit aufweisen, doch muß damit gerechnet werden, daß Neubildungen am Südrand des Wirbels die Unbeständigkeit aufrechterhalten.

**Vorhersage für Samstag:** Bei böigen Winden aus West bis Nordwest wechselnd bewölkt mit einzelnen Schauern, Temperatur bis 8 Grad.

**Voraussage für Sonntag:** Lebhafte Westwinde, meist stärker bewölkt mit Schauern, Temperaturen nur wenig verändert.

**Wahrscheinliche Weiterentwicklung:** Noch keine Aenderung, aber zeitweise etwas freundlicher.

---

**Nationale Solidarität durch Sozialismus der Tat!**

# Tag der nationalen Solidarität!

**Lichtspieltheater**

**Neubeckum Ennigerloh**

Samstag, Sonntag, Montag:
Der große Ufa-Volksfilm:
**Waldwinter**
Nach dem berühmten Roman von Paul Keller.

Nur Sonntag ab 4 Uhr:
Eine neue Bauernkomödie:
**Wenn der Hahn kräht**
Uebermäßige Stimmung u. Laune.

Beifilm, Wochenschau.

---

# Billiger Theatersonderzug nach Münster WLE

**am Sonntag, dem 13. Dezember 1936.**

## „Der Freischütz"

Oper von C. M. von Weber.

Jeder Theaterplatz nur 1 RM., bis 70 % Fahrpreisermäßigung Vorverkauf bis 11. Dez. bei den Bahnhöfen der WLE. Auskunft über Abfahrt und Ankunftzeiten bei den Fahrkartenausgaben.

---

# Achtung, Schützen!

**Großes Preis- und Mannschaftsschießen**
in Warendorf im Saale Cordes am 6., 8., 12. und 13. Dezember.
Gesellenschützenverein 1849, Warendorf.

---

Sonntag, ab 5 Uhr
**Tanz**
Eintritt frei
Zum Scharfen Eck
Theod. Hüttemann
Neubeckum

---

**Bahnhofshotel**
**Aug. Gehle, Gütersloh**

Sonntag, ab 5 Uhr
**TANZ**

---

Café
**KELLERMANN**
NEUBECKUM
Sonntag ab 4 Uhr
KONZERT

---

**Praktische Geschenke**
für Küche und Haus
**Jos. Wiegard, Oelde**
vorm. Becker

---

# Zu Nikolaus

die beliebten Original
**Achener Printen**
Spekulatius, Nüsse, Feigen usw.
Alles zum Backen.
Spezialität:
Rheingauer Naturweine, Liköre.
Heute abend wird bei mir gewürfelt.
**Theod. Topp, Beckum**
am Rathaus, Ruf 3005.

---

Trinkt
**Richters Kaffee**
Kaffee Rösterei Richter
Beckum, Nordstraße 9

---




Fabrikniederlagen: **Oelde:** Löwendrog. O. Muschter, Lange Str. 8. **Beckum:** Drog. B. Richter, Nordstr. 9; B. Illigens, Weststr. 1—3 u. Nordstr. 55; Drog. Samson, Nordstr. 41; Drog. Zurhorst, Oststraße 27. **Neubeckum:** R. Kerkloh. **Rheda:** Kronendrog. W. Baßler, Adolf-Hitler-Str. 24. **Freckenhorst:** Med.-Drog. C. Halinde. **Ennigerloh:** Drog. Schulte. **Sendenhorst:** Kirch-Drog. H. Schmidt Oststr. 55.

---

Wer einmal M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung **Zwerg-Marke** gefüttert hat, bleibt dabei u. kauft nur noch Original-Brockmann

mit dieser  Garantiemarke


Die günstige Wirkung dieses zuverlässigen Beifutters erklärt **M. Brockmanns „Ratgeber".** Neue (10.) Ausgabe mit neuzeitlichen Fütterungsratschlägen kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

---

Mehrere zurückgesetzte
**Kohlenheizöfen**
sowie einen Posten leicht beschädigter
**Badewannen**
billig zu verkaufen.
**Aug. Martell, Gütersloh**
Münsterstraße 14.

---

**Rheda**
Anzüge, Ulster und Lodenmäntel
**Fr. Beckmann**

---

**Motordrescher**
fabrikneu, mit doppelter Reinigung, in Kugellagern laufend, sofort lieferbar, zum Preise von 675 RM. an.
Th. Buschhoff AG., Ahlen.

---

# Holzverkauf

Montag, den 7. Dezember, nachmittags 2 Uhr, verkaufe ich auftragsgemäß auf Gut Hollenhorst

**33 Nrn. aufstehendes Schlagholz**
meist Birken, und
**12 Nrn. Eichen**
Riegelpfosten
öffentlich meistbietend gegen Kredit. Anfang bei Kleinehollenhorst.

**Bernhard Wieschhölter, Liesborn**

---

# Tannenverkauf

Mittwoch, den 9. Dezember, nachm. 2 Uhr, läßt Frau Schulze Brexel zu Wadersloh

**110 Nrn. Tannen**
(leichtes Bauholz, Leiterbäume, Baumpfähle, Fitzebohnenstangen und Brennholz)
im Küselbusch öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

**Bernh. Wieschhölter, Liesborn.**

---

# Holzverkauf

Samstag, den 12. Dezember 1936, mittags 1.30 Uhr anfangend, läßt Herr Bövingloh, Batenhorst, im dicken Kamp

**50 Nrn. Eichen**
zu Brettern, Bauholz und Riegelpfählen
**15 Nrn. Tannen**
Durchforstungsstangen
**50 Nrn. starkes Hainbuchen-Schlagholz**
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, den 1. Dezember 1936.

**Anton Burmann, vereid. Auktionator**

---

# Holzverkauf

Samstag, den 13. Dezember 1936, lasse ich im Fredebusch der Stadt Warendorf (Station Klauenberg) durch den Stadtgärtner

**1000 Stangen (Fichten, Tannen)**

1., 2. und 3. Klasse, meistbietend in Nummern von 10—15 Stück klassenweise auf Kredit verkaufen. Kein Aufgeld. Beginn 14 Uhr am Grünen Weg.

Der Bürgermeister: gez. Tewes.

---

# Holzverkauf Stromberg

Montag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr anfangend, läßt Herr Schulze Linzel in Linzel (im obersten Holtkamp)

**ca. 45 Nrn. gefällte Eichen**
(Bauholz, Geschirrholz, Riegelpfähle und Brennholz)
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Dezember 1936.

**Berten-Brune, Aukt.**

---

**Weihnachtskarten**
in reicher Auswahl
**Buchhandlung E. Holterdorf, Oelde**

---

Schöne, preiswerte
**Weihnachtsbäume**
aus eigenem Bestand, verkauft ab Hof
Barthels, Arthausen, Tel. Oelde 31

---




**ADLER FAVORIT**
Adler Qualität und kostet nur 135 RM einschl. Koffer
DIE KLEINMASCHINE, DIE ALLEN ANSPRÜCHEN GEWACHSEN IST
ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.-G. FRANKFURT AM MAIN

**E. Holterdorf, Buchhdlg., Oelde**

---



**3W56**
mit Röhren
RM. 256.—
kostet ein
**„Blaupunkt"** mit 5 Kreisen
Vollendete Ausführung ohne Wellenschalter, mit Wellenbereich von 200—2000. — Bezugsquellennachweis und unverbindliche, kostenlose Luxusprospekte.
**Idealwerke A. G., Verkaufsbüro Essen, G. m. b. H.,**
Deutschlandhaus

---

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist eine
**Hacko-Schaukelwaschmaschine**
für elektr. Antrieb. Ich liefere solche in der bekannten, erstkl., soliden und dauerhaften Ausführung, in allen Größen und für alle Stromarten.
**Bernh. Hackenesch, Oelde** Ruf 235

---



Baumappe mit 40 Eigenheimabbildungen und Beschreibung 1.— RM zuzüglich 40 Pfg. Porto

**Wir finanzieren Ihr Eigenheim**
lösen Ihre drückenden Zinshypotheken ab, geben Geld zum Hauskauf.
Erwerben Sie einen Bausparbrief der **Bauwirtring Aktiengesellschaft Bremen,** Wachtstr. 27/29
Druckschriften und Auskunft jederzeit unverbindlich u. kostenlos durch
**Hugo J. Wetzchewald, Hamm i. W.**
Wilhelmstr. 126.

---

Infolge der Zollerhöhung stellen sich die Preise an unseren Zapfstellen ab heute wie folgt

**Benzin** (markenfrei) **37 Rpf. je Liter**
**Gemisch** (markenfrei) **41 Rpf. je Liter**

**Otto Fricke & Co.**
**C. W. Güth**
**Gütersloh**

---

# Denken Sie schon jetzt an Ihre Weihnachtseinkäufe!

Je eher Sie einkaufen, desto größer ist die Auswahl, die man Ihnen vorlegen kann, desto mehr Zeit und Ruhe steht dem Geschäftsmann zur sorgfältigen Beratung jedes einzelnen Kunden zur Verfügung.
Denken Sie auch an die Arbeitsüberlastung, die die letzten Tage vor dem Fest schon an sich für alle in den Geschäften tätigen Volksgenossen bedeuten. Deshalb

**schon jetzt einkaufen, nicht erst im letzten Augenblick!**

---

*Die Buchhandlung*
**E. Holterdorf, Oelde**
empfiehlt sich für Ihre
***Weihnachtseinkäufe***

---

Wenn Sie ihrem Kinde eine
**große Weihnachtsfreude**
bereiten wollen, dann schenken Sie ein
**Kinderfahrrad**
Sie finden in unserer großen Auswahl
**Kinderräder,** luftbereift, von **Mk. 16.50** an.

**C. Ottens** — Wiedenbrück
**Jos. Kellner** — Herzebrock
Die bekannt preiswerten Spezialgeschäfte

---

**Schalück** Jeden Sonntag ab 3 Uhr **Konzert**

---

# Weihnachtsgeschenke

**Für Mann u. Frau, für Braut u. Kind finden Sie in meiner grossen Auswahl immer das Richtige!**
Seit 25 Jahren als gut bekannt in Stadt und Land!

**Heinrich Becker**
Wiedenbrück, Wasserstr., beim Gesellenhaus

1938 die Reifeprüfung ablegen wird. Daher ist sofort, ohne daß die Stundentafeln geändert werden, ein Teil des Unterprimalehrstoffes in zweckmäßiger Sichtung und Verteilung in die O II einzubeziehen.

III.

Die Schüler der Oberprima legen in der Woche vom 1. bis 6. Februar 1937 die Reifeprüfung ab. Auch für sie fällt die schriftliche Prüfung fort. Die danach freiwerdenden Lehrer sind gegebenenfalls für den Zusatzunterricht der Unterprima einzusetzen.

Diese Regelung ist lediglich eine Uebergangsmaßnahme, die für die endgültige Gestaltung der Reifeprüfung nicht maßgebend ist. Für die hier angeordneten Prüfungen gilt mein Auslieferlaß in vollem Umfange.

Bei Jungen, die Mädchenschulen besuchen, ist in gleicher Weise zu verfahren. Da an den Jungenschulen Oberprima Ostern 1937 nicht eingerichtet werden können, sind die Schülerinnen der Unterprima solcher Schulen sofort in die Gemeinschaft der künftigen Primaner zu überführen, sofern nicht die Zahl der Mädchen die Einrichtung einer Oberprima rechtfertigt. Auch in diesem Falle nehmen die Unterprimanerinnen nicht an dem Sonderunterricht der Jungen teil, sondern sind nach dem Normalplan weiter zu unterrichten.

gez. Rust.

## Deutsche Antwort an China

dnb **Nanking**, 4. Dez. Der deutsche Botschafter übermittelte dem chinesischen Außenminister eine Antwort der deutschen Regierung auf eine Anzahl Fragen, die die chinesische Regierung nach Veröffentlichung des deutsch-japanischen Abkommens zwecks Klärung gewisser Punkte gestellt hatte. Der Botschafter versicherte, das deutsch-japanische Abkommen berühre in keiner Weise chinesische Belange und werde keinerlei ungünstige Rückwirkung auf die herzlichen chinesisch-deutschen Beziehungen haben. Die deutsche Regierung werde sich auch weiterhin die Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern angelegen sein lassen.

## Neue Ehrung eines Betriebes

### Das Leistungsabzeichen der DAF. für die Rheinmetall-Borsig-Aktiengesellschaft

dnb **Düsseldorf**, 4. Dez. Im Rahmen einer Betriebsfeierstunde in der großen Werkhalle des Werkes Derendorf der Rheinmetall-Borsig AG. wurde am Freitag in Anwesenheit von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Wirtschaft, der Behörden und der gesamten Belegschaft dem Werk als erstem in Westdeutschland von Dr. Ley das Leistungsabzeichen der DAF. für anerkannte Berufserziehungsstätten verliehen.

Dr. Ley besichtigte das Werk und äußerte sich anerkennend über die vorbildlichen Unfallverhütungsmaßnahmen, die zur Zeit durch die RBG. Eisen und Metall in dem Werk durchgeführt werden.

## Kriegszustand in Alexandrette

### Blutige Zusammenstöße

dnb **Ankara**, 4. Dez. **Nach Meldungen türkischer Blätter ist in dem zu Syrien gehörenden Sandschak Alexandrette, wo eine starke türkische Minderheit lebt, der Kriegszustand erklärt worden. Auf die Bevölkerung werde von den örtlichen Behörden ein starker Druck ausgeübt unter dem Vorwand, daß sie sich weigere, an den Wahlen teilzunehmen. Unter der Einwohnerschaft des Gebiets herrsche wegen der Maßnahmen der Behörden große Erregung. Im Verlauf einer friedlichen Einspruchskundgebung hat die Polizei das Feuer eröffnet, wodurch drei Menschen getötet und 50 verletzt wurden.**

**Die öffentliche Meinung und die Zeitungen in der Türkei nehmen an der Entwicklung in dem Sandschak lebhaften Anteil und verfolgen mit Beunruhigung die Wendung, welche die Dinge durch die Haltung der örtlichen Behörden genommen haben.**

*

Alexandrette gehört, wie die Meldung sagt, zu Syrien, also dem vormals türkischen Gebiet, über das Frankreich bisher das Mandat innehatte. Der Vertrag mit dem Binnenland, das Frankreich Syrien nennt, ist erledigt, der mit den Küstengebieten aber noch nicht. Alexandrette liegt in diesem Gebiet, und zwar dicht an der türkischen Grenze. Die Türkei hat Absichten auf den Hafen und behauptet, in dem Gebiet sei sogar die Mehrheit der Bewohner türkisch. Das wirft ein gewisses Licht auf die Unruhen.

# Die Frage der Kleinbahnen

## Reichsminister Freiherr von Eltz-Rübenach über Verkehrsfragen

dnb **Berlin**, 4. Dez. Die Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen, die seit September 1935 die gesetzliche Vertretung aller nicht reichseigenen Schienenbahnen darstellt und insgesamt 411 Verwaltungen für Straßenbahnen, neben bahnähnlichen Kleinbahnen und Privatbahnen des allgemeinen Verkehrs mit 599 Betrieben und 129 000 Gefolgschaftsmitgliedern umfaßt, über ein Anlagekapital von 3,4 Milliarden und eine Streckenlänge von mehr als 20 000 km verfügt, hielt am Freitag in der Krolloper in Berlin eine aus dem ganzen Reich stark beschickte Tagung ab.

Im Mittelpunkt dieser Tagung stand eine Rede des Reichsverkehrsministers.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach führte u. a. aus: Diejenigen Personen und gewerblichen Betriebe, welche an Kleinbahnen angesiedelt sind, klagen darüber, daß sie mit der deutschen Reichsbahn keinen durchgehenden Verkehr und vor allem keine durchgerechneten Tarife haben. Sie fühlen sich in ihrer wirtschaftlichen Betätigung dadurch beeinträchtigt, daß sie meist höhere Tarifsätze im Personen- und Güterverkehr zu zahlen haben, und sie haben den begreiflichen Wunsch, daß ihre Bahnen möglichst bald in das Netz der Reichsbahn eingefügt werden. Dies gilt auch für die Anlieger der privaten Bahnen des allgemeinen Verkehrs.

Ich habe für diese Wünsche der Anlieger volles Verständnis. Ich kann es anderseits der Reichsbahn nachempfinden, wenn sie gegen die Uebernahme dieser Bahnen starke Bedenken finanzieller Art hat. Ein großer Teil von ihnen arbeitet ohne wirtschaftliche Erträgnisse, obwohl sie höhere Tarifsätze nehmen und ihre Bediensteten zu geringeren Sätzen entlohnen als die Reichsbahn. Trotzdem bin ich der Auffassung, daß die Reichsbahn langsam und im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit die nicht reichseigenen öffentlichen Eisenbahnen übernehmen sollte. Wir können diese Aufgabe nicht in einem Jahre, wahrscheinlich auch nicht in zehn Jahren lösen. Man sollte in den am wenigsten leistungsstarken Landesteilen beginnen und durch die Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten das wirtschaftliche Leben stärken.

Ueber die Frage der Entschädigung wird man sich im Einzelfall zu einigen haben. Wenn die Reichsbahn eine Kleinbahn übernimmt, die ihr nachweislich nur Lasten, aber keine Vorteile bringt, so könnte sie sich auf den Standpunkt stellen, daß sie von demjenigen, dem sie die Last abnimmt, eine Entschädigung zu beanspruchen hat. Bisher hat die Reichsbahn eine solche Auffassung nicht vertreten und wird es, wie ich annehme, auch in Zukunft nicht tun. Ich kann mir aber wohl denken, daß die Reichsbahn die Uebernahme einer gänzlich unrentablen Kleinbahn davon abhängig macht, daß ihr die Anlagen und Betriebsmittel schuldenfrei übergeben werden. Denn die mit einer solchen Uebernahme verbundenen Vorteile kommen ausschließlich den Gemeinden zugute, die eine solche Bahn abgeben. Ich habe nicht die Absicht, auf die Träger der nebenbahnähnlichen Kleinbahnen oder die Inhaber der Privatbahnen irgendwie einzuwirken, daß sie ihre Bahnunternehmungen der Reichsbahn kostenlos überlassen. Solange die Bahnunternehmungen ihre Betriebe weiterführen können und wollen, werde ich sie, soweit ich dazu in der Lage bin, unterstützen und an die Ausrüstung der Bahnen auch keine höheren Anforderungen stellen, als es durch die Sorge um die Sicherheit des Betriebes geboten ist. Auch das Gesetz über die Verlängerung zeitlich begrenzter Genehmigungen nichtreichseigener Eisenbahnen hat nicht das Ziel, Privatbahnen oder Kleinbahnen kalt zu enteignen. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, welche mit den drei hessischen Privatbahnen zunächst von dem Gesetz betroffen worden ist, kann ihre Bahnen weiter betreiben. Das Gesetz bringt nur reichsrechtlich zum Ausdruck, daß eine Bahn, welche einmal eine Konzession erhalten hat, den Betrieb nicht ohne Genehmigung des Staates einstellen kann. Sollte das Reich von sich aus die Uebernahme von Bahnen verlangen, so wird es dem Unternehmer eine angemessene Entschädigung zahlen müssen.

## Letzte Nachrichten

### Auch kampffähige Marxisten dürfen Madrid verlassen

dnb **Salamanca**, 4. Dez. Wie hoffnungslos die Bolschewisten die Lage in Madrid beurteilen, geht aus einem Aufruf des Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei Madrids an die Parteimitglieder hervor, den der rote Rundfunksender Union Radio mehrere Male bekanntgegeben hat. Darnach wird allen Bezirksleitern befohlen, sich unverzüglich zu melden, um die Erlaubnis zum Verlassen von Madrid entgegenzunehmen. Gleichzeitig wird aufgefordert, sofort anzugeben, ob von der Erlaubnis Gebrauch gemacht wird. Es ist dies das erste Mal, daß auch kampffähigen Männern die Erlaubnis zum Verlassen von Madrid erteilt wird.

## Neues in Kürze

**Berlin.** Der Führer und Reichskanzler empfing den deutschen Generalkonsul in Barcelona, Köcher, zur Berichterstattung. Ferner empfing der Führer und Reichskanzler den zum Generalkonsul in Kalkutta ernannten bisherigen deutschen Gesandten in Luxemburg, Graf Podewils, zur Abmeldung.

**Berlin.** Reichserziehungsminister Gauleiter Rust sammelt am Tag der nationalen Solidarität in Hannover, der Hauptstadt seines Gaues Südhannover-Braunschweig.

**Berlin.** Im Anschluß an die Aufhebung der Gewerbesteuer für die freien Berufe teilt das „Deutsche Aerzteblatt" mit, daß auch davon Abstand genommen worden ist, die Gewerbesteuer durch eine sogenannte Berufssteuer zu ersetzen.

**München.** Elly Beinhorn-Rosemeyer startete Freitag früh um 8.45 Uhr gemeinsam mit Bernd Rosemeyer zu einem Flug nach Südafrika, wo Bernd Rosemeyer an mehreren Autorennen für die Auto-Union teilnehmen wird. Die beabsichtigte Flugstrecke verläuft über Kairo und beträgt 14 000 Kilometer.

**Rom.** Von 1935 bis Ende dieses Jahres haben insgesamt 155 599 italienische Arbeiter in Aethiopien Beschäftigung gefunden. Da rund 50 000 nach Ablauf ihrer Kontrakte wieder in die Heimat zurückgekehrt sind, stehen zur Zeit in Aethiopien noch etwa 105 000 Italiener in Arbeit, zu denen 14 000 Kriegsteilnehmer kommen, die sich nach ihrer Entlassung auf eigenen Wunsch in Aethiopien ansiedeln konnten.

**Paris.** „Figaro" bringt ohne nähere Quellenangabe und als einzige Pariser Morgenzeitung die Nachricht, daß sich der Sekretär der Dritten Internationale, Dimitroff, seit Donnerstag in Paris aufhalte.

**Paris.** Donnerstag nachmittag kam es im Hof der sowjetrussischen Botschaft in Paris zu einer lärmenden Kundgebung. Zehn Sowjetrussen, darunter zwei Frauen, die man in der Botschaft nicht empfangen wollte, stießen Protestrufe im Hof der Botschaft aus. Es mußte Polizei herbeigerufen werden, der es gelang, die Kundgeber aus dem Botschaftsgebäude zu entfernen.

**Oslo.** Nach einer Meldung norwegischer Zeitungen aus Neuyork hat Trotzki, dessen Aufenthaltsgenehmigung in Norwegen am 10. Dezember abläuft, in Mexiko angefragt, ob man dort bereit sei, ihn aufzunehmen.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde. Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur- und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde, für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.
Durchschnittsauflage November 1936: 20 438

# Amtliche Bekanntmachungen

## Bericht

**über die Pflichtprüfung des Elektrizitätswerkes Verl für das Geschäftsjahr 1935/36.**

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Unternehmens sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluß den gesetzlichen Vorschriften. Im übrigen haben auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Unternehmens wesentliche Beanstandungen nicht ergeben.

**Bielefeld**, den 23. Oktober 1936.

gez. Dr. Stückmann, Wirtschaftsprüfer.

Es wird festgestellt, daß nach pflichtmäßiger Prüfung durch den vom Gemeindeprüfungsamt bei der Regierung Minden beauftragten Wirtschaftsprüfer auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise die Buchführung und der Jahresabschluß des Elektrizitätswerks der Gemeinde Verl für 1935 den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

**Minden**, den 9. November 1936.

**Das Gemeindeprüfungsamt bei der Regierung Minden als Bilanzprüfer:**

J. A.: gez. Lührmann.

I E (G. P.)

Veröffentlicht!

**Verl**, den 3. Dezember 1936.

**Der Bürgermeister:** Lükewille.

## Bekanntmachung

Der öffentliche Weg Westerwiehe Flur 9 Nr. 433/274 usw. soll für den öffentlichen Verkehr teilweise eingezogen und östlich des Gehöftes Deppe verlegt werden.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind zur Vermeidung des Ausschlusses innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde (Rathaus, Zimmer 3) geltend zu machen. Der Plan über die Einziehung des alten Weges, aus dem auch die Lage des neuen Weges ersichtlich ist, kann während der Dienststunden hier eingesehen werden.

**Rietberg**, den 2. Dezember 1936.

**Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde:** Agethen.

## Bekanntmachung

**Städtische Betriebswerke, Ahlen (Westf.)**

Zwecks Aufklärung wegen des **verbilligten Strompreises** anläßlich des Weihnachtsmonates wird nochmals darauf hingewiesen, daß der übliche Strompreis für diejenige verbrauchte Menge berechnet wird, die im Dezember 1935 auch abgenommen worden ist. Für den Mehrverbrauch wird der verbilligte Strompreis berechnet, wenn dieser Mehrverbrauch mindestens 20 Prozent beträgt.

Anmeldungen werden bis zum 5. Dezember 1936 erbeten.

**Der Bürgermeister:** J. A.: Alvers, Beigeordneter.

## Polizeiverordnung über das Fremdenmeldewesen

Auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 — G.-S. S. 77 — und des § 14 der Ministerialpolizeiverordnung über das Meldewesen vom 22. April 1933 — G.-S. S. 129 — wird für den Bezirk des Amtes Liesborn-Wadersloh folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1

Die Inhaber oder Geschäftsführer von Gasthäusern, Fremdenheimen, oder sonstigen, der gewerbsmäßigen Beherbergung dienenden Einrichtungen sind dafür verantwortlich, daß die nach § 13 der Ministerialpolizeiverordnung über das Meldewesen vom 22. April 1933 — G.-S. S. 129 — vorgeschriebenen polizeilichen Meldungen wie folgt eingereicht werden:

a) für Gäste, die zwischen 7 und 21 Uhr bei dem Quartiergeber eintreffen, bis spätestens 22 Uhr des gleichen Tages,
b) für Gäste, die nach 21 Uhr eintreffen, bis spätestens 9 Uhr des folgenden Tages.

§ 2

Die Meldezettel sind von den Fremden gut lesbar und vollständig auszufüllen und selbst zu unterschreiben.

Die Meldezettel sind zu den festgesetzten Zeiten in den Gemeinden Wadersloh, Herzfeld und in der Bauerschaft Suderlage gt. Waldliesborn bei den dort stationierten Gendarmeriebeamten, in der Gemeinde Liesborn bei dem dort stationierten Polizeibeamten, in den Gemeinden Diestedde und Benteler bei den Bürgermeistern abzugeben.

§ 3

Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird hiermit die Festsetzung eines Zwangsgeldes in Höhe bis zu 50 RM., im Nichtbeitreibungsfalle die Festsetzung von Zwangshaft bis zu einer Woche angedroht. Soweit die Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung nach Reichsrecht oder Landesrecht mit Strafe bedroht ist, bleibt die Androhung der Strafe unberührt.

§ 4

Diese Polizeiverordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Sie verliert ihre Gültigkeit am 31. Dezember 1945.

**Wadersloh**, den 1. Dezember 1936.

**Der Amtsbürgermeister des Amtes Liesborn-Wadersloh als Ortspolizeibehörde:** gez. Voß.

## Öffentliche Erinnerung an Zahlung der Reichssteuern

Die Steuerpflichtigen in den Bezirken der unterzeichneten Finanzämter werden an die Zahlung fälliger Reichssteuern erinnert, insbesondere:

a) der am 5. Dezember 1936 (keine Schonfrist) fälligen Lohnsteuer für den abgelaufenen Monat;
b) der am 10. Dezember 1936 (keine Schonfrist) fällig werdenden Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer für den abgelaufenen Monat;
c) der am 10. Dezember 1936 (keine Schonfrist) fällig werdenden Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer;
d) der am 15. Dezember 1936 (keine Schonfrist) fälligen Tilgungsraten der Ehestandsdarlehen,

und außerdem der Abschlußzahlung auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer für 1935 laut Bescheid.

Wird nicht innerhalb acht Tagen nach dieser Erinnerung bzw. der Fälligkeit der Steuer gezahlt, so werden die Rückstände ohne vorherige Mahnung auf Kosten der Steuerpflichtigen durch Postnachnahme eingezogen oder durch Vollziehungsbeamte beigetrieben. Darüber hinaus ist ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt, wenn die Steuer nicht spätestens an dem ersten Werktag, der auf den Fälligkeitstag folgt, entrichtet wird.

**Beckum**, im Dezember 1936.

**Die Finanzämter Beckum, Warendorf und Wiedenbrück.**

Im Handelsregister A ist heute unter Nr. 203 die Firma **Karl Abel, Molkereiproduktengroßhandlung, in Heeßen b. Hamm (Westf.)** und als deren Inhaber der Kaufmann Karl Abel zu Heeßen bei Hamm (Westf.) eingetragen.

**Ahlen (Westf.)**, 24. Nov. 1936.

**Amtsgericht.**

## Bekanntmachung

Auf die im Gitterkasten der Gemeinde Mastholte ausgehängte Bekanntmachung betr. Ansiedlung des Schneiders **Anton Röhr in Mastholte** auf dem Grundstück Flur 12 Parzelle 1387/0118 der Gemarkung Mastholte wird hierdurch hingewiesen.

**Mastholte**, 3. Dez. 1936.

**Der Bürgermeister.** Hanebrink.

## Bekanntmachung

Die Erhebung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Dezember 1936, sowie der Bürgersteuer auf Steuerkarten, erfolgt in den Tagen vom 7. bis 12. Dezember 1936, vormittags von 8—12 Uhr.

Nachmittags ist die Kasse geschlossen.

**Warendorf**, den 3. Dez. 1936.

**Stadtkasse Warendorf.**

Durch Beschluß vom 23. Nov. 1936 ist der Klempner Bernhard Töcker in Hoetmar wegen Trunksucht entmündigt.

**Warendorf**, 2. Dez. 1936.

**Das Amtsgericht**

Schlumm're sanft in Himmelsfrieden,
Liebe, gute Mutter du;
Für dein Wirken hier hienieden
Geb' dir Gott die ew'ge Ruh'!

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag, 2 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, die

# Wwe. Laurenz Havelt

**Anna, geb. Schwermann,**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach längerer, mit Geduld ertragener Krankheit, infolge Altersschwäche, wohlvorbereitet durch ein christlich-frommes, sehr arbeitsreiches Leben, und den öfteren, andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im 89. Lebensjahre, sanft u. gottergeben im Herrn.

Um stille Teilnahme und um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorben bitten

**die trauernden Angehörigen.**

Beelen, Clarholz, Milte, Vohren und Greffen, den 3. Dezember 1936.

---

Die Beerdigung findet statt zu Beelen Montag, den 7. Dezember, morgens 8.30 Uhr, von der Pfarrkirche aus, anschließend das feierliche Levitenamt, wozu hiermit freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

---



Schlummre sanft in Himmelsfrieden,
gute teure Mutter du,
für dein Wirken hier hienieden
geb dir Gott die ewige Ruh

Nach Gottes heil. Willen entschlief gestern nachmittag 2 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

# Wwe. Bernh. Grewe

**Elisabeth, geb. Vielstedte.**

Sie starb nach langer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 47 Jahren, sanft und gottergeben.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

**die trauernden Angehörigen.**

Wiedenbrück, Bielefeld, Herzebrock, Ennigerloh, Oelde, Varensell, Möhler, Harsewinkel, den 4. Dezember 1936.

---

Das Seelenamt findet statt Montag, den 7. Dezember, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche, danach die Beerdigung vom Krankenhause aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

---

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 9 Uhr meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende Mutter meiner Kinder, meine liebe Schwiegertochter, meine gute Schwester, Schwägerin und Tante, die

# Ehefrau Heinrich Hanebrink

**Aenne, geb. Kaiping,**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch ein christliches, pflichterfülltes Leben, nachdem sie vor acht Tagen ihrem dritten Kinde das Leben schenkte, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 38 Jahren, nach siebenjähriger glücklicher Ehe.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bittet namens der trauernden Hinterbliebenen

**Heinrich Hanebrink**

**Mastholte,** Moese, Osnabrück, Wiedenbrück, Westenholz, Bochum und Frohnhausen, den 3. Dezember 1936.

---

Die Beerdigung findet Montag, den 7. Dezember, morgens 9 Uhr, statt, darauf das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche zu Mastholte, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

---



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 6.30 Uhr meinen guten, treusorgenden Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

# Geschäftsführer Heinrich Winkelmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 76. Lebensjahre, sanft und ruhig im Herrn.

Wir bitten um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

**Wilhelm Winkelmann**

Warendorf—Augsburg, 3. Dez. 1936.

---

Das feierliche Seelenamt findet statt Montag, den 7. Dezember, morgens 8.30 Uhr, in der Marienkirche, gleich darauf die Beerdigung vom Krankenhause aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so möge er diese als solche betrachten.

---

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 6 Uhr unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante. die

# Wwe. Schmiedemeister H. Hülshorst

**Elisabeth, geb. Hollenhorst.**

Sie starb nach einem arbeitsreichen, christlichen Leben und kurzem Leiden infolge Schlaganfalls, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 78. Lebensjahre, sanft im Herrn.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten

**die trauernden Angehörigen.**

**Verl,** Gladbeck, Bornholte, Gütersloh, den 3. Dezember 1936.

---

Die Beerdigung ist zu Verl am Montag, dem 7. Dezember, morgens 8½ Uhr, anschließend das feierliche Seelenamt.

---

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute, 19 Uhr, mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

# Hermann Lange

Nach längerer, mit musterhafter Geduld ertragener Krankheit riß ihn der Tod aus unserer Mitte, gestärkt durch den sakramentalen Heiland, im blühenden Alter von 29 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet bitten

die trauernden Angehörigen

**Stromberg,** Oelde, Epe, Bochum-Weitmar, Westkirchen, Gütersloh und Ahlen, den 2. Dezember 1936.

---

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 7. Dezember, morgens 9 Uhr, vom Trauerhause aus, anschließend das feierliche Seelenamt.

---

**Das Jahres-Seelenamt**

für unsere liebe Mutter und Großmutter

**Frau Wwe. Katharina Kühlmann**

findet statt Montag, den 7. Dezember, morgens 7.15 Uhr, wozu freundlichst eingeladen wird

**Oelde,** im Dezember 1936.

**Familie Wilhelm Lohmeier.**

---

**Seit 50 Jahren bestehend.**

Verlangen Sie noch heute kostenlos und unverbindlich Angebote über **Bettfedern und Inlett**

Gutscheine (Ehestandsdarlehn und Kinderbeihilfe) werden entgegengenommen.

**Heinrich Mense, Vorhelm i. W.**

---


**11.30 zeigt seine Uhr**

also noch 10 Minuten Zeit bis zur Abfahrt des D-Zuge. Am Bahnhof stellt er fest, daß seine Uhr 10 Minuten nachgeht. Weg ist der Zug! Für ihn ein verlorener Tag - peinlich! — War das nötig? Nein! denn . . . mit einer

**Pröpstings-Uhr**

wäre ihm das Mißgeschick nicht passiert!

**Pröpstings-Uhren**

bieten volle Garantie für genaues Gehen, sie sind zuverlässig, dabei von besond. Formschönheit u. Eleganz

**Pröpsting** zeigt Ihnen:

Sport-Armbanduhren, bruch-, stoß- und fallsicher

Die passende Uhr

für jede Wohnung, jede Küche, für jeden gewerblichen Raum. — Weckuhren von RM. 1,95 an

**Pröpsting** führt sämtliche Uhren-Reparaturen in eigenen Werkstätten zuverlässig, schnell und preiswert aus und leistet hierfür volle Garantie

Reparaturen an Großuhren auch außer dem Hause

Uhren-**Pröpsting** Gmbh


---

# Nachruf

Am 2. d. M. entschlief nach langem, schwerem Krankenlager unser Mitarbeiter,

**Herr**

# Heinrich Schultefrankenfeld

**Bornholte 224,**

im 63. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften und guten Arbeitskameraden, der über 12 Jahre in unserem Betriebe beschäftigt gewesen ist. Während dieser Zeit hat er uns treue und wertvolle Dienste geleistet, und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gütersloh, den 4. Dezember 1936.

**Führer und Gefolgschaft der**
**MIELE-WERKE Aktiengesellschaft**

---

Gestern morgen nahm der liebe Gott unser liebes **Söhnchen** und Enkelchen kurz nach der Geburt wieder zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer:

**Familie Erlenkötter**

Wiedenbrück, den 4. Oktober 1936.

---

**Das Jahres-Seelenamt**

für meinen lieben Mann, unsern guten Vater, ist am Montag, dem 7. Dezember, morgens 7 Uhr, in der Liebfrauenkirche zu Beckum, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen sind.

Familie Conrad Schnitker

---

Für die uns aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir allen hierdurch recht herzlich.

**Peter Esser und Frau**

Wiedenbrück, im Dezember 1936

---


**Ein nützliches Weihnachtsgeschenk!**

**Knaurs Weltatlas**

**Vollständig neue und erweiterte Ausgabe 1936**

53 farbige Haupt- und Nebenkarten, 100 statistische Schaubilder, Diagramme und Tabellen, ausführlicher geographischer und wirtschaftsstatistischer Text. Alphabetisches Verzeichnis von 29 000 geographischen Namen. Preis in Leinen geb. 2,85 RM., mit Porto 3,25 RM.

Vorrätig bei

**E. Holterdorf, Buchhandlung, Oelde**

---

**DRESDNER BANK**

*Zweigstelle Beckum*

*Annahme von Spargeldern*
*Einräumung von Krediten*
*Vermittlung von Wertpapieren · Beratung in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten*



**Wie fühlen Sie sich?**

Sind Sie noch vollkommen frisch und gesund oder machen sich böse Leiden bemerkbar? Im ersten Fall heißt es, die Gesundheit erhalten — im zweiten, sie zurückgewinnen. Heilkräuter sind schon immer ein beliebtes, natürliches Mittel, das die Widerstandskraft stählt und die Ursachen vieler Leiden bekämpft. Unsere **Philippsburger Herbaria Kräuter-Heilmittel** werden in erprobten Mischungen zusammengestellt. Verlangen Sie noch heute unsere kostenlose Aufklärungsschrift **Herbaria** Kräuterparadies GmbH., Philippsburg / Baden D 33



**Zuviel Gewicht fast ungemerkt —**

so ist es doch mit dem Zuviel an Gewicht, das alle Korpulenten auf Schritt und Tritt mitschleppen müssen. Abwerfen kann man diesen unnötigen Ballast leider nicht, aber sich allmählich davon befreien, das geht, Gott sei Dank, durch den altbekannten Dr. Richters Frühstückskräutertee: er bekämpft das überflüssige Fett, sorgt für einen gesunden Körper, steten Stoffwechsel, frische Blutzirkulation. — Packung RM 1.80 und 2.25. — Auch als Drix-Tabletten erhältlich.

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Richtertee und Quick mit Lezithin aus einer Quelle

**Damenbart** Radikalbeseitigung lästig. Haare durch die weltbek. **Heiwakakur.** Ärztlich empfohlen u. **klinisch erprobt.** Reichspatent. Wz. 486509. **Goldene Medaille, Großer Preis Brüssel 1932, London 1933.** Dankerfüllte Zuschriften üb. **Dauererfolge** (kein Nachwuchs mehr). Kleinkur 2,75 RM, stark 3,25, Originalkur 5,50 und 6,50. Nachnahme. **Heiwaka-G.m.b.H., Köln a. Rh. 78**

das blatt für menschen von geschmack

– für den Lebensstil des modernen Menschen
– für frauliche Eleganz ohne die Irrwege der Mode
– für Kunst, Reise, Literatur, Sport, Architektur

die neue linie monatlich 1.— RM

Verlag Otto Beyer · Leipzig-Berlin




**Schenk eine ADLER FAVORIT**

Adler Qualität und kostet nur 135 RM einschl. Koffer

DIE KLEINMASCHINE, DIE ALLEN ANSPRUCHEN GEWACHSEN IST

E. Holterdorf, Buchh., Oelde

**Graue Haare** sind in 8 Tagen naturfarb. durch „Wico-verstärkt". Fl. 90 Pf. portofrei (Nachnahme 30 Pf. mehr) **O. Blocherer.** Augsburg 8/28

**MARLA-Licht** ca. 4. mal billiger!

**„Sirckchen" RM 16.75** Kinder-Zweirad mit Luftbereif. Weihnachts-Prospekt kostenlos.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik

Brackwede-Bielefeld 215

**Alle Musikinstrumente** zu staunend bill. Preis. nach Gratiskatalog.

Husberg & Comp., Neuenrade 9 i. W

Feiner Bremer **Kaffee** 3 Sorten zur Probe 1½ kg 6.25 / 1½ kg 6.55 / 1½ kg 6.85 Nachn. freiHaus

Schneidersmüller Bremen 45 M Wiederv. Sonderliste

**Rückgratverkrümmung!** Hervorragende Erfolge. Leidende verl. mein hochint. Buch kostenlos auf 8 Tage zur Ansicht.

F. Munzel, Berlin SW 11 Hallesche Straße 17/30

**Federbetten** rot dicht. Inlett mit Füllg. 14.90 18.-, 22.-, 26.50, 32.50 Kissen 5.50, 6.50, 8.- u. bess. Sorten.

**Bettfedern** grau -.80, 1.50, 1.75, hlbw. 2.50, 3.50, 4.50 weiß 3.50, 4.- 5.- 6.50 Sämtl. Bettwaren! Muster, Preislist. kostenl. Versand Nachnahm. RM 20.- frei Strengreell. Nichtgefall. Umt.-Rückn.

**Karl Stadler** Berlin C 60 Landsbergerstr. 83

**Raucher** Achtet eure Gesundheit! Werdet Nichtraucher in 3 Tagen! — Auskunft kostenlos! Tausende Original-Zuschrift. Entwöhnter. Laboratorium Hanja, Friedrichshagen S 663 bei Berlin, Ahornallee 49.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein illustriertes Sonderangebot der Bremer Kaffee-Großrösterei Erdmann u. Co. bei, auf das wir unsere Leser besonders aufmerksam machen

**Sämtliche Musikalien** liefert

E. Holterdorf Oelde

**LODEN mäntel**



Aus unserer besten Loden-Qualität, wasserdicht, imprägniert.

**Für Damen** Größen 40-48 in grün, braun, marengo ... Mk. 17.95

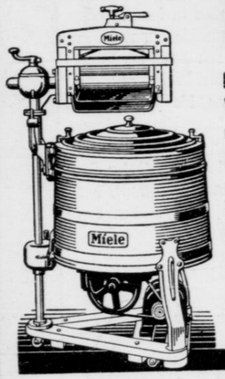
**Für Herren** Größen 44-54 in grün, braun, marengo ... Mk. 18.50

**Für Kinder** mit Kapuze nur in grün, Alt. 9-14 Jahre Mk. 13.50, Alt. 7-9 Jahre .... Mk. 12.50

1000 andere preiswerte Angebote in unserem großen Katalog, den Sie umsonst u. portofrei anfordern von:

Versandhaus **Quelle** G.m.b.H. Fürth 125/Bayern

**Míele Nr. 55**




Die neue elektrische **Waschmaschine** mit schwenkbarem **Elektro-Wringer** in der bekannten erstklassigen **Miele-Qualität** und dabei außergewöhnlich preiswert von **RM 230.-** an einschl. Elektro-Wringer.

Zu haben in den Fachgeschäften.

**Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.**




das sind Stunden, die unnötigerweise am Waschfaß zugebracht werden! Würde jede Hausfrau wissen, wie sehr sie sich die Wascharbeit durch richtiges Einweichen verkürzen kann, so hätte sie es leichter und hätte gleichzeitig weniger Ausgaben. — Lassen Sie doch Henko die Arbeit tun! Henko löst über Nacht allein durch Einweichen allen festhaftenden Schmutz und erleichtert dadurch das Waschen ganz erheblich!

**Henko macht's für: 13 Pfennig!**

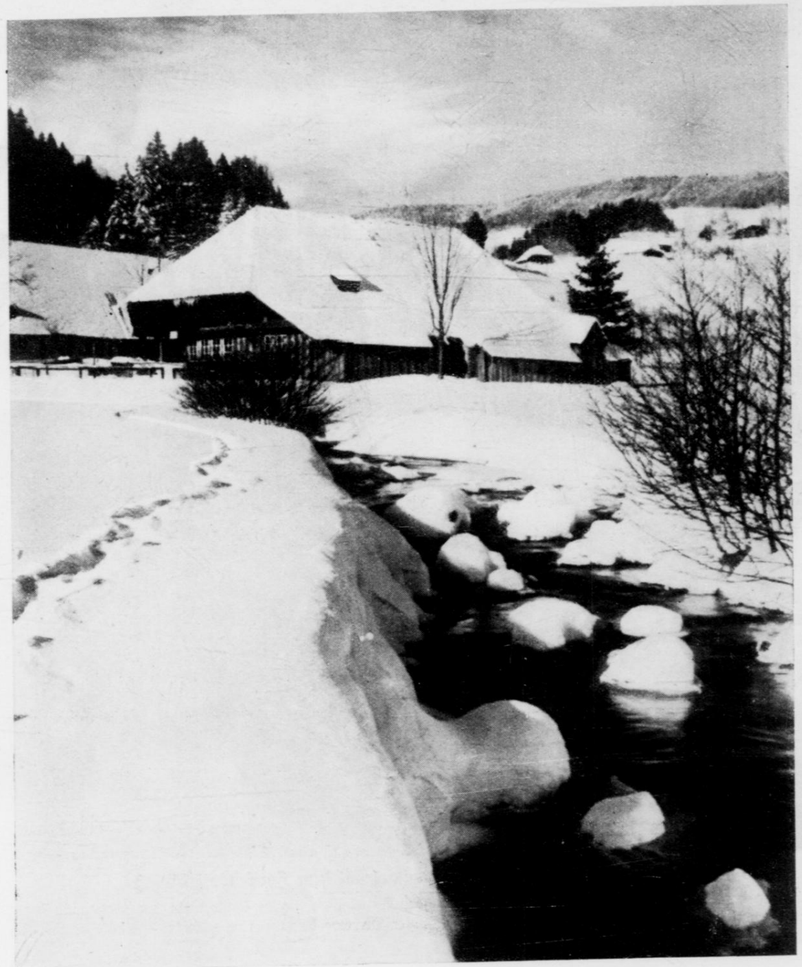

Schriftleiter: Paul Holterdorf, Oelde; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde
Rotationdruck und Chemigraphie von E. Holterdorf, Oelde Durchschnittsauflage Nov. 1936 20872 Pl. 3 (Nachlaßstaffel A)


# Die Glocke am Sonntag

**Illustriertes Familienblatt**

Redaktions- und Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen der Nr. — Anzeigenpreis des 22 mm breiten, 1 mm hohen Raumes 5 Pf. — Reklamen 65 mm breit, 1 mm hoch 50 Pf. / Verlag E. Holterdorf, Oelde i. W. / Postscheckkonto: Hannover Nr. 76076

9. Jahrgang | 6. Dezember 1936 | Nr. 49

*Verschneites Schwarzwaldhaus*

(Weltbild)





Zwiebeln) einkochen. Allerdings können wir bei der flachen Schale leicht feststellen, ob die hervorragenden Blumenzwiebeln solange im dunklen Raume, wo sie dunkel zu halten sind, bis sie reichlich Wurzeln angesetzt haben, sind. Ein vorzeitiges Warmstellen würde den Erfolg unsicher machen, da sich dann wohl viel Laub, aber kein Flor entwickelt.





**Dezember**

Sonnenaufgang 8.23 Uhr — Sonnenuntergang 16.16 Uhr

| | Kath. Kalender | Ev. Kalender |
|---|---|---|
| 6. Sonntag | 2. Adventssonntag | 2. Advent |
| 7. Montag | Nikolaus<br>Ambrosius | Agathon |
| 8. Dienstag | Mariä Empfängnis | Mariä Empfängnis |
| 9. Mittwoch | Eucharius | Joachim |
| 10. Donnerstag | Eulalia | Judith |
| 11. Freitag | Damasus | Damasus |
| 12. Samstag | Epimachus | Epimachus |

**Märkte und Messen:**

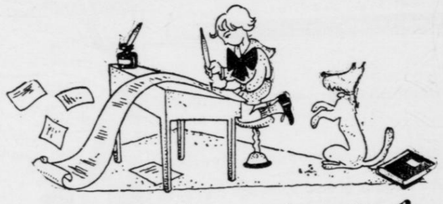
7. Soest: Schweinemarkt
8. Bielefeld: Viehmarkt
Halle i. W.: Kram- u. Schweinemarkt
9. Warendorf: Viehmarkt
Lippstadt: Kram- u. Viehmarkt
Neuenkirchen: Rindv.- u. Schweinemarkt
10. Münster: Viehmarkt
Gelde: Kram- u. Viehmarkt
Geleke: Kram- u. Fertelmarkt
11. Wiedenbrück: Kram-, Rindv.- u. Schweinemarkt



**Dr. Goebbels weiht das Ehrenmal auf dem Horst-Wessel-Platz**

Das auf Veranlassung des Staatskommissars Dr. Lippert auf dem Horst-Wessel-Platz für die Ermordeten der Bewegung der Berliner Innenstadt errichtete Ehrenmal wurde durch den Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, feierlich geweiht. — Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels bei der Weiherede. Aufn: Weltbild

# Jugendland



## Unser Wünschzettel

Heute wünscht sich Fritzchen klein. / Ei, wie geht das Wünschen fein.
Fußball, Fahrrad, Eisenbahn, / Pfefferkuchen, Marzipan,
Eine Trommel nicht so klein — / Ei, wie geht das Wünschen fein.
Luftgewehr und Bleisoldaten, / Schokolade, Gänsebraten,
Bunte Farben, Zaubersachen, / Schlittschuh und ein Buch zum Lachen,
Kuchen mit Rosinen drein — / Ei, wie geht das Wünschen fein.
Armbanduhr und Bastelwerkzeug, / Rodelschlitten, Segelflugzeug,
Photokasten, Radio / Dampfmaschine, Domino,
Ein Aquarium obendrein — / Ei, wie geht das Wünschen fein.
Fritzchen, ach, mir ist nur bang, / Dieser Zettel ist zu lang.
Ei, wie kann man nur so klein / Und so unbescheiden sein?
Hoffentlich, das wär' kein Spaß, / Kriegst du überhaupt etwas!

## Peter wünscht sich einen Globus

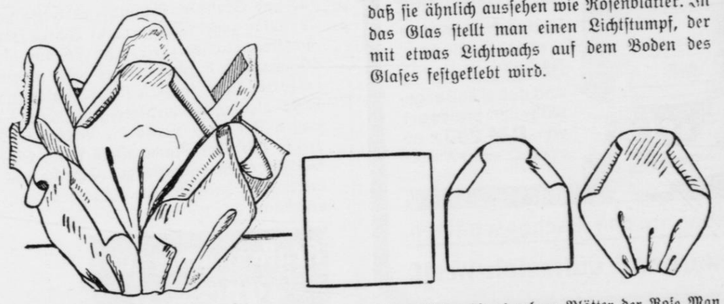
**Ein schönes Weihnachtsgeschenk für große und kleine Leute**



Da wohnen wir auf dem großen Globus — Scherl M

## Adventsrosen

Weniger bekannt als der Adventskranz oder das Adventsbäumchen ist die Adventsrose, die mit ihrem prachtvollen Licht sehr zur Verschönerung der Adventsfeier beiträgt. — Sie ist leicht und ohne Kosten herzustellen. Man braucht dazu nur ein einfaches Glas, etwa von der Art, wie sie übrigblieben, wenn der Mostrich verbraucht ist. Dazu ein Stück rotes Seidenpapier, das man in quadratische Blätter schneidet, die zweckmäßig etwas höher sind als das Glas. Die oberen Ecken der Blätter zieht man an einer Stricknadel oder an einem Messerrücken entlang, bis sie sich umrollen, unten legt man sie dann etwas zusammen und klebt sie außen an das Glas an, so daß sie ähnlich aussehen wie Rosenblätter. In das Glas stellt man einen Lichtstumpf, der mit etwas Lichtwachs auf dem Boden des Glases festgeklebt wird.



Wenn das Licht brennt, sieht unsere Adventsrose leuchtend und festlich aus. Man nimmt am besten nicht zuviele Blätter, acht Stück sollten genügen, um eine schöne Rose zu bilden.

So entstehen die einzelnen Blätter der Rose. Man wählt sie zweckmäßig nicht zu klein, denn sonst sieht das Ganze zu unruhig aus.

**Suchbild**



Wo sind die bescherten Kinderchen?

**Kapselrätsel**

Hüte dich vorm Wort, weil's brennt,
Doch, von Kopf und Fuß getrennt,
Rauchend es ein jeder kennt.

*

**Lösung aus voriger Nr.:**
Schlecht und recht: Pumpen.

Sonntagsunterhaltung 16.16 Uhr





Zwiebeln) eintreten. Allerdings können wir bei der flachen Schale leicht feststellen, ob die Erde begossen werden muß oder nicht.

Im übrigen bleiben auch die in Schalen herangezogenen Blumenzwiebeln solange im kühlen Raume, wo sie dunkel zu halten sind, bis sie reichlich Wurzeln angesetzt haben, wozu ungefähr 8 bis 10 Wochen erforderlich sind. Ein vorheriges Warmstellen würde den Erfolg unsicher machen, da sich dann wohl viel Laub, aber kein Flor entfaltete.

Herpers.

## Frage und Antwort

Frage Nr. 151

**Pickel** (E. W., B., Krs. Wiedenbrück). Mein Gesicht wird seit fünf Jahren durch Pickel entstellt. Da ich diese stets ausgedrückt habe, sind in der Haut kleine Löcher, oder, besser gesagt, die Haut ist dadurch großporig geworden. Kann mir eine Leserin mit Ratschlägen dienen, wie ich wieder eine glatte Gesichtshaut bekomme? Alle angewendeten Cremes hatten bisher keinen Erfolg. Im voraus besten Dank.

Frage Nr. 152

**Mein Weihnachtsbraten** (E. L., Münster). Als junge Hausfrau bekomme ich zu Weihnachten eine Gans geschenkt. Da wir nur zwei Personen sind, möchte ich die Leserinnen um Rat fragen, in wieviel Mahlzeiten ich die Gans zerlegen und zubereiten kann. Ich möchte das kostbare Geschenk auch möglichst vorteilhaft verwerten, damit ich am Haushaltungsgeld etwas erspare. Für Antworten im voraus besten Dank.

Frage Nr. 153

**Bohnern mit flüssigem Wachs** (R. H., W., Krs Beckum). Welche von den Leserinnen gebraucht flüssiges Wachs mit Spritze zum Bohnern? Ich möchte mir eine solche Spritze, die bestimmt eine große Arbeitserleichterung ist, als Weihnachtsgeschenk wünschen, fürchte nur, daß sich das flüssige Bohnerwachs im Gebrauch teurer stellt. Was raten die erfahrenen Hausfrauen? Für eine baldige Antwort danke ich sehr.

Frage Nr. 154

**Hausschwamm** (E. T., G., Krs. Wiedenbrück). Was kann ich gegen beginnenden Hausschwamm tun? Was sind seine ersten Anzeichen? Gibt es einen ähnlichen, aber weniger gefährlichen Schimmelpilz? Bitte um genaue Antwort, da ich mir vorab nur an dieser Stelle Rat holen möchte. Im voraus besten Dank.

*

Antwort auf Frage Nr. 138

**Gummischuhe** (A. R., B., Kr. Beckum). Ratschläge zur zweckmäßigen Pflege von Ueberschuhen. Zunächst die Parole: Fort mit allen Mitteln, die ätzende oder quellende Eigenschaften besitzen, weil der Gummi durch diese angegriffen wird und sein Aussehen einbüßt. Als solche Mittel seien besonders Benzin und Oel genannt.

Lackierte Gummischuhe werden mittels eines weichen Schwammes unter Anwendung neutraler Seife in lauwarmem Wasser gewaschen, nochmals in ganzer Länge gespült und sodann an der Luft getrocknet. Erst in vollkommen trockenem Zustand darf der Schuh mit einem glatten Tuch abgerieben werden, um ihm seinen Glanz zu erhalten.

Seidenripp-Gummischuh benötigen besondere Sorgfalt in der Reinigung unter Berücksichtigung des Momentes, daß sich Staub und Schmutz in die haarfeinen Vertiefungen der Gummioberfläche hineinsetzen. Die vollständige Beseitigung des Schmutzes, um dem Schuh sein ursprüngliches frisches Aussehen zurückzugeben, kann leicht durch Abwaschen unter Benutzung einer nicht zu harten, aber sauberen Bürste, die in eine schwache, lauwarme Seifenlauge zu tauchen und „mit dem Strich" an dem Schuh anzusetzen ist, bewerkstelligt werden. Hierauf hat ein gründliches Nachspülen in klarem Wasser zu erfolgen, damit keinerlei Rückstände des Seifenwassers verbleiben. Keinesfalls dürfen beim Seidenrippgummi irgendwelche Präparate, selbst wenn sie Gummi gegenüber unschädlich sein sollten, auf den Schuh aufgetragen werden, da die festen Bestandteile dieser Substanzen sich in den feinen Rillen ablagern und nach einer durch das Trocknen erfolgten Verkrustung dem Schuh ein unsauberes Aussehen geben würden.

Stoffschuhe werden lediglich vollkommen trocken ausgebürstet, und die Flecken auf dem Stoff werden mit Leichtbenzin entfernt, während die Gummigalloschierung entsprechend den vorstehenden Anleitungen gewaschen wird. Auch das Schuhinnere ist durch öfteres trockenes Ausbürsten sauberzuhalten, weil durch Sandkörnchen, die mit dem Lederschuh hineingelangen, Beschädigungen verschiedenster Art hervorgerufen werden. Mit nassem Schuhzeug sollte nie in einen Ueberschuh getreten werden. Daß im übrigen Gummi vor stärkeren Wärmeeinwirkungen geschützt werden muß, dürfte hinlänglich bekannt sein; daher achte man stets darauf, die Gummischuhe nicht in die Nähe von Heizkörpern zu bringen oder sie den Sonnenstrahlen oder grellem Licht auszusetzen. Die Aufbewahrung empfiehlt sich im dunklen und trocknen Raume vorzunehmen. Schenken Sie diesen Winken Beachtung, um so mehr Freude werden Sie an Ihren Ueberschuhen haben.

Frau Schl., A.

Weitere Antwort auf Frage Nr. 139

**Vergilbte Wäsche** (G. S., B., Krs. Warendorf). Ein in früherer Zeit gern und mit Erfolg angewendetes Bleichmittel ist Molke oder Buttermilch. Man legte die Wäsche 24—36 Stunden in saure Molke oder Buttermilch ein, wendete und rieb sie zwischendurch ein paarmal zwischen den Händen und gab sie alsdann zu der übrigen Wäsche. Die Märzsonne bleicht am besten, während Herbstsonne fast wirkungslos ist. Vielleicht kommen Sie schon mit Henko (Henkels Bleichsoda) zurecht, doch muß auch diese mindestens 36 Stunden einwirken — dann mit Seifenlauge waschen. — Wenn gebläute Wäsche jahrelang liegt, stellt sich das unangenehme Vergilben ein, das so schwer zu beseitigen ist. Darum legten erfahrene Frauen die selten in Gebrauch genommene Wäsche, z. B. Damastgedecke, ungebläut in den Schrank, während alle Gebrauchswäsche, ausgenommen Säuglingswäsche, gebläut wurde.

J. W.

Weitere Antwort auf Frage Nr. 142

**Roßhaare reinigen** (L. S., W., Krs. Wiedenbrück). Wenn man gesammelte Roßhaare oder Roßhaarfüllung von alten Kissen und Matratzen ersparnishalber selber reinigen will, so muß man vor allem darauf achten, daß sie niemals mit kaltem Wasser in Berührung kommen. Man bereite sich eine scharfe Seifenlauge, die man eine Stunde stehen läßt, bis sie zur Handwärme abgekühlt ist. Dann rühre man mit einem breiten Löffel oder den Händen kräftig und gründlich das Roßhaar durcheinander, spüle mehrmals mit heißem Wasser und lasse es, auf alten Tisch- oder Bettüchern ausgebreitet, in der Wärme trocknen.

Antwort auf Frage Nr. 143

**Beruf für meine Tochter** (M. K., Münster). Wenn ihre Tochter Ostern die Schule absolviert hat, benehmen Sie sich mit Ihrer Frauenschaft, Abteilung Volkswirtschaft, Hauswirtschaft, und schicken Ihre Tochter in das Landjahr. Hiernach geben Sie sie in einen Gutshaushalt zur Erlernung des Haushaltes. Es gibt auch in jedem Kreis eine landwirtschaftliche Mädchenschule, deren Besuch sehr zu empfehlen ist. Wir haben auch sogenannte Maidenschulen, die aber ziemlich teuer sind.

Antwort auf Frage Nr. 144

**Was soll man bei Schlachtungen einkochen?** (E. G., S., Krs. Warendorf). Für Mittagsmahlzeiten kochen wir ein für fünf Personen: Braten in 1½—1½ Liter Sturzgläser, Mettwurst in ¾— 1 Liter hohe Gläser, Gulasch in ¾ Gläser, niedrig, rohes Mett in beliebige Gläser, gebratene Rippen in ½—¾ flache Gläser, auch wohl nach dem Pökeln, Pökelfleisch in beliebige Gläser, Braten, Mettwurst, auch Gulasch sind Sonntagsmahlzeiten, das andere für vielleicht einmal in der Woche. Ferner kochen wir ein feine Leber und Sülze in beliebige Gläser, nicht größer als 1 Liter. Wir nehmen ½ Liter hohe Weckgläser, Sülze in Sturzgläser. Auch Blutbratwurst kochen wir ein in 1½ Liter Sturzgläser, als Beilage zu Sauerkraut und Püree, oder zu Eintopfgerichten. Es hat sich bisher alles tadellos gehalten. An Wurst machen wir nur einige Kochwürste.

Antwort auf Frage Nr. 146

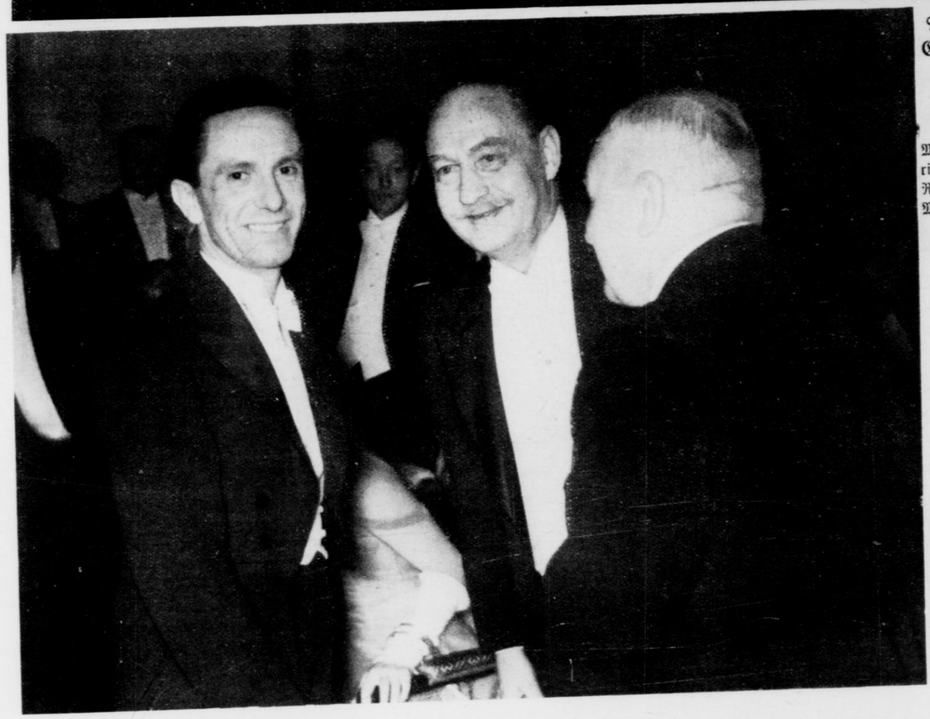
**Billige Nachspeisen** (A. M. B., Krs. Warendorf). Die vielen käuflichen Puddingpulver ergeben durchweg ohne Eierzusatz wohlschmeckende, jedoch wenig sättigende Nachspeisen. Manche kann man verlängern und verbessern durch Einlagen von beliebigem Obst. Kürbis, der jetzt noch reichlich vorhanden und billig ist, kann nahezu für jede Speise verwendet werden, da sein Geschmack nie hervortritt, aber sich anpaßt. Kürbis in Stücke geeigneter Form geschnitten, mit wenig Wasser, Wein (Apfel- oder Beerenwein) oder Fruchtsaft, oder Essig, tags vor dem Gebrauch gekocht, ersetzt Birnenkompott. Zusatz von Fliederbeeren (Holunder) ersetzt Wein und verbessert noch die Früchte, z. B. Pflaumen, und nimmt diesen die nicht immer erwünschte Beschleunigung der Verdauung. — Ich weise hin auf das in voriger Nummer gebrachte Rezept für Reis mit Kürbis, als sättigende Nachspeise; auf Apfelreis; auf Milchreis (halb Milch halb Wasser; nur mit Vollmilch gekocht, wird die Speise zu mächtig und weniger schmackhaft), den man zur Ersparnis an Feuerung und Mühe zweckmäßig gleich für zwei Tage kocht, am ersten Tage warm mit Zucker und Zimt bestreut zu Tisch gibt, die andere Hälfte in Formen füllt und umgestürzt mit Fruchtsaft reicht. Rosinen mitgekocht ergeben angenehme Abwechslung. (250 Gramm Reis erfordern 1—1½ Liter Flüssigkeit; diese muß nebst dem nötigen Salz sofort ganz dem gewaschenen Reis zugesetzt werden, Salz ersetzt größtenteils den Zucker.

Perlgraupen mit Wasser, Salz und Zucker gekocht, ¼—½ Stunde vor dem Garwerden Rosinen zugesetzt und vor dem Auftragen mit ein wenig Wein oder Fruchtsaft übergossen, schmeckt warm und kalt gut. —Nudeln oder Makkaroni, mit reichlich Salzwasser gut weichgekocht (je mehr aufgequollen, um so besser) mit gekochtem Obst gereicht. — Gelatinespeisen aller Arten tags vorher zubereiten. — Rote Grütze, mit Milch und Zucker gereicht, ist hauptsächlich im Sommer am Platze, kann aber auch im Winter von eingemachtem Fruchtsaft bereitet werden, Sago finde ich am besten dazu. (Wenn Sie im nächsten Frühjahr darnach anfragen wollen, teile ich gern das Nötige mit, frische Johannisbeeren sind das Richtige für diese Speise.)

Sodann sei noch der „Schlagsahneersatz" erwähnt, dessen Herstellung uns der Weltkrieg lehrte. Bestandteile: 1 Liter Wasser, 100 Gramm Zucker, 100 Gramm Mehl oder feiner Grieß. Das Mehl wird sorgsam angerührt, dem mit Zucker kochenden Wasser zugesetzt und unter stetem Rühren zum Kochen gebracht; den vom Feuer genommenen Topf stellt man in kaltes Wasser, das man erneuert, wenn es warm geworden ist, und schlägt die Masse mit dem Schneebesen, bis sie völlig erkaltet und steif wie Eierschnee geworden ist. Sie ergibt eine ansehnliche Portion, welche, über Obst oder Resten von den vorgenannten Speisen angerichtet, jedem Auge und Gaumen zusagen dürfte. — Die Einsenderin hatte in der Kriegs- und Nachkriegszeit einen großen Haushalt zu führen und gab diese Speise vorzugsweise auf Glastellerchen angerichtet, alle geeigneten Reste nebst Beeren aus dem eigenen Garten gut verwertend.

J. W.





**Ministerpräsident Görings Rede zum Abschluß des 4. Reichsbauerntages in Goslar**

Ministerpräsident Göring spricht. Links: Reichsobmann Wilhelm Meinberg.

**Empfang der Kulturschaffenden durch Reichsminister Dr. Goebbels**

Reichsminister Dr. Goebbels, Paul Lincke, Franz Lehár.

Aufn: Weltbild





### Bilddokument vom spanischen Kriegsschauplatz

Ein von Marokkanern bei Torrejon erbeuteter Russentank.



### Der Welt größte Brücke dem Verkehr übergeben

Eine unübersehbare Kette von Wagen rollt über die jetzt dem Verkehr übergebene größte Brücke der Welt, die die Bucht von San Franzisko überquerend nach Oakland führt. Die Baukosten dieser Brücke betrugen 77 Millionen Dollar.

### Hollands Gemüseüberfluß

Bei Venlo in Holland werden viele Hunderte Zentner von Kohl, Salat und Tomaten auf die Felder geschüttet.




### Die Kongreßglocke der holländischen Nationaal Socialisten

Der Führer der NSB. (Nationaal Socialistische Beweging) in Holland hat in Aarler-Rixtel (Nordbrabant) eine Glocke gießen lassen, die die Parteitage und Kongresse der Partei einläuten soll. Sie wird nun in feierlichem Zuge nach Amsterdam gebracht, wo sie am 12. Dezember den Parteikongreß einläuten soll. Die Aufschriften am Wagen lauten: „Wachsam die Sturmglocke läutet". „Meine bronzene Stimme ruft: Ein Land, ein Volk".

Aufn: Weltbild





## Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes

Es zieht!



sen bekanntlich nicht. Solche Streifen halten den Zug besser ab, als in die Ritzen gestopftes Moos und dergleichen; dazu sind sie sauber und sehen nicht häßlich aus. Wenn man auch noch bedenkt, daß durch die stete Unterkühlung eines Raumes, wie sie ja doch durch geringfügigen Zug verursacht wird, ein, auf die Dauer des ganzen Winters berechnet, recht erheblicher Mehrverbrauch von Brennstoff nötig ist, so wird man gerne der Abhilfe der Zuggefahr sein Augenmerk widmen.

Erna Horn.

## MEINUNGS-AUSTAUSCH

### (Die Leserinnen unter sich)

**Ein praktischer Wink für die Hausschlachtung.**

Wir ziehen hier seit Jahren von den Speckseiten die Schwarten ab und verbrauchen sie anderweitig. Der Speck hat sich immer sehr gut gehalten; man merkt überhaupt keinen Unterschied in der Haltbarkeit, ob sie mit oder ohne Schwarten verarbeitet wurden. Das Schneiden des Specks ohne Schwarte ist sogar viel angenehmer.

Die abgeschnittene Schwarte wird mit anderem Fett weichgekocht, durch den Wolf gedreht und zu gleichen Teilen mit Bratwurstfleisch, Kümmel, Salz und Pfeffer vermengt, in Büchsen gefüllt, zugekocht und nachher beim Gebrauch heiß gemacht. Mit reichlich eingeweichten Semmeln vermengt, ist dies ein beliebtes Abendbrot zu Kartoffeln. Gurken oder Kraut schmecken sehr gut dazu.

Frau E. B.

# Unser Hausgarten

## Obstschutz im Dezember

Jetzt sei an das Auftreten der sog. Baumschwämme erinnert, d. h. der Fruchtkörper verschiedener Pilzarten, deren Gewebe charakteristische Holzzersetzungen (z. B. Weiß- und Rotfäule) hervorruft. Bei vielen Arten sind die Baumschwämme vieljährig und setzen, wie das Holz selbst, Jahresringe an. An den Obstbäumen sieht man häufig den Feuerschwamm und den Schwefelpilz. Natürlich sind diese Baumschwämme zu entfernen und zu verbrennen. Das ist vor allem zum Schutze der gesunden Bäume erforderlich. Uebrigens können auch den Beerensträuchern einige solcher Schwammarten gefährlich werden.

Sofern noch nicht geschehen, ist an den Obstbäumen das Auslichten der Baumkronen vorzunehmen, wobei zugleich Raupennester, Fruchtmumien, Eigelege des Ringel- und Schwammspinners, Flechten und Moose zu entfernen sind. Als Erzfeind des Apfelbaumes gilt die Blutlaus. An geeigneten Bekämpfungsmitteln, im Winter am besten Obstbaumkarbolineum, fehlt es nicht. Es ist auch an der Zeit, nach erledigter Baumpflegearbeit den gesamten Baumbestand (auch Beerenobst) mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum zu spritzen. Im Nachwinter kann statt dessen Schwefelkalkbrühe benutzt werden.

Die Leimringe gegen den Frostspanner sind auf ihre Fängigkeit zu prüfen. Bei starkem Besatz von Frostspannerkadavern müssen diese entfernt und der Gürtel mit Raupenleim nach geleimt werden.

Zu erwähnen ist auch die Ueberwachung der eingelagerten Obsternte: Wo sich Spätschorf zeigt, ist gute Durchlüftung der Räume notwendig. Sehr stark zeigt sich stellenweise die Stippenbildung. Gute Bodenlockerung, gleichmäßige Düngung mit Kalk, Kali und Phosphorsäure, bei hinreichender Düngung mit Stickstoff (ohne den Boden mit letzterem Nährstoff, z. B. bei Jauchedüngung, zu überfüttern) sind Mittel zur Abhilfe.

Gartenbauinspektor G. Ka.

## Der Gemüsegärtner vor Weihnachten

Ueber Winter muß möglichst das ganze Gemüseland tief gegraben und dabei Mist untergebracht werden. In der Beschaffung organischer Dungstoffe zeigt sich überhaupt der Meister: man muß Stalldung kompostieren, wenn er am billigsten ist; man muß dem Kompost Kalk beimengen; man muß sich Laub- und Rasenerde herzustellen wissen... dann erst werden unsere Gemüsepflanzen Vollernten geben. Denn kleine Kohlköpfe kauft niemand gern, niedrige Maisstauden setzen keine Körner an, kümmerliche Kürbisse sind dünnwandig, und mangelhaft ernährter Salat bildet keine Köpfe.

*

Mit dem Hervorbringen der Gemüsearten ist es aber noch nicht getan, denn wir können doch nicht alles auf einmal verzehren. Also muß es gelagert werden. Räume, zu denen wir jeder Zeit können, um nach dem Rechten zu sehen, verdienen dabei den Vorzug. Jeder muß hier seine eigenen Erfahrungen sammeln: Viele Gartenfreunde z. B. lagern alles erst einmal unter offene Schuppen, wo es wochenlang ausdünsten kann, und erst, wenn der eigentliche Winter kommt, geht's mit den Vorräten in den Keller. Kohl und Kohlrabi bleiben überhaupt unter dem Schuppen und werden bei Kälte nur mit trockenem Laub bedeckt. Dann bleiben sie bis in das Frühjahr hinein fast unverändert.

In der Adventszeit werden auch Wege gebaut und Pläne geschmiedet, denn jeder will doch an dem großen Aufbauwerk seines Volkes in und neben seinem Beruf beitragen.

lie.

### Rosenkohlernte

Wenn die Röschen die Größe einer Haselnuß haben und fest geworden sind, kann man mit dem Pflücken beginnen. Man soll unten am Stamm mit der Ernte anfangen und die oberen Röschen, die später noch weiterwachsen, stehenlassen. Die Röschen gewinnen an Geschmack, wenn sie etwas Frost bekommen. Blätter und Strünke können als Kaninchenfutter Verwendung finden. Die Sprossen, die aus den Strünken heraustreiben, können noch als Gemüse verwendet werden. In kälteren Gegenden nimmt man die ganzen Stauden zweckmäßig heraus, schneidet die Blätter ab und schlägt die Pflanze ganz in Erde ein.

### Winterschutz für Nelken.

Wenn Nelken im freien Lande überwintert werden sollen, so ist zerkleinertes Wacholderreisig ein guter Winterschutz. Es hält sich trocken und wird wegen seiner spitzen Nadeln auch von den Mäusen gemieden.

## Blumenzwiebeln in Schalen

Gewöhnlich werden Blumenzwiebeln, wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, in Töpfen herangezogen, Hyazinthen wohl auch noch auf Gläsern. Aber ein noch schöneres Bild des Blumenzwiebelflors erzielen wir durch die Kultur in Glas- oder Tonschalen. Die Wirkung ist besonders gut, wenn die




Nach einem Foto des Verfassers gezeichnet von Kasper M

Farbe der Blumen der Tönung der Schale angepaßt wird, z. B. braune Schale und gelbe oder rote Blumen. Die Kultur in Schalen ist nicht schwieriger als in Blumentöpfen.

Nur in einem Punkte muß man etwas vorsichtig sein, nämlich beim Begießen. Da die Schalen keine Abzugslöcher haben, würde bei stärkerem Begießen leicht eine Versäuerung der Erde (und damit ein Faulen der

**Bildbokument vom Ipanitschen Kriegsschauplatz**

Ein von Maroffanern bei Torreson erbeuteter



MEINUNGS-AUSTAUSCH

hilfe der Zuggefahr kein Augenmerk zuwendet werden. Erna Horn.

man merkt überhaupt keinen Unterschied in der Schärfe, ob sie mit oder ohne Schmarten gebraten wurden. Das Schneiden des Specks ohne Schwarte ist sogar viel angenehmer.

Die abgeschnittene Schwarte wird mit anderem Fett weichgekocht, durch den Wolf gedreht und zu Talgen mit Majoranpfefferl, Kümmel, Salz und Pfeffer gewürzt. Sie ist eine gute Beigabe zu Sauerkraut und Kohlgemüse.

Ich bin der Ansicht, daß es sehr viele Hausfrauen gibt, die nicht wissen, daß man Schweinsschwarten auf diese Weise verwenden kann. Ich habe es schon oft getan und habe immer Lob geerntet.

Frau Anna Sch.



# Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes

**Sonntag:** Mittags: Kasseler Rippespeer, Grünkohl, Kartoffeln, Rote Kürbisspeise. Abends: Belegte Brote mit Resten von Fleisch, Quarg, Rettich und Gurken.

**Montag:** Mittags: Kohlrabi mit Graupen und Rindfleisch (Eintopf). Abends: Kartoffelbrei und gebackene Selleriescheiben.

**Dienstag:** Mittags: Fischfilet gebraten, Kartoffelsalat. Abends: Milchkartoffeln und Feldsalat.

**Mittwoch:** Mittags: Saure Nieren mit Rotkohl und Kartoffeln. Abends: Quarg mit Meerrettich und Pellkartoffeln.

**Donnerstag:** Mittags: Spinat, Hackbraten und Kartoffeln. Abends: Kartoffeln in Speckstunke und Hackbratenrest.

**Freitag:** Mittags: Haferflockensuppe, Fischfrikassee und Nudeln. Abends: Pellkartoffeln, Blutwurst, saure Gurke.

**Samstag:** Mittags: Linsensuppe mit Speck. Abends: Rest vom Mittag, Harzer Käse und Brot.

### Rezepte

**Rote Kürbisspeise:** 500 g Kürbis, ¼ Liter Wasser, ¼ Liter Fruchtsaft, 20 g rote Gelatine, 125 g Zucker, ¼ abgeriebene Zitronenschale, Saft einer Zitrone. — Der Kürbis wird geschnitten, in Wasser weichgekocht und durch ein Sieb gestrichen. Nun gibt man den Fruchtsaft hinzu, schmeckt das Mus mit Zitrone und Zucker ab und steift es mit der aufgelösten Gelatine.

**Kohlrabi mit Graupen und Rindfleisch:** 375 g Rindfleisch, 500 g Kohlrabi, 400 g Graupen, Salz, 2—3 Liter Flüssigkeit. — Die vorgeweichten Graupen werden mit dem in Stücke geschnittenen Rindfleisch ungefähr eine Stunde in Salzwasser gekocht, dann gibt man die in Scheiben geschnittenen Kohlrabi samt den Blättern dazu und läßt das Ganze weichkochen.

**Milchkartoffeln:** 1½ kg nicht mehlige Kartoffeln, 1½ Liter Milch oder Magermilch, 2 Löffel Stärkemehl und Wasser, Petersilie, Salz, 30 g Fett. Die Kartoffeln schälen und in Scheiben schneiden, mit der Milch zum Kochen bringen und dann langsam ziehen lassen. Das angerührte Stärkemehl wird nach dem Garsein zugegeben, einmal mit aufkochen lassen und dann mit Petersilie überstreut reichen. Bei Verwendung von Magermilch den Topf erst gut ausspülen und einfetten.

## Die Puddingsform im Alltagslicht

Ist es nicht so: Wenn wir das Wort Pudding hören, machen wir in Gedanken einen kleinen Knix — und das sollte nicht sein. Wenn wir uns erst an den Gebrauch der Puddingsform gewöhnt haben, werden wir einsehen, wie sehr sie uns Hausfrauen das Leben erleichtert. Namentlich an Waschtagen! Da staunt wohl manch eine Hausfrau, und doch ist es so — Puddinggerichte kochen sich alleine. Sie werden morgens eingepackt, in das Wasser gestellt, mit einem Topf als Dampfhaube darüber zum Kochen gebracht, und damit ist die Arbeit fertig.

**Semmelpudding** auf einfache Art. Alte Brötchen werden in Scheiben geschnitten, in etwas Milch und Zucker eingeweicht, mit Rosinen, Apfelstückchen, etwas feiner Zitronen- oder Apfelsinenschale schichtweise in die Form gegeben, mit der Milch, die man noch mit etwas Mehl vermengt, übergossen und im Wasserbad gargekocht. Man gibt eine heiße Obsttunke als Beiguß.

**Leberpudding.** Die Leber wird durch die Fleischmaschine gedreht, mit einem Ei, Salz, Pfeffer, Zwiebeln und reichlich geriebener Semmel vermengt, in die gut gefettete Form gegeben. Kochzeit ungefähr zwei Stunden. Mit etwas Fett, Suppenwürze und einigen feingewiegten Zwiebeln macht man einen Beiguß. Kartoffeln werden nebenher gegeben. Zur Vervollständigung des Essens dient Sauerkohl, auch Rosenkohl eignet sich sehr gut. Das Vorteilhafteste an diesem Leberpudding ist, daß der Rest einen Brotaufschnitt bildet, der der feinsten Leberwurst im Geschmack gleichkommt, und daß man weniger Leber braucht, als man sonst für den Tisch zu rechnen gewohnt ist.

**Spanisch Fricco** — auch ein Waschtagsgericht. Von einem Rest Kochfleisch, das sonst auch nicht allzu beliebt ist, schneidet man mundgerechte Würfel, die man schnell mit ein wenig Fett und einigen Zwiebeln anröstet. Unten in die Puddingsform kommen rohe, in Scheiben geschnittene Kartoffeln. Zwischen die einzelnen Schichten auf das Fleisch legt man feingeschnittene Zwiebeln und streut Salz und Pfeffer darüber. Obenauf gießt man etwas saure Milch. Das Gericht kocht sich allein gar, schmeckt sehr kräftig und wird allgemein sehr gern gegessen. Die Flüssigkeit, die sich beim Kochen gebildet hat, wird abgegossen und als Tunke gereicht, nachdem man sie bündig gemacht und kräftig abgeschmeckt hat. Will man eine Beigabe geben, so kann jedes Gemüse verwendet werden.

Puddinggerichte — nicht im Alltagslicht — siehe jedes Kochbuch. H.-Sy.

### Buttermilchkuchen

Ein Liter Buttermilch mit 500 Gramm Zucker langsam kochen bis die Masse mittelbraun und dicklich ist. Ueber Nacht kalt stehen lassen. Dann 500 Gramm Zucker, 500 Gramm Mehl, 1 bis 2 Eier, 100 Gramm Butter, einen gestrichenen Teelöffel Hirschhornsalz darunter rühren. In eine Kastenform füllen, bei mäßiger Hitze backen.

## Gesund und billig

**Der eine schwört auf Karbonade,**
**Der andere liebt die Marmelade.**
**Der dritte aber trifft das beste:**
**Er hält die Mischung für das rechte.**

**Man kann zwar ohne Fett nicht leben,**
**Auch Fleisch und Wurst soll'n nie ganz fehlen,**
**Jedoch auch Obstmus ist sehr wichtig,**
**Erst dann ernähren wir uns richtig.**

**Drum Marmelade auf den Tisch!**
**Beim Kaufmann ist sie immer frisch.**
**Sie schmeckt ganz sicher groß und klein**
**und spart auch manchen Groschen ein.**

## Es zieht!

Die kalte Jahreszeit ist da und mit ihr auch die erhöhte Erkältungsgefahr. Meist trägt aber nicht die Kälte an sich Schuld an den sogenannten winterlichen Erkrankungen, sondern es sind mancherlei zu wenig beachtete Geringfügigkeiten, die unsere Gesundheit gefährden. Abgesehen von häufig nicht zweckentsprechender Bekleidung ist es vor allem der feine Zug, der durch die Fensterfugen dringt, durch welchen Erkältungen hervorgerufen werden. Er ist viel gefährlicher als richtige Winterkälte, die offen in einen Raum einströmt; der kaum merkliche, aber stete Zug wird sehr oft nicht beachtet und ist stets von neuem die Quelle unangenehmer Folgeerscheinungen, da er nur einzelne Körperpartien abkühlt und hierdurch zu Erkrankungen Anlaß gibt.

Rheumatismus, Hals- und Zahnschmerzen, Ohrenentzündungen, Neuralgien, ja sogar Lungenentzündungen können die Folge solch heimtückischen Zuges sein. Besonders in acht nehmen muß man sich, wenn man in der Nähe des Fensters arbeitet oder schläft. Wie oft stellt doch die Hausfrau ihren Nähtisch oder die Nähmaschine ans Fenster, um besser sehen zu können; auch die Kinder spielen mit Vorliebe am Fensterbrett oder beschauen sich die Welt von diesem Lieblingsplätzchen aus.

Um die Gefahren des Zuges zu vermeiden, sind Fenstermäntel aus dicklichem Flausch oder Flanell sehr günstig, besonders, wenn sie mehrfach abgefüttert sind. Muß das Fenster zum Lüften geöffnet werden oder nimmt der Fenstermantel zu viel Licht weg, so ist ein Fensterkissen zu empfehlen. Es wird in der Größe dem Fensterbrett entsprechend gearbeitet, so daß es den ganzen Raum des Fensterbretts füllt. Zu kurze Fensterkissen, wie sie häufig anzutreffen sind, nützen deshalb wenig, weil gerade an den Ecken der Fensternische der Zug besonders eindringt. Man muß also die Fensterkissen ganz genau abpassen, sonst sind sie zwecklos. Man füllt die Fensterkissen am besten mit Sägemehl, und zwar in einer Dicke von sechs bis acht Zentimeter; werden sie ganz prall gestopft, so halten sie gut warm. Um sie vor Nässe zu schützen, werden Zeitungen untergelegt; diese nehmen die Feuchtigkeit auf und verhindern dadurch, daß sie sich im Kissen sammelt. Trotzdem naßgewordene Fensterpolster trocknet man langsam in einer nicht zu heißen Bratröhre.

Wenn man nun aber weder einen Fenstermantel noch ein Fensterkissen anbringen kann, weil etwa Blumen am Fenster stehen oder der Raum auf dem Fensterbrett zu andern Zwecken gebraucht wird, so daß das Brett selbst zu schmal ist, so kann man durch Filz- oder zähe Pappstreifen dem Zug wirksam begegnen. Diese Streifen werden an den unteren Schenkeln der Fenster mit Reißnägeln befestigt. Sie sind besonders günstig, wenn Blumen auf dem Fensterbrett stehen, denn sie verhindern eine zu starke Auskühlung der Blumenerde; fußkalte Blumen wachen bekanntlich nicht. Solche Streifen halten den Zug besser ab, als in die Ritzen gestopftes Moos und vergleichen; dazu sind sie fauber und sehen nicht häßlich aus. Wenn man





**Professor Adolf Ziegler (München)**
wurde Präsident der Reichskammer der bildenden Künste.



**Die Ankerkette des gesunkenen Feuerschiffes „Elbe I" geborgen**
Obwohl Hebefahrzeuge Tag und Nacht an der Unfallstelle des gesunkenen Feuerschiffes „Elbe 1" bei der Arbeit sind, um das Wrack an die Oberfläche zu bringen, sind alle Hebeversuche bis jetzt ergebnislos geblieben. Es gelang jedoch inzwischen, die etwa 190 Meter lange Ankerkette mit dem etwa drei Tonnen schweren Pilzanker zu bergen und nach Cuxhaven an Land zu bringen. — Unsere Aufnahme zeigt das schwere Ankergeschirr des Feuerschiffes „Elbe 1". Im Hintergrund der Pilzanker.



**Max Schmeling Ehrenbürger der Stadt Benneckenstein**

Im Rahmen einer Feier überreichte der Bürgermeister der Harzstadt Benneckenstein, die seit 1934 das Uebungslager der deutschen Faustkämpfer beherbergt, Max Schmeling den Ehrenbürgerbrief der Stadt. — Von links nach rechts: Max Schmelings Trainer MacMachon, Max Schmeling, Bürgermeister Bock (Benneckenstein) und Regierungspräsident Staatsminister Dr. Weber (Erfurt)

Aufn.: Weltbild

(Mit Aufnahmen des Verfassers)

FRITZ MIELERT

# Altwestfälische Gerichtsbarkeit

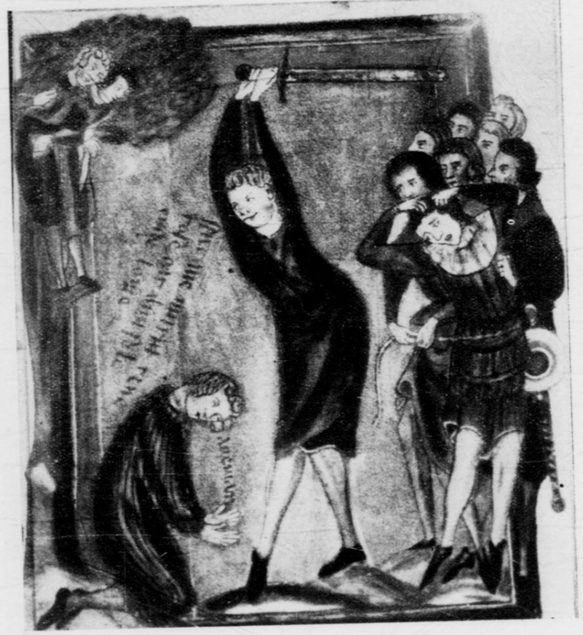


Falsche Zeugen vor dem Richter
Aus dem Requamsbuch der Stadt Soest

Sicherheit des Lebens in Stadt und Land. Dazu kommt die Zunahme der Aufklärung, die Unterdrückung des Aberglaubens und des damit verbundenen Hexenwahns. War doch selbst noch zur Zeit eines Goethe niemand, ob reich oder arm, Erwachsener oder Kind, vor dem Verdacht und der Anklage, mit dem Teufel im Bunde zu stehen und Zauberei zu treiben, sicher. Aber nicht nur dies, auch die unerhört rohe Behandlung jeglicher Angeklagten noch vor der Verurteilung und die Art, wie man ihnen Geständnisse durch die Folter abzugewinnen suchte, waren Gepflogenheiten der früheren Rechtspflege, die am besten erkennen lassen, daß der Menschengeist seit damals doch ein gutes Stück



Darstellung einer Wippe zu Soest. Der Gewippte fliegt ins Wasser.
Aus dem Requamsbuch der Stadt Soest



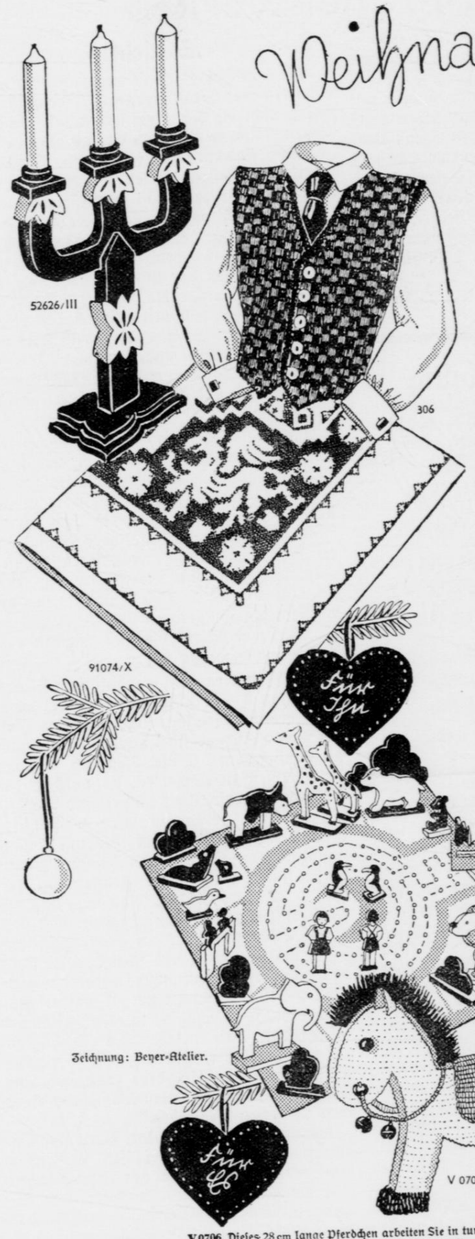
Nebenan: Eine Enthauptung. Vorn rechts ein weiterer Verurteilter, links oben Zuschauer auf einem Baum
Aus dem Requamsbuch der Stadt Soest

Man hört noch heute manchen der „guten alten Zeit" nachtrauern. Ich glaube, es würden jene, wenn sie unverhofft ganz in der Gedankenwelt und nach der Art der Zeit des 16. und 17., auch des 18. Jahrhunderts leben müßten, sich recht bald nach der „schlechten neuen Zeit" zurücksehnen.

Mag es auch manches Schöne und Annehmliche damals gegeben haben, so war doch das meiste so, daß die Menschen unserer Tage gewiß nicht mit den damals lebenden tauschen würden. Man denke nur an die Zunahme der Sauberkeit in den Städten, der Bequemlichkeiten des heutigen Wohnens und Lebens, die guten und zahlreichen Wege auf dem Lande, die vielen Verkehrsmittel, die Zunahme und Reichhaltigkeit der Nahrungsmittel, die Mannigfaltigkeit der Zerstreuungen, die Abnahme der Krankheiten, die vorwärtsgeschritten ist.

Eines muß hervorgehoben werden: unsere vorchristlichen Vorfahren hatten zwar auch harte Strafen für gewisse Verbrechen. Allein, ihr Maß und ihre Anwendung regelte eine von der Vernunft geleitete Strenge. Man war unerbittlich in Fällen der Untreue gegen den Führer, bei sittlichen Verfehlungen, Mord, Raub und Diebstahl, aber man kannte keine Folter und keine Verbrennung lebender Menschen Diese geradezu verbrecherische Gesinnung, mit Menschen umzugehen, hat sich erst durch die Einführung des römischen Rechts und anderer, auf diesem beruhenden Anschauungen seit der Christianisierung der deutschen Stämme einge-


# Weihnachts-Handarbeiten




Zeichnung: Beyer-Atelier.

**284.** Diesen Rodelanzug stricken Sie für ein 42 cm großes Püppchen. Entnommen a. Beyer-Bd. 284„ Puppenkleidung, genäht, gestrickt, gehäkelt".

**52635 u. 52636.** Würfelspiel (Zoo) in Kleb- und Laubsägearbeit. Die Spielplatte ist 60 cm groß. Das Beyer-Abplättmuster ist unter der Nr. 52635/III (Tiere) und unter Nr. 52636/V (Spielplatte) erhältlich.




**52626.** Dreiarmiger Leuchter in Laubsägearbeit. Den etwa 33 cm hohen Leuchter arbeiten Sie aus 8 mm starkem Holz, Temperafarben und farblosem Lack. Das Beyer-Abplättmuster ist unter der Nr. 52626/III erh.

**306.** Mit dieser Abbildung zeigen wir Ihnen eine praktische gestrickte ärmellose Herrenweste im einfachen Würfelmuster. Sie arbeiten die Weste für 96 cm Obw. aus etwa 190 g beliebigfarbener mittelstarker Wolle mit Stricknadeln Nr. 4 zum Sportanzug passend. Entnommen aus Beyer-Bd. 306 „Wärmende Wolle für Arbeit und Dienst, Männer und Knaben."

**91074.** Rechteckige Decke mit heraldischem Muster in einfarbiger Kreuzstichstickerei. Größe: 120 zu 150 cm. Beyer-Abplättm. Nr. 91074/X erh. Entnommen aus Beyer-Bd. 287 „Kreuzstichstickereien, Volkskunstmuster."

**52462.** Ein seidener Teewärmer mit etwas Handtepperei ist ein sehr schönes Geschenk für die Dame. Der Wärmer ist 30 cm hoch und unten 35 cm breit. Das Beyer-Abplättmuster ist unter Nr. 52462/III erhältlich.

**52632.** Für den Gabentisch der Dame ist dieser 23,5 cm hohe Weihnachtsengel als Leuchter gedacht. Sie arbeiten ihn aus 4, 6 und 8 mm starkem Laubsägeholz und Lackfarben. Beyer-Abplättmuster Nr. 52632/I erh.

**52629.** Auf Decken verschiedenster Größen können Sie diese weihnachtlichen Zweige und Sterne in Buntstickerei beliebig verstreuen. Es lassen sich damit nette Garnituren zusammenstellen. Mit mittelstarkem farbigen Baumwollgarn sticken Sie die Zweige und Sterne in leichten Stichen aus. Als Randabschlüsse dienen verschieden breite farbige Leinenblenden oder Baumwollborten. Beyer-Abplättmuster Nr. 52629/IV.

**V 0706.** Dieses 28 cm lange Pferdchen arbeiten Sie in tunesischer Häkelei aus weißer, roter und schwarzer mittelstarker Wolle. Beyer-Schn. V 0706.

Schnittmuster im Kaufhaus Otto Noncamp Nachf. Gütersloh



**Frisuren für den Abend**

Links: Modefrisur für den Tag und für den Abend. Mitte: Die große Abendfrisur, mit der der Berliner Friseur P. Nieswandt auf dem Internationalen Wettbewerb in Brüssel mit zwei anderen Berufskameraden die Europameisterschaft errang. Rechts: Zweimal die gleiche Frisur, mit und ohne Lockenkranz, der aufgesteckt wird.



**Freundlich aufgehellt**

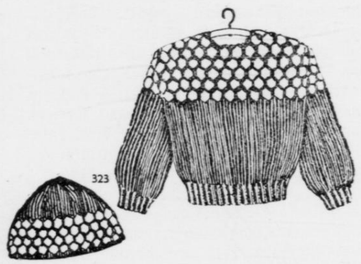
Das dunkelfarbige Wollkleid braucht eine freundliche Helligkeit, und die Mode ist da im Erfinden belebenden Beiwerks geradezu vielseitig. Was es an Kragen und Krägelchen, Blumen und Jabots gibt, ist kaum aufzuzählen. Das Revers in seiner sportlichen Strenge, in seiner blütenhaften Sauberkeit ist ungemein beliebt. Hier wird es sanft gerundet bevorzugt, dort mit breitausgelegten spitzen Ecken. Man kann es auch, wie hier, aus dickem Seidenrips wählen, einmal übergeschlagen und eine Ecke auf die andere geknöpft.

## Fünf Stufen herauf und herunter

Wir hatten neulich eine Unterhaltung mit einem Berliner Fachmann für Damenkleidung. Er erzählte unter anderem: „Wir zahlen heute teilweise den Vorführdamen, den sogenannten Mannequins, außergewöhnlich hohe Löhne. Hierfür verlangen wir als erstes eine gute Körperform und ein einigermaßen annehmbares Gesicht; diese Forderungen dürften aber von rund einem Viertel aller Bewerberinnen im Alter zwischen 17 und 30 Jahren erfüllt werden. Dann aber verlangen wir noch ein besonderes Etwas, und an dieser einen Kleinigkeit scheitern über 99,5 Prozent aller Bewerberinnen. Wir verlangen nämlich nur, daß eine Vorführdame eine kleine Treppe von etwa fünf Stufen herauf und herunter gehen kann. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß alle Bewerberinnen von dem einen Ende dieser Treppe bis ans andere gelangen. Es fragt sich nur, w i e sie dahin kommen. Bei diesen wenigen Schritten offenbaren sich die typischen Haltungsfehler, die durch keine noch so gute Körperform auszugleichen sind. Gerade bei der Vorführung eines Modellkleides ist eine untadelige, fehlerlose, schöne, anmutige Körperhaltung der Vorführdame Vorbedingung. Es ist durchaus keine überhebliche Behauptung, wenn gesagt wird, daß nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der Anwärterinnen diese Anforderungen zu erfüllen vermag. Denn es gibt leider nur sehr wenige Frauen, welche diese lächerlich klingende Forderung zu erfüllen vermögen, eine Treppe mit Anstand herauf und herunter zu gehen."

Pyth.

# Modisches Allerlei



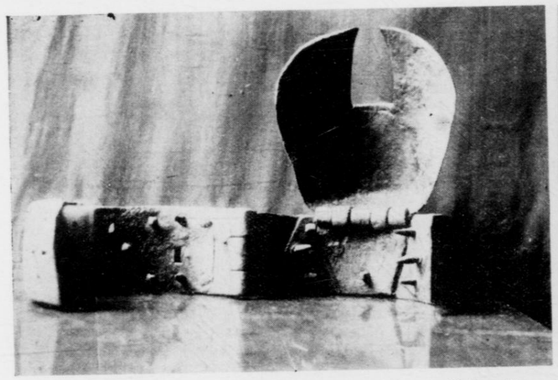

**323.** Diese gestrickte zweifarbige Garnitur ist für vierjährige Knaben und Mädchen gleichzut geeignet. Zu Pullover und Mützchen können noch Handschuhe, Söckchen und Schal im gleichen Muster gestrickt werden. Material: braune, orangefarbene und hell-dunkel-beigefarben-melierte Sportwolle. Mod. a. Beyer-Bd. 323 „Kleine Knaben und Mädchen in Wolle."



**Wieder Spitzengekräusel**

Lange war der zarte Schmuck duftiger Spitzen vergessen — sogar verpönt. Aber nun ist er, zur Freude unserer heimischen Spitzenindustrie, zu neuem Leben erwacht. Das gefällige Gekräusel, das sich als Kragen, als Jabot, als strenges Revers um den Ausschnitt schmiegt, paßt zu jedem dunklen Kleid, gibt ihm seine freundliche Aufhellung.







Links: Eisernes Halsband (Folterwerkzeug), Münster. — Rechts: Die zur Strafe abgehauene rechte Hand eines ungetreuen Geldverwalters (Kämmerers) aus dem 15. Jahrhundert (darunter ein Geldkästchen jener Zeit), zu Münster.

bürgert und erlangte durch die Carolina oder „Peinliche Gerichtsordnung" zur Zeit des Kaisers Karl V., der sie zum Reichsgesetz erhob, ihre fürchterliche Krönung. Zwar war die Folter auch schon den Römern bekannt, aber man verwendete sie dort ursprünglich nur gegen Sklaven, nie gegen Staatsbürger. In Deutschland jedoch wurde sie schon frühe gegen jedermann angewendet. Man begeht keine Uebertreibung, wenn man schätzt, daß durch die unsinnige Art, mittels des Folterns Geständnisse aus den Menschen herauszuholen, mindestens 95 v. H. der gefolterten Menschen unschuldig litten und ums Leben kamen.

Es soll hier nicht die grausame Art aller Folterwerkzeuge in ihrer schauerlichen Mannigfaltigkeit erklärt werden Vielmehr möge genügen, daß man mit „kleinen" Folterungen einsetzte und zu immer ärgeren fortschritt, wenn der Gefolterte nicht das zugab, was man ihm zur Last legte. Mit den Daumenschrauben begann es. Die in eiserne Schraubstöcke geklemmten Daumen wurden so gequetscht, daß nicht nur das Blut herausspritzte, sondern der Knochen splitterte. Ueberwand der Gequälte diese Folterung oder widerrief er das unter den Schmerzen getane „Geständnis" nach Beendigung der Folter, so schritt man zum zweiten Grade. Man spannte das Unterbein in einen Schraubstock, was sich gleichfalls bis zur Zersplitterung des Schienbeins steigern konnte, wenn der Mensch nicht vorher gestand.

Der dritte Grad bestand in dem Ausrecken des Körpers auf einer Bank oder Leiter, wobei Arme durch Stricke, die über Rollen liefen, in entgegengesetzter Richtung auseinandergerenkt wurden. Beim vierten Grad band man dem bedauernswerten Opfer die Hände auf dem Rücken zusammen und zog es mittels eines Strickes an den Händen hoch, wobei die Füße mit Zentnergewichten behängt wurden. Ein Henker in Coesfeld pflegte dabei seinen Opfern mit einem rohen Zugriff die Oberarmknochen und Schultergelenke völlig auszukugeln. Es steigt einem die Empörung noch heute ins Gesicht beim Lesen solcher „Vorschriften der Peinlichen Gerichtsordnung im Heiligen Rö-



Der Galgenhügel zu Coesfeld, der einstigen Richtstätte dicht bei der Stadt.



Der Pranger in Obermarsberg, der einzige noch erhaltene in Westfalen.



Der echte, alte Femetisch und die Femebank zu Dortmund. Die alte Femelinde steht nicht mehr. Die beiden jungen Linden sind Sprossen der alten.

mischen Reiche Deutscher Nation", und man kann es nicht begreifen, daß die Henker hierbei ungerührt blieben, da solche Folter ja selbst bei Kindern und gebrechlichen Greisen angewendet wurde, während die Richter, gleichfalls „nur interessiert", zuschauten.

Widerrief aber jemand nach überstandener Folterung das, was er unter Schmerzen aussagte, so wurde er einer nochmaligen und härteren Folter unterworfen, bis man das gewünschte Geständnis erpreßt hatte. Die Gefolterten sahen keinen anderen Ausweg, als alles zuzugeben, was sie gefragt wurden, nur um von den schrecklichen Qualen erlöst zu werden. Der Tod war ihnen eine Erlösung.

Jedoch vielfach war auch dieser Tod nicht minder furchtbar als die Folterungen. Am gelindesten noch war das Erhängen. In Westfalen gibt es noch an manchen Orten dicht bei den Städten die Galgenhügel, wenn auch der Galgen selbst längst verschwunden ist. Eine scheußliche Sitte war es, die Gehängten wochenlang am Galgen zu belassen, wo sie von den Krähen heimgesucht wurden, ehe man sie herabnahm und in der Erde des Galgenhügels verscharrte. Gelinde zu nennen war auch das Enthaupten, wenngleich auch hier manches Ueble sich ereignete, da die Henker oft betrunken waren. Als in Soest fünf Bürger, die einen Stadtkämmerer beschimpft hatten, zur Strafe enthauptet werden sollten, hieb der betrunkene Henker den ersten in den Rücken, so daß er ihm dort eine tiefe Fleischwunde beibrachte. Brüllend sprang der Getroffene auf und drang auf den Henker ein. Nach dem damaligen Brauch wurden alle fünf Verurteilten begnadigt, jedoch starb der Verwundete noch am folgenden Tage.

Die furchtbarsten Todesstrafen waren das Rädern und das Verbrennen. Bei der ersten Strafe ließ man ein schweres Wagenrad auf die ausgespannten Glieder des am Boden liegenden Verurteilten so lange niederfallen, bis alle Knochen gebrochen waren. Dann flocht man den meist noch lebenden Menschen in die Speichen des Marterrades. Oder man zwickte den Verurteilten mit glühenden langen Zangen in die Brust und den Rücken, wie dies den drei Führern der Wiedertäufer zu Münster geschah. Hierbei hielt man erst dann mit solcher Folterung inne, wenn der Vorsitzende, im vorliegenden Falle war es der Bischof von Münster, das Zeichen dazu gab. Dann stieß man einen glühend gemachten Dolch dem Verurteilten in die Kehle oder ins Herz. Fürchterlich wirkte auch das eiserne Halsband, bei dem sich dolchartige Eisenspitzen in den Hals gruben und eine Maske aus Eisen, die nur die Nase frei ließ, das Schreien des Gemarterten dämpfte. Eine noch schauerlichere ähnliche Todesart war auch die spanische Jungfrau, eine aufklappbare Eisenform, die innen mit langen Eisenspitzen versehen war und in welche der Verurteilte gestellt wurde. Sie wurde langsam geschlossen, wobei die unzähligen Dolche sich in den Leib des Menschen bohrten. Ebenso entsetzlich war



Femestätte in Arnsberg. Auf dem Steintisch liegen Schwert und Strang als Zeichen der Gerichtsbarkeit

# Die Frau und ihre Welt

## Wer hilft mit? Wohin mit der leeren Zahnpastentube und ihren Verwandten?

**(Eine Frage, die alle angeht, die helfen wollen, neue Rohstoffe zu gewinnen).**

Jeder Mann, jede Frau haben den Ruf „Sammelt Altmaterial!" gehört. Doch gar viele denken, auf das Wenige in unserm Haushalt kommt es nicht an. Was findet sich schon in einem Haushalt an dergleichen Altmaterial? Und wenn sich wirklich mal ein Lumpensammler auf unsern Hof verirrt, Zinntuben, Konservendosen, ölgetränkte Putzwolle, Treibstoff- oder Benzinkannen nimmt er ja doch nicht mit! Ja, da liegt der Hase im Pfeffer! Konservendosen und Oellumpen und die ganze Sippschaft der Zinntuben vom Leim bis zum Schädlingsmittel, von der Heringspaste bis zum Hautpflegemittel, mit all den Dingen beladet der Althändler seinen Karren nicht gern, „es lohnt nicht". Auch kann er unsortierte Ware schlecht brauchen, die macht ihm unendliche Arbeit, bringt kaum Verdienst. Dazu die kleinen Mengen des „Leichtmetalls" aus den einzelnen Häusern lohnen wirklich kaum! Aber das, was jährlich ungenutzt im Müll (auf dem Lande meist zur Auffüllung ausgebeuteter Lehm- und Sandgruben) verkommt, das wächst im ganzen zu Riesensummen. Auf der jüngst gezeigten Schau „Kampf um 1½ Milliarden" in Köln war der Sammlung und Wiederverwendung von „Altmaterial" breiter Raum gegeben. Diese Sonderschau sollte von Ort zu Ort wandern, um überall zu zeigen, was aus Altmaterial gewonnen werden kann! Zuerst der neue Rohstoff, dann das Halb- und schließlich das Fertigfabrikat. Von den „Zinntuben", die von der sie herstellenden Industrie in den Verkauf kommen, kehrt nur 10 vH. ihres Gewichtes wieder als Altmaterial zurück, um den Ausgangsstoff für neue Tuben zu geben. Gleiches wurde von der Zigarettenfolie berichtet, und ähnlich wird es mit allen Zinn- oder Aluminiumfolien sein (fälschlich „Silberpapier" genannt), die zur Verpackung dienen. Wieviel Flaschenkapseln (nicht nur von Weinflaschen) befinden sich samt den leeren Flaschen (welche der Winzer dringend zum Abfüllen der Weine braucht!) nutzlos im Keller, besonders auf dem Lande, wo man Raum genug hat, sie jahrelang zu lagern! Heraus damit!

Lumpen sind nach Art (Wolle, Baumwolle, Leinen usw.) gesondert für den Sammler aufzubewahren und möglichst dort, wo sie nicht eine Hecke für Mäusegenerationen abgeben! Sehr wichtig ist es, die ölgetränkten Lumpen und Putzwolle (in leeren Kanistern, Oelfässern usw.) zu sammeln, da sie entölt und aufbereitet für die verschiedensten Zwecke genützt werden können. Eine ganze Industrie ist tätig, das Altmaterial zu desinfizieren, aufzubereiten und zur Gewinnung neuer Rohstoffe entsprechend herzurichten. Verbrennen solcher Oellappen also darf es nicht geben! Und wo der Althandel sich dagegen sperrt, wird sicher in Kürze eine Regelung kommen, die die Sammlung bisher nicht lohnender Altware regelt, denn wozu war die Kölner Schau? Doch nicht, um die Sammlung als unmöglich darzustellen! Altmaterial ist Rohstoff!



Es ist Advent — zündet Lichtlein an — Photo M. Wortitz

Nur dem mit Ausweis versehenen Lumpensammler gibt die Hausfrau die Sammlung, die weder ihr noch dem Sammler Reichtümer einbringt, sondern nur den Zweck hat, unsere Rohstoffquellen zu vergrößern. Viele Blechdosen werden auch im ländlichen Haushalt vorkommen. Die Hausfrau hat nur die Pflicht, sie nicht rosten zu lassen, da sie entzinnt werden sollen; das Minimum Zinn, das verzinnte Dosen enthalten, sammelt sich zu Tausenden von Zentnern an, wenn der gesamte Verbrauch je Jahr im Reiche besehen wird. Zinn aber müssen wir einführen!

Die dünnen Aluminiumdeckel der Markenmilchflaschen zu sammeln, ist Pflicht der Stadtfrau, aber vergeßt die Tuben nicht in Stadt und Land, denn man hat bereits die Deckel zur Ersparnis aus einer Kunstharzmasse hergestellt, obwohl diese doch nur ein Bruchteil des Gewichts der Tube sind! Jede neue Packung enthält übrigens den Rat, die geleerten Tuben zu sammeln. In vielen Gegenden sammeln die HJ. und der BDM., einem Tagesbefehl des Reichsjugendführers entsprechend. Die in den Heimen der Ortsgruppen und Schulen zusammenkommenden Mengen werden dann dem zuständigen Althandel zugeführt. Daß der Feuereifer der sammelnden Jugend nichts, aber auch nichts an Altmaterial umkommen läßt, ist schon daraus zu ersehen, daß die Jugend nun bereits in der Familie das Kleinerwerden jeden Tubeninhalts sorgsam überwacht und jede angebrochene Zigarettenschachtel kaum aus dem Auge läßt.

Wo die örtlichen Verhältnisse noch der Regelung bedürfen, wird sich sicher durch eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den beteiligten Organisationen (Rohproduktengewerbevertretung und die in Frage kommenden Gliederungen der Partei) die Frage klären, in welcher Art die Sammlung, ohne das in Frage kommende Gewerbe zu schädigen, durchzuführen ist. Es fällt ja doch ständig Material ab, das seiner Art nach oft gar nicht längeres Lagern verträgt, besonders, wenn die warme Jahreszeit wieder einsetzt.

Die Frauen aber wägen, wozu (gewaschene) Lumpen noch verwertbar sind, ehe sie in diese Sammlung kommen. Viel Flickenteppiche können gewebt, manche weiche Zwischenlage von spiralisch geschnittenen Strumpf- und Trikotagenwaren gehäkelt werden, ehe man sie als gänzlich unverwendbar ablehnt.

Mit Stolz aber muß uns erfüllen, wenn wir hören, daß Millionen RM. jährlich für Einfuhr von Rohstoffen gespart werden können, wenn nur die Altmaterialiensammlung, aus kleinsten Mengen zusammenkommend, durchgeführt wird. Glasscherben (an sich genug Rohstoff vorhanden) geben Glaswolle, eine deutsche Erfindung, die Eigenschaften von Asbest (Auslandsrohstoff) noch übertreffend! Vom verbogenen Nagel bis zu den Abfällen beim Schlachten (Schweineborsten, Hufe, Hörner), vom zerschlissenen Lederschuh bis zu Altgummi, alles ist wieder verwertbar, sofern die Abfälle nur nicht durcheinandergeworfen abgeliefert werden. Hier ist also ein Arbeitsgebiet für alle geschaffen, bei dem jeder mitarbeiten und zur Rohstoffgewinnung sein Teil beitragen kann.

Therese Wagner.

# Die Frau und ihre Welt

war auch das Entdecken, wenngleich auch hier manches Liebe sich ereignete, da die Ehemänner oft betrunken waren. Als in Soest fünf







Rechts: Das Hexenbürgermeisterhaus und links: vor dem Hexenbürgermeisterhaus zu Lemgo.

der Verbrennungstod, der in erster Linie „Hexen" und „Ketzer" betraf. Der (oder die) Verurteilte wurde an einen Pfahl gebunden und rund herum unter ihm so viel Holz aufgeschichtet, daß es zu seiner völligen Verbrennung hinreichte.

Es ist ein unauslöschliches Schandmal in der Geschichte des deutschen Volkes, daß solche menschenunwürdigen Handlungen in den Hirnen deutscher Menschen als geeignete Mittel befunden wurden, um Verbrechen bzw. angebliche Untaten einzuschränken. Anstatt den Ursachen zu Leibe zu gehen, strafte man die unausbleiblichen Folgen der Ursachen. Schuld an den Zuständen war vor allem die Zersplitterung des deutschen Volkes in unzählige Standesherrschaften und selbständige Städte, die sich gegenseitig befehdeten. Daß hierbei den adeligen Stand die Hauptschuld trifft, sei der Gerechtigkeit halber erwähnt. Denn wenn es auch in ihm sehr viele achtenswerte Geschlechter gab, noch größer war die Zahl derer, die Händel des schnöden Gewinns halber suchten. Besonders waren die reichen städtischen Kaufleute, aber auch die wohlhabenden Bauern das Ziel räuberischer Ueberfälle. Dazu kamen die zahllosen Kriege der einzelnen Fürsten und Länder, so daß der allgemeinen Unsicherheit und damit dem Aufkommen jeglicher Verbrechen und Verkommenheit Vorschub geleistet wurde. Das zweite Uebel war der allgemein verbreitete Aberglaube und der Zwang, den Ansichten der Kirche nicht zuwiderzuhandeln. Das eine bedingte den Hexenwahn, das andere die Ketzerverfolgungen.

Der Unsicherheit auf den öffentlichen Wegen im Lande vermochten die bestehenden Gerichte wenig zu steuern, zumal da ihre Wirksamkeit immer nur auf einen bestimmten Raum beschränkt blieb und selbst der Kaiser von seinen mächtigeren Landesfürsten abhängig war. Da trat eine Zeitlang Westfalen als Hüter des Rechts stark hervor. Aus den alten Grafengerichten hatten sich die Frei- oder Femegerichte entwickelt, die besonders vom 15. Jahrhundert an blühten. Da die Schöffen selbst die Urteile vollstreckten und den Verurteilten verfolgten, mochte er sein wo er wollte, so erlangten diese Gerichte bald großes Ansehen und allgemeine Geltung in allen deutschen Ländern, so daß selbst die Kaiser sie billigten. Die Freigerichte erhielten Klagen aus allen Teilen Deutschlands, selbst aus Kärnten, dem Elsaß und dem Ordenslande und luden die Beklagten vor ihre Richterstätten in Westfalen. Diese befanden sich im Freien, gewöhnlich unter einer großen Linde und bestanden aus einem steinernen Tisch und steinernen Bänken, wie sie sich in Dortmund, Arnsberg und anderwärts erhalten haben. Die Verhandlungen fanden unter Beisein der Oeffentlichkeit statt, meist wenn es sich um Zivilsachen handelte, teils aber auch heimlich, also nur unter Beisein der Geschworenen, die man Wissende nannte. Bei Straftaten gab es nur ein Urteil: Erhängen durch den Strang. Es spielte dabei keine Rolle, ob der Betreffende zur Stelle war oder nicht. Im letzteren Falle lauerten ihm die Schöffen auf und vollzogen bei erster Gelegenheit das Urteil an ihm, ohne Ansehen der Person.

Es gab sehr viele solcher Freistühle in Westfalen, jedoch wuchs sich die Einrichtung bald zu einem Uebelstand aus. Denn die Freigrafen betrachteten bald ihr Amt als eine Einnahmequelle, und in die Reihen der Schöffen wurden Leute aufgenommen, die tüchtig bezahlen konnten und ihrerseits wieder das so erworbene Amt als Einnahmequelle ausnutzten. Welche von den Parteien am meisten Geld spendete, gewann. So geriet die Einrichtung der westfälischen Gerichte der Freistühle bald in Verruf, und Kaiser Friedrich III. (gest. 1493) bekämpfte sie ganz energisch. Später sanken sie denn auch zu bedeutungslosen örtlichen Gerichten herab. Arnsberg war der oberste Freistuhl in Westfalen, unter ihm stand Dortmund als der ansehn-



# Buntes Allerlei

### Aergerlich

Der Schnellzug von Linz nach Wien ist fahrbereit. Die Schaffner schlagen die Wagentüren zu, der diensthabende Beamte hebt bereits den Signalstab. Da tauchen vor einer noch offenen Wagentür drei Betrunkene auf. Der Zug ist bereits im Fahren. Im letzten Augenblick gelingt es noch einem Bahnbediensteten, wenigstens zwei von den Angezechten in den Zug zu befördern, der dritte bleibt am Bahnsteig stehen und starrt dem Zug, der langsam aus der Station rollt, mit einem verblüfften und etwas ernüchterten Gesicht nach.

„Sehn S'," sagt der Bahnbeamte, „das haben S' jetzt davon. Wie können S' Ihnen nur so betrinken, daß Sie den Zug nicht mehr erwischen. Jetzt stehn S' da mit'm dummen Gsicht!"

„Ja," sagt der Betrunkene, „wissen S', bei mir ists ja net so arg, ich fahr einfach mit dem nächsten Zug. Meine Frau weiß ohnehin, daß ich manchmal später komm, aber meine zwei Freund' werden daheim ein Gfrett haben: die haben mich ja nur auf die Bahn begleiten woll'n!"

### Ich hab' auch schon ...

Onkel Gustav hält nicht sehr viel von geistiger Tätigkeit. Eine Arbeit, zu der man nicht die Hände nimmt, hat für ihn stets etwas Spielerisches, wenig Ernsthaftes an sich. Als ihn sein Neffe Robert besuchte, wollte ihm dieser so nebenbei einen kleinen Einblick in seine anstrengende wissenschaftliche Arbeit geben. „Weißt du", sagte er, „irgend' eine unscheinbare Kleinigkeit kann einem riesig zu schaffen machen; man hat das Gefühl, jetzt geht es nicht mehr weiter; man versucht es mit allen Mitteln, tagelang, oft in verzweifelter und gedrückter Stimmung; aber dann, wenn es innerlich verarbeitet ist, wenn der Ausweg gefunden ist, dann lebt man wieder auf, dann ..."

„Du brauchst mir das nicht erzählen", unterbrach ihn Onkel Gustav, „ich hab' auch schon an Blähungen gelitten."

### Zuviel verlangt

Ein Zahnarzt in Paris, Freund der neuen Kunst, war damit einverstanden, wenn ihm die Maler, die er behandelte, statt des Honorars ein Bild überreichten. Einmal gehörte ein Maler von besonders abseitiger Richtung zu seinen Patienten, und er bat ihn, ihm lieber ein Bild eines seiner Freunde, das er sich durch Tausch sicher leicht beschaffen könnte, zu verehren, da er die künstlerische Richtung des Patienten nicht recht verstände.

Der Patient willigte ein und brachte ein kleines Bild des berühmten Utrillo, über das sich der Zahnarzt sehr freute.

Eines Tages besichtigte nun ein Kenner seine Sammlung und versicherte ihm mit Entschiedenheit, der Utrillo sei falsch. Der Zahnarzt ärgerte sich nicht wenig, und als er den Maler, der ihm das Bild gebracht hatte, wieder sah, machte er ihm ernstliche Vorwürfe über die Fälschung.

„Ich weiß nicht, warum Sie sich erregen, Herr Doktor", meinte der Maler in schlichtem Ton, „verlangen Sie wirklich einen echten Utrillo für einen falschen Zahn?"

### Vetter Fritz

Vetter Fritz ist ein furchtbar dösiger Bursche; er muß zu allem erst hundertmal ermuntert werden, bis er endlich dazu kommt, und wenn man ihm dann nicht die genaueste Anleitung gibt, macht er die einfachsten Sachen grundfalsch. Zu einem Mädchen ist er infolge seiner Tappigkeit bis jetzt natürlich nicht gekommen. Man hat deshalb kürzlich im engeren Familienkreis beschlossen, ein wenig nachzuhelfen und ihn mit einem Mädchen aus der weiteren Verwandtschaft zusammenzubringen.

Onkel Franz, der dabeisaß, rümpfte bei diesem Vorschlag verächtlich die Nase. „Wenn er zum erstenmal allein mit ihr übers Feld geht", höhnt er, „dann gebt ihm ja eine Gebrauchsanweisung mit, sonst geht's schief!"

# Schach-Ecke

## Aus dem internationalen Turnier in Wien

### Sizilianische Eröffnung

Gespielt in der zehnten Runde

Weiß: Michel, Deutschland. Schwarz: Donegan, Oesterreich.

1. e2—e4, c7—c5; 2. Sf3, e6; 3. d4, d5;

Eine früher oft angewendete Spielweise, die aber bei bestem Spiel von Weiß nur einen einzelnen Bauern in der d-Linie herausbringt.

4. e×d5, e×d5; 5. Sb1—c3;

Sehr empfehlenswert ist auch 5. Le2.

Sf6; 6. Le3, Le7; 7. Lb5+, Sc6; 8. d×c5, 0—0; 9. 0—0, Le6; 10. L×c6, b×c6; 11. Dd4;

Einen Bauern hat Weiß wohl gewonnen; dafür hat Schwarz verschiedene taktische Chancen zur Hand.

h6; 12. Lh4, Sd7; 13. L×e7, D×e7; 14. b4, a5; 15. a3, Tf—c8;

Auch Tf—b8 war erfolgversprechend.

16. Sa4, Ta6; 17. Se5, Df6; 18. Dd3;

Der Schwerpunkt der Partie! Trotzdem Weiß sah, daß der Gegner die Qualität opfern konnte, nacht er den Zug. Warum? Weil Weiß danach keine zwingende Fortsetzung des Gegners fand. Bei tieferem Betrachten der interessanten Stellung finden wir — zum Nutzen des Nachziehenden — daß S×e5 zum Gewinn führt. Z. B. 19. D×a6, Se5—f3+! Darauf verbietet sich die Annahme wegen Lh3 nebst Dg3+ nebst Matt. Auf 20. Kh1 folgt Df4! 21. g3, Dg4; 22. Tg1, S×h2; 23. Tg2, Sf3; 24. Th2, Te8 nebst L:5, Le4 und S×h2! und gewinnt.

Der Gegner sah dies aber auch nicht und damit nahm die Partie ihren Fortgang.

Sd—b8; 19. Sf3, Lf5; 20. Dd2, a×b4; 21. a×b4, Te7; 22. Sc3, Tc—a7; 23. T×a6, T×a6; 24. Sd4, Ld7; 25. De3, Ta7; 26. Sc—e2, Dd8; 27. Sf4, Df6; 28. Sf—e2;

Da beide Spieler sich in größter Zeitnot befinden, wollen sie mit Zugwiederholung aufholen.

Dd8; 29. Dg3, Tb7; 30. Da3, Dc7; 31. f4,

Es ist nun erstaunlich, wie schnell dieser Bauernvormarsch zum Gewinn für Weiß führt.

Ta7; 32. De3, Dd8; 33. f5, De8; 34. Dg3, Kh7; 35. h4, Tb7; 36. c3, Sa6;

Mit raschen Schritten geht es nun dem Ende zu.

37. f6, g6; 38. h5, g5;

Auf den Damenzug nach e4 wäre Tf4! Db1+; 40. Kh2, g5; 41. Sf3 gefolgt. Danach ist die Drohung S×g5 vernichtend.

39. Dd3+, Kh8; 40. D×a6, De3+; 41. Tf2, Tc7; 42. b5! c×b5; 43. Dd6 und Schwarz gab auf, da Weiß durch Df8+ den Sieg sicherstellt.

## Aus den Mannschaftskämpfen von Ravensberg-Lippe

Nachstehende Partie wurde in der zweiten Vorrunde am 18. November 1936 im Spiel Rotweiß — Eckbauer (Bielefeld) am ersten Brett ausgetragen

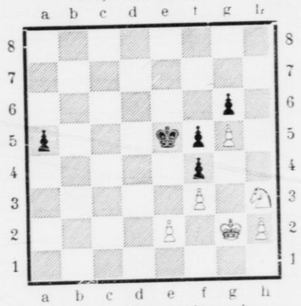
### Ein Freibauer entscheidet!

Weiß: Kynora. Schwarz: Seitz.

1. d4, Sf6; 2. Sf3, e6; 3. e4, b6; 4. a3, Le7; 5. Sbd2, Lb7; 6. e3, 0—0; 7. Ld3, d5; 8. b3, Se4. 9. 0—0, f5; 10. Se5, Sb—17; 11. Sd—f3, Lf6; 12. Lb2, De7; 13. Tc1, c5; 14. c×d5 (Weiß entschließt sich nun, die Spannung im Zentrum aufzuheben) e×d5; 15 De2, L×e5; 16. S×e5, S×e5; 17. d×e5, (Daß dieser Bauer den Kampf entscheidet, sieht hier noch sehr unwahrscheinlich aus.) Dh4; 18. f3, Sg5; 19. Df2, Dh6; 20. Dg3, f4; 21. e×f, T×4 (darf wegen Sh3+ nicht geschlagen werden); 22 Te2 (womit dem Läufer das Feld c1 frei gemacht wird), Ta—f8 (scheinbar hat Schwarz den folgenden Zug von Weiß übersehen): 23. Le1, Se6; 24. L×f4, S×f4; 25. Lb5 (hier steht der Läufer bald sehr günstig). De6; 26. Te1, Kh8; 27. Dg4, Tf5; 28. Ld7! (Einleitung zum überraschenden Schlußmanöver). D×d7; 29. e6! Dd6; 30. D×f5, Sg6; 31. e7 und Schwarz gab schleunigst auf. Und der Freibauer hat doch gesiegt!

## Eine amüsante Endspielstudie

G. Hume, Nottingham



Weiß am Zuge macht remis.

Weiß: Kg2, Sh3, Be2, f3, g5, h2 (6).
Schwarz: Ke5, Ba5, e3, f4, f5, g6 (6).

Weiß steht anscheinend klar auf Verlust, da der feindliche a-Bauer nicht mehr aufgehalten werden kann. Und doch gibt es für Weiß einen eigenartigen Weg zur Rettung, der auf manchen Löser überraschend einwirken dürfte.



Das Scharfrichterhaus zu Lemgo. Hier wohnte im 17. Jahrhundert der Scharfrichter David Klaus.



Der Hexenturm zu Olpe im Sauerland.

lichste. Der letzte Freigraf vom Dortmunder Femegericht, Zacharias Löbbecke, starb 1827, der letzte Freigerichtsgraf überhaupt war der Oberfreigraf von Arnsberg, Franz Wilhelm Engelhart, der 1835 in Werl starb und das Geheimnis der Feme mit ins Grab nahm.

Das furchtbarste Kapitel früherer Gerichtsbarkeit waren die Hexengerichte. Vor ihnen war niemand sicher, sie endeten nach unsäglicher Folterei mit dem Tode durch Verbrennen. 1882 marterte man in Viotho sogar drei Schulkinder unter dem Verdacht, hexen zu können, auf das scheußlichste. In dem kleinen Dorf Hausberge an der Porta verbrannte man binnen drei Monaten 40 Menschen wegen Hexerei; in Lemgo steht noch das Haus des Bürgermeisters Cothmann, der 1667 im ersten Monats seins Amtsantritts 25 Frauen auf den Scheiterhaufen brachte. Sein Haus führt noch heute die unrühmliche Bezeichnung „Hexenbürgermeisterhaus". In Geseke, das noch jetzt Hexengeseke genannt wird, hat ein einziger Richter mehr als 500 Menschen zum Tode durch Verbrennen verurteilt. Es wäre eine unerträglich schauerliche Liste, wenn wir allein alle Hexenprozesse und Feuertode in Westfalen aufzählen wollten.

Alle anderen Strafen erscheinen dem gegenüber fast wie ein Kinderspiel. So etwa, wenn man einem Dieb oder ungetreuen Beamten die rechte und im Wiederholungsfalle auch die linke Hand abhackte. Oder wenn man Garten- und Felddiebstahl damit strafte, daß man die Uebeltäter von einer Art Schaukel aus ins Wasser wippte, wie es in Soest am Großen Teich geschah. Auch die Schandpfähle oder Pranger waren meist nur für kleine Vergehen da. Man verurteilte klatschsüchtige Frauen und Männer, die sich in Schimpfereien und Prügeleien eingelassen hatten, zum Stehen auf dem Schandpfahl. Das Volk, das ärgere Dinge gewohnt war, sah dies als eine Gelegenheit zur Belustigung an und bewarf den „armen Sünder" mit faulem Obst oder faulen Eiern, so daß ihm die gelbe Brühe über das Gesicht herablief. Und ließ sich der Gespoppte verleiten, zu schimpfen, so warf man ihm die faulen Eier „säugoar int Mul"!

Jedenfalls wird dieser nur ganz winzige Einblick in die Schattenseiten der „guten alten Zeit" wahrhaft nicht angetan sein, uns nach ihr zu sehnen. Vielmehr können wir dem Geschick dankbar sein, daß es uns in einer freundlicheren und weniger abergläubischen Zeit zu leben vergönnt.

## Wir Jungen

**Wir packen das Leben**
**begeistert noch an**
**und schaffen und streben**
**auf klingender Bahn.**

**Wir hoffen und wagen**
**ins Dunkle den Schritt**
**und singen und tragen**
**die Fahne noch mit.**

**Wir lieben und sorgen**
**und haben nicht Ruh**
**und schreiten dem Morgen**
**vertrauensvoll zu.**

**Wir kämpfen im Leben**
**für Deutschlands Bestand,**
**sind immer ergeben**
**dem herrlichen Land.**

Franz Cingia.



Es wurde heftig um Hochstädts Mund. Monsberg sah ihn erblassen an.

„Mutter Gert — ich begreife, das geht dir nahe. Aber es ist nicht zu ändern. Du bist alle entschlossen, die Reise anzutreten — warum?"

Sie fragen, ob es wirklich aus sein muß und — warum?"



„Nimm nur Platz, Richard," sagte Heinz, „und zünde dir eine Zigarette an, ich bin gleich fertig."

Fünf Minuten später sperrte Hochstädt Handkoffer und Reisetasche ab.

„So. Nun gehen Sie, Fritz und holen Sie uns ein Auto, damit wir zur Bahn kommen. Ich glaube, es ist Zeit."

„Unsinn! Hast du denn Reisefieber? Es ist ja noch mehr als eine Stunde Zeit, ehe dein Zug geht!" lachte Monsberg.

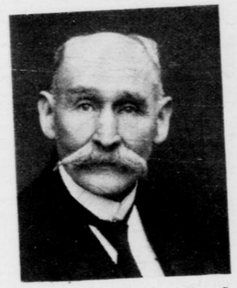
„Wirklich? Haben wir noch Zeit? Ich glaube, ich habe tatsächlich zum erstenmal im Leben Reisefieber ..." Er winkte dem Diener, sich zu entfernen, und wendete sich wieder an Monsberg.

„Du mußt verzeihen, wenn ich aufgeregt bin, aber es kommt mir heute wirklich alles zusammen! Erst hatte ich Schwierigkeiten mit dem Paßvisum — und als ich es endlich doch bekam und heimkehrte, fand ich einen Expreßbrief von Papa vor, worin er mich ersucht, so bald als möglich nach Zislawitz — zu ihm zu kommen. Er habe Wichtiges mit mir zu beraten. Du kannst dir vorstellen, wie „gelegen" mir diese Aufforderung just heute kam!"



Am 18. November vollendete Bäckermeister Hermann Meyer (Sendenhorst, Nordstraße 258), das **80. Lebensjahr.** Das Geburtstagskind erfreut sich einer geistigen und körperlichen Frische und läßt sein „Pfeifchen" nicht kalt werden. Der Jubilar beschäftigt sich noch in der Backstube und auch mit kleinen Nebenarbeiten.

Photo: Bernh. Fascies, Sendenhorst



Am 1. Dezember feierte der Vg. Heinrich Zumholte (Ahlen, Südberg 86), den **80. Geburtstag.** Der Jubilar, der im Jahre 1856 zu Harfewinkel geboren wurde, ist noch sehr rüstig und verrichtet täglich auch noch leichte Haus- und Gartenarbeiten. Z. war früher als Viehhändler und Metzger tätig. Er war dreimal verheiratet und nennt vier Kinder sein eigen. Privataufnahme

„Du wirst sie wohl bis nach deiner Rückkehr verschieben können?"

„Das ist es ja eben, daß ich keine Ahnung habe, um was es sich eigentlich handelt! Papa macht nicht die geringste Andeutung darüber — sind es geschäftliche Dinge oder persönliche Angelegenheiten, die er mit mir beraten will — ich weiß es nicht. Nun hab' ich ja meinen alten Herrn von Herzen lieb und möchte ihn nicht kränken. Anderseits — jetzt im letzten Augenblick die Reise aufgeben, um nach Zislawitz zu fahren — offen gestanden, ich bringe es nicht übers Herz! Zu fest lebt der Glaube in mir, daß von dieser Reise für mich alles abhängt ...."

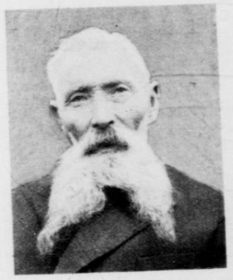
„Laß mich an deiner Statt nach Zislawitz fahren," unterbrach Monsberg den Freund. „Ich bin deinem Vater ja seit meiner Kindheit vertraut, und er hat mich oft seinen „zweiten Jungen" genannt, und mündlich kann ich ihm auch am besten klarmachen, warum du selbst momentan nicht kommen kannst."

„Das wolltest du wirklich tun? Wie dankbar wäre ich!!"

„Rede nicht von Dank. Es ist selbstverständlich. Sind wir nicht einander immer Brüder gewesen? Soll ich gleich morgen fahren?"

„Wie es dir paßt! Ein paar Tage früher oder später ist nicht von Belang, denn Papa schreibt ausdrücklich, ich solle kommen, wenn ich mich leicht frei machen könne, jedenfalls aber vor dem 7. November."

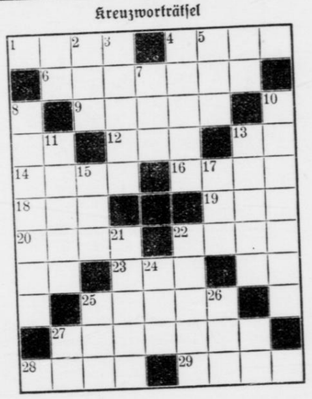
„Gut. Ich werde mich darnach richten. Nun kannst du aber Fritz um das Auto schicken. Es ist 7 Uhr vorüber." (Fortsetzung folgt)



Rentner Heinrich Droste (Ahlen, Feldstraße 10), wurde am 30. November **82 Jahre alt.** Der in Dolberg gebürtige Jubilar diente von 1875 bis 1878 bei den 13ern in Münster und war lange Jahre bei der Firma Gebr. Seiler beschäftigt. Bis zu seiner Ruhesetzung stand er in Diensten der Stadt Ahlen. Rüstig und regsam verbringt er seinen Lebensabend. Photo: B. Ostermann, Ahlen




### Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter

a) von links nach rechts: 1 Kartenspiel, 4 Reinigungsmittel, 6 Laubbaum, 9 Verwandter, 12 afrikanischer Strom, 14 Raubvogel, 16 Zeichen des Zeitmangels, 18 dem Winde abgewandte Seite, 19 tierisches Gerinnmittel, 20 afrikanischer Storchvogel, 22 weiblicher Vorname, 23 Erdart, 25 Stad in Oberitalien, 27 deutsche Hafenstadt, 28 Teil des Pferdegeschirrs, 29 Flüssigkeitsbehälter;

b) von oben nach unten: 2 Stadt im Erzgebirge, 3 Teil der Scheune, 4 antike Grabsäule, 5 flüssiges Fett, 7 Wintersportgerät, 8 Spitzsäule, 10 alter Seemann, 11 eßbare Wurzel, 13 enger steilwandiger Einschnitt, 15 Schieferfelsen, 17 Nebenfluß des Rheins, 21 Teil des Baumes, 22 Liebreiz, 24 Bad am Spessart, 25 Stadt in Südfrankreich, 26 Papagei.

*

### Wörterbildung

Barothermometer

Aus den Buchstaben obigen Wortes sind vier Wörter von folgender Bedeutung zu bilden: 1. eine Farbe, 2. ein nordischer Gott, 3. ein Vogel, 4. ein Fluß in der Schweiz.

### Lösungen aus voriger Nummer:

**Kreuzworträtsel**

a) 1 Schlepper, 7 Ehe, 8 Balsam, 10 Eule, 12 Ras, 13 Ate, 15 Ems, 18 Lot, 19 Eris, 22 Mainau, 23 Eva, 24 Astrachan; — b) 1 See, 2 Chur, 3 Hel, 4 Para, 5 Platte, 6 Esse, 9 Mur, 11 Egmont, 14 Dom, 15 Elis, 16 Star, 17 Ria, 20 Reh, 21 San.

*

**Diagonale**

Etage, Adern, Bowle, Bilin, Namen. — Edwin — Erwin.

Es zuckte heftig um Hochstädts Mund. Monsberg sah ihn erschrocken an.

„Armer Kerl — ich begreife, das geht dir nahe! Aber wie war das möglich? Fiel etwas vor? Hattet ihr Streit?"

„Nichts! Es kam wie ein Blitz aus wolkenlosem Himmel! Jeder Brief bisher war so lieb, so warm und unschuldig wie sie selber! Manchmal voll Schalkhaftigkeit, manchmal ernst, philosophierend, aber immer bildete ich mir ein, zwischen den Zeilen zu lesen, daß sie mir gut sei ... mich vermisse ... Und nun das!! Ich bin wie vor den Kopf geschlagen ... kann es nicht fassen ...!"

„Aber was gibt sie denn als Grund an? Sie muß diesen plötzlichen Abbruch der Korrespondenz [illegible] irgendwie motivieren?"

„Gar [illegible]. Sie schreibt, ich solle nicht böse sein, aber sie schreibe mir diesmal zum letztenmal. Sie habe so wenig Zeit jetzt, da sie sich ganz ihrem Vater widmen müsse, der sich verstimmt fühle durch die fremden Verhältnisse und den Mangel an der gewohnten häuslichen Behaglichkeit. Auch habe sie eingesehen, daß die Korrespondenz mit einem schließlich doch ihr wenig bekannten Herrn unpassend sei, wenn sie ihr bisher auch viel Freude bereitet habe ...."

Immerhin, alles Schöne auf Erden müsse einmal ein Ende haben, darum sage sie mir heute Lebewohl. Das Märchen zwischen dem Märchenprinzen und Prinzessin Wunderhold sei eben zu Ende ....

Ausreden natürlich!" schloß Hochstädt bitter. „Phrasen! Die Aristokratin hat das Spiel mit dem Plebejer satt — das ist die wahre Ursache des Endes!"

„Vielleicht tust du ihr damit doch unrecht. Nach dem, was du mir erzählt hast, scheint ihr Hochmut fernzuliegen. Aber kann es nicht sein, daß ihr Vater hinter die Korrespondenz gekommen ist und sie ihr kurzweg verbot?"

Hochstädt überlegte. Dann meinte er achselzuckend: „Möglich wäre es ja. Aber ändert das etwas an der Tatsache? Sie gibt mich auf, nachdem sie mir ein Jahr lang schrieb, mich ihren einzigen und besten Freund nannte, oft von einem „hoffentlich baldigen Wiedersehen" schrieb und ... mich ahnen ließ .... nein, ich bin kein eingebildeter Narr, daß ich zwischen den Zeilen Dinge las, die nur meine Phantasie hineingelegt! Ich fühlte, daß sie zutiefst in ihrem reinen Kinderherzen noch etwas ganz anderes für mich empfand als Freundschaft. Und ich — oh, ich wußte es ja gleich von der ersten Stunde an, daß ich sie liebte! Und oft dachte ich, wenn es mir nicht gelänge, sie zu erringen, würde ich arm und elend sein mein Leben lang!

Nun ist es gekommen ..."

„Du darfst die Flinte nicht ins Korn werfen. Weißt du, wo sie sich gegenwärtig aufhält?"

„Der Brief ist aus Neapel. Aber ist damit gesagt, daß Römersteins noch dort sind?"

„Du mußt es dennoch daraufhin wagen. Ist sie nicht mehr dort, kannst du wenigstens erfahren, wohin die Herrschaften reisten."

„Ich danke dir, daß du ebenso denkst wie ich, Richard! Auch mein erster Gedanke war: Fort nach Neapel! Aug' in Aug' mit ihr, sie fragen, ob es wirklich aus sein muß und — warum?"

„Du bist also entschlossen, die Reise anzutreten?"

„Unbedingt! Es handelt sich um mein Lebensglück, da muß wenigstens versucht werden, was möglich ist. Heute morgen, als ich den Brief erhielt, wäre ich am liebsten vom Schreibtisch weg auf die Bahn gestürzt. Dann las ich den Brief zum zweitenmal durch und — eine hoffnungslose Mutlosigkeit überkam mich. Alles schien mir unabänderlich — ein Urteil, gegen das es keinen Appell gab .... aber jetzt, nachdem ich mit dir gesprochen und du derselben Ansicht bist, wie anfangs ich — nun habe ich wieder Mut und — Hoffnung! Nun will ich kämpfen um mein Glück bis zum letzten Atemzug! Noch heute abend reise ich!"

„Kannst du geschäftlich abkommen?"

„Ich muß eben! Uebrigens habe ich mir im letzten Jahr Erler so weit abgerichtet, daß er mich ganz gut eine Weile vertreten kann."

„Kann ich dir in irgendeiner Weise behilflich sein?"

„Danke. Momentan nicht. Mein Paß gilt gottlob noch ein halbes Jahr. Das Visum hole ich mir jetzt. Dann instruiere ich Erler, mache noch einige notwendige Besorgungen und fahre dann auf die Bahn. Um 8 Uhr und einige Minuten geht ein Schnellzug nach Triest ab, den benutze ich. Wenn du um 7 Uhr zu mir kommen und mir die Stunde bis zur Abfahrt Gesellschaft leisten wolltest, wäre ich dir sehr dankbar!"

„Aber das ist ja selbstverständlich!"

Monsberg begleitete den Freund bis zur italienischen Botschaft, wo sie sich trennten.

Die Zeit bis zum Abend, wo er mit Hochstädt zur Bahn fahren wollte, beschloß er durch eine Fahrt nach dem Zentralfriedhof auszufüllen.

Es war ihm gestern nicht möglich gewesen, Coralies Grab zu besuchen, und übermorgen war Allerseelen. Da wollte er nachsehen, ob der Gärtner seine Anordnungen bereits ausgeführt habe. Auch mußte die Friedhofsverwaltung, in deren Obhut sich die Grablaternen noch vom vorigen Jahr her befanden, erinnert werden, daß diese am Allerseelentag mit dicken Kerzen versehen am Grab aufgestellt wurden.

Am Grab angekommen, stand er wehmütig da und dachte an die Verstorbene, die ihm so teuer gewesen. Vor einem Jahr hatte sie zu Allerseelen erst einen Monat lang unter der Erde gelegen. Nun war es schon über ein Jahr!

Plötzlich bemerkte er die am Denkmalssockel lehnenden drei Kränze aus Palmzweigen mit weißen Rosen. Die Chrysanthemen, die in verschwenderischer Fülle am Grab wuchsen, hatten die Kränze so überschattet, daß Monsberg sie nicht gleich gesehen.

Betroffen starrte er darauf nieder. Von wem konnten sie sein? Soviel er durch Lilian wußte, hatten die Schwestern keinerlei Verkehr gepflogen, und Lilian selbst war ja in der Ferne ....

Vielleicht hatte sie an die Friedhofsverwaltung geschrieben und angeordnet, daß Blumen auf der Schwester letzte Ruhestätte gelegt würden zum Fest der Toten?

Oder ....

Das Herz begann ihm plötzlich stürmisch zu klopfen.

Beim Verlassen des Friedhofs begegnete ihm ein Beamter der Verwaltung, der nach Kanzleischluß bei beginnender Dämmerung seinen Abendspaziergang zwischen den Gräberabteilungen machte.

Monsberg kannte ihn, und während er grüßte, kam ihm der Gedanke, den Mann zu fragen, ob er wisse, wer die Kränze auf das Grab seiner Frau gelegt.

Indes wußte der Beamte es nicht. Er war gerade heute morgen in die Stadt gefahren, um in Friedhofsangelegenheiten beim Bürgermeister vorzusprechen. So war er etwa drei Stunden fortgewesen. Das aber wußte er ganz genau — denn alle Briefe gingen durch seine Hände —, daß in bezug auf Frau Monsbergs Grab kein schriftlicher Auftrag irgendwelcher Art eingelaufen sei.

14.

Trotz dieser Auskunft ließ es Monsberg keine Ruhe, er mußte erfahren, von wem die Kränze waren, und vor allem mußte er sich selbst überzeugen, ob Lilians Wohnung noch unbenutzt mit herabgelassenen Vorhängen der Besitzerin harrte.

Er sah auf die Uhr. Nein, jetzt war es schon zu spät, in die Neubaugasse zu fahren, da er um 7 Uhr bei Hochstädt sein mußte. Aber später, wenn er vom Bahnhof zurückkehrte, wollte er bestimmt noch hin.

Zu Fuß schlenderte er vom Schwarzenbergplatz über den Ring und den Karlsplatz nach der Heugasse. Es war halb sieben vorüber, als er dort anlangte. Hochstädt und sein Diener Fritz waren noch mit Packen beschäftigt.

## Vorwinter

**Im Walde blickt das Schweigen**
**Dich mit Rätselaugen an.**
**Und frühe Nebel steigen**
**Aus den Schluchten dann und wann.**

**Die stillen Tage schweben**
**Wie in einen tiefen Traum.**
**Und Schattenhände weben**
**Schleier über Zeit und Raum.**

**Die kalten Winde bringen**
**Von des Winters nahem Schritt**
**Ein rauhgestimmtes Singen**
**In die Lebensgassen mit.**

**Franz Cingia.**



# Im Kampf um das Glück

### Roman von Erich Ebenstein

4. Fortsetzung

Urheberschutz der Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart

Aber Lilian konnte nicht in seinen Augen lesen, und so ahnte sie nichts davon.

Monsberg hatte in derselben Stunde, da Lilian draußen am Grab war, eine scharfe Auseinandersetzung mit seinem Vater.

Der alte Monsberg, der, wenn er sich auch anscheinend um seinen Sohn nicht bekümmerte, doch immer sehr genau über sein Tun und Treiben unterrichtet war, fühlte seit einiger Zeit eine gewisse Beunruhigung, wenn er an ihn dachte.

Man hatte ihm gesagt, daß Richard in letzter Zeit allein oder mit Heinz Hochstädt sehr viel ins Theater ging. Daheim hielt er sich mehrere Zeitungen, die sich vorwiegend mit Bühnennachrichten und Theaterberichten befaßten.

Außerdem erzählte man ihm, daß sein Sohn täglich nach Geschäftsschluß sehr eilig dem Schwarzenbergplatz zueile, dort in einen Straßenbahnwagen steige und in der Richtung nach dem Zentralfriedhof fahre. Ein Bekannter des alten Monsberg hatte Richard auch ein paarmal in der Nähe des Friedhofs gesehen.

Nun fiel es Monsberg sen. nicht ein, anzunehmen, daß der Zentralfriedhof tatsächlich das Ziel von Richards abendlichen Ausflügen bilden könne.

Was sollte er dort? Nein, es mußte unbedingt etwas anderes dahinter stecken. Und nach langem Nachdenken kam der Alte zu folgenden Schlüssen: Es konnte sich nur um eine Liebschaft handeln! Die Betreffende war wahrscheinlich irgendeine Person vom Theater — darum Richards fleißiger Theaterbesuch. Und sie mußte irgendwo da unten in der Nähe des Zentralfriedhofs wohnen — wo er sie täglich besuchte.

Nachdem Monsbergs Vater soweit in seinen Gedanken gekommen war, sagte er sich, daß er schließlich gegen eine bloße Liebschaft ja nichts einzuwenden hätte — wenn man sicher wäre, daß es dabei bliebe.

Aber der Alte war ein gebranntes Kind und fürchtete daher das Feuer. Wer stand ihm dafür, daß es bei der Liebschaft blieb? Konnte Richard ihn nicht noch einmal mit einer Schwiegertochter vom Theater überraschen?

Bei dem Gedanken wurde es ihm heiß und kalt. Und er dachte weiter nach, daß Richard 29 Jahre alt und daß kein Erbe da war für die Firma und den beständig wachsenden Reichtum der Monsbergs ...

Einmal so weit gekommen in Gedanken, begriff er nicht, daß ihm bisher noch nie zum Bewußtsein gekommen war, wie notwendig Richards Verheiratung war.

Er selbst war sechzig. Wenn er starb, wer weiß, was geschah! Au[illegible] Richard konnte sterben. Dann kam die alte, angesehene Firma in fremde Hände.

Das durfte nicht geschehen. Richard mußte schleunigst heiraten. Enkel mußten heranwachsen, Enkel von altem Schrot und Korn, die Kaufmannsblut in den Adern hatten wie er selber, und deren Entwicklung und Erziehung er selbst noch beeinflussen konnte.

Er dachte nach. Wer kam als Schwiegertochter in Betracht? Natürlich nur ein Mädchen aus gutem Hause, einfach, bescheiden, mit praktischem Verstand und Sinn für Erwerb. Sie brauchte nicht reich zu sein, denn Geld war genug da, sie brauchte es nur zusammenzuhalten und mehren zu helfen.

Und wie er nachdachte, erinnerte sich Monsberg plötzlich der Tochter seines Geschäftsfreundes Albert Merker, der wie er ein großes Textilwarengeschäft führte.

Und ihm war, als sei keine andere so geeignet zur Schwiegertochter als Johanna Merker.

Sie war 24 Jahre alt, keine Schönheit, aber klug, häuslich und bekannt wegen ihrer großen Sparsamkeit. Bei Merkers gab es neun Kinder, Hanna war die älteste, und da sie nicht auf eine große Mitgift rechnen konnte, würde sie sich natürlich keine Stunde bedenken, eine so gute Partie zu machen wie Richard es war.

Einmal entschlossen, zögerte Monsberg nicht, die Sache in Gang zu bringen. Er lud eine entfernte Verwandte, die sich als Witwe eines kleinen Beamten mühsam durchschlug, und um die er sich bisher wenig genug gekümmert hatte, als Hausrepräsentantin zu sich.

Sie hieß Alma Reckenzaun, war etwas verwundert über die Einladung, folgte ihr aber gern.

Der zweite Schritt war, daß der alte Monsberg freundliche Saiten gegen den Sohn aufzog und Richard durch tausend Kleinigkeiten mehr an das Haus zu fesseln trachtete.

Da man nun eine Hausrepräsentantin hatte, konnte man wieder Gesellschaften geben, Freunde einladen und ein geselligeres Leben führen als all die Jahre seither.

Richard, der keine Ahnung von dem Zweck dieser häuslichen Veränderungen hatte, staunte heimlich darüber.

„Du hieltest doch bisher nichts von geselligem Verkehr, Papa," sagte er einmal, „und mochtest Besuche im Haus überhaupt nicht? Was ist denn plötzlich in dich gefahren?" Der Alte lächelte scheinheilig.

„Gott, man wird alt, weißt du, da kriegt



**Die erste offizielle Büste Eduards VIII.**

In London wird gegenwärtig die erste Büste König Eduards VIII. nach seiner Thronbesteigung gezeigt. — Hier drei der fertiggestellten Büsten. Aufn: Weltbild



fahren," unterbrach Monsberg den Freund. „Ich bin meinem Vater ja fast meiner Kindheit vertraut, und er hat mich oft seinen „zweiten Jungen" genannt, und mündlich kann ich ihm auch am besten klarmachen,



„Nimm nur Platz, Richard," sagte Heinz, „und zünde dir eine Zigarette an, ich bin gleich fertig."

Fünf Minuten später sperrte Hochstädt

man das ewige Alleinsein satt! Ich sehne mich jetzt direkt nach Menschen. Auch für dich ist es besser so. Du hast in den letzten Jahren gelebt wie ein Eremit. Das taugt nicht für die Jugend, man wird einseitig dabei."

Richard sagte nichts weiter. Wenn es dem Vater Freude machte, Menschen um sich zu sehen, warum sollte er dies Vergnügen nicht haben?

Allmählich merkte er dann, daß bei allen Veranstaltungen die Familie Merker im Vordergrund stand, daß sein Vater Hanna Merker ganz besonders auszeichnete, daß er, wenn sie allein waren, immer von ihr zu sprechen begann und sie über den grünen Klee lobte..

Und da begann er plötzlich den wahren Grund all dieser Veranstaltungen zu ahnen.

Er war empört. Nicht darüber, daß sein Vater ihn verheiraten wollte — obwohl er es ja wenigstens offen hätte sagen sollen —, sondern am meisten darüber, daß man ihm zumuten wollte, eine so nüchterne Person zu heiraten wie Hanna Merker!

Und er nahm sich vor, seinem Vater bei der nächsten Gelegenheit offen und unzweideutig seinen Standpunkt klarzumachen.

Die Gelegenheit ergab sich schon zwei Tage später bei Tisch. Alma Reckenzaun hatte eben den Nachtisch weggeräumt und wollte den schwarzen Kaffee eingießen, als Monsberg, der Vater, sagte: „Bitte den Kaffee heute im Rauchzimmer zu servieren. Richard, du kommst wohl mit mir hinüber? Ich möchte etwas mit dir besprechen."

Es handelte sich um Hanna Merkers demnächst stattfindenden Geburtstag, den der alte Monsberg durch eine Gesellschaft mit Tanz und lebenden Bildern besonders feiern wollte.

Es sollte ausnahmsweise nicht gespart werden, sondern alles so glänzend und prächtig veranstaltet werden wie möglich.

Im stillen hoffte der Alte, daß dies Fest dann in eine Verlobungsfeier ausklingen würde.

Richard erriet das aus der Art und Weise, in der ihm der Vater seine Absichten kundtat und bestimmte Vorschläge daran knüpfte. Zum Beispiel, daß er, Richard, den Tanz mit Hanna eröffnen sollte, daß man bei den lebenden Bildern ihr und ihm die Hauptrollen geben würde, z. B. „Faust und Gretchen" usw.

Richard hörte mit spöttischem Lächeln zu, und als sein Vater schwieg, sagte er ruhig: „Du scheinst dabei eines nicht bedacht zu haben, lieber Papa: daß nämlich ein solches Arrangement, in dem Fräulein Merker und ich als Hauptpersonen in den Vordergrund gestellt werden, nicht nur in Fräulein Merker unbegründete Hoffnungen, sondern auch in den übrigen Gästen Befremden erwecken müßte. Jedermann würde glauben — ich interessiere mich für Fräulein Merker."

„Nun — und wäre das denn so weit fehlgeschossen? Ich habe doch bei verschiedenen Gelegenheiten beobachtet, daß du dich recht gut mit ihr unterhalten hast!"

„Es wäre sehr weit fehlgeschossen, denn ich interessiere mich nicht im geringsten für Fräulein Merker! Wenn du glaubst, ich hätte mich jemals freiwillig mit Fräulein Merker unterhalten, so muß ich dies dahin richtigstellen, daß das oberflächliche Salongeschwätz, das wir führten, nur ein Akt der Höflichkeit meinerseits war. Dieses Mädchen war dein Gast — sogar dein sehr bevorzugter Gast — und als Sohn des Hauses hatte ich die Pflicht, mich bis zu einem gewissen Grad um sie zu kümmern."

„Also nur aus Pflicht.... nur mir zuliebe?"

„Ganz gewiß! Welche Anknüpfungspunkte sollten sonst zwischen diesem Zahlenbündel und mir bestehen?"

Der Alte fuhr ärgerlich auf. Seine Despotennatur bekam die Oberhand.

„Sprich nicht in dieser Weise von dem Mädchen! Es gibt wenige ihresgleichen heutzutage!" sagte er herrisch und fuhr dann, sich zur Ruhe zwingend, fort: „Du tätest klüger, dich mehr mit Hanna zu beschäftigen, dann würdest du erst sehen, welch prächtiges Mädchen sie ist!"

„Ich lasse ihr ja alle Vorzüge der Welt — nur soll man mich mit ihr in Ruhe lassen. Sie ist mir nun einmal nicht sympathisch!"

„Das sind Dummheiten! Du bist in einem Alter, Richard, wo andere Männer längst ihren eigenen Hausstand gründeten, und es ist höchste Zeit, nun auch daran zu denken! Soll die Firma dereinst in fremde Hände kommen?"



**So werden Hampelmänner gemacht!**

Blick in eine Heimwerkstatt in Seiffen (Erzgebirge), wo fleißige und geschickte Hände Hunderten von Hampelmännern zu ihrer zappelnden Existenz verhelfen. Aufn: Weltbild





**Weihnachtsengel, bunt und schön**

Dieses Seiffener Mädel hilft seinen Eltern, die in Heimarbeit Spielzeug herstellen, beim Bemalen von Weihnachtsengeln. Aufn: Weltbild

Richard lachte bitter auf.

„Ich verstehe. Du willst, daß ich der Firma zuliebe... heirate! Und wahrscheinlich noch dazu dieses... diese Hanna Merker!!"

„Ja, das ist mein Wunsch und — ein nach reiflicher Ueberlegung gefaßter Entschluß!"

„Auch wenn ich dir sage, daß mir dies Mädchen so antipathisch ist wie kein zweites?"

„Du wirst dich an sie gewöhnen! Ich verlange ja nicht, daß du sie lieb hast. Das ist bei Schließung einer Ehe nur hinderlich, weil Liebe den klaren Blick trübt. Ich habe auch nicht aus Liebe geheiratet. Und nun, damit wir zum Schluß kommen: Es ist mein unabänderlicher Wille, daß du Hanna Merker heiratest! Richte dich darnach! Eines Tages, das weiß ich, wirst du mir danken dafür!"

„Niemals!" Richard stand auf. „Höre auch meinen Entschluß: Ich denke vorläufig mit keinem Gedanken daran, mich zu verheiraten. Sollte ich aber eines Tages daran denken, so wird nur die meine Frau, die ich von ganzer Seele liebe und mir selbst erwählt habe! Ich bin kein unmündiger Knabe mehr, den du zwingen könntest!"

Der alte Monsberg nahm nicht die geringste Notiz von dieser Rede. Kühl sagte er: „Ich werde vor der Welt kein Geheimnis aus meinen Herzenswünschen für dich machen. Jedermann wird es aus meinem Munde erfahren, daß du dich um Hanna Merker bewirbst. Zur geeigneten Zeit werde ich alsdann deine Verlobung mit ihr veröffentlichen. Ich bin doch neugierig, ob du deinen alten Vater Lügen strafen wirst!"

Der Sohn antwortete nicht. Stumm verließ er das Gemach. In seinem Innern war er fest überzeugt, daß des Vaters Drohung nur ein letzter Versuch war, seinen Widerstand zu brechen.

Wie könnte er auch im Ernst etwas tun wollen, das schließlich nur ihn selbst lächerlich machen müßte?

13.

Immerhin hatte die Unterredung mit dem Vater verstimmend auf Richard Monsberg gewirkt.

Er begab sich darnach nicht, wie sonst, in das gemeinsame Büro, weil es ihm unmöglich war, dem Vater durch Stunden im selben Raum gegenüberzusitzen, als wäre nichts geschehen.

Und so schlenderte er die Ringstraße entlang, überlegend, ob er Heinz Hochstädt aufsuchen oder irgendwo hinaus ins Freie fahren sollte, um seine bitteren Gedanken loszuwerden.

Richard hatte eben die Kärntner Straße erreicht, als ihm Hochstädt gegenüberstand.

Er sah blaß und nervös aus. Als er Monsberg erkannte, ging es wie Aufatmen durch seine Gestalt.

„Gottlob, daß ich dich treffe," sagte er, dem Freund die Hand schüttelnd, „ich wollte eben zu dir!"

„Dann ist es gut, daß wir einander trafen. Aber du siehst nicht gut aus, Heinz! Ist dir etwas Unangenehmes begegnet, oder bist du nicht wohl?"

Hochstädt schob seinen Arm in den Monsbergs und zog ihn aus dem Menschengewühl fort nach dem Albrechtsplatz mit der dahinter liegenden einsamen Rampe.

Schweigend schritten sie aufwärts, bis Hochstädt plötzlich stehen blieb und den Freund verstört anblickend herausstieß: „Maja hat mir geschrieben... du weißt, die süße kleine Prinzessin Wunderhold, die ich vor einem Jahr auf der Fahrt nach Berlin kennenlernte..."

„Und mit der du dann in Korrespondenz warst?"

„Ja. Sie schrieb mir, erst von daheim aus, dann, als sie mit ihrem Vater, der sich in dem rauhen Klima daheim nicht erholen konnte, nach Italien reiste, von dort aus. Und heute .... heute schrieb sie mir aus Neapel den — Abschiedsbrief!"

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste